Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachtichstr. 11/14 und Bäckergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), Vor dem Hamstertor 1 (Fernruf 33958), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verschert sind jeder Abonnent der Hallischen Nachrichten und dessen Ehefrau bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. gegen tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Literarische Rundschau / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Frauenzeitung / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Reisen u. Wandern / Heimatseite / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bauen u. Wohnen / Moderbliche Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Berufs- und Standesfragen / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezug frei Haus in Halle und Filial-Orten monatlich 1.50 Rk. ausschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Rk. ausschl. Zustellgebühr. Einzelpreis 15 Pfg. Anzeigenpreise: 1 mm hoch und 25 mm breit im Anzeigenteil 17 Pfg., 1 mm hoch und 78 mm breit im Reklameteil 100 Pfg. Für Familienanzeigen und Stellengesuche Bezugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postscheckkonto Leipzig 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabend erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 307 — **Sonnabend, den 31. Dezember 1932** — **44. Jahrgang**

Die Aufgaben und Ziele 1933

Arbeitsbeschaffung, Frieden im Innern, Freiheit der Nation

Jahr des Friedens?

Von **Konrad Pohl**

Die Winternacht, sternfunkelnd, senkt sich auf die Erde, die Silbesterglocken läuten, die Menschheit begrüßt das neue Jahr. Lärmend, in Feierstimmung die einen, nur darauf bedacht, ihre Sorgen in dem Klang der Gläser zu vergessen, still und nachdenklich die anderen, bestrebt, den Tropfen der Zeit, der in die Ewigkeit entgleitet, im Geist noch einmal festzuhalten. Zu überschauen, was war und daraus die Deutung der Zukunft zu versuchen. Die Antwort zu finden auf die sorgenvolle Frage, wohin wird nunmehr die Reise gehen? Worauf rollt der Erdball zu? Dem Glück entgegen? Alle erwarten, alle fordern es in dieser Stunde. Der Einzelmensch, die Völker, der Arme so gut wie der Reiche, Jung und Alt. Sie alle stehen, auch die fröhlich Lärmenden, unsicher vor der Pforte, zukunftsbang, bewegt von Fragen: Warum muß der Mensch, dessen Erfindergeist in diesem vorwärtsstürmenden Jahrhundert über die Fesseln der Erde triumphieren durfte, der den Himmel zu sich herabziehen konnte, um aller Erdenschwere ledig durch die Luft zu segeln, von Land zu Land, über das Meer, von einem Kontinent zum anderen — warum muß der gleiche Mensch mehr an Leiden auf sich häufen lassen als die Kinder früherer Zeitalter? Warum muß er in dem gleichen Augenblick, in dem er die Herrschaft über die Erde gewonnen zu haben glaubt, das Paradies wieder verlieren, um sich ärmer denn je zu sehen? Aermer an Lebensspielraum als der Mensch des Mittelalters, ärmer an Hoffnung, ärmer an Glauben? Warum muß dieses Jahrhundert, das den Menschen als Naturbezwinger über die Sphäre des Irdischen hinausgelangen ließ, ihn zugleich in die ungeheuersten Irrtümer des Geistes und des Herzens, in wütendste Kämpfe, in Haß und Verblendung stürzen? Warum bedrängt ihn, den Sohn des Lichts, die Furcht, die Sorge um das Morgen stärker als seine Vorfahren, denen in der Winternacht nur die Kerze leuchtete oder der Kienspan? Weil er friedlos geworden ist! Friede läuteten die Silvesterglocken, Friede sang die Weihnachtsbotschaft, Friede haben auch die Staatsmänner in diesem Jahr wieder verkündet. Aber die Verwirklichung blieb aus. Warum? Weil Europa, weil die Welt die Aufgaben noch nicht begreift, die ihr das neue Zeitalter stellt. Weil sie von der Herrschaft, die ihr die Technik über die Natur verliehen, noch nicht den richtigen Gebrauch zu machen weiß. Weil sie sich nicht dazu verstehen kann, in neue Strömungen des Geistes einzulenken, wie sie die veränderte Gestalt der Erde erfordert. Nur im Gemeinsamkeitsgefühl sind die ungeheuren Fragen der Zeit zu lösen. Wie das einzelne Volk, das deutsche voran, sich nur dann durchringen wird durch die Krise, die es erschüttert, wenn es sich endlich zusammenfindet in wahrhaft nationalem Geist, so wird Europa nur Frieden und Gesundung finden, wenn seine Staatsmänner und Parlamente neben dem nationalen den Menschheitsgedanken wieder zur Geltung kommen lassen, der in Versailles geschändet wurde. Mit dieser großen Aufgabe geht Europa in das neue Jahr.

*

Wir sind stolz auf das Tempo dieser Zeit. Wir heben nicht nur mit Sekundenschnelle den Funken um den Erdball, wir hören die Sphärenmusik, wir lauschen dem Gesang der Engel. Herren sind wir über Licht und Finsternis, wir gebieten dem Raum, sich uns zu unterwerfen, wir jagen die Zeit. Ungeheuer ist, was in diesem einzigen Jahr an Ereignissen an uns vorüberstürmte. Aber soviel auch geschah, so geschäftig die Staatsmänner sich mühten und so häufig auch der Wähler zu Hilfe gerufen wurde, um mit dem Stimmzettel nachzuhelfen, das Ergebnis war nur immer größere Verwirrung. Und wenn am Ende des Jahres sich wenigstens äußerlich Ruhe eingestellt hat im deutschen Vaterlande, so war es die Ruhe der Erschöpfung, in der sich die Parteifronten zu neuen Kämpfen zu formieren streben. Drei große Probleme beherrschten das Jahr. Arbeit — Friede — Freiheit, darum drehte sich die deutsche Politik. Kampf war die Losung in der Innenpolitik, ein heroisches Ringen um die Grundbedingungen der deutschen Freiheit gab der Außenpolitik Schicksalsgepräge. Fragen wir uns heute, ob Deutschland vorangekommen ist in diesem Jahre, ob die drei Forderungen an das Schicksal, mit denen es das Jahr 1932 begrüßte, sich wenigstens zum Teil erfüllt haben, so wird die Antwort darauf offen bleiben müssen. Denn die Politik kehrt sich nicht an das Kalenderjahr, sie folgt ihrem eigenen Gesetz, oft aber zeigt sie wenigstens äußerlich den Charakter völliger Willkür. Dieser Eindruck ist bei dem abgelaufenen Jahr besonders stark. Es war erfüllt von Kampfgetümmel. Die Hoffnung, daß die am 10. April erfolgte endgültige Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten den inneren Frieden sichern würde, erwies sich bald als trügerisch. Der Aufstieg der nationalsozialistischen Partei setzte sich in stürmischem Tempo fort. Reichstags- und Landtagswahlen folgten einander rasch, ohne daß Hitler jedoch sein Ziel, die absolute Mehrheit und damit die Macht über den Staat, erreichen konnte. Der Kampf ging um das Weimarer System, wobei der Reichskanzler Brüning in der Rolle des Verteidigers der Verfassung auftrat, obwohl er schon seit dem Ende des vorigen Jahres immer mehr in die Rolle der präsidialen Staatsführung gedrängt worden war. Als dann am Ende des Mai die überraschende Wendung eintrat und Hindenburg den Kanzler opfern zu müssen glaubte, in der Hoffnung, durch einen Kabinettswechsel die immer mehr anschwellende nationalsozialistische Bewegung für den Staat zu gewinnen, war eine völlige Verkehrung der politischen Fronten die Folge. Die neue Regierung Papen nahm sofort einen scharfen Kurs gegen Weimar ein, während umgekehrt die Nationalsozialisten plötzlich zu eifrigen Hütern der Verfassung wurden, in der Hoffnung, durch die Wahlen in den Ländern und im Reich die Macht doch noch auf legalem Wege zu erobern. So wurde die Verwirrung immer größer, das neue Kabinett, anfangs von vielen als Erlöser aus der immer gefährlicher werdenden innerpolitischen Lage begrüßt, vermochte zwar die Ruhe durch drakonische Verordnungen zu sichern. Papen scheiterte jedoch in dem Bemühen, Hitler zum Eintritt in die Regierung zu bewegen und mußte, da er auf die Dauer auch sonst das Vertrauen des Volkes nicht zu gewinnen verstand, nach sechs Monaten das Kampffeld räumen. Es folgte das noch in frischer Erinnerung stehende Zwischenspiel zwischen Hindenburg und Hitler mit dem Ergebnis, daß der Reichswehrminister General von Schleicher als Kanzler berufen wurde und damit die verantwortliche Leitung der Reichspolitik übernahm, auf die er schon längst starken Einfluß genommen hatte. Der neue Herr in der Wilhelmstraße trat sein Amt mit einer großen Geste des Friedens an. Er hob die härtesten Notverordnungen seines Vorgängers auf, er bekannte sich in seiner ersten Rundfunkrede zu einer Politik der Versöhnung mit dem alleinigen Ziel, die drei großen deutschen Schicksalsfragen Arbeit, Friede, Freiheit zur Entscheidung zu bringen. Dabei kam ihm der Umstand zustatten, daß die nationalsozialistische Bewegung inzwischen zum ersten Male zum Stillstand gekommen war, in der Partei selbst offenbarten sich starke Gegensätze. Auf der anderen Seite hatte Papen die Machtstellung der Präsidialregierung durch den Vorstoß gegen Preußen und durch Verwaltungsmaßnahmen gefestigt. Während seiner Amtszeit ist der 1918 mit dem Ende der Bismarckschen Verfassung entstandene Dualismus zwischen Preußen und dem Reich wieder beseitigt worden, die Verwaltung des größten deutschen Landes ist durch Personalunion faktisch der Reichsregierung übertragen worden. Die Reichsgewalt ist dadurch außerordentlich erweitert, die Reichsreform mit einem Schlage zu einem wesentlichen Teil verwirklicht worden.

*

Der innere Frieden hat dadurch und durch die enge Verbindung des neuen Kanzlers mit der Reichswehr eine starke Sicherung erfahren. Aber dieser Frieden wird dennoch so lange problematisch bleiben, als nicht die innere Versöhnung erfolgt ist. Diese Aufgabe bleibt der politischen Führung im neuen Jahr und ebenso bleibt ihr die noch weit schwerere Sorge um Arbeit und Brot für alle Deutschen. Das Jahr geht also — niemand konnte es anders erwarten — innenpolitisch ohne Entscheidung zu Ende. Wir wissen weder mit Sicherheit, ob das neue Jahr die ungeheure Arbeitslosenziffer so wesentlich herabmindern wird, daß der Masse des deutschen Volkes allmählich wieder eine menschenwürdige Lebenshaltung möglich sein wird, noch haben wir die Gewißheit, daß der innere Friede nicht von neuem gestört wird. Dennoch läßt uns das alte Jahr nicht ohne Hoffnung. Wir sind auf dem Wege zum Frieden, innen- und außenpolitisch. Es wird nur auf uns und auf Europa ankommen, ob das neue Jahr die Ansätze zur Besserung entwickelt, die zweifellos vorhanden sind, oder ob wir uns von neuem im Sumpf der Krise verlieren. Wenn das Jahr 1932 auch äußerlich ergebnislos geblieben ist, so bleibt dem tiefer eindringenden Blick doch die Grundlinie der politischen Entwicklung nicht verborgen, die es trotz allen Wirrwarrs zeigt. Und diese Linie führt aufwärts! Denn das ist das große erschütternde Erlebnis dieses Jahres: trotz höchster Not, trotz stärksten seelischen Drucks, trotz gefährlichster Spannungen hat das deutsche Volk im ganzen die Ruhe nicht verloren, ist es, seinem innersten Wesen treu, den Weg gegangen, der allein Rettung verheißt: den Weg der Pflicht und der Arbeit, den Weg, an dessen Ende als Ziel Gesundung der Wirtschaft, Ordnung im freien Staat und nationale Wiedergeburt steht. Was an ihm ist, um der Welt den Frieden wiederzugeben, den sie bis heute nicht erringen konnte, das wird Deutschland leisten. Und Europa? Auch hier zeigen sich Ansätze zur Besserung. Auch hier wird trotz

Neujahrsgruß an die Wehrmacht

Reichspräsident und Kanzler an Heer und Marine

Reichspräsident v. Hindenburg richtete folgenden Erlaß an die Wehrmacht: „Zum Neujahrstage spreche ich allen Angehörigen der Wehrmacht, Reichswehr und Reichsmarine, meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Die alten Soldatentugenden Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung, sollen, wie bisher, die Richtschnur eures Handelns bilden."

Berlin, 31. Januar 1932.

Der Reichspräsident gez. v. Hindenburg.
Der Reichswehrminister gez. v. Schleicher.

Vor der Reichstagstagung

Große Debatte zu erwarten.

B. **Berlin**, 31. Dezember.

Es scheint, daß sämtliche Parteien, also auch die Nationalsozialisten, den Wunsch haben, diesmal im Reichstag eine eingehende Aussprache über die gesamte politische Lage durchzuführen. Namentlich die Opposition hat offenbar das Bedürfnis, an der Amtsführung des Kanzlers Kritik zu üben. Man rechnet daher in parlamentarischen Kreisen damit, daß sich an die Regierungserklärung, die Herr von Schleicher dem Hause vorzutragen gedenkt, eine Debatte von ungefähr einer Woche Dauer schließen wird.

Sozialdemokraten und Kommunisten haben bereits Anträge auf Aufhebung der Margarineverordnung gestellt, und da auch bei den Nationalsozialisten gegen den Butterbeimischungszwang schwerste Bedenken bestehen, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich eine Mehrheit für die Aufhebung findet. Die Ansichten im Zentrum sind geteilt. Während der Gewerkschaftsflügel die neue agrarpolitische Maßnahme aufs heftigste bekämpft, nimmt die „Germania" eine auffallend reservierte Haltung ein.

Die wirtschaftspolitischen Anträge, die sonst noch in reicher Fülle vorliegen und zum Teil schon vom Haushaltsausschuß angenommen worden sind, werden nach aller Voraussicht im Plenum zu lebhaften Auseinandersetzungen Anlaß geben. In der Außenpolitik wird die Diskussion sich vor allem um die Stellungnahme der Regierung zu der demnächst wieder beginnenden Abrüstungskonferenz drehen. Bei der Festlegung des Termins für den Zusammentritt des Reichstags, über den der Aeltestenrat in seiner Sitzung am 4. Januar zu befinden hat, dürfte man sich, wie schon angedeutet, wohl auf den 16. oder 17. Januar einigen. Die Entscheidung über die Mißtrauensanträge wäre also, wenn die Dispositionen inzwischen nicht geändert werden, kaum vor dem 20. oder 24. Januar zu erwarten.

Lösung der Saarfrage?

Frankreich angeblich zur Rückgabe bereit — Konsortium für die Saargruben

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

F. **Paris**, 31. Dezember.

„Das Ministerium Paul-Boncour wird in der europäischen Friedensorganisierung eine wichtige Initiative ergreifen und die Regelung der Saarfrage in die Wege zu leiten suchen", so äußerte sich eine der Regierung besonders nahestehende politische Persönlichkeit in einem mit mir geführten Gespräch. Im Nachfolgenden seien die Mitteilungen, die ich erhielt, wiedergegeben:

Auf der Lausanner Konferenz schon wünschte Herriot die deutsch-französische Verständigung über eine vorzeitige Regelung der Saarfrage zum Gegenstand eines Meinungsaustausches mit dem damaligen Reichskanzler Herrn von Papen zu machen. Der französische Ministerpräsident soll MacDonalds Zustimmung erhalten haben, die Angelegenheit aufs Tapet zu bringen, und zwar mit der Zusicherung einer „konsultativen Rolle" Englands bei Erörterung der künftigen saarländischen Kohlenpolitik. Herriot hielt die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Saarbesprechungen für sehr wichtig, weil ihm von englischer Seite gesagt wurde, daß die Regelung der europäischen Rohstoffprobleme auf der Weltwirtschaftskonferenz zwangsläufig zu einer Prüfung des Saarproblems führen würde. Das Projekt eines saarländischen Kohlenkonzerns unter Heranziehung gewerkschaftlicher Berater des Saargebiets lag Ende November in einer ersten Niederschrift vor und wurde von englischen Sachverständigen zur Kenntnis genommen. Die Frage der Abstimmung wäre laut französischer Ansicht nach Regelung der kohlenindustriellen Zusammenarbeit glatt zu lösen, und zwar im Sinne der politischen Rücklieferung des Saargebiets an das Reich. Da sich in Lausanne keine praktische Möglichkeit bot, das Saarproblem eingehend zu erörtern, wurde diese Frage unter dem Ministerium Herriot zurückgestellt. Die Regierung Paul-Boncour hat aber das Projekt in einer abgeänderten Form aufgegriffen. Es liegt in der Absicht der heutigen französischen Regierung, die Saarfrage auf das Programm der Weltwirtschaftskonferenz zu stellen und vor Beginn dieser Konferenz eine „vorbereitende Aussprache mit Deutschland" anzuregen. Vorschläge bezüglich öffentlicher Arbeiten im Saargebiet sind mit dem Projekt verknüpft und eine Beteiligung französischen Kapitals ist vorgesehen. Zur Frage des deutschen Rückkaufsrechts der saarländischen Staatskohlengruben wird ein Vorschlag gemacht dahingehend, daß die von Sachverständigen zu bemessende Summe durch ein Finanzkonsortium aufgebracht werden soll. Das Finanzkomitee des Völkerbunds würde den Auftrag erhalten, einen entsprechenden Plan auszuarbeiten.

Diesen Mitteilungen läßt sich abschließend hinzufügen, daß der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, ein ausgezeichneter Kenner des Saarproblems, die Möglichkeiten einer französisch-deutschen Fühlungnahme in allernächster Zeit zu prüfen haben dürfte.

Aus dem Inhalt

Die heutige Neujahrs-Ausgabe der Hallischen Nachrichten enthält u. a. die folgenden besonderen Beiträge:

Blick über die Grenzen ● *Deutschland und Europa 1932. Briefe der Auslandskorrespondenten der HN.*

Hallisches Schicksal ● *Vergleichender Rückblick auf 4 Jahrzehnte der Stadtgeschichte von Dr. Erich Neuß.*

Hallische Jahresrevue 1932 ● *Eine Chronik in Vers und Bild.*

Feuilleton *Silvester-Erinnerungen von Wolfgang Goetz, dem Dichter des Gneisenau.*

Unterhaltungsblatt ● *Unter einer Reihe anderer Beiträge Neujahrsnacht-Erlebnisse von Ernst Udet, Conrad Veidt und Joseph Plaut mit 3 Originalzeichnungen. Ferner ein Neujahrsbild von Prof. H. Schenk, dem früheren hallischen Universitätszeichenlehrer.*

Der Film des Jahres 1932 ● *Rückblick in Versen.*

„Der junge Mensch" ● *Unsere neue Jugendbeilage mit Beiträgen namhafter heimischer Jugendbildner zu einer Umfrage über das Thema. Unsere Jugend an der Jahreswende.*

Probleme der Heimat ● *Arbeitsbeschaffung im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet.*

Sport ● *Der Weg ins neue Jahr. Ein Ausblick.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0001

aller Verworrenheit im Ablauf dieses Jahres eine Grundlinie erkennbar, die aufwärts gerichtet ist. Die Tribute sind bis auf einen kleinen Rest nach hartnäckigem Kampf in Lausanne beseitigt worden; die wehrpolitische Gleichberechtigung Deutschlands ist, wenigstens grundsätzlich, gesichert. Die ersten Fundamente für einen wahren Frieden sind damit geschaffen. Der Friedensbau selbst wird noch harte Arbeit kosten. Aber niemand darf mehr zweifeln, daß das Werk vollendet wird. Innerlich gefestigt durch die Sturmerlebnisse des Jahres, in dem unerschütterlichen Willen, sich durchzusetzen, in neugestärktem Glauben an sich selbst und seine Zukunft, so geht das deutsche Volk ins Jahr 1933. Möge es vollenden, was das alte in schweren Kämpfen vorbereitet hat! Dann wird es in der Geschichte als Jahr der Schicksalswende verzeichnet stehen, als das Jahr, in dem der Weltkrieg erst wahrhaft beendet wurde.

Die Kyffhäuser-Reichsfeier

Reichspräsident und Kanzler erscheinen

Die diesjährige Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes, die am Sonntag, 15. Januar, im Berliner Sportpalast stattfindet, verspricht ein politisches Ereignis zu werden. Nicht nur, daß der Reichspräsident sein Erscheinen zugesagt hat, auch Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher wird anwesend sein und das Wort zu einer Ansprache ergreifen. In ihr wird er vermutlich auch auf wehrpolitische Fragen eingehen, die mit dem Wiederzusammentritt der Genfer Abrüstungskonferenz Ende Januar akute Bedeutung erlangen.

Bekleidung bedürftiger Schulkinder

Reichsmittel verlangt

Im Preußischen Landtag hebt die sozialdemokratische Fraktion in einem Urantrag hervor, daß durch die Herabsetzung der Unterstützungssätze usw. die Not in vielen tausend Familien ungeheuer gestiegen sei. Bei der lang anhaltenden Arbeitslosigkeit seien viele Familien nicht mehr in der Lage, für die schulpflichtigen Kinder die für den Schulbesuch dringend notwendige Kleidung und das Schuhzeug zu beschaffen. Es wird beantragt, daß der Landtag beschließe, das Staatsministerium zu ersuchen, sofort die Bereitstellung von Reichsmitteln zu erwirken zur Beschaffung von Kleidung und Schuhzeug für bedürftige Schulkinder.

Dr. Neumann-Frohnau 50 Jahre

Der frühere preußische Landtagsabgeordnete Dr. Josef Neumann-Frohnau feiert am 2. Januar seinen 50. Geburtstag. Er stammt aus Schlesien, wollte ursprünglich Ingenieur werden, studierte dann aber Nationalökonomie und übernahm bereits vor dem Kriege die Leitung verschiedener wirtschaftlicher Verbände, insbesondere des Verbandes Deutscher Spiritus- und Spirituoseninteressenten, dessen leitender Geschäftsführer er nunmehr seit 20 Jahren ist. Im Jahre 1925 zog Neumann als Vertreter des Wahlkreises Halle-Merseburg in den Preuß. Landtag ein, dem er bis zum Frühjahr 1932 angehörte. Als Finanzreferent der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei bearbeitete er in der Hauptsache Steuer- und Etatsfragen.

Oesterreichs Anleihe

Was man in Wien dazu sagt

Das Hauptthema im politischen Teil der Wiener Presse war gestern die Annahme der österreichischen Anleihe im französischen Parlament. Die Reichspost schreibt: Es sind in der französischen Debatte Erkenntnisse über die Bedeutung Oesterreichs und über seine Schlüsselstellung in der wirtschaftlichen Konsolidierung des Festlandes ausgesprochen worden, die weit über diesen Tag hinaustönen werden. — Demgegenüber erklären die großdeutschen Wiener Neuesten Nachrichten: Das Hauptgewicht legten die Pariser Anleiheredner immer wieder auf die Tatsache, daß es sich um eine politische Anleihe handele. Für solche Offenheit kann man nur dankbar sein, denn jedes Kind weiß, daß die bisherige französische Politik in Mittel- und Südosteuropa eine deutliche Einkreisungspolitik gegen Deutschland war, in deren Verlauf man Oesterreich je nach Bedarf solange würgte, bis es sich zum mindesten neutral erklärte. — Die nationalsozialistische Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung schreibt: Aus den Reden in der französischen Kammer geht hervor, daß der Anleihevertrag von Lausanne die Vernichtung des letzten Restes Selbständigkeit bedeutet und verhindert werden soll, daß dereinst die Grenzpfähle zwischen Deutschland und Oesterreich weggerissen werden.

Fliegt Ottawa auf?

Anglo-russische Geschäfte — Helle Empörung in Kanada

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

fr. **London**, 31. Dezember.

Das Einkaufssyndikat des englischen Holzhandels hat soeben mit der Sowjetregierung einen Vertrag über die Lieferung von gesägtem Weichholz im Werte von 65 Millionen Mark während des Jahres 1933 abgeschlossen. Die Gesamtziffer ist nur ganz wenig niedriger als die des Vorjahres.

Die Angelegenheit ist von außerordentlicher politischer Bedeutung. Man erinnert sich, wie die englischen Minister auf der Reichskonferenz in Ottawa sich bis zum letzten Tage hartnäckig gegen die kanadische Forderung wehrten, daß die Holz- und Weizeneinfuhr aus Sowjetrußland abgeschnitten werden solle, um dem kanadischen Export Spielraum zu gewähren. Kanada setzte schließlich seinen Willen durch, die englische Regierung kündigte daraufhin trotz heftiger Opposition von Seiten der englischen Industrie den Handelsvertrag mit der Sowjetunion. Die Verhandlungen über ein neues anglo-russisches Handelsabkommen haben sich bisher ziemlich günstig entwickelt, aber man hat allgemein geglaubt, daß dies nur auf der Grundlage einer scharfen Einschränkung des russischen Exports nach England der Fall sei.

Es zeigt sich jetzt, daß weder das Ideal des Empire-Freihandels noch der Druck der Regierung den englischen Holzhandel davon abbringen kann, das Gros seines Bedarfes in Sowjetrußland zu decken. In Kanada herrscht helle Empörung. Man beschuldigt England des Wortbruches und erinnert an die ausdrückliche Verpflichtung, die die englische Regierung innerhalb des Ottawa-Abkommens übernommen hat, die Einfuhr aus Rußland zu sperren. Die kanadischen Holzhändler werden morgen eine Delegation nach Ottawa senden, um bei der Regierung gegen die schwere Schädigung ihrer Interessen zu protestieren.

Kanada hat aber in dieser Sache kein gutes Gewissen mehr. Erst vor wenigen Tagen ist das große Tauschhandelsabkommen zwischen kanadischen Farmerverbänden und der Sowjetregierung über den Austausch von Zuchtvieh und Rinderhäuten gegen russisches Oel und Anthrazit unterzeichnet worden. Die Regierung hat zwar noch nicht ihre Zustimmung zu dem Geschäft gegeben, aber der schlechte Eindruck in England ist nicht wieder auszulöschen. Die englischen Liberalen, die von Anfang an erklärt haben, daß sich die künstliche Umlenkung des Welthandels, die in Ottawa versucht worden ist, praktisch nicht durchführen läßt, schwimmen jetzt obenauf. Der „News Chronicle“ schreibt, die ganze Empire-Handelsidee habe sich als Humbug herausgestellt. Die konservativen Blätter äußern vorerst keine Meinung, sind aber sichtlich betreten. Eine gewisse politische Spannung zwischen England und Kanada ist jedenfalls jetzt nicht mehr zu vermeiden.

Der Alarm im Fernen Osten

fr. **London**, 31. Dezember.

Die Alarmnachrichten über die Angriffsabsichten Japans in Nordchina haben in hiesigen politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. An leitender Stelle glaubt man allerdings nicht, daß die Japaner so weit gehen würden, Peking und Nordchina zu besetzen und mit der Mandschurei zu einem neuen Mandschu-Kaiserreich zu vereinigen. Man ist geneigt, diese Zuspitzung der Nachrichten einer geschickten chinesischen Propaganda zuzuschreiben, die für die kommende Genfer mandschurische Debatte Stimmung machen soll. Immerhin kann man eine gewisse Unruhe nicht unterdrücken. Daß die Japaner in der letzten Zeit mehr Truppen nach der Mandschurei gebracht haben, scheint festzustehen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint dazu, es sei die Absicht Japans, die Besetzung der Mandschurei durch Hinzunahme eines Teiles der angrenzenden Provinz Jehol „abzurunden“. Der neue Staat Mandschukuo besitzt nach Süden hin keine natürliche Grenze, die sich strategisch ausbauen ließe. Diesen Fehler der Natur dürften die Japaner mit oder ohne passenden Vorwand korrigieren.

Kanonen unterwegs

Tschechische Waffen für Südamerika

F. **Paris**, 31. Dezember.

Wie aus Rouen berichtet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Atlas“ eine Ladung von 3800 Tonnen Kanonen und Munition „österreichischer Herkunft“, von Danzig kommend, und für Brasilien bestimmt, umgeladen. Dieses Rüstungsmaterial gelangte an Bord des columbischen Dampfers „Bogatta“. Schon mehrere Sendungen ähnlicher Art sind in letzter Zeit in Rouen für Brasilien eingetroffen, u. a. auch 75- und 88-Millimeter-Kanonen „österreichischer Herkunft“. — So lautet eine im „Matin“ veröffentlichte Mitteilung.

Es ist zu bemerken, daß es sich nicht um österreichische, sondern nur um Skoda-Geschütze handeln kann und aus der Tschechoslowakei stammen. Die Skodawerke selbst gehören zum französischen Rüstungskonzern Schneider-Creuzot. Damit ist hinreichend bewiesen, daß die französische Rüstungsindustrie den Waffenhandel in großem Stile fortsetzt und sich in der Presse hinter dem kleinen Oesterreich zu verstecken sucht.

Belgien rüstet weiter

F. **Paris**, 31. Dezember.

Wie aus Brüssel berichtet ward, hat der belgische Minister für nationale Verteidigung die Generale Blaugaris und Carbonell empfangen, um mit ihnen über die Frage der Beschleunigung der Befestigungsarbeiten an der deutsch-belgischen Grenze zu sprechen. Von den Generalen wurde mitgeteilt, daß die im Einverständnis mit Frankreich getroffenen Maßnahmen es ermöglichen, den Festungsbau bis Mitte des Jahres 1933 durchzuführen. Ferner sind von dem Verteidigungsminister Verhandlungen mit den leitenden Persönlichkeiten der Rüstungsindustrie geführt worden, die über die artilleristische Ausrüstung der Festungsgürtels ihre Ansichten äußerten. Die Bestückung des Festungsgürtels wird im Einverständnis mit Frankreich vorgenommen. Zu diesem Zwecke soll in nächster Zeit eine Konferenz zwischen französischen und belgischen Militärs unter Heranziehung von Vertretern der Kanonenindustrie stattfinden.

Die Ausländer-Ausweisungen

Bei den von der Berliner politischen Polizei verfügten Kommunistenausweisungen der letzten Zeit handelt es sich, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, nicht etwa um ein systematisches Vorgehen gegen Kommunisten mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Die Ausweisungen oder Entziehungen der Aufenthaltserlaubnis, die in den letzten Monaten vorgenommen wurden, gehen nicht über den Rahmen des Ueblichen hinaus. Bisher sind höchstens zwanzig derartige Verfügungen erlassen worden, die sich auch noch auf mehrere Monate verteilen. Möglich ist es, daß vielleicht zufällig im Dezember einige Verfügungen mehr ergangen sind als sonst. Der Grund für die Maßnahmen der politischen Polizei liegt in der staatsfeindlichen Betätigung der davon betroffenen Kommunisten. Auch die Nachprüfung darüber, ob der Rote Frontkämpfer-Bund etwa doch noch weiterbesteht, ist nichts, was über die übliche Tätigkeit der politischen Polizei hinausgeht. Diese prüft vielmehr dauernd, ob nicht irgendwo verbotene Organisationen unter anderem Namen wieder auftauchen.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag den Entwurf des neuen Wechselgesetzes wieder vorgelegt, den der vorige Reichstag nicht mehr verabschieden konnte. Gleichzeitig ist dem Reichstag auch das Abkommen zur Vereinheitlichung des Scheckrechts zugegangen.

Gemeinschaft des Helfens

Neujahrskundgebung des Deutschen Roten Kreuzes

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeld-Menkin, hat an die Mitgliedsvereine und Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes eine Neujahrskundgebung gerichtet, der wir entnehmen: In dieser harten Notzeit fühle ich mich an der Schwelle des neuen Jahres allen Mitgliedern und Mitarbeitern des Roten Kreuzes, Männern und Frauen, Alten und Jungen, und in welcher Tätigkeit sie sich befinden mögen, aufs engste verbunden. Ich weiß, daß fast alle unter eigenen Sorgen die Sorgen anderer mitgetragen und zu lindern geholfen haben. So ungewiß das neue Jahr vor uns liegt, so gewiß bleibt unsere Aufgabe, unter dem Zeichen des Roten Kreuzes in unserer Nächstenpflicht zusammenzustehen und so aus unserer Gemeinschaft des Helfens die große Volksgemeinschaft des Helfens erwachsen zu lassen.

*

Neujahrsaufrufe der Parteien

Die Deutsche Volkspartei, Landesverband Halle-Merseburg, übersendet uns einen Neujahrsgruß ihres Führers E. Dingeldey, dem wir folgendes entnehmen: Unser Volk hat ein aufregendes Jahr voll politischer Kämpfe und Sorgen hinter sich. Es überschreitet die Schwelle des Jahres 1933 mit der bangen Frage, ob endlich die Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs und des inneren Friedens kommen wird. Ohne selbstgerecht zu sein, dürfen wir sagen, daß wir in der Zeit schärfster Krisen uns selbst getreu geblieben sind. Wir hatten früher als andere erkannt, daß die Zeit Brünings vorüber war und danach unsere Politik gerichtet, wir haben in voller Wahrung unserer Unabhängigkeit das Programm Papens unterstützt, und wir haben den Versuch des neuen Reichskanzlers von Schleicher begrüßt, zu einer Politik der inneren Befriedung die Hand zu reichen, ohne von den Grundsätzen der festen Staatsführung abzuweichen. Vor allem aber sind wir stolz darauf, in überzeugungsvoller Treue immer dem Reichspräsidenten von Hindenburg zur Seite gestanden zu haben. Unsere Arbeit geht weiter und neue Kämpfe stehen bevor. Alle unsere Schritte und Bestrebungen können nur darauf gerichtet sein, die politische Selbstbesinnung zu fördern und dem schaffenden Bürgertum wieder eine breite Basis im politischen Kräftespiel zu verschaffen.

*

Der Vorstand des Volksvereins Halle-Saalkreis der Deutschnationalen Volkspartei erläßt zum Jahreswechsel einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen: Ein schweres Jahr, ein Jahr reich an Kämpfen liegt hinter uns. In fünf Wahlgängen hat die Deutschnationale Volkspartei bewiesen, daß sie dank der Treue, Kampfesfreudigkeit und Opferbereitschaft ihrer Mitglieder jeden politischen Kampf erfolgreich führen kann. Trotz der Angriffe von allen Seiten ist es wieder vorwärts gegangen. Der Vorstand dankt allen Mitgliedern und Wählern für die im Jahre 1932 geleistete Arbeit und für die gebrachten Opfer und bittet sie, auch im Jahre 1933 alle Kräfte für die Partei einzusetzen.

*

Der Vorstand des Landesverbandes Halle-Merseburg des Christlich-sozialen Volksdienstes trat in einer Jahresschlußversammlung nochmals zusammen und erörterte die politische Lage. Man schreibt uns hierüber: Es liegt im Zuge der Entwicklung, daß zu den bisherigen politischen Parteien neben ständischen Vertretungen auch weltanschaulich klar ausgerichteten Gruppen eine besondere Bedeutung zukommen wird. Die wirtschaftspolitische Entscheidung für das neue Deutschland ist noch nicht zur Klärung gekommen. Der weltanschauliche Kampf schließlich, der in besonderer Weise die Zukunft unseres Volkes bestimmen wird, bleibt sogar noch im Hintergrund. Das neue Jahr sollte im Zeichen sachlicher Arbeit stehen.

Rückgabe des „Emden“-Schildes

Das Namensschild des Kreuzers „Emden“, das, wie gemeldet, von der australischen Regierung zurückerstattet werden soll, ist bereits in London eingetroffen. Der australische Gesandte in London, Bruce, wird nach seiner Rückkehr vom Urlaub das Schild selbst übergeben. Es steht noch nicht fest, ob er es dem deutschen Botschafter in London, oder aber dem Reichspräsidenten persönlich in Berlin überreichen wird.

Da Argentinien Deutschland die Anwendung der handelspolitischen Meistbegünstigung verweigert, trotzdem es dazu vertraglich verpflichtet ist, hat Deutschland den deutschen Obertarif für einzelne argentinische Ausfuhrerzeugnisse in Anwendung gebracht.

Silvester-Erinnerungen

Von

Wolfgang Goetz.

Weihnachten war schön, aber ich glaube, Silvester war noch schöner. Gewiß, so eine Bescherung ist sehr aufregend und höchst spannend. Um Weihnachten schwebte immer ein wenig Wehmut, am Jahresende gab es nur Jubel und Trubel.

Jahr für Jahr war es genau dasselbe Programm: Nachmittags um 5 Uhr trafen wir bei den mütterlichen Großeltern ein. Dort gab es Tee. Das war natürlich lästig, aber ich hielt mich an den Kuchen. Und dann wurde nach Musik gesucht. Ehe ich dies schöne Spiel erkläre, muß ich sagen, daß mein Großvater ein weltbekannter Komponist war, und wenn man das berühmteste Dutzend von Klavierspielern aufzählt, dann fehlt er nicht darunter. Er achtete sich nicht zu gering, seine Meisterschaft in den Dienst familiärer Heiterkeit zu stellen. Die Regeln dieses Spiels sind nun dieselben wie bei „Feuer und Wasser“, nur daß die Gesellschaft nicht im Chorus diese beiden Elemente brüllt, je nachdem sich der Sucher dem versteckten Gegenstand nähert: Dieser Aufgabe unterzug sich Karl Reinecke am Klavier, indem er bei Feuer Fortissimo spielte, oder umgekehrt, wenn er Wasser angeben mußte, sich ins sanfteste Pianissimo verflüchtigte. Offenbar war dies der Grund, der Großpapa veranlaßte, diese Allotria — ein Wort, das er gern gebrauchte — zu treiben, denn es gab mitunter seltsame Dinge, wenn etwa ein Schubertsches Lyrikon plötzlich in wildestem Lärm enden mußte, weil der Sucher glücklich am Ziel war. Diesen Witz habe ich erst spät erkannt, denn Großpapa hielt auf gute Musik, auch bei diesem Scherz, und er wußte jedem seine Lieblinge auch in dieser verfratzten Form vorzuführen, nicht ohne aus eigener Schöpferkraft hin und wieder übermütige Grotesken hinzuzufügen; er war einer der ersten Bewunderer E. T. A. Hoffmanns, und der alte Kammergerichtsrat hätte gewiß ein paar Punschschlücke mehr getrunken, wenn er diesen musikalischen Spuk erlebt hätte.

Aber, wie gesagt, das alles verstand ich erst viel später, mir kam es zunächst durchaus nicht auf diese Scherze an, sondern — Kinder sind Raffer — auf die Ergebnisse, die sich hinter Staffeleien, zwischen Sofakissen, unter Büchern, auf Etageren in den Zimmern fanden, die nur die Kerzen des Weihnachtsbaumes und der herrlichen, holzgeschnitzten Krone erhellten. Es gab die herlichsten Dinge, so den unentbehrlichen Schülerfreund, der dazu diente, die Schulaufgaben einzuzeichnen, der aber keineswegs zu diesem Zwecke benutzt wurde, sondern nur zum Beschmieren. Herrlich, dem Porträt Moltkes einen Schnurrbart anzumalen oder Schiller mit einem Vollbart auszustatten. Wiederum viel später benutzte ich dies kleine Büchlein, um meine täglichen Erlebnisse hineinzuschreiben. Dreißig Jahre Tagebücher habe ich so gesammelt. (Steht viel drin? Wir wollen die Frage nicht beantworten, denn es ist Dezember, das Jahr stirbt, man ist melancholisch und es ist doch zu hoffen, daß etwas mehr als nichts darin steht.) Gummibonbons gab es auch von Markendorff, einem sehr feinen Geschäft, und sie schmeckten nach Zitrone. Meist mußte energisch meiner Gefräßigkeit Einhalt geboten werden.

Auch die Erwachsenen bekamen ganz feenhafte Dinge. Mama erhielt mit jener Gewißheit, die heute aus der Welt verschwunden ist, Räucherblättchen. Das waren schmale Blättchen, wohl aus Papier, mit einer braunen klebrigen Masse überzogen. Hielt man sie in einer gewissen Entfernung über das Licht, so roch es nach Weihrauch, ganz gut, aber recht süßlich. Nur mußte man den Abstand vom Feuer sehr genau wahren, ansonsten kohlten sie an und stenken ganz entsetzlich. Ich war für das letztere Verfahren und sehe heute noch nicht ein, was dieser Unsinn eigentlich sollte. Oder Papa bekam seine Raucherpillen. Diese silbernen Kügelchen in einem „Goldenen“ Blechdöschen, auf dem der Kopf eines Potentaten — ich glaube, es war Ernst August von Hannover —, prangte, schmeckten infam. Aber jedesmal bedankte sich mein Vater besonders herzlich, und mein Großvater lächelte diebisch. Hier war männlicher Corpsgeist, denn ich belauschte einmal — wiederum später — ein Zwiegespräch der beiden Verschworenen. „Sieh, die Raucherpillen sind nicht mehr von der alten Qualität“, holsteinte mein Großvater ehrlich betrübt, „neulich hat Mamachen zum ersten Male was gemerkt, und ich hatte doch zwei genommen!“ — Nach solchen mannigfaltigen Erlebnissen schied man dankbar und zufrieden. Und nun wanderten wir zu Fuß, wie es sich für eine gut bürgerliche Familie von selbst verstand, durch das halbe Leipzig, winterlich überrieselt, zu den anderen Großeltern in der Albertstraße.

Hier winkte die Sensation. Denn bei den väterlichen Penaten war die Prohibition zum Entsetzen meiner Mutter aufgehoben, die väterliche Sippe hielt darauf, daß ich ein Mann werden sollte, was man nicht durchweg, aber doch auch mit Alkohol zu erzielen hoffte. Es steigerten sich die gewaltigen Erschütterungen des Lebens in fanatischer Weise. Zunächst gab es Heringssalat — Jahr für Jahr — mit Bier, und Jahr für Jahr mehrten sich für mich die Gläser. Was dann für ein Gang erschien, weiß ich nicht mehr. Ich war zu aufgeregt, um darauf zu achten, ich glaube zwar, es war ganz gewöhnlicher Aufschnitt. Meine Begier richtete sich auf das Ende des Mahles, denn dann gab es Punsch, der unter Beachtung feierlicher Formen in Gegenwart der gesamten Familie hergerichtet wurde. Auch hier ergab sich jedesmal dasselbe Bild. Die Frauen protestierten gegen den vielen Arrak, den der sachkundige Onkel in den glühenden Weißwein goß, die Männer lachten höhnisch über solche Weichlichkeit. Lediglich, wenn Tante Constanze sich herabließ, an dieser Feier teilzunehmen, gab es eine Ausnahme, Tante Constanze, die schon mit Kaspar Hauser spazieren gegangen war und noch den Anfang des Weltkrieges erlebt hat. Tante Constanze also, nach ihrer Art, zog die dünne goldene Uhrkette, die über ihren nicht sehr üppigen Busen hing, durch ihre Finger — das bedeutet immer Sturm — und sagte leicht empört, aber ebenso entschieden: „Was soll Punsch ohne Arrak?“ Dann konnte sie sicher sein, daß die Männer ihr erstes Glas gegen das alte Fräulein hoben, was sonst selten geschah, und ernst sprachen: „Sollst leben, Tante!“ Drauf die Tante mit jener Rauhheit, die Rührung verbirgt: „Prost!“ Aber lang genug lebe ich, das kann ich euch sagen.“ Worauf der großväterliche Bruder „Blödsinn“ sagte, lachte und den schmalen Rücken der Schwester klopfte. Sie entzog sich diesen Liebkosungen mit den Worten: „Du bist immer gegen mich gewesen, das hat der Vater schon gesagt!“ (Der Vater entschlief im Jahre 1846; außerdem war es ganz offensichtlich Lüge.)

Dem drohenden Familienkonflikt machte die neue Sensation ein Ende: Die Kartenlotterie. Schwer zu beschreiben, man braucht zwei Spiele. Das eine wird unter die Spieler verteilt, das andere — ach, das ist ja langweilig. Jedenfalls gewinnt meistens jeder etwas bei diesem Glücksspiel, was man nicht von allen Lotterien sagen kann. Die Gewinne bestanden aus Süßigkeiten des Weihnachtsbaumes, den man auch sonst plündern durfte. Aber es war doch was anderes, sie zu gewinnen. Nachgerade bedenke ich, wie gefährlich sie für mich hätte werden können, diese rührende Kartenlotterie. War nun dies vorbei, und die Uhr wollte bedenklich auf die Mitternacht, dann sang man den General Laudon. Das war eigentlich das Schönste (wenn an diesem Abend der vielen Superlative so zu sagen ist). Man singt folgenden Vers:

General Laudon zieht an, zieht an,
General Laudon, Laudon zieht an,
mit 500 000 Mann,
Zieht General Laudon an,
General Laudon zieht an, zieht an.

Nun ruft der erste: „Halt!“ Folgt Rundgesang; der zweite: „Werda?“ Rundgesang; der dritte: „General Laudon!“ und so fort, bis also die letzten rufen: „Artillerie vor! Protzt ab! Feuer!“ — Immer mit dem Refrain des gemeinsamen Sanges. Und nach „Feuer!“ müssen alle mit den Fäusten auf den Tisch bollern. Wunderschön ist das. Und da ist etwas Komisches zu sagen. Ich hatte nie ein Bild von General Laudon gesehen, aber ich machte mir ein Bild von ihm. Und siehe, da ich zum ersten Mal dies fritzisch kühne, höchst geniale Gesicht sah, da glich es dem Gemälde meiner Phantasie aufs Haar. Entsteht solche Deutlichkeit in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0002
DFG

Die Mordsache Hentsch

Der Auslieferungsantrag gestellt

Der Auslieferungsantrag des sächsischen Justizministeriums gegen die des Mordes an dem SA.-Mann Hentsch Verdächtigen ist, wie wir hören, inzwischen in Berlin eingegangen, nachdem die Dresdner Regierung sich vorher darüber vergewissert hat, daß die maßgebenden Reichsstellen einem solchen Schritt keine Hindernisse in den Weg legen würden. Das Reichsjustizministerium, an das der Antrag auf dem Instanzenweg zunächst gelangt ist, hat ihn unverzüglich an das auswärtige Amt weitergeleitet. Von hier geht das Schriftstück an die Berliner italienische Botschaft, die es ihrer Regierung in Rom übermittelt. Wie verlautet, wird in dem Antrag ausdrücklich hervorgehoben, daß es sich nicht um eine politische, sondern um eine rein kriminelle Tat handle. Ob die italienische Regierung dem Antrag stattgeben wird, bleibt trotzdem zweifelhaft.

Nach einer Meldung der „Dresdner Neuesten Nachrichten" ist den italienischen Zentralbehörden noch nichts davon bekannt, daß die mutmaßlichen Mörder des Hentsch sich in Italien befinden oder überhaupt die italienische Grenze überschritten haben. Die Vermutung, daß sich die Gesuchten in Italien aufhalten, wird in Rom nur insofern für wahrscheinlich gehalten, als es möglich ist, daß sie sich irgendwo in Italien mit falschen Pässen aufhalten. Es heißt in dieser Meldung weiter, daß bereits deutsche Kriminalisten nach Italien unterwegs seien, um zusammen mit den italienischen Behörden die Fahndung zu betreiben.

Eine Erklärung der NSDAP.

Zu der Todesanzeige der Mutter des ermordeten SA.-Mannes Hentsch, in der schwere Vorwürfe gegen die NSDAP. erhoben werden, veröffentlicht der „Freiheitskampf" eine parteiamtliche Erklärung der NSDAP., in der betont wird, daß keine Stelle der Partei einen gemeinen Mord begünstige oder decke oder gutheiße. „Wir rücken, so heißt es in der Erklärung, von jedem gemeinen Mord ab und verabscheuen ihn als Verbrechen jederzeit. Solange die Untersuchung im Falle Hentsch aber noch nicht geschlossen ist, also noch nicht feststeht, was überhaupt zu dieser Tat, die an sich verurteilt werden muß, geführt hat, solange kann eine grundsätzliche Stellungnahme nicht erfolgen. Die mutmaßlichen Täter sind noch nicht gehört worden. Von ihrer Vernehmung wird aber die Klärung allein abhängen."

*

Die Todesanzeige der Mutter des ermordeten SA.-Mannes steht nach einer Meldung der Telegraphen-Union in der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung". In der Anzeige heißt es u. a.: „Ein grauenvollerer Tod, ein noch bestialischerer Mord läßt sich wohl kaum noch erdenken. Und wer sind diese elenden Mörder? In den Reihen seiner eigenen Kameraden, seiner Parteigenossen werden sie gesucht! O, welch eine Roheit! Und welch eine gesunkene Menschheit hat meinen Sohn in seiner jahrelangen Parteitätigkeit in der NSDAP. umgeben!" Die Anzeige schließt mit der Warnung an alle Mütter, ihre lieben Kinder vor derartigen Elementen zu schützen. Es wird weiter angegeben, daß die Beisetzung am Montag, 2. Januar, 17 Uhr, im Krematorium Tolkewitz stattfindet. Nach dieser Anzeige werden Blumenspenden an den Pförtner des Krematoriums verwiesen.

Im Gegensatz zu dieser Todesanzeige wird in den „Dresdner Neuesten Nachrichten" mitgeteilt, daß die Trauerfeier in aller Stille stattfinden soll. Tag und Stunde der Bestattung lägen bereits fest, würden aber auf Wunsch der Angehörigen nicht bekanntgegeben.

*

Zu den Pressemeldungen, daß Dr. Bennecke, Führer der Untergruppe Dresden der SA., aus Dresden verschwunden sei, wird von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt, daß Dr. Bennecke für die Zeit vom 25. Dezember bis 3. Januar nach auswärts beurlaubt worden sei und seinen Dienst am nächsten Dienstag wieder aufnehmen werde. Der Urlaub sei bereits Mitte Dezember erteilt worden.

Selbstmord eines Mörders

In der Waldemarstraße im Südosten Berlins begegnete der Sohn eines Druckereibesitzers dem Einbrecher, der Anfang Dezember seinen Vater schwer geschädigt hatte. Als er ihn durch einen Polizisten festnehmen lassen wollte, schoß der Dieb, ein 30 Jahre alter Arbeiter Eugen Piper, auf den Beamten, ohne ihn zu treffen, ein zweiter Schuß traf jedoch den Sohn des Druckereibesitzers Kurt Höhne in den Bauch. Dann schoß Piper sich selbst eine Kugel in den Kopf, er starb bald darauf im Krankenhaus. Kurt Höhne ist schwer verletzt und mußte operiert werden. Wie wir hören, soll Piper, der sich in Begleitung eines aus Grünberg (Schles.) stammenden Mädchens befand, den kürzlich gemeldeten Raubmord an einem Taxichauffeur in Grünberg begangen haben. Entsprechende Aufzeichnungen, aus denen seine Täterschaft einwandfrei hervorging, sollen in seiner Wohnung bei einer Haussuchung gefunden worden sein.

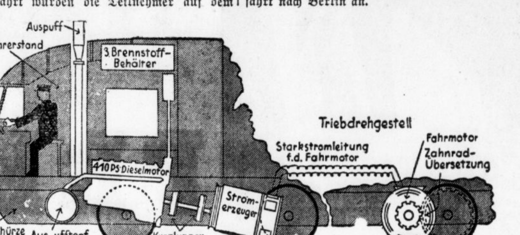
Zeppelindienst nach Sumatra?

Dr. Eckener befindet sich auf der Fahrt nach Java und Sumatra, um die Möglichkeiten eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs zwischen Friedrichshafen und Niederländisch-Indien zu prüfen.

Pressefahrt des Blitzzuges

Fahrtunterbrechung auf offener Strecke

Nachdem mehrere Probefahrten mit dem neuen Schnelltriebwagen durchgeführt worden sind, hatte die Reichsbahngesellschaft gestern die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu einer Fahrt von Berlin nach Hamburg eingeladen. Vor Beginn der Fahrt wurden die Teilnehmer auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin vom Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, begrüßt. In seiner Ansprache sagte Dr. Dorpmüller, daß man mit dem Schnellzugwagen mit einer Geschwindigkeit von nur 150 Stundenkilometern zu fahren gedenke, obwohl zu Anfang des Jahrhunderts bereits 200 und kürzlich mit dem Propellerwagen bereits 230 Stundenkilometer erzielt worden seien. Zur Einfügung in die bestehende gewöhnliche Zugfolge könne jedoch über eine Geschwindigkeit von 150 Kilometern nicht hinausgegangen werden. Die Ansicht, daß die Tage der Dampflokomotive nunmehr gezählt seien, bezeichnete Dr. Dorpmüller als irrig. Reichsbahndirektor Dr.-Ing. Fuchs gab den Gästen eine eingehende Schilderung des Schnelltriebwagens. Kurz nach ½11 Uhr erfolgte die Abfahrt. Um 12.58 Uhr lief der Triebwagen in den Hamburger Hauptbahnhof ein. Unterwegs war eine Bremsleitung undicht geworden. Sofort traten die Sicherheitseinrichtungen in Wirksamkeit und brachten den Wagen selbständig zum Stehen. Von den acht Minuten, die zur Beseitigung des Mangels notwendig waren, wurden fünf durch erhöhte Geschwindigkeit wieder eingeholt. **Bei einem von der Reichsbahn im Wartesaal des Hamburger Hauptbahnhofs gegebenen Frühstück begrüßte Reichsbahndirektor Dr.-Ing. Baumann die Gäste. Um 15.05 Uhr trat der Schnelltriebwagen die Rückfahrt nach Berlin an.**



Schematischer Querschnitt durch den Führerstand und die Maschinenanlage des Schnelltriebwagens, der künftig auf der Strecke Berlin—Hamburg den FD-Zug ersetzen soll. Der Antrieb erfolgt durch zwei 410-PS-Dieselmotoren.

170000 Mark unterschlagen

Der Leiter der Bezirksdirektion Köln der Deutschen Reichspostreklame G. m. b. H., Bonz, und sein Stellvertreter Kind sind gestern unter dem Verdacht der Unterschlagung oder Veruntreuung verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis Klingelpütz gebracht worden. Der durch die Veruntreuungen entstandene Fehlbetrag soll sich auf 160 000 bis 170 000 RM. belaufen.

Die Deutsche Reichspostreklame G. m. b. H. ist eine Privatgesellschaft, die betrieblich mit der Deutschen Reichspost in keinem Zusammenhange steht. Das Personal der Postreklame besteht nicht aus Beamten der Deutschen Reichspost, sondern aus Privatangestellten. Die gemeldete Unterschlagung, die sich nicht, wie teilweise behauptet wurde, auf eine halbe Million, sondern auf höchstens 200 000 RM. beläuft, fällt dem Vorsteher der Bezirksdirektion Köln und seinem Stellvertreter zur Last. Die Unterschlagungen waren durch falsche Buchungen geschickt verschleiert, so daß sie erst bei einer unvermuteten Kontrolle durch die Zentralleitung der Deutschen Reichspostreklame entdeckt werden konnten. Die schuldigen Angestellten sind sofort von ihren Posten entfernt und die Angelegenheit selbst ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Winterhilfe durch Abzug vom Postscheckkonto

Die Berliner Winterhilfe wendet sich zum Jahresschlusse im Einverständnis mit dem Reichspostminister an die Inhaber von Postscheckkonten. An jeden von ihnen ist die schriftliche Bitte ergangen, sich damit einverstanden zu erklären, daß von seinem Postscheckkonto für die Monate Januar, Februar und März 1933 je 30 Pfg. abgebucht und dem Konto der Berliner Winterhilfe gutgeschrieben werden. Der Reichspostminister hat verfügt, daß die damit verbundene Verwaltungsarbeit des Postscheckamts Berlin gebührenfrei durchgeführt wird.

Brandkatastrophe an der Mosel

In dem bekannten Moselweinort Zell brach Großfeuer aus, das in kurzer Zeit sieben Häuser mit Ställen und Oekonomiegebäuden in Asche legte. Riesige Vorräte an Heu und Stroh wurden ein Raub der Flammen. 13 Familien wurden obdachlos.

Leichten Stuhlgang erzielen Sie mit den erprobten, vitamin- und nährsalzreichen **„Neda" Früchte-Würfeln**. Sie bestehen hauptsächlich aus Feigen, Pflanzenstoffen und Darmgleitöl, sind deshalb wohlschmeckend, absolut unschädlich und verursachen keine Darmreizungen und keine Leibschmerzen. Stets angenehme und sichere Wirkung, ohne Steigerung der Dosis. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Der Film des Jahres

Wieder an der Jahresgrenze.
Abschiedsreden, Abschiedskränze.
Ein Kalenderzettel nur
Meldet uns des Jahres Spur.
Wochen glitten, Monde schlichen,
Plötzlich ist das Jahr entwichen.
Und wir steh'n, klug wie zuvor,
An der Zeiten dunklem Tor.

Wieder sitzt man, ganz alleine,
Bei der Lampe mildem Scheine.
Ueberdenkend Jahr und Tag,
Lauscht man auf den Pendelschlag.
Langsam tropfen die Sekunden
Und sie sammeln sich zu Stunden,
Heimlich mahnt die brave Uhr:
Mensch, jetzt mach mal Inventur!

Wind heult vor den Fensterscheiben.
Plötzlich fängt man an zu schreiben
Und man sieht, wenn man beginnt,
Wie das Jahr Gestalt gewinnt.
Was erst Nebel schien, belebt sich
Und aus dunklen Grüften hebt sich
Ganz allmählich und ganz leis
Ein bewegter Jahreskreis.

Hambachfest und Leipz'ger Messe,
Notverordnung für die Presse
Dann Lausanner Konferenz,
Wassersnot und Pestilenz.
Steuerfreie Reichsanleihe.
Goethe gab dem Jahr die Weihe.

Vom Olymp hört er in Ruh
Den verschied'nen Reden zu.

Universitätskrawalle
In Berlin, in Wien und Halle.
Aufstieg zum Mount Everest.
Siebzigstes Geburtstagsfest
Gerhart Hauptmanns, das — mir schauert
Nun schon viele Wochen dauert,
Und ein End' — ich muß gesteh'n —
Ist noch gar nicht abzuseh'n.

Immer noch herrscht rings die Weltnot.
Jeder winselt über Geldnot.
Da ist es wohl zu verzeih'n,
Daß selbst die Vulkane spei'n
Elli Beinhorn, die patente,
Ueberflog drei Kontinente.
Auf dem Gipfel seines Glücks
Sahen wir den Dornier X.

Bombenwürfe in Kastilien,
Neunmal flog bis nach Brasilien
Unser „Zeppelin" sehr prompt.
Alles jubelt, wenn er kommt.
Losgelöst von Erdenschwere
Flog dann in die Stratosphäre
Piccard. Die Gelehrtenzunft
Feiert' seine Niederkunft.

Brüning stürzte. Papen kam dann,
Doch ein schnelles Ende nahm dann
Dieses Glück und aus dem Tor
Trat Herr Schleicher still hervor.
Er befahl vom Kanzlerhause
Eine läng're Reichstagspause.
Die Parteien blieben still
Und sie warten, was er will.

Preußenwahlen, Reichstagswahlen,
Kommen aus der Erde Strahlen,
Die für Mann und Weib und Kind
Sehr gesundheitsschädlich sind?
Infiziert von dieser Strahlung,
Wünscht Herr Hoover Schuldenzahlung,
Frankreich seufzt bedenkenschwer
Und erklärt: „Bedauern sehr!"

Schwindler Daubmann. Wirbelstürme.
Streit um Memel. Rundfunktürme.
Dann erwähne ich noch kurz.
Thomas Batas Todessturz.
Lavals Stern sah man erbleichen,
Herriot sah man entweichen,
Sanft errötend folgt der Spur
Unverzüglich Paul-Boncour.

Dann gab's Schiffszusammenstöße
Jeder Art und jeder Größe,
Flüge um die ganze Welt,
Salaban macht eig'nes Geld.
Um das Bild noch zu ergänzen:
Streiks und Länderkonferenzen.
Lichter ward der Horizont
Durch den niedern Bankdiskont.

Int'ressant in hohem Grade
War die Welt-Olympiade.
Ein Komet in stillem Lauf
Zog am Firmament herauf.
Zündholzkönig Kreuger machte
Plötzlich Schluß, als er verkrachte.
Sieht man sich die Schulden an,
Denkt man still: Ein feiner Mann.

Was uns gleichfalls tief berührte:
Daß man Lindberghs Kind entführte.
Und auf Papens leisen Wink
Stürzten Braun und Severing.
Dann bewegte noch die Geister:
Sharkey wurde Weltboxmeister.
Doch sehr wenig hat entzückt
Uns der Mandschurei-Konflikt.

Was man sonst noch so erlebte:
Daß die Erde häufig bebte,
Daß man jetzt nach „A" und „B"
Baut den Panzerkreuzer „C".
Ferner, daß wir ganz gerührt sind,
Daß die Banken nun saniert sind.
Dieses Faktum hat, beim Teut,
Uns ganz kolossal gefreut.

Favag, Devaheim und schließlich
Sklarek — ach, es war verdrießlich.
Schiebung, Schwindel und Betrug.
Endlich aber brach der Krug.
Ferner gab's, weil Aufruhr drohte,
Demonstrationsverbote.
Auch der Presse legte man
Einen hübschen Maulkorb an.

So, in einem weiten Bogen,
Ist das Jahr vorbeigezogen,
Und wenn auch das Schicksal tost,
Immer gibt es einen Trost.
Laßt uns froh ins neue starten.
Was es bringt, bleibt abzuwarten.
Es bringt Stunden ernst und froh.
Das ist sicher. Piccolo.

einem Kinderköpfchen? Könnten wir das ergründen, so lösten wir wohl auch das Rätsel von Konnersreuth. Freilich, ich liebte den General Laudon von Herzen, weil er ein Höhepunkt meines Lebens war, der gute Graf war mein Silvester-Held. Möglich, daß er sich bei mir bedankte, denn sehr viele Bewunderer wird er nicht mehr haben.

Nun zurück. Auf einmal rückte die Uhr ganz kurz und heftig vor die 12. Oh, Sakrament! Nun kam's, nun mußte man ja hören, wie die Jahre ineinander schnappen. Ich schwöre heute noch jeden Eid, damals habe ich sie schnappen hören Ganz richtig: So rrrr—tsch, machte es. Es kann ja natürlich die alte Uhr gewesen sein. Aber ich glaube, wenn wir noch Kinderohren hätten, wir dummen, unsäglich dummen Erwachsenen, wir hörten auch dies rrrr—tsch!

Wir hören's nicht mehr. Schade. Oder auch nicht schade. Wir sind ja so gescheit. Daß wir nun vor lauter Gescheitheit nicht mehr wissen, wohin.

Ja, und dann? Dann riefen alle: „Prost Neujahr!" Und dann war alles aus. Nein, doch nicht. Man mußte bei den Großeltern schlafen, einen traumseligen, herrlichen, tiefen Kinderschlaf, denn noch einmal durch ein Viertel Leipzig im Schnee stapfen, nein, das ging nicht.

So schlummerte man am Silvester dem neuen Silvester selig entgegen. Schülerfreund und Räucherblättchen, General Laudon und Kartenlotterie, wo seid ihr hin? Nur der General Laudon hält sich allenfalls ...

* **Wochenspielplan des Stadttheaters.** Sonntag, 15 Uhr, Sondervorstellung „Liselott"; 19½ Uhr „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; Montag, 17 Uhr, „Dornröschen"; Dienstag „Im weißen Rößl"; Mittwoch, 20 Uhr, II. Sinfoniekonzert des Stadttheaterorchesters. Leitung: Johannes Schüler, Solistin: Elisabeth Bischoff, München (Violine). Donnerstag „Im weißen Rößl"; Freitag zum ersten Male „Wetter für morgen: veränderlich". Komödie von Eugen Gürster. Sonnabend, 16 Uhr „Dornröschen"; 20 Uhr „Minna von Barnhelm"; Sonntag, 8. Januar, 15 Uhr 6. Fremdenvorstellung „Der Rosenkavalier"; 20 Uhr „Wenn die kleinen Veilchen blühen". — Thalia-Theater: Sonntag, 1. Januar, 20 Uhr, „Alle Wege führen zur Liebe".

Der neue Kalender

Da hängt nun der neue Abreißkalender mit seinen 365 Blättern und denkt über die Worte nach, die ihm der alte zugeflüstert hatte, ehe er dessen Platz einnahm.

„Die Menschen", sagte der alte Kalender, „sind fast so verschieden wie die Tage im Jahr. Aber man kann sie doch in gewisse Gruppen teilen, und zwar nach der Art, wie sie ihren Kalender behandeln."

„Machen sie das nicht alle gleich?" fragte der Neuling.

„O nein, durchaus nicht."

„Meinst du nicht, daß sie meine Tageszettel mit derselben Sorgfalt betrachten werden, mit der sie zusammengestellt wurden?"

„Wenn auf hundert Menschen einer von dieser Qualität kommt, so sind es viel."

„Und die anderen?"

„Mit der nächsten Klasse ist man schon zufrieden, wenn sie hie und da einen Kalenderzettel in die Schublade tun oder zwischen zwei Buchseiten legen."

„Nur hie und da?"

„Gewiß, denn der Mensch hat wenig Neigung, die Kehrseite der Dinge zu betrachten, und darum dreht er auch selten so ein Kalenderblatt um."

„Sondern was tut er?"

„Der Durchschnittsmensch reißt das Blatt ab, knäuelt es zusammen und wirft es in den Papierkorb. Genau so pflegt er es mit seinen Tagen zu machen. Es gibt aber auch viele, die das Abreißen für mehrere Tage zusammenkommen lassen."

„Und die Menschen geben sich keine Rechenschaft, was gestern und vorgestern war?"

„Dazu hat niemand Zeit."

„Aber wozu sonst? Man hat mir gesagt, der Mensch werde erst Mensch durch vergleichende Beobachtung."

„Stimmt. Es gibt eine Menge Menschen, die mit Interesse meinen wöchentlichen Küchenzettel lesen, um dann festzustellen, daß andere Leute besser leben als sie."

„Oder auch schlechter?"

„Darüber denkt keiner gerne nach."

„Woher nehmen sie dann ihren Grund zur Dankbarkeit?"

„Dankbarkeit habe ich während meiner Amtszeit nicht bemerkt. Ich fürchte, es wird sie auch während der deinigen nicht geben."

„Aber ist denn nicht schon jeder Tag eine Ursache zum frohen Danke, wenn die Hand einen neuen Tag auf dem Abreißkalender bewillkommt?"

„Mein Lieber, das Innenleben mancher Leute ist so bestellt wie bei jenem Bruder Sumpfhuhn, auf dessen Kalenderblock um Pfingsten herum noch der 17. März hängt."

„Aber wie orientieren sie sich denn über das Gestern und das Vorgestern und das Heute?"

„Sie leben die Tage der anderen Menschen mit."

„Nicht wahr, die nennt man Herdenmenschen?"

„Richtig. In allen Gesellschaftsschichten findet man sie."

„Die Armen!"

„Pst! Sage es ihnen nicht! Sie würden es dir sehr übel nehmen."

„Kommen sie denn niemals vorwärts?"

„Nun, alle paar Wochen oder Monate holen sie ihrer Meinung nach das Versäumte nach: eines schönen, feierlichen Sonntagsmorgens etwa reißen sie gleich einen ganzen Haufen der angesammelten Kalenderzettel mit einem Male vom Block, dann glauben sie eine Großtat verrichtet, alle Rückstände beseitigt und wieder das beste Gewissen zu haben. Aber von morgen ab geht es wieder im alten Gleise weiter."

„Haben sie keinen Blick für die Größe des einzelnen Tages?"

„Das Heute wird immer mit Füßen getreten. Erst, wenn es zum Vorgestern geworden ist, fängt man langsam an, seine Werte zu ahnen."

„Ja, aber was wird denn auf diese Weise mit dem Jahr?"

„Es wird dem Paradiese zugeschlagen."

„Wie meinst du das?"

„Nun, in zehn Jahren wird man wehmütig zurückblicken und seufzen: „Ach, was waren wir doch zu jener Zeit trotz allem glücklich! —" Und in hundert Jahren wird es von dir heißen: „1933? Ja, das war noch das goldene Zeitalter!" Darum müßte man jeden Tag in die Welt hineinrufen: Glaubt an das Heute! Dir als meinem Nachfolger an dieser Wand rufe ich zu: Viel Glück!" L.

* **Von der hallischen Universität.** Der Direktor des Physiologischen Instituts der Universität und Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher, Geheimrat Professor Dr. Emil Abderhalden, wurde zum Ehrenmitglied der Societa Italiana di Biologia Sperimentale ernannt.

* **Schließung des Altenburger Landestheaters geplant.** Auf Anordnung des thüringischen Volksbildungsministeriums soll der Generalintendant des Altenburger Landestheaters das Theater am 30. Juni 1933 in den Besitz des ehemaligen Herzogs von Altenburg zurückführen. Diese Ueberführung des Theaters hängt mit den Vermögens-Auseinandersetzungen zwischen der Thüringer Regierung und dem ehemaligen Herzog zusammen. — Einer Nachricht aus Rudolstadt zufolge scheint sich neuerdings eine Möglichkeit zu ergeben, das dortige Landestheater, das wegen parteipolitischer Führung geschlossen werden sollte, zu erhalten.

* **Der große Staatspreis für Architekten.** Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Architekten ist gestern entschieden worden. Der Große Staatspreis kam nicht zur Verleihung. Es wurden dafür drei gleichhohe Prämien den Architekten Sergius Ruegenberg, Johannes Brandt und Willi Pieper, sämtlich in Berlin, zugesprochen.

* **Ein Wörterbuch von 250 Bänden.** Von dem neuen russischen Wörterbuch, dessen Schaffung wegen der zahlreichen Wandlungen in der russischen Sprache für notwendig gehalten worden ist, und das von der Leningrader Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird, sind die ersten Bände jetzt im Druck. Es soll deren nicht weniger als 250 zu je 10 Bogen umfassen und in zehn Jahren vollständig vorliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0003

PREMIERE 1933

Gesellschaftsabend zugunsten der städtischen Winternothilfe Halle veranstaltet vom Stadttheater und den Hallischen Nachrichten

am 7. Januar 1933, abends 8 Uhr

in allen festlich geschmückten Räumen des Stadtschützenhauses

Anfang pünktlich abends 8 Uhr. Gesellschaftsanzug erbeten. Im oberen und unteren Saal wird ein gleichwertiges Programm geboten.

FESTFOLGE

Oberer Saal

I. Teil (20 Uhr)

Begrüßungsmarsch: „Einzug der Gäste" v. R. Wagner, gespielt vom gesamten Stadttheater-Orchester, Dirigent: J. Zosel

Prolog von Werner Grohmann, gesprochen v. Eugen Eisenlohr

Das Plakat stellt sich vor: Elisabeth Grunewald und Carl Momberg singen das Duett „Bei Männern, welche Liebe fühlen" aus der „Zauberflöte" von W. A. Mozart

Johannes Schüler am Dirigentenpult im Stadtschützenhaus: 14. Rhapsodie von Fr. Liszt

Die Arie meines ersten Bühnenerfolges, gesungen v. Fanny Kölblin

Hamlet im Frack: Fritz Ginrod singt zum ersten Mal in Halle das Trinklied aus der Oper „Hamlet" von A. Thomas

Der Tanz ins neue Jahr: Neue Tanzstudien von Wilmo Kamrath

Der Schlager von 1933: Else Veith als „Gitta Alpar" in der Operette „Ball im Savoy" von Abraham

Das ewig Neue: „An der schönen, blauen Donau", Walzer von Johann Strauß. Dirigiert von Johannes Schüler. Dazu das Stadttheater-Orchester, das gesamte Solopersonal und der Opernchor

Am Blüthner-Flügel: Ernst Kramer — **Ansage:** Alfred Haller

TANZ

II. Teil (23.30 Uhr)

Eröffnungsmarsch, gespielt von R. Roesner und seinem Orchester

Anton Imkamp als hallischer Roland singt zwei neue Lieder von Alfred Rahlwes: 1. „Brücke zwischen Türmen" (Text von Werner Grohmann). 2. „Saalelied" (Text von Karl Rocco)

Auftakt zur nächsten Operetten-Premiere des Stadttheaters Maud Hester als Käthie singt das Auftrittslied, Marion Kaufmann und Bruno Kiebler singen das Duett aus der Operette „Der Studentenprinz" von S. Romberg

Tanz ins neue Jahr! Premierenreigen der Stadttheater-Girls

Die noch fehlende Tenorpartie der Operette „Ball im Savoy", gesungen von F. Schneider

Erstmalig als Duo: Marg. Oehm und Walter Kathammer singen das Duett aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck

Walzer-Potpourri, gespielt von Richard Roesner und seinem Orchester

Am Blüthner-Flügel: Walter Trolldenier — **Ansage:** Paul Herlt

III. Teil (1.30 Uhr)

Stulks und Tülks, zwei hallische Typen, dargestellt von Robert Jungk und Erich Heimbach

„Treu sein kann er nicht . . ." — Julius Lichtenberg singt

Premiere der hallischen Revellers

Während der Tanzzeiten im Roten Saal

KABARETT

Ansage: Anni Collini-Senden. — **Mitwirkende:** Ruth Ambach, Robert Lossen, Erich Heimbach, O. Gries, Robert Jungk.

Unterer Saal

I. Teil (20 Uhr)

Begrüßungsmarsch, gespielt von Richard Roesner und seinem Orchester

Operetten-Potpourri, gespielt von Richard Roesner und seinem Orchester

Prolog von Werner Grohmann, gesprochen von Eugen Eisenlohr

Das Plakat stellt sich vor: Marion Kaufmann und Bruno Kiebler singen das Duett aus der Operette „Der Studentenprinz" von S. Romberg

Anton Imkamp als hallischer Roland singt zwei neue Lieder von Alfred Rahlwes: 1. „Brücke zwischen Türmen" (Text von Werner Grohmann). 2. „Saalelied" (Text von Karl Rocco)

Auftakt zur nächsten Operetten-Premiere des Stadttheaters Maud Hester singt als Käthie das Auftrittslied aus der Operette „Der Studentenprinz" von S. Romberg

Tanz ins neue Jahr, Premierenreigen der Stadttheater-Girls

Die noch fehlende Tenorpartie aus der Operette „Ball im Savoy", gesungen von Ferdinand Schneider

Erstmalig als Duo: Marg. Oehm und Walter Kathammer singen das Duett aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck

Walzer-Potpourri, gespielt von R. Roesner und seinem Orchester

Am Ritter-Flügel: Walter Trolldenier — **Ansage:** Paul Herlt

TANZ

II. Teil (23.30 Uhr)

Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy, gespielt vom gesamten Stadttheater-Orchester. Dirigent: Josef Zosel

Eine Premiere von 1840: „Nur der Schönheit weiht' ich mein Leben" aus „Tosca" (Puccini), gesungen von Elisabeth Grunewald; „Heiterkeit und Fröhlichkeit" aus „Der Wildschütz" (Lortzing), gesungen von Carl Momberg

Johannes Schüler am Dirigentenpult im Stadtschützenhaus: 14. Rhapsodie von Fr. Liszt

Die Arie meines ersten Bühnenerfolges, gesungen von Fanny Kölblin

Hamlet im Frack: Fritz Ginrod singt zum ersten Mal in Halle das Trinklied aus der Oper „Hamlet" von A. Thomas

Der Tanz ins neue Jahr. Neue Tanzstudien von Wilmo Kamrath

Der Schlager von 1933. Else Veith als „Gitta Alpar" in der Operette „Ball im Savoy" von Abraham

Das ewig Neue: „An der schönen, blauen Donau", Walzer von Johann Strauß. Dirigiert von Johannes Schüler. Dazu das Stadttheater-Orchester, das gesamte Solopersonal und der Opernchor

Am Ritter-Flügel: Ernst Kramer — **Ansage:** Alfred Haller

III. Teil (1.30 Uhr)

Premiere der hallischen Revellers

Erstmaliges von Robert Lossen

Stulks und Tülks, zwei hallische Typen, dargestellt von Robert Jungk und Erich Heimbach

Im unteren Restaurationsraum

MODENSCHAU

zu besonders angesagten Zeiten

Gesamtausstattung: Peter Krausen — Reklameentwürfe: Fritz Ebeling
Festleitung: Günther L. Barthel (Stadttheater) und Arthur Petsch (Hallische Nachrichten).

Eintrittskarten erhältlich in der Hauptgeschäftsstelle der Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstraße 16, zum Preise von RM 3.00 (Abendkasse 4.00), Studentenkarten RM 2.00. Die Eintrittskarten berechtigen zur Inanspruchnahme eines näher bezeichneten Sitzplatzes. — Für numerierte, vorher bestellte Tischplätze RM 4.00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 31. Dezember

Ein neues Blatt ins Lebensbuch!

Ich sah einmal folgende bildliche Darstellung des Jahreswechsels: Zwei Männer begegnen sich, ein Greis und ein Jüngling. Der Alte, gebeugt und keuchend unter der schweren Last, die er von seinen Schultern zur Erde gleiten läßt. Der junge, eben noch so froh und leichtfüßig, lädt die abgeworfene Last auf seine Schultern und geht, nun auch mit gebeugtem Rücken, davon.

Das ist gewiß ein Bild, das unserer Lage entspricht. Das neue Jahr muß die Last des alten weiterschleppen. Aber das Bild hat etwas sehr Trauriges und Niederdrückendes an sich. Muß sich denn die Zukunft mit der Vergangenheit schleppen, bis sie zusammenbricht? Gibt's kein unbelastetes Wandern, keinen neuen Anfang im Sinne des schönen Neujahrsgebets: „Kein'r Sünd des alten Jahrs gedenk, ein gnadenreich Neujahr uns schenk?" Muß auf dem neuen Blatt im Lebensbuch immer gleich oben auf der Sollseite ein großes Defizit mit herübergenommen werden? Gibt's kein unbeschriebenes Blatt im Lebensbuch?

In unserer Welt gibt's das freilich nicht. Da müssen wohl immer die Schulden des Vorjahres mit herübergenommen werden, und keine Menschenhand kann die Vergangenheit auslöschen. Im Kontobuche darf nicht radiert werden!

Und so ist es denn wohl das beste, wenn eine tapfere Resignation oder ein tapferer Wirklichkeitssinn diese Tatsache entschlossen zusammenfaßt in dem Willen: Es muß ertragen werden. Vielleicht ist übers Jahr das Defizit kleiner geworden . . .

Aber in Gottes Welt ist es anders! Und das ist vielleicht der einzige religiöse Sinn, den der Christ der Feier des Jahreswechsels abgewinnen kann, daß Gott wirklich jedem Menschen, jedem Geschlecht immer wieder einen neuen Anfang gibt — einen unbelasteten Anfang. Das ist ja schließlich der tiefste Sinn dessen, was wir „Vergebung der Sünden" nennen, daß eine allmächtige und barmherzige Hand das Alte auslöschen darf. Das ist ja die wunderbare heilige Art Jesu, die uns immer wieder in den Geschichten des Neuen Testaments entgegentritt, dieses hundertfach variierte „Dir sind deine Sünden vergeben. Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!"

So durchbricht Christus die religiöse Hoffnungslosigkeit, an der das Judentum und Heidentum krankte. Dort heißt es, daß Gott die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern, und die Tragödien des Griechentums singen alle das Lied vom Fluch der bösen Tat, die fortzeugend immer Böses muß gebären.

Christus aber durchbricht diese nachtdunkle Hoffnungslosigkeit und stellt den Menschen grundsätzlich vor einen neuen Anfang: Siehe, ich mache alles neu! — Ein neues Blatt ins Lebensbuch! Die alte Schuld ist ausgestrichen, und ausgetilgt der alte Fluch!

Und darum stellt das Christentum in das Tor des neuen Jahres nicht das Bild des Jünglings, der die Last des Alten auf sich nimmt, sondern die ehrwürdige Gestalt des greisen Simeon, der das Christkind auf seine Arme nimmt und mit leuchtenden Augen spricht: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen."

Der Greis senkt seinen Blick tief in des Kindes Auge, und das Kind lächelt den weißhaarigen Greis an — weiß nicht, warum die alten Arme es wiegen, weiß nicht, daß es Tränen des Dankes und der seligen Freude sind, die in den grauen Bart rinnen, aber es fühlt, daß der Alte es trägt. Nicht das Neue muß die Last des Alten tragen, sondern das Alte trägt das Neue auf den Armen seiner Erfahrung, seiner Hoffnung, seiner religiösen Gewißheit: das ewige Auge ruht auf dem, was war, wie auf dem, was wird.

In diesem Bilde mischt sich Silvester- und Weihnachtssymbolik. Es ist der gleiche Sinn, wie wenn wir am Jahresschlußabend im Familienkreise noch einmal die Lichter am Weihnachtsbaum anzünden, damit der helle Glanz der Gottesverheißung hinausleuchte in die dunkle Nacht, durch deren Stille oder Lärm die Klänge der Kirchenglocken gehen.

Gott schenkt uns ein Neues! Aber das Neue steht unter dem alten, ewigen Licht.

Den Anfang, Mitt' und Ende, Herr Gott, zum besten wende! J. Fr.

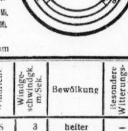
Neues Arbeitslager in Halle-West

Unter der erfahrenen Leitung des Vorsitzenden des Vereins „T. u. Sportpioniere (DT.)" wird im westlichen Teil Halles ein neues Arbeitslager errichtet. Vorläufig werden 25 Arbeitsfreiwillige in einem „Geschlossenen Lager" aufgenommen; ihnen wird freie Unterkunft, Verpflegung, Kleidung usw. gewährt. Mit dem Ausbau des Lagers, das im Grundstück Hafenstraße 40 errichtet wird, ist man bereits beschäftigt. Teilnehmer unter 25 Jahren können sich noch melden.

Das Lager soll für längere Zeit bestehen. Nach Beendigung zunächst vorgesehener Sportplatz- und Schwimmbad-Arbeiten wird man sich weiteren volkswirtschaftlich wertvollen Projekten zuwenden. So ist z. B. von Mitte März 1933 ab eine Förderung der Arbeiten zur Urbarmachung eines Oedlandes von etwa 20 000 Quadratmeter Grundfläche in der Nähe der Pferderennbahn bereits zugesagt.

Das Lager soll auch dem „Notwerk für die deutsche Jugend" mit zur Verfügung gestellt werden.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle



Barometerstand* neute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr.

Sonnabond. 31. Dezemb. 1932, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	8^{20} M.	Mondaufgang	10^{51} M.
Sonnenuntergang	16^{09} M.	Monduntergang	21^{18} M.
Dauer der Dämmerung	46 M.	Mondphase	zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std. 0,6 mm

Dez.		Lufttemp Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheing.
30	14^{17}	+ 2,2	756.2	71	S	3	heiter	—
30	21^{12}	— 1,1	756.0	87	SSO	3	•	—
31	7^{19}	+ 1,8	754.7	85	S	1	bedeckt	Glatteis

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Eine Chronik der Not und des Verzichtes:

Die Stadt Halle an der Jahreswende

Um die neuen Existenzformen — Schicksalhafte Ziffern — Zwischen Stadtkämmerei und Wohlfahrtsamt — Hoffnung des neuen Jahres

Das kommunalpolitische Jahr 1932 der Stadt Halle gibt keinen Raum für sentimentalische Betrachtungen. So unerbittlich, wie es sich in verhängnisvoller Verkettung aller Erscheinungen ausgewirkt hat, so unerbittlich will es gesehen werden. Es will ohne jedes literarisierende Beiwerk verstanden sein, lediglich aus der vollständigen Umordnung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und aus der damit verbundenen völligen Aushöhlung der kommunalen Selbstverwaltung. Es will begriffen werden aus dem verzweifelten Kampf, das System der kommunalen Verwaltung, das sich auf den gesellschaftlichen Verhältnissen des vorigen Jahrhunderts aufbaute, nach den unwesentlichen Umbildungen durch die Vor- und Nachkriegszeit den gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Zuständen anzupassen, Zuständen, die aus ihrem völligen Strukturwandel heraus eine gänzlich neugeartete Existenzform der Gemeinden verlangen. Wurde noch das Jahr 1931 in seinem Rückblick als das kommunalpolitische Jahr der Resignation bezeichnet, so ist 1932 das Jahr schwerster Erschütterungen, das der Stadt Halle wie allen deutschen Gemeinwesen unerhörte Aufgaben stellte und sie täglich zwang, Stationen ernstester Not- und Krisenerscheinungen zu passieren.

Nichts ist so charakteristisch für das verflossene Jahr wie die Tatsache, daß Halle zum ersten Male seit der Inflation nicht in der Lage war, einen ausgeglichenen Etat vorzulegen. Das ist der sachliche Ausdruck für die ergreifende Feststellung, daß ein Viertel der gesamten Bevölkerung auf öffentliche Unterstützung angewiesen ist, daß in beispiellosen Sprüngen der Haushalts-Fehlbetrag von 600 000 RM. auf 1,6 Millionen, von 1,6 Millionen auf 2,5 Millionen RM. stieg. Alle diese Ziffern sind aber nur der wechselnde Aspekt ein und desselben Verhängnisses, jener Schraube ohne Ende, jenes trostlosen Zirkels, in dessen Bereich große Arbeitslosigkeit höhere Unterstützungssummen erzwang, die steigenden Wohlfahrtslasten stärkere Sparmaßnahmen forderten und damit zu erhöhter Arbeitslosigkeit führten. In diesem Zirkel ist der Lebensraum des hallischen Gemeinwesens von Monat zu Monat enger geworden.

Und wer in der Lage ist, sich einen Einblick in die gemeindliche Haushaltsgebarung zu verschaffen und in die Vorbereitungen für den Haushaltsplan des kommenden Jahres 1933, der wird mit Erschrecken bemerken, wie sich die gesamte Verwaltungstätigkeit eines hochentwickelten gemeindlichen Organismus nur noch darin erschöpft, Steuergelder heranzuholen, um diese Summen sofort wieder an die Kassen der Wohlfahrtsämter abzuführen. **Noch im Jahre 1930 betrug der Aufwand der öffentlichen Fürsorge in Halle 8,9 Millionen RM. Er stieg im Jahre 1931 auf 10,5 Millionen, um in diesem Jahre die Höhe von rund 12 Millionen zu erreichen.** Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß sich die Gemeinde durch den finanziellen Druck veranlaßt sah, erhebliche Kürzungen in der Versorgung der Hilfsbedürftigen vorzunehmen, geleitet von dem Bemühen, die Versorgung der Hilfsbedürftigen, wenn auch in bescheidenere mRahmen, so doch absolut sicherzustellen.

*

Noch schärfer wird das Profil der Not, das von diesen Ziffern umrissen wird, durch die Lage des heimischen Arbeitsmarktes, der in der Ausblickslosigkeit des abgelaufenen Jahres einen Optimismus nur mühsam rechtfertigte. Es ist ein, wenn auch sehr schwacher Trost, daß sich das Ansteigen der hallischen Notziffern in dem letzten Vierteljahr stark verlangsamt hat und daß man an die Feststellung des Tiefenpunktes der großen Krise zage Hoffnungen eines baldigen Aufstieges knüpft.

Enge des Lebensraumes

Im ursächlichen Zusammenhang mit dieser Notlage stehen die Bemühungen der Stadtverwaltung, das Wohnbedürfnis Minderbemittelter und insbesondere auch kinderreicher Familien zu befriedigen. Fast alle Schichten der Bevölkerung wurden von der fortschreitenden Wirtschaftsnot angegriffen. Zahlreiche Familien, die unter dem Druck der Erwerbslosigkeit standen, wurden wegen Zahlungsunfähigkeit exmittiert. Die Nachfrage nach kleinen und billigen Wohnungen stieg, ohne daß es möglich war, ihr auch nur annähernd zu entsprechen, da das Angebot der Kleinwohnungen in keinem Verhältnis zu dieser Nachfrage stand. Solange die Mietkraft sinkt, solange wird sich an dieser schmerzlichen Erscheinung, die das Gemeinwesen an ihrem empfindlichsten Punkt, dem Familienleben, trifft, nichts ändern.

In diesem Zusammenhang fällt überaus schwer ins Gewicht, daß die frühere umfangreiche Förderung der Neubautätigkeit aus Hauszinssteuermitteln infolge des Wegfalls des gemeindlichen Wohnungsbauanteils an der Hauszinssteuer völlig zum Erliegen gebracht worden ist. Aus den Restmitteln des Vorjahres konnten Hauszinssteuerhypotheken nur noch in Höhe von rund 75 000 RM. für ein Bauvorhaben von 27 Wohnungen bewilligt werden.

Der Gemeinde verbleiben für Wohnungsbauzwecke — wir folgen hierbei amtlichen Unterlagen — nur noch die Zinstilgungsrückflüsse der in früheren Rechnungsjahren ausgeliehenen Hauszinssteuerhypotheken in Höhe von 310 000 RM. und die geringen Mittel aus der Hauszinssteuer für sogenannte Zuschußbauten in Höhe von 10 000 RM. Diese Beträge reichen, wie wir hören, gerade aus, um die Mietsenkungs- und Zinszuschuß-Verpflichtungen für frühere Bauten in dem bisherigen Umfange, jedoch unter Berücksichtigung der Zinskonversion, gewähren zu können.

*

Auch die Grundstückspolitik wurde von der allgemeinen Notlage intensiv beeinflußt. Sie ist unter normalen Verhältnissen ein vorzügliches Barometer für die Entwicklungskräfte eines Gemeinwesens. In dem abgelaufenen Jahre war der kommunale Grundstücksmarkt tot. Kleinere Erwerbungen ändern dieses Bild nicht. Sie wurden lediglich veranlaßt durch den Plan, den Zoologischen Garten zu erweitern und neue Möglichkeiten der Wassergewinnung in der Elsteraue zu erschließen. Höchstens, daß sich der Grundstücksaustausch hier und da etwas lebhafter vollzog. Zum ersten Male in der Nachkriegszeit fehlten diesmal auch die Baugenossenschaften als Landkäufer vollständig. Im Bereich der Grundeigentumsverwaltung der Stadt Halle haben sich die beiden städtischen Güter Beesen und Seeben als Sorgenkinder wenig liebsam bemerkbar gemacht. Aber wie wir hören, besteht die Aussicht, daß die gute Ernte des Jahres 1932 einen günstigen Abschluß sichert. Die finanzielle Lage der Güter soll nach den letzten Beschlüssen der städtischen Körperschaften jetzt durchaus geordnet sein. Bemerkenswert ist, daß die zur Verfügung gestellten Kredite bisher nicht voll in Anspruch genommen zu werden brauchten.

Die beispiellose Einengung des Haushaltsplanes zwang die Bauverwaltungen, alle Sachausgaben sowohl für bauliche Arbeiten wie für bauliche Unterhaltungen rücksichtslos einzuschränken. Gerade dieses Moment hat sich außerordentlich empfindlich ausgewirkt, denn die Bauarbeiten setzen sich in besonders hohem Maße in Löhne um. So ist es denn im Bereich der Hochbau- und Tiefbauverwaltung sehr still geworden. Nur ein einziger Neubau wurde im abgelaufenen Notjahr durchgeführt, der Umbau und die Erweiterung des Schlacht- und Viehhofes. Im übrigen mußte sich die Tätigkeit auf die ordnungsgemäße Bauunterhaltung der städtischen Gebäude beschränken, die aber ebenfalls infolge der sich ständig verringernden Mittel immer größere Sorge bereitete. — Nicht minder hart ist die Tiefbauverwaltung betroffen worden, die von größeren Objekten lediglich die Erweiterung der Kläranlagen zu verzeichnen hat.

Aufbauwille trotz aller Not

Wohin man blickt, ist der lähmende Einfluß des Notjahres 1932 zu verzeichnen. Das Bild wäre trostlos, wenn es nicht wenigstens von einigen Momenten schöpferischer Gestaltung aufgehellt würde.

Das Bemerkenswerteste ist die Stadtrandsiedlung, die, aus der Not der Zeit geboren, als gänzlich neuartige Aufgabe an die Gemeinden herangetragen wurde. Mancherlei Schwierigkeiten waren zu überwinden, ehe diese Aktion aufgenommen werden konnte. So entstanden im Laufe des Jahres bei Reideburg 140 Siedlerstellen, zu der die Stadtgemeinde das fast 14 Hektar große Baugelände im Erbbau auf 60 Jahre zu einem Erbbauzins von 3 Pfg. je Quadratmeter hergab. Bis zum Jahresende wurden 101 Familienhäuser erstellt und bezogen. Als zweiter Siedlungsabschnitt wurde im Oktober auf dem städtischen Gelände südlich der Artilleriestraße die Anlage von 50 Siedlerstellen begonnen. 29 dieser Stellen sind für kinderreiche Familien bestimmt.

Der Jahresüberblick des Magistrats verweist hier auf die Erfahrungen, die man im Laufe dieser Monate gemacht hat. Danach ist es möglich, bei zweckmäßiger Planung und Durchführung völlig einwandfrei gebaute und mit allen Nebenanlagen versehene geräumige Siedlungshäuser mit ausreichend großen Gartengrundstücken zu erstellen, und zwar mit wesentlich geringeren Mitteln, als dies früher für möglich gehalten wurde.

Rege Aufbauarbeit wurde auch innerhalb des Systems der Kleingärten geleistet. Eine große Anzahl von Kleingärten wurden im Norden, Osten und Süden der Stadt sowie namentlich in der Nachbargemarkung Wörmlitz auf zumeist städtischem Gelände neu errichtet. Insgesamt konnten 1725 Kleingärten von 400 bis 600 Quadratmeter Größe in sieben verschiedenen Anlagen mit einer Gesamtfläche von 82,20 Hektar erstellt werden. Durch diese Maßnahme wurde immerhin ein erheblicher Teil arbeitsloser Bürger wieder in Zusammenhang mit dem Grund und Boden gebracht. Im Spätherbst wurde weiterhin Baugelände im Erbbau für Einzelsiedler zur Verfügung gestellt.

Auch die Gartenbauverwaltung hat trotz erheblicher Abstriche im Ablauf des Jahres einige sehr erfreuliche Leistungen zu verzeichnen. Im Zusammenhang mit dem Goethe-Jahr wurde Reichardts Garten, der sich inzwischen zu einem Bürgerpark umgewandelt hat, einer gartenkünstlerischen Umgestaltung unterzogen. Der Schaugarten in Halle-Süd zeigte wieder eine entzückende und vielbesuchte Sommerblumenschau. Interessant ist, daß man für das neue Jahr eine Lilienschau vorbereitet, die sicher die gleiche Beachtung finden wird wie die Dahlienschau des vergangenen Jahres. Die gleiche pflegliche Aufmerksamkeit wie dem Süden wurde auch dem Norden

Zwölf-Nächte-Traum

Ich lag und schlief in tiefer Nacht
Und träumte, was ich nie gedacht:

Nach einem Tusch — trara! bumm-bumm! —
(Weiß nicht, wieso, weiß nicht, warum)

Fiel jäh aus einem roten Nichts
Ein Kegel ungeheuren Lichts!

Zwei Menschen aber standen drin,
Die neigten sich und schwanden hin . . .

Kaum waren sie indessen fort,
Begann ein buntes Treiben dort:

Man sang und konzertierte — ja
Man sprang und deklamierte da!

Ein ganzer Saal voll Glanz und Licht
Und frohe Menschen, dicht an dicht,

Die alle nach der Bühne sahn,
Aufs höchste davon angetan,

Was dort geschah. Ich weiß nicht mehr
Genau, wie's war — doch ferneher

Mir immer noch im Ohre hallt
Ein herrlich Lied — o Grunewald! —

Orchesterklänge, zauberisch,
Daß alles lauschte, Tisch bei Tisch.

Und dann — phantastisches Gesicht! —
War dies im Frack gar Hamlet nicht?

Und jene Schöne — seltsamlich! —
Wie sie der Gitta Alpar glich!

Und weiter: Käthi Hand in Hand
Mit ihrem Heinz vom Neckarstrand!

Dazwischen — Gipfel alles Ulks —
Sogar die beiden: Tülks und Stulks!

Hoch überragend sie jedoch
Der Roland von der Saale noch . . .

Es war ein närrisch Traumgesicht.
Allein die Menschen, dicht an dicht,

Die freuten sich und klatschten sehr —
Dann war ein Wogen ringsumher

Von Tanz und Wort und Melodie —
So schön erschien es mir noch nie . . .

Als ich verwundert aufgewacht,
Hab ich den Traum mir überdacht.

Ob er wohl Wahrheit werden wird?
Doch mancher glaubt ja unbeirrt:

Was man in den zwölf Nächten träumt,
Geht in Erfüllung ungesäumt.

Erfüllung? Freilich! Klipp und klar:
Sie wird's am 7. Januar!

Am 7. im Stadtschützenhaus —
Sagt's alle, alle weiter drauß!

Es gilt dabei ja nicht allein
Der eignen Freude nur — o nein:

Es gilt dabei vor allen Dingen,
Auch andern wieder Freude bringen,

Die sie besonders nötig haben:
Sie will man durch das Fest begaben.

Drum kommt und werbt inzwischen fleißig
Für die „Premiere 33"!

tt

Gefährliches Glatteis

Kraftwagen schleudern — Drei Gaskandelaber umgerannt — Es wurde zu spät gestreut

Heute morgen gegen 8 Uhr soll tatsächlich Sand gestreut worden sein. Darüber werden sich alle diejenigen freuen, die vorher an die Arbeit gehen mußten. Sie haben wenigstens etwas vom Glatteis gehabt. Nicht nur etwas, sondern sogar eine ganze Menge. Aber wir wollen hier lieber nicht wiedergeben, was sie heute früh gesagt haben; es ist größtenteils nicht ganz gesellschaftsfähig. Aber herzhaft war es. Und das ist schließlich kein Wunder.

Man konnte wahrhaftig sein blaues Wunder erleben. Das heißt zunächst einmal das Wunder. Die blauen Flecke kamen später nach, wenn man sich, ahnungslos der Haustür entschreitend, auf einen hier nicht näher zu bezeichnenden Körperteil gesetzt hatte. Daß es überall so harmlos abgegangen sei, das kann man nicht behaupten.

Der Polizeibericht weiß allerhand davon zu melden. Beispielsweise dies, daß gegen 6.30 Uhr an der Waisenhausmauer ein Postomnibus ins Schlendern kam und zwei Gaskandelaber umriß. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt; nur der Wagen wurde leicht beschädigt. Auch geriet um die gleiche Zeit in der Berliner Straße ein Personenkraftwagen ins Schleudern und nahm ebenfalls eine Gaslaterne mit. Sonst scheint es auch hier noch gut abgegangen zu sein. Dagegen stürzte gegen 7.30 Uhr in der Pfännerhöhe ein 48jähriger Kaufmann recht unglücklich und brach sich dabei den rechten Oberarm.

Man sieht, es hat sich allerlei getan. Ganz abgesehen von allen jenen Wagen, die sonst irgendwo aneckten und hilflos liegen blieben, von jenen Pferden, die gestürzt waren, und von jenen Radfahrern, denen es ebenso gegangen war. Vor allem in den Außenbezirken sah es zum Teil ganz katastrophal aus. Beispielsweise war es einem Postkraftwagen heute früh nicht möglich, auf den Cröllwitzer Berg hinaufzukommen.

Ein reizvoller Silvesterscherz der Natur, der aber doch eine recht ernste Seite hat. Nämlich die, daß sich bei dieser Gelegenheit herausstellte, daß die Vorsichtsmaßregeln der zuständigen städtischen Stelle für solch plötzliches Glatteis offenbar in keiner Weise ausreichen. Nur gut, daß alles in allem kein größeres Unglück geschehen zu sein scheint. Der Vorfall mit dem Postomnibus sollte eine sehr dringliche Warnung sein. Sparmaßnahmen dürfen keinesfalls so weit gehen, daß Menschenleben schwer gefährdet werden.

AOK.-Vorsitzender Zwanzig tritt zurück

Der Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Paul Zwanzig, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten mit Jahresschluß niedergelegt. Er gehörte seit Gründung der AOK., bzw. seit der ersten Vorstandswahl im Oktober 1913, dem Kassenvorstand an, in dem er somit über 19 Jahre tätig war. Wie wir hierzu weiter erfahren, wird es wahrscheinlich vorerst nicht zur Wahl eines neuen Vorsitzenden kommen, da — wie berichtet — für Februar Neuwahlen für den Ausschuß der AOK. geplant sind, der seinerseits dann zunächst den neuen Vorstand zu wählen hätte; aus dessen Krei[s]en wieder geht der neue Vorsitzende hervor.

Heute

HN-Kleinanzeigentag

Bekanntgabe der Lösung unserer Preisfrage „Weihnachtszauber um die HN-Kleinanzeige" und die Veröffentlichung der Preisträger

Näheres

auf Seite 15 dieser Ausgabe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0005

der Stadt zuteil. Hier wurde die Saalepartie um den Felsenburgkeller aufgeschlossen. Ein neuer Verbindungsweg zum Steingarten wurde geschaffen, der entzückende Ausblicke auf das Saaletal bietet. Im Zuge dieser Planung soll dieses Gelände in noch größerem Ausmaße, und zwar von der Felsenstraße her, erschlossen werden. Insgesamt haben die öffentlichen Gartenanlagen der Stadt und Neuanlagen im Laufe des Jahres einen Zuwachs von mehr als 2 Hektar erhalten.

Grundlagen des Wiederaufstieges

Als ein besonders interessantes und erfreuliches Kapitel innerhalb der Kommunalgeschichte des Jahres 1932 rückt der Hafen Halle-Trotha in den Vordergrund. Er hat auch in diesem ausgesprochenen Notjahr eine Aufwärtsentwicklung erfahren, die überaus bedeutsam ist. Gegenüber dem Vorjahr wurde trotz absinkender Konjunktur eine erhebliche Steigerung des Güterverkehrs erzielt. In der Zeit vom 1. April bis zum 30. November erhöhte sich der Umschlag von 76 218 Tonnen im Jahre 1931 auf 103 378 Tonnen im Jahre 1932. Das bedeutet eine Zunahme von 35,3 Prozent. Die Zahlen für den Dezember-Umschlag stehen noch nicht fest, aber er wird den des Vorjahres ebenfalls übertreffen, so daß für das gesamte Kalenderjahr 1932 schon jetzt mit einer Zunahme des Güterumschlags von mindestens 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre gerechnet werden kann. Auch die Zahl der Schiffe, die den Hafen Halle-Trotha anliefen, hat sich in bemerkenswerter Weise gehoben. Sie betrug 1133 Schiffe gegenüber 856 im Vorjahre.

Die Mitteldeutsche Hafen-AG. weist darauf hin, daß diese Steigerung des Schiffs- und Güterverkehrs in einer Betriebszeit von nur neun Monaten gegenüber einer Betriebszeit von elf Monaten im Jahre 1931 und in einer Zeit der schwersten Wirtschaftskrise mit einem allgemeinen starken Verkehrsrückgang erzielt ist, und bezeichnet die Entwicklung des Trothaer Hafens im Jahre 1932 als außergewöhnlich günstig und als wahrscheinlich einzigartig in der Entwicklung der deutschen Binnenhäfen im vergangenen Jahre dastehend. Da auch der Güterverkehr im Gesamthafen Halle nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes im Jahre 1932 gegenüber dem Vorjahr zugenommen hat und da diese Zunahme im wesentlichen auf den Ausbau des Trothaer Hafens zurückzuführen ist, kann diese Entwicklung in einer Zeit allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges als neuer Beweis der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Hafens Halle-Trotha für das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet angesehen werden. An dem Vorteil der damit geschaffenen günstigeren Frachtverbindungen haben, wie die Verteilung des Güterverkehrs zeigt, sowohl Handel und Industrie, als auch die Landwirtschaft in gleicher Weise Anteil gehabt. Die Bedeutung des Hafens würde fraglos noch wachsen, wenn der Südflügel des Mittellandkanals fertiggestellt wäre, für dessen endliche Durchführung im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms sich die mitteldeutschen Wirtschaftskreise erst kürzlich in einer Kundgebung in Leipzig einsetzten.

Arbeitsbeschaffung

Arbeitsbeschaffung: Damit ist das Stichwort gegeben, das aus der Betrachtung des scheidenden Jahres hinausführt in das neue, das noch dunkel ist und voller ungelöster Fragen. Die Augen aller Kommunalpolitiker sind an dieser Jahreswende auf jenes Gerekesche „Sofort-Programm“ gerichtet, das im Mittelpunkt der Erörterungen der letzten Wochen stand. Es ist durchaus kein Zufall, daß dieses Programm, das berufen ist, den verhängnisvollen Zirkel aus Erwerbslosigkeit und absinkendem Umsatzvolumen zu sprengen, seinen Ansatzpunkt bei den notwendigen Ergänzungsarbeiten in den Gemeinwesen sucht. Allerdings ist dieser Einsatzpunkt heiß umstritten. Gewiß ist die Erwägung nicht von der Hand zu weisen, daß die Gemeinden in ihrer gegenwärtigen Lage eine neue Verschuldung nicht eingehen können. Aber auch der Einwand besteht zu Recht, daß nur auf diese Weise die Haushaltspläne der Gemeinden von einem Teil der Unterstützungskosten entlastet werden können, daß nur auf diese Weise eine Belebung der Privatindustrie zu erreichen ist, die früher für öffentliche Stellen arbeitete, und schließlich, daß nur auf diesem Wege die Sanierung der kommunalen Etats erreicht werden kann. Fest steht, daß jenes „Sofort-Programm“ in seiner Finanzierung mit einer halben Milliarde Reichsmark gesichert ist und daß es in diesem Umfange geeignet ist, die verborgenen aber intensiven Auftriebskräfte zu lösen, und damit den furchtbaren Druck der Erwerbslosigkeit nicht unbeträchtlich zu lindern. Mit diesen Erwartungen gehen die Gemeinwesen in das neue Jahr. Und dieses Jahr darf die Erwartungen nicht täuschen. Es steht zu viel auf dem Spiel!

„Fernruf 35000 . . .!“

Eine Nacht auf der Sanitätswache — Von wirklichen und eingebildeten Kranken — Schwieriger Transport von Geistesgestörten

Wenige hundert Schritte von Halles Marktplatz entfernt, am Schülershof, liegt ein winziges, unscheinbares Häuschen, fast eine Baracke nur; und kaum einer der Vorübergehenden wird vermuten, daß hier eines der lebenswichtigsten Zentren der Großstadt seinen Sitz hat. Tagsüber weist eine Fahne, bei Dunkelheit ein erleuchtetes Transparent mit dem Roten Kreuz, dem internationalen Symbol der Nächstenhilfe, auf die Bestimmung dieses schlichten Gebäudes hin. In ihm unterhält die Freiwillige Sanitätskolonne ihre Rettungswache, Tag und Nacht für jedermann zu erster Hilfeleistung bereit.

Wo der Verkehr der großen Stadt, wo gefahrvolle Arbeit oder Unwetter ein Opfer fordern, wo immer die Gesundheit eines Menschen bedroht erscheint — von hier aus eilt Hilfe herbei, in diesem kaum beachteten Hause wohnt die Rettung . . .

Besuchen wir einmal diese Sanitätswache, seien wir nur eine Nacht hindurch Zeuge des bunten Geschehens, das hier ununterbrochen abrollt — ein phantastischer Film, dessen Autor das Leben selbst ist. Und wie stets, wenn das Leben Regie führt, liegt tiefster Ernst und erschütterndste Komik hart beieinander . . .

Es ist gerade „nichts los“. Das Behandlungszimmer, ganz in lichtem Weiß gehalten, liegt in stiller Unangetastetheit, die beiden Verbandsspritschen, die Instrumente in dem gläsernen Schrank, die in der Ecke hochgerichteten Tragbahren scheinen zu warten . . .

Nebenan im Mannschaftszimmer aber ist Leben. Erster Eindruck: Wachstube! Und wie in allen Wachstuben bei Militär und Polizei sitzen auch die Sanitäter, die Soldaten der Nächstenhilfe, um einen großen Tisch, dreschen einen gehörigen Skat, spielen Dame oder ärgern sich über „Mensch ärgere dich nicht“. Eine kleine Unterhaltungsbücherei fehlt ebenso wenig, wie der für eine Wachstube obligatorische „Hecht“ von diversen Rauchinstrumenten!

Plötzlich klingt scharf das Telephon an. „Hier 35000, Sanitätswache!“ — „Am Reileck ist eine Frau überfahren worden, kommen Sie sofort!“ Noch nicht zwei Minuten sind seit dem Anruf vergangen, und schon schnurrt das erste der draußen fahrtbereit wartenden Krankenautos mit drei Mann Begleitung davon. Nach einer knappen halben Stunde ist der Wagen schon wieder zurück. Der Ueberfahrenen, die offenbar nicht ernstlicheren Schaden erlitten hatte, war schon auf der Fahrt zur Klinik ein erster Verband angelegt worden. Jetzt befand sie sich bereits in ärztlicher Behandlung. — Kurze Eintragung in das Dienstbuch — erledigt.

Inzwischen wird es im Behandlungszimmer lebendig, sogar sehr erheblich: Ein Betrunkener, gestützt auf einen ebenso animierten Zechkumpan, wankt herein, mit blutender Nase. „Hier, der ist draußen auf die Schn . . . gefallen“, erläutert kurz der Begleiter, was sich der Verletzte mit einem „Was wollen Sie denne, ich kenne Ihnen ja jarniche“, verbittet. Immerhin hat er das Gefühl, seinen Helfern eine kleine Erklärung schuldig zu sein, was er dann also tut: „Ich wohne da in einem Hause, das lauter Trunkenbolde beherbergt. Ich bin immer der einzig nüchterne!“ (Was sein Eindruck hier vollauf bestätigt . . .!) — Kaum aber hat man ihm die Schramme etwas abgetupft, da springt er auf: „Wo ist mein Revolver, ich muß mich heute noch erschießen!“ Sprach's, griff in die Tasche und zog seinen — Hausschlüssel hervor! Dieser aufgeregte Mann, offenbar ein alter Artillerist, hatte es überhaupt mit dem Schießen: Wenig später nach jener Schlüsseldrohung läuft er urplötzlich zur Tür hinaus und kommandiert: „Achtung, Batterie auffahren lassen, — Feuer!“ Ob er dabei an eine Batterie Kümmelflaschen dachte, wie eine ihm noch wippend in der Tasche steckte? Fast schien es so.

„Ist das einmal ein Einzelfall hier bei Ihnen?“ — „O, nein, durchaus nicht!“ Und man hört zunächst die Geschichte von dem „Mann mit dem Käse“. Schon an dem verständnisvollen Schmunzeln der Umsitzenden sieht man, daß sie alle diesen Fall noch in frischer Erinnerung haben: Am Universitätsring nahmen sie diesen Mann auf polizeiliche Meldung hin in Empfang, weil er offenbar sinnlos betrunken war und sich über und über mit trefflich „duftendem“ Bauernkäse beschmiert hatte. Den Käse aber ließ er nicht aus der Hand, auch als er in den Wagen gebracht wurde. Plötzlich beim Aussteigen große Aufregung (seitens jenes Mannes): Der Käse war fort. Der Käsefreund sucht fanatisch seinen Käse, wälzt sich auf der Bahre hin und her, bis alles mit Käse imprägniert ist. Vergebens. Schließlich kommt man drauf — er hat den Käse — aufgegessen!

Einmal wieder rief das Polizeipräsidium an, es kämen zwei Verletzte, die aber nicht zusammentreffen dürften . . . Zunächst wurde dann eine Frau eingeliefert, die ihre Streitbarkeit gelegentlich einer Geburtstagsfeier teuer hatte bezahlen müssen: Sie war auf einen männlichen Festteilnehmer mit einem Bierseidel eingedrungen und hatte ihn erheblich verletzt. Die festliche Korona übte Lynchjustiz, und das Ende waren die dann auf der Wache verbundenen Gesichtsverletzungen. — Noch aber war die Frau nicht zu Ende behandelt, da öffnete sich die Tür und herein kam — trotz besagter Warnung — jener bierseidelbeworfene Mann. Kaum erkannten sich die beiden, da drohte auch schon die schönste Holzerei zwischen den beiden Patienten auszubrechen! Nur mit aller Gewalt konnten sie getrennt werden.

Auch sonst gehören rabiate Patienten nicht gerade zu den Seltenheiten. Manch zerschlagene Fensterscheibe am Krankenwagen oder am Instrumentenschrank legten schon Zeugnis ab von regelrechten Ringkämpfen, mit deren Hilfe die Sanitäter zuweilen so oder so unzurechnungsfähige Verletzte zur „Duldung“ des notwendigen Hilfswerkes zwingen mußten!

Zu geradezu tragischen Situationen kommt es leider nicht selten bei dem Abtransport von Geisteskranken. Unsäglich viel Einfühlung in die krankhafte Psyche des Patienten, unbegrenzte Geduld und zuweilen auch List gehören zu diesen schwierigen Transporten. So konnte ein Patient auf gütliches Zureden erst nach eineinhalbstündigen Versuchen zum Besteigen des Wagens veranlaßt werden. Man fand ihn beim Abendessen, bei Brot und Mehlsuppe. Kaum hatte er gehört, daß er „nur mal kurz zum Arzt“ kommen sollte, da schleuderte er auch schon aufbrausend den Teller Suppe auf einen der Helfer. Aber Geduld siegte, und nachdem er auch noch seinen Wunsch, zwei Wandsprüche mitzunehmen, erfüllt bekam, folgte dieser Bedauernswerte den Sanitätern.

Eine ältere, gleichfalls nervenkranke Patientin wiederum bestand bei ihrem Transport — von der Nervenklinik zur Heilanstalt Nietleben — darauf, daß der begleitende Sanitäter mit ihr zusammen sang: „Nun ade, du mein lieb Heimatland“, andernfalls bedrohte sie ihn mit dem Regenschirm. Und er sang mit . . . Nicht nur Gesang muß manchmal nachhelfen, sondern auch Lockung mit Zigaretten, Konfekt und ähnlichem.

Zwischendurch waren im Behandlungszimmer wiederum mehrere Hilfesuchende abgefertigt worden. Hier hatte ein Zahn geschmerzt, und wenn man ihn auch nicht — was dem Betreffenden wohl das Liebste gewesen wäre! — sogleich ziehen konnte, so linderte eine Jodpinselung den Schmerz. Auch diese Patienten mit Zahnbeschwerden sind sehr zahlreich. Fast ebenso häufig stellen sich „Magenleidende“ ein, die über Magenschmerzen klagen. Nicht selten aber berechtigt ihr ohnehin nicht zu schwaches Alkohol-Fluidum zu dem Verdacht, daß es ihnen vor allem um die doch immerhin likörähnlichen „Hoffmannstropfen“ zu tun ist, die sie hier kredenzt bekommen — unentgeltlich, wie übrigens alle Behandlung in diesem hilfsbereiten Hause.

Dann hört man noch kleine gefahrvolle Episoden, die diesem Weihnachtsfeste folgten: Ein Kind hatte durch plötzliche Entzündung eines Spiel-Kinofilms erhebliche Brandwunden an Brust und Armen erlitten und ein anderes Kind war schwer am Rücken verbrannt worden durch eine von einem Gespielen geworfene brennende Wunderkerze, die just in den Halsausschnitt fiel! Beide kleine Patienten waren der Klinik zugeführt worden. Im übrigen verlief auch hier das Weihnachtsfest recht still.

Und Neujahr? Der harmloseste „Patient“ in der vorjährigen Neujahrsnacht war ein junger Mann, der sich bewogen fühlte, den Sanitätern mit einem Saxophon-Ständchen seine Glückwünsche darzubringen . . . Was die kommende Nacht der Jahreswende bringen wird, vermag natürlich niemand zu sagen. Aber lehrreich und warnend zugleich mag doch ein Blick in das Dienstbuch der Silvesternacht vor einem Jahre sein: „Kopf- und Nasenwunde, Nasenbluten, Schlagwunde über dem rechten Auge, Bluterguß im Knie, Schnittwunde am Oberarm (durch ein Weinglas!), Lippenverletzung, Armverrenkung . . .“, das ist nur ein kurzer Auszug aus der Liste der damals behandelten Fälle! Sorgen wir dafür, daß die diesjährige Liste, bei aller ausgelassenen Neujahrsstimmung, die niemandem geneidet wird, erheblich weniger lang ausfällt . . .

Wo es aber doch nicht ganz ohne Unfall abgehen sollte, vergessen Sie es nicht, daß Ihnen unter Fernruf „350 00“ jederzeit sachkundige Helfer zur Verfügung stehen! Während Glocken und Frohsinn das neue Jahr begrüßen, halten die freiwilligen Helfer vom Roten Kreuz in aller Stille ihre Wacht, die allen gilt.

Rudolf Menner.

Die Redaktion
der Hallischen Nachrichten
entbietet allen ihren Mitarbeitern u. Freunden, die auch im vergangenen Jahre den Hallischen Nachrichten ihre Förderung angedeihen ließen,
herzliche Glückwünsche zum Neuen Jahre!

* **Gastwirt Otto Herrmann †.** Der in weiten Kreisen bekannte Gastwirt Otto Herrmann, der lange Jahre hindurch das Restaurant „Krug zum grünen Kranz“ innehatte, ist am 30. Dezember im 65. Lebensjahre plötzlich verstorben. Seine Gaststätte war vor allem in Studentenkreisen sehr bekannt und beliebt. Weite Kreise werden Otto Herrmann, der neben geschäftlicher Tüchtigkeit auch gute menschliche Qualitäten in sich vereinigte, ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

* **25 Jahre Schriftleiter.** Am 1. Januar hat der Mittelschulrektor Friedrich Kirchert, Hohenzollernstraße Nr. 8—9, 25 Jahre die Schriftleitung der Zeitschrift „Die Mittelschule“ in den Händen.

* **Geschäftsjubiläum.** Die Sattler- und Polstermaterialien-Großhandlung Firma Friedrich Schäfer, Inh. Wilhelm Rohde, Halle, Martinstraße 28, begeht am 1. Januar ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma wurde am 1. Januar 1883 von dem damaligen Gürtlermeister Friedrich Schäfer gegründet und ist heute das größte Spezialgeschäft Mitteldeutschlands. Im Jahre 1905 ging es in den Besitz des jetzigen Inhabers Wilhelm Rohde über und erfreut sich seit jeher eines guten Rufes.

* **Goldene Hochzeit.** Am 1. Weihnachtsfeiertag konnte der Schuhmachermeister Gröbel, Ammendorf-Radewell, mit seiner Ehefrau das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Oeffentliche Veranstaltungen

* **Weinberg-Terrassen.** Am Neujahrstag Konzert und Tanz.

* **Walhallatheater.** Silvesterfeier. Am Neujahrstag, 4 und 8 Uhr, „Frühling in Heidelberg“.

* **Zoologischer Garten.** Heute große Silvesterfeier, verbunden mit Salem-Werbeabend. Neujahr letzter billiger Tag; ab 4 Uhr Nachmittagskonzert des Zoo-Orchesters, Leitung B. Pläß; abends 19.30 Uhr Tanz.

* **Volkspark.** Heute, 20 Uhr, konzertiert die neue Hauskapelle zur Silvesterfeier. Humoristische Vorträge und Tanz. Morgen, nachmittags, Unterhaltungskonzert; ab 19 Uhr humoristische Vorträge und Tanz.

* **„Astoria“.** Paul Preil, bekannter Schlagerkomponist und Humorist für die Silvester-Feier im „Astoria“ verpflichtet. Käthe Hagedorn und die Kapelle Opel. Pfannkuchenessen mit eingebackenen Preisen.

* **Kurhaus Bad Wittekind.** Heute große Silvester-Feier; Konzert und Tanz. Sonntag, 1. Januar, nachmittags 4 Uhr, großes Konzert; abends 8 Uhr Gesellschaftstanz.

* **Kaffee Korso** veranstaltet eine Silvester-Feier. Ueberraschungen und Darbietungen sind vorgesehen. Neujahr ab 4 Uhr Tanz.

* **Bergschenke.** Silvester-Abend großer Ball mit Ueberraschungen. Am Neujahrstag, nachmittags, Familienkonzert; abends öffentlicher Ball.

* **Saalschloß.** Silvesterball „Die Nacht ohne Krise“. Tanz, Attraktionen. Neujahr Konzert, Tanz-Tee, Ball.

Kirchliche Nachrichten

Klinikkapelle: Neujahr: 10½ Predigtgottesdienst, Kleeberg. (A).

Liturgische Jahresschlußfeier im Dom beginnt bereits nachmittags sechs Uhr unter Mitwirkung der Konzertsängerin Ilse Kühn und des Domchors. Gesänge von Mendelssohn, F. W. Schönherr und Eduard Nößler. Eintritt frei.

*

Die Heilsarmee, Kl. Klausstraße 8. Sonnabend, abends ½11 Uhr, Gebetsandacht. Sonntag, abends 8 Uhr, Heilsversammlung. Mittwoch, abends 8 Uhr, Heilsversammlung. Donnerstag, abends 8 Uhr, Heimbund. Freitag, abends 8 Uhr, Heiligungsversammlung.

(Vereinsnachrichten siehe Seite 28.)

Wasserstände

vom 31. Dezember 1932

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung.
+ bedeutet über, — unter Null.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	6	—	—	Brandeis	−49	003	—
Modrao	−21	012	—	Melnik	−70	012	—
Lauen	−30	—	—	Leitmeritz	−74	—	002
Düben	−26	—	004	Aussig	−40	—	002
Grochlitz	78	—	016	Dresden	−190	—	—
Trotha O.-P.	238	—	002	Torgau	−42	—	006
„ U.-P.	168	—	002	Wittenberg	100	—	—
Bernburg	49	—	018	Roßlau	31	001	—
Calbe Oberp.	143	—	—	Aken	53	001	—
„ Unterp.	24	—	001	Barby	48	—	002
Grizehne	34	—	—	Magdeburg	28	—	004
Brandenburg	218	—	—	Tangermünde	100	001	—
„ U.-P.	67	—	001	Wittenberge	81	—	004
Rathenow	161	—	—	Lenzen v. g.	107	—	003
„ U.-P.	16	—	002	Dömitz v. g.	40	—	004
Havelberg	149	—	002	Parchau v. g.	30	—	005
Nienburg	−8	004	—	Boizenburg	50	—	002
				Hohnsdorf	46	—	003

Unter den 5 Türmen

Hallischer Wochenspiegel

So wäre denn wieder einmal ein Jahr herum. Sieh an: ein ganzes Jahr! Für mich, den alten Roland, wirklich gar kein Grund, sich zu erregen. Wer die Jahrhunderte kommen und gehen sah, den kann der Jahre Wechsel kaum berühren. Er weiß, wie wenig sie im Strom der Zeit bedeuten. Er weiß auch, daß der Glaube an die Schwelle zwischen Jahr und Jahr nichts ist als eine fromme Illusion: Nicht um den Bruchteil einer Sekunde verzögert das Rad der Zeit seinen Lauf; unaufhaltsam rollt es weiter, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und jene Schwelle, auf der der Mensch so gern in Rückblick und Ausschau seinen Fuß stocken läßt, sie existiert nur im Bereiche seiner Phantasie. Aber was wäre der Mensch ohne seine Illusionen, ohne jenes Bild vom Lauf der Zeit, das er sich selbst geschaffen hat? Er ist zu gering, um in das Antlitz der Ewigkeit schauen zu dürfen. Und so findet er sich auf seine Weise mit dem Unfaßbaren ab. Er haut sich rasch vergängliche Kerben in der Zeiten endloses Band: kleine, größere und große. Und jedesmal, wenn eine besonders große dran ist, erhebt er einen beträchtlichen Lärm, den er Silvesterfeier nennt. Man sollte denken, das Himmelsgewölbe müßte darob ins Wanken kommen. Aber das seinerseits denkt glücklicherweise nicht daran.

Hier in Halle ist der besagte Lärm stets reichlich groß, und zwar insbesondere, alter Sitte gemäß, auf dem Marktplatz. Ich kann ein Lied davon singen. Da gibt es immer eine ganze Anzahl geschätzter Mitmenschen, die lange vor dem mitternächtlichen Glockenschlag bereits die Stimmen zu Neujahrsrufen erheben und mir Raketen und Frösche um die Nase knallen lassen. Später wird der Ton der Glocken durch ihr Lärmen fast übertönt; fremd bleibt ihnen so der Sinn der Stunde, die sich der Mensch zu ernster und froher Feier erdacht hat. Seltsam maskiert stürzen sie sich mit lauten Rufen ins neue Jahr. Vielleicht ist dieses Treiben Rest uralten Brauchtums, das die bösen Geister kommender Zeit verscheuchen wollte. So feiern sie auf ihre Weise. Und man sagt, daß manchmal diese Ausgelassenheit, die übrigens voll kerngesunden Volkshumors zu stecken pflegt, zu guter Letzt auf einer Sanitäts- oder auch Polizeiwache endet, — je nachdem.

Doch ist die Ausschreitung glücklicherweise wenigen vorbehalten. Die meisten sind mehr oder minder stillvergnügt, sei's nun, daß sie an gastlicher Stätte sich durch Kunstgenüsse in die angemessene Stimmung steigern, sei's, daß sie bei den heimischen Penaten sitzen und sich anhand von Heringssalat und Pfannkuchen langsam an die Mitternachtsstunde heranfuttern. Jedenfalls klingen mit dem Glockenschlag zwölf überall die Gläser, Braut- und Ehepaare fallen sich gerührt um den Hals, und andere Paare nützen die günstige Gelegenheit zu gleichem Tun. Und dann wird natürlich Blei gegossen, Blei und immer wieder Blei. Ein jeder wird sein eigener Prophet, und die anderen helfen gewaltig mit, damit er seine große Chance nicht verpasse. Es ist erstaunlich, welch verschiedene Dinge man aus annähernd gleichen Gußergebnissen herausdeuten kann: Ist's von einer jungen Ehefrau gegossen, so behauptet der neckische Onkel sicher, es sei eine Wiege, während man dem hoffnungsvollen jungen Mann ein wundervolles Auto zuspricht; dem Stadtvater wird es als wohlgefülltes Stadtsäckel ausgelegt und dem Saalefischer als fischeschweres Netz. Ein jeder sagt dabei, es sei nur lauter Ulk, und glaubt in einem ganz versteckten Winkel seines Herzens doch ein winzig bißchen dran. Warum auch nicht? Ein wenig Glück kann doch jeder von uns brauchen. Das neue Jahr läßt alle Möglichkeiten offen. Alle haben das Recht, voll bester Hoffnungen hineinzuschreiten. Seien wir also getrost optimistisch!

Ueberhaupt Optimismus — der ist jetzt die Parole! Ja, ihn brauchen wir. Die Zeiten müssen endgültig vorüber sein, in denen wir so verhängnisvoll gegen uns selbst wüteten, weil wir es verlernt hatten, an unser Glück zu glauben. Das wollen wir uns ernsthaft vornehmen: Wir wollen künftig nicht mehr mitmachen, wenn jemand auch das Gute, was geschaffen wird, in ätzender Kritik vernichten möchte. Es kommt drauf an, das Gute zu erkennen und zu fördern. Und wer ihm Kampf ansagt, nur deshalb, weil es nicht von ihm selbst, sondern von einem Gegner stammt, der darf unser Ohr nicht mehr haben. Verneinung um jeden Preis darf es ebensowenig geben wie Kampf um des Kampfes willen. Wir müssen ehrlich sein und Ehrlichkeit fordern. Das sei gerade in dieser Stunde mit besonderem Ernst gesagt, da schon auch hier in Halle erste Ankündigungen der Parteien wieder werben, ein Zeichen, daß der Burgfrieden sein Ende erreicht hat. Andere werden ihnen folgen. Und deshalb diese Forderung: Nur wer mit reinem Herzen und mit reinen Händen dem reinen Ziele, der Rettung des Volkes aus tiefer Not, zustrebt, nur der hat sittliche Berechtigung zu kämpfen. Nur der vermag uns Licht in unser Dunkel zu bringen.

Licht ist ja jetzt überhaupt ein etwas rarer Artikel geworden. Vor allem nach sieben Uhr abends; denn da machen sich die Ansätze zu einem Lichtstreik kummervoll bemerkbar. Die Straßen sind auf weite Strecken in Dunkel getaucht; nur hier und da knallt diese oder jene Reklamefront gewaltig aus der Finsternis heraus. Das sind die kläglichen Ueberreste eines großstädtischen Nachtbildes. Wahrhaftig, es sieht fast aus wie in einer kleinen Stadt. Die Straßen machen einen so verschlafenen Eindruck, daß man ihnen den großen Betrieb des Tages kaum mehr glauben kann. Gut wäre es keinesfalls, wenn dieser Zustand zum Dauerzustand würde. Das muß schon gesagt werden, ohne daß hier von mir darüber ein Urteil abgegeben werden soll, wer in diesem Streit um die Tarife das größere Recht auf seiner Seite hat. Es wäre schlimm, wenn man von Halle draußen im Lande sagte, daß dort nach sieben Uhr doch nichts mehr los und alles tot sei. Das wäre natürlich auch durchaus falsch; denn es ist ja des Nachts sonst genau soviel los wie sonst. Aber gerade oberflächliche Urteile können sich nur zu leicht festsetzen. Und man sollte unbedingt dafür sorgen, daß ihnen der Anlaß genommen wird. Lichtzauber muß nun einmal in der spätabendlichen Großstadt sein!

Außerdem: Wenn es schön dunkel ist, so freuen sich natürlich am meisten die Herren von der Einbrecherzunft. Das habe ich schon kürzlich gelegentlich der Besprechung unserer „feenhaften“ Straßenbeleuchtung festgestellt. Nun sind die genannten Zunftmitglieder sehr erzürnt darüber, daß ihnen das Handwerk durch andere „dunkle Gestalten“ erschwert werden soll, durch jene Wachbereitschaft, die der Volksmund „Schwarze Husaren“ nennt. Ach, es ist keine Lust mehr, Einbrecher zu sein. Es dringen auch, so finden die Wohlorganisierten, zu viele Außenseiter in diesen „Beruf“ ein. Ob dieser Tatsache ist es kürzlich in einer Zunftversammlung zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen. Klaumaxe ist aufgestanden und hat mit der Faust auf den Tisch gehauen: „Meine Herren“, so hat er gesagt, „so geht das nicht weiter. Nicht nur dies, daß neuerdings Auswärtige aus Berlin zureisen und sich hier dann von Passanten greifen lassen, wie das neulich geschehen ist, sondern auch die Tatsache, daß sich immer mehr Anfänger in unseren Beruf eindrängen, ist nicht mehr tragbar! Hier muß etwas geschehen! Hier muß der Brunnen zugedeckt werden, ehe wir hineingefallen sind! Ich fordere den Numerus clausus!“ Worauf ein allgemeines Beifallsgeheul einsetzte. Anschließend fragte man Klaumaxe, was eigentlich der Numerus clausus sei. Und er setzte dann auseinander, daß es sich um eine Beschränkung des Nachwuchses handele, worauf sich wiederum ein Beifallssturm erhob und die diesbezüglichen Beschlüsse gefaßt wurden. Ich, der ich still und unsichtbar in einer Ecke saß, finde, das ist das Richtige: „Numerus clausus“ für diesen unerwünschten Nachwuchs und „Numero Sicher“ für die schon „Berufstätigen“. Dann sind wir sie gründlich los und uns allen wäre geholfen. Mein Freund Händel war übrigens auch der gleichen Meinung, als ich ihm das erzählte. Aber dann meinte er etwas boshaft, ich wäre wohl irgendwo über eine vorzeitig angesetzte Silvesterbowle geraten.

Na, ich will das nicht gerade ableugnen. Aber man wird mir zugestehen müssen, daß die Vision, die ich da eben geschildert habe, ein gar nicht so übler Wunschtraum war. Und so darf ich sie wohl meinen Wünschen fürs neue Jahr mit beifügen. Ich habe eine ganze Menge solch guter Wünsche, kleine und große, besondere und allgemeine. Ich will darauf verzichten, sie hier aufzuzählen; denn ich bin der Meinung, daß zunächst einmal der Grund zur Heilung all der vielen Uebel durch die Erfüllung eines großen Wunsches gelegt werden muß. Wie aber könnte dieser Wunsch anders lauten als so: „Gute Arbeit und sicheres Brot für jeden Deutschen in einem freien, unabhängigen Vaterlande!“ Und dies wünsche ich denn auch von ganzem Herzen.

Roland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

31. Dezember

Anhalts Bürgersteuer erhöht

Dessau. Das anhaltische Staatsministerium hat die Bürgersteuer für 1933 von 600 auf 900 Prozent erhöht, um die Wohlfahrtsunterstützungen in der bisherigen Höhe noch bis auf weiteres aufrecht erhalten zu können. Eine andere Möglichkeit — so wird vom Staatsministerium u. a. ausgeführt — den Gemeinden für die Zwecke der Wohlfahrtsfürsorge schnellstens Geldmittel zugänglich zu machen, besteht steuerrechtlich nicht, nachdem der Reichsfinanzminister leider die Vorschläge des Staatsministeriums wegen einer sozialeren Staffelung der Bürgersteuer und einer Wohlfahrtsabgabe von den höheren Einkommen als mit dem Finanzausgleichsgesetz unvereinbar abgelehnt hat.

Aufteilung des Kreises Bernburg?

Bernburg. Zu den Gerüchten über eine Aufteilung des Kreises Bernburg hören wir, daß tatsächlich derartige Bestrebungen bestehen. Von landwirtschaftlicher Seite ist angeregt worden, im Rahmen einer Verwaltungsreform die Stadt Bernburg auszukreisen, den Kreis Bernburg aufzuteilen und das Kreisamt von Bernburg nach Ballenstedt zu verlegen. Dieser Vorschlag werde neben vielen anderen Vorschlägen von den zuständigen Verwaltungsstellen geprüft. In Kreisen des Staatsministeriums stehe man jedoch der Aufteilung des Kreises durchaus ablehnend gegenüber. Bindende Beschlüsse sind bisher jedenfalls nach keiner Richtung hin gefaßt worden. Entscheidende Veränderungen werden, wie aus dem Büro des Staatsministeriums mitgeteilt wird, nur nach sorgsamer Prüfung und Anhörung der beteiligten Behörden und Verbände vorgenommen werden.

Den Wasserprozeß gewonnen

Roitzsch. Im April berichteten wir über den schwebenden Wasserprozeß zwischen der Gemeinde Roitzsch und der „IG. Farbenindustrie", der deshalb von der Gemeinde angestrebt worden war, weil sie nach einem angeblich gültigen Vertrage im Jahre 1942 das von der Gruben-Interessengemeinschaft erbaute Wasserwerk übernehmen und gleichzeitig auch die Kosten aufbringen sollte. Die Einwohnerschaft der Gemeinde Roitzsch hätte dann naturgemäß Wassergeld bezahlen müssen.

Nachdem die Vorinstanzen stets zugunsten der Gemeinde Roitzsch entschieden hatten, rief die Beklagte das Reichsgericht an. Das Reichsgericht hat die Revision zurückgewiesen.

Es bleibt somit bei dem Urteil der Vorinstanz, wonach der Vertrag für **nichtig** erklärt worden ist.

Fingierter Raubüberfall

Zörbig. Der am 28. Dezember gemeldete Raubüberfall auf den Schmied hat eine schnelle und überraschende Aufklärung gefunden. Der Ueberfallene hat, durch die angestellten Ermittlungen unsicher geworden, der Polizei eingestanden, den Ueberfall erfunden zu haben. Die Verletzungen und die Beschädigung der Kleidung hat Sch. selbst herbeigeführt. Die Gründe für das Verhalten des Sch. sind noch nicht restlos geklärt.

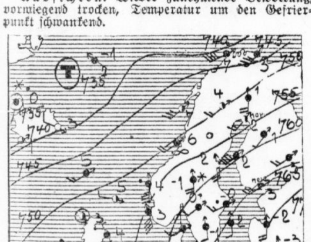
Hohenthurm. (Pfarrerwahl.) Die durch Pensionierung vakant gewordene Pfarrstelle wurde Pastor Friedrich Schollmeyer in Breitenstein (Harz) von den kirchlichen Gemeindekörperschaften übertragen.

Delitzsch. (Achtjähriger Brandstifter.) In Wiesenena ging ein Diemen in Flammen auf, der das Stroh von etwa 30 Morgen Getreide barg. Das Feuer ist von einem achtjährigen Knaben verursacht worden, der mit Streichhölzern gespielt hatte.

Ihlewitz. (Tragischer Tod eines Kindes.) Zu dem Tode der fünfjährigen R., über den wir kürzlich berichteten, wird uns mitgeteilt, daß die kleine R., wie die Ermittlungen ergeben haben, nicht an den Folgen eines Steinwurfes, sondern an einer innerlichen Krankheit gestorben ist.

Voraussichtliches Wetter bis 1. Januar abds.

Aussichten: Wieder zunehmende Bewölkung, vorwiegend trocken, Temperatur um den Gefrierpunkt schwankend.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, Hagel, ◎ Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Frauen-Douschen Wöchner.-Bedarf Irrigatoren bei Gummi-Bieder

Neujahrswünsche der Gemeinden, Klein- und Mittelstädte:

Rettung aus der Finanznot

Der Bundespräsident des Reichsstädtebundes und der Vorsitzende des Landgemeindeverbandes der Provinz Sachsen zur Jahreswende

Der Bundespräsident des Reichsstädtebundes, der Spitzenorganisation der 1600 deutschen Klein- und Mittelstädte, Oberbürgermeister Dr. Belian in Eilenburg, schreibt in einer Betrachtung zur Jahreswende 1932/33:

„In jedem der auf den unglücklichen Kriegsausgang folgenden Jahre glaubten die Städte bereits den Tiefstand ihrer Leidensbahn erreicht zu haben. Jedes folgende Jahr belehrte sie aber dahin, daß sie noch Schwereres durchmachen müßten.

Das Jahr 1932 ist auf kommunalem Gebiet ein Katastrophenjahr allergrößten Ausmaßes gewesen. Die finanziellen Sorgen, insbesondere um die Beschaffung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge, sind gegen früher erheblich gewachsen. Dringlichste Aufgabe der Reichsregierung wird es sein, die von den Gemeinden und Gemeindeverbänden seit langem geforderte Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe und ihre selbständige Finanzierung zu beschleunigen, um die Gemeinden endlich von den unerträglichen Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen zu entlasten.

Der schwerste Schlag, der zahlreiche preußische kreisangehörige Städte betroffen hat, ist ihre Unterstellung unter die Staatsaufsicht der Landräte und unter die Verwaltungsgerichtsbarkeit der Kreisausschüsse. Man erstrebt den Abbau der Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden und ihre Verlegung in die Kreisverwaltungen: Ein Weg, gegen dessen Gefährlichkeit warnend die Stimme erhoben werden muß.

Das Leben unseres Volkes spielt sich in seiner Ursprünglichkeit nur in den Gemeinden ab.

Die zukünftige Entwicklung wird zeigen, daß die neuen Bestimmungen über Staatsaufsicht und Verwaltungsgerichtsbarkeit sich nicht nur als unzweckmäßig erweisen, sondern auch als verteuernd und komplizierend auswirken werden. Die Wünsche der Mitgliederstädte des Reichsstädtebundes für das Jahr 1933 gehen dahin, daß die im Reich und in den Ländern zur Regierung Berufenen der Wirtschafts- und Finanznot, insbesondere der großen Arbeitslosigkeit, Herr werden möchten, daß es ihnen aber auch gelingen möge, die Liebe zum Staat und das Vertrauen zu seiner sachkundigen Führung neu zu beleben und zu festigen."

Die Wünsche des Landgemeindeverbandes

Amts- und Gemeindevorsteher Hildebrandt, Remkersleben, schreibt:

Die in größter Not befindlichen Gemeinden fordern für das Jahr 1933 wirksame Erleichterungen durch Befreiung von den untragbaren Wohlfahrtslasten, mit anderen Worten: sie wiederholen ihre bereits vor Monaten gestellte Forderung auf Durchführung eines großzügigen öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Es gilt insbesondere, die notwendigsten wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Landbevölkerung zu sichern. Durch Arbeitsbeschaffung muß die Konsum- und Kaufkraft in Deutschland so gestärkt und gehoben werden, daß nicht nur die Not der Erwerbslosen und der Gemeinden beseitigt, sondern gleichzeitig der Absatz inländischer Produkte, insbesondere der Landwirtschaft, zu annehmbaren Preisen gesichert wird.

Der gesamte Verwaltungsapparat muß wieder klar und einfach gestaltet werden. Die Landgemeinden können von sich behaupten, daß sie stets sparsam gewirtschaftet haben; diese sparsame Wirtschaft muß in der gesamten öffentlichen Verwaltung Platz greifen.

Die provinzialsächsischen Landgemeinden fordern deshalb, daß etwaige Reformmaßnahmen auf finanziellem oder verfassungs- und verwaltungsrechtlichem Gebiet diesen Gedankengängen Rechnung tragen. Sie haben weiterhin den berechtigten Wunsch der Anhörung und Mitwirkung der Gemeinden bei den bevorstehenden Aenderungen auf dem Gebiete der Verwaltungsreform. Möge endlich im neuen Jahr der Grundsatz „Paritätische Behandlung von Stadt und Land" volle Berücksichtigung finden.

Die verantwortlichen Kommunalpolitiker der Landgemeinden der Provinz Sachsen fassen ihren Neujahrswunsch dahin zusammen:

Sicherstellung einer lebensfähigen Landwirtschaft, Stärkung von Handwerk, Handel und Gewerbe, erhebliche Einschränkung der Arbeitslosigkeit, Beruhigung der politischen Leidenschaften, Stärkung der ländlichen Selbstverwaltung und damit freie Bahn für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes!

Dank des Landrats

Merseburg. Der Landrat des Kreises Merseburg, Dr. Bähnisch, hat an die Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher des Kreises zum Jahreswechsel ein Glückwunschschreiben gesandt, in dem er seinen besonderen Dank für die Bewältigung der schwierigen Aufgaben im Jahre 1932 ausspricht. Er betont darin im besonderen, daß es ohne die selbstlose Mitarbeit unmöglich gewesen wäre, den Landkreis vor einer Krise zu bewahren und schließt in der Hoffnung, daß es gelingen wird, auch den Aufgaben des Jahres 1933 Herr zu werden.

Neuer Polizeiamtsleiter

Merseburg. Der Leiter des Merseburger Polizeiamtes, Regierungsrat Dr. Herrmann, wird, wie wir erfahren, Mitte Januar nach Düsseldorf versetzt werden. Regierungsrat Dr. Herrmann hat sich während seiner mehrjährigen Tätigkeit in Merseburg durch seine gerechte Amtsführung große Sympathien in der Einwohnerschaft erworben.

Gotthardtteich in Gefahr?

Merseburg. Die Einwohnerschaft ist auch in diesem Jahre von Geruchbelästigungen des Gotthardtteiches während der Zuckerrübenkampagne verschont geblieben. Die Zuckerfabrik Stöbnitz leitete seit Jahren ihre Abwässer in die Geisel, die durch den Gotthardtteich fließt. Jahr für Jahr war der schöne Teich, der inmitten der Stadt liegt, der Herd von pestilenzartigen Gerüchen. Nach langjährigen Verhandlungen hat der Magistrat es zuwege gebracht, die Zuckerfabrik zu einer Aenderung ihres Abwässersystems zu bewegen.

Wie die letzten Monate zeigten, hat sich das neue Abwässersystem bewährt. Merseburgs Gotthardtteich ist frei von Gerüchen und vom Fischsterben, das zeitweise große Ausmaße annahm.

Nachdem diese unangenehmen Begleitumstände für den Gotthardtteich abgewendet werden konnten, entsteht für Merseburgs „Alster" eine neue größere Gefahr, die zwar für die nächste Zeit noch nicht akut wird, mit der aber in Zukunft gerechnet werden muß. Bekanntlich wurde die betrübliche Feststellung gemacht, daß die Geiselquelle bei St. Ulrich versiegt. In den letzten 1½ Jahren ist die Schüttung der Geiselquelle von 150 Sekundenlitern auf 20 Sekundenliter zurückgegangen. Das bedeutet, daß bei 20 Sekundenliter Schüttung an der Quelle, Geiselwasser kaum noch in den Gotthardtteich gelangen würde. Die Folge davon wäre eine Trockenlegung des Gotthardtteiches, wenn nicht zunächst noch durch die Grubenabwässer im Geiseltal der Geisellauf immer wieder mit Wasser angefüllt würde. Da aber in absehbarer Zeit damit gerechnet werden muß, daß stillgelegte Gruben als Abwässerbecken dienen werden, hört einmal der Zulauf in die Geisel auf. Der Gotthardtteich würde dadurch seine Wasserzufuhr verlieren und wohl oder übel austrocknen, sofern nicht die Schüttung der Geiselquelle wieder verstärkt in Erscheinung tritt.

Erhöhte Steuerzuschläge

Zöschen. Im Etatsjahr 1932/33 sind sämtliche Steuersätze erhöht worden. Die Realsteuern betragen nunmehr: 290 bzw. 260 Prozent Grundvermögensteuer, 500 Prozent Gewerbeertrag- und 1000 Prozent Gewerbekapitalsteuer, die zusammen 18 548 RM. gegen 12 000 RM. im Vorjahr einbringen sollen. Trotzdem verbleibt im Voranschlag ein Etatsdefizit von 4605 RM., das sich aber schon heute durch unvorhergesehene Steigerung der Wohlfahrtslasten wesentlich erhöht hat. Durch den Verkauf der Obstplantagen an der Leipziger Straße an die Straßenbauverwaltung Weißenfels konnte die Gemeinde 500 RM. einnehmen. Der angestellte freiwillige Arbeitsdienst auf Gegenseitigkeit konnte wegen Meinungsverschiedenheiten noch nicht eingesetzt werden.

Feuer auf dem Modellboden

Zeitz. Auf dem Modellboden der Röhrenwerke Herrlich & Patzelt brach in den Vormittagsstunden Feuer aus, das beträchtlichen Umfang annahm und auf die Fabrikgebäude der Schokoladenfabrik Oehler überzugreifen drohte. Durch das energische Vorgehen der Feuerwehr konnte der Brand jedoch lokalisiert und nach etwa 1½ Stunden gelöscht werden. Der angerichtete Sachschaden ist sehr erheblich.

Brandstifter drohen

Droyßig (Krs. Zeitz). In Thiemendorf war kürzlich, wie bereits gemeldet, das Stallgebäude des Landwirts D. mit den großen Futterböden und das mit Getreidevorräten angefüllte Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Nunmehr fand man an der Scheune des Ritterguts Droyßig einen Zettel, auf dem geschrieben stand, daß es sich bei dem Brand in Thiemendorf nicht um den letzten handele, denn in der Silvesternacht werde die Scheune des Ritterguts in Flammen aufgehen. Auch in Etzdorf solle es demnächst einen großen Brand geben.

Durch die Eisdecke gebrochen

Schkeuditz. Im Dorfteich zu Papitz brach ein Kind beim Eislauf durch die Eisdecke. Die übrigen Kinder entfernten sich schleunigst, ohne für Hilfe zu sorgen. Zum Glück befanden sich in der Nähe einige erwachsene Personen, die die Hilferufe des Kindes hörten und es retteten.

Automatendiebe auch in Bibra

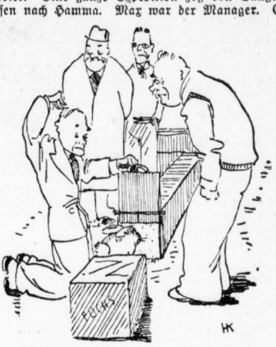
Bad Bibra. Nachts nach 1 Uhr drangen Einbrecher in die Gastwirtschaft der Witwe ein. Die Einbrecher gelangten vom Hofe aus durch Zerschlagen der Fensterscheibe in den Schankraum, wo sie zwei Schränke aufbrachen. Die Wirtin hatte jedoch Geld, Zigarren und Zigaretten mit in die Wohnung genommen. Aus der Gaststube stahlen dann die Einbrecher den Geldautomaten und öffneten ihn auf dem Hof der Gastwirtschaft. Der Inhalt, der den Dieben in die Hände fiel, soll ungefähr 14 RM. gewesen sein. — Da am Tag vorher, wie gestern berichtet, in Laucha ebenfalls ein Automat gestohlen wurde und die ganze Art des Einbruches dem „System" der Lauchaer Einbrecher entspricht, ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich in beiden Fällen um die gleichen Einbrecher handelt.

Max kauft einen Fuchs

Da stand in einer Zeitung zu lesen: In Hamma (Kreis Sangerhausen) ist ein Fuchs zu verkaufen. Näheres . . . usw.

Diese Anzeige stach dem Vereinsmitglied Max in Sangerhausen in die Augen. Sie piekte ihn förmlich. Die Gelegenheit, Vereinsbrüder mit Außergewöhnlichem zu überraschen, war riesig. Max schwelgte schon in der Riesenüberraschung. Nur machte Max einen taktischen Fehler. Er erzählte seinen Freunden von der Riesenüberraschung, die noch nicht da war. Indes für Max war der Fuchskauf bereits abgeschlossene Sache. Was sollte dem Kauf auch entgegenstehen! Ein Zwinger ist rasch erstanden. Max übernimmt die Pflege des Fuchses. Seine Freunde dürfen den Fuchs jederzeit besichtigen und für Fremde könnte man ja eventuell ein geringes Eintrittsgeld erheben. Vorläufig aber war der Fuchs noch in Hamma.

Wie gesagt, Max war unvorsichtig. Er plauderte aus der Schule. Jetzt konnte er auch die Fuchsenfahrt nicht mehr verheimlichen. Nun war's schon einerlei: Eine ganze Expedition zog von Sangerhausen nach Hamma. Max war der Manager. Er



stellte Pferd und Wagen, kutschierte selbst nach Hamma handelte und feilschte um den Fuchs in Hamma und machte ein zufriedenes Geschäft. Die Freunde bewunderten Maxens Organisationstalent. Sie wurden richtig stolz auf Max. Als der Fuchs im Transportkäfig auf dem Wagen war, wurde Max auf sich selbst stolz. In Anbetracht dieses gelungenen Kaufes gab es während der Heimfahrt in irgend einem Gasthaus eine „Fuchsenrunde" . . .

Es war schon ein bißchen dämmrig, als die Expedition in Sangerhausen eintraf. Im Vereinslokal wartete man mit gespannten Gesichtern auf Max und seinen Fuchsen aus Hamma. Die Vorbereitungen waren bis ins kleinste getroffen. Es stand sogar die Zwingertür zum Fuchsenkäfig schon offen.

„Hoppla . . . jetzt komm' ich"! Max fuhr mit allem Schneid in den Hof. Unmittelbar an den Käfig heran. Alle Freunde wollten sich auf die Fuchsenkiste stürzen. Aber Max warnte: „Der Fuchs kennt nur mich! Laßt nur, ich öffne die Kiste" . . .

Max wuchtete die Kiste äußerst geschickt an den Käfig heran. Er wuchtete sie hoch. Max hob den Deckel . . . rief . . . lockte den Fuchs . . . so nach Jägerart. Aber der Fuchs aus Hamma überlegte sich die Sache. Er kam nicht aus der Kiste. Max hatte Geduld. Mit Füchsen muß man schon Geduld haben.

Max lockte wieder. Er imitierte jetzt das Geschnatter einer Gans. Darauf muß jeder Fuchs reagieren. Der Fuchs aus Hamma bockte. Er rührte und rüppelte sich nicht.

Jetzt pochte Max energisch an die Kiste. Und das half. In der Kiste wurde es lebendig — und mit tollen Sätzen sprang ein Wildkaninchen in den Zwinger.

Max wurde bleich. Max fing an zu stottern. Dann wurde aus dem Gestotter ein Fluchen. Und zuletzt geriet Max aus dem Häuschen. Der Fuchs aus Hamma ist ein Kaninchen geworden! Max orakelte wie ein Hohepriester in Delphi . . .

Und die Freunde! Diese Burschen . . . sie lachten, tobten, johlten. (Wie das eben ist, wenn aus einem Fuchs ein Kaninchen wird.)

Max grollte. „Euch schenk' ich wieder einmal einen Fuchsen. Und die Zeche der Fuchsenrunde könnt ihr selbst bezahlen . . . ihr . . ."

*

Am anderen Tag zog wirklich der Hammaer Fuchs in den Zwinger. Max war nicht dabei beim Einzug. Und die Sache mit dem Fuchs nahm sogar ein trauriges Ende. Nach fünf Tagen war der wirkliche Fuchs aus Hamma tot. Die Gefangenschaft brach ihm das Herz.

C. J.

Kurze Nachrichten

Quetz-Dölsdorf. Der Rentner Wilhelm Voigt und seine Ehefrau Wilhelmine feiern am Neujahrstag das Fest der Goldenen Hochzeit in geistiger und körperlicher Frische. Gleichzeitig feiert der Sohn Wilhelm Voigt mit seiner Ehefrau Marie in Spickendorf das Fest der Silbernen Hochzeit. — Die beiden Jubelpaare sind seit Jahrzehnten Abonnenten der „H. N.".

Oberröblingen a. See. Der Schwelereiaufseher Karl Scheibe wurde aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit auf Grube Kupferhammer mit verschiedenen Auszeichnungen bedacht. Gleichzeitig beging der Jubilar das Fest der Silbernen Hochzeit. Ebenfalls seit 25 Jahren ist Sch. Abonnent der „H. N.".

Löbejün. Am 1. Januar begeht der Friedhofswärter Max Henze sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Stadt Löbejün.

Klostermansfeld. Dieser Tage feierten das Fest der Silbernen Hochzeit die Ehepaare Stellmachermeister Carl Franz, Bergmann Edmund Wolf und Bäckermeister Karl Wenzel.

Golpa. Der frühere Gemeindevorsteher, Baggermaschinist Otto Miersch, feierte mit seiner Ehefrau Anna das Fest der Silbernen Hochzeit.

Gräfenhainichen. Bahnspediteur Friedrich Lönnig und seine Ehefrau feiern das Fest der Silbernen Hochzeit.

Neundorf i. A. Das Ehepaar Rudolf Lange feierte am 26. Dezember das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Das mit Spannung erwartete **Programm** zur

PREMIERE 1933

ist da! Es ist auf Seite 4 unserer heutigen Ausgabe abgedruckt. — Bitte besorgen Sie sich rechtzeitig die Eintrittskarten für den großen Gesellschaftsabend im Stadtschützenhaus. Die Nachfrage ist groß!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0007

Hallisches Schicksal /

Die Geschichte einer Stadt überschreitet die Stufen von vier Jahrzehnten

Von Dr. Erich Neuß

1892 — 1893

Springbrunnen plätschern

Vor uns liegen einige alte Photographien aus dem Jahre 1892. Sie zeigen den Markt, den Platz vor der Hauptpost, einige Geschäftsstraßen. Wir stehen vor einer merkwürdigen Tatsache: in der 106 000-Einwohnerstadt gibt es keinen Verkehr. Da spielen die Kinder zu jeder Tageszeit auf dem fast menschenleeren Markt, vor der Hauptpost lehnen ein paar Dienstmänner schläfrig an Lehmanns Ecke in der Sonne und die Droschkenpferde dösen in ihre Futtersäcke. Nur wenige Menschen stehen in kleinen Gruppen plaudernd beieinander, aber man kann das keinen Verkehr nennen. Es will scheinen, als ob die Hallenser weniger auf die Straßen gehen, als 40 Jahre später, allein, erklärt das die kleinstadthafte Stille? Halle eine Kleinstadt? Die Stadt, die seit dem letzten ruhmreichen Kriege ihre Einwohnerzahl verdoppelt hat, in der das industrielle Leben einen mächtigen Aufschwung genommen hat, wie die Wälder von Schornsteinen im Osten und im Süden und fast rings in der Runde um die Stadt dem Einheimischen und dem Fremden beweisen? Nein, es mag wohl zu Zeiten auch anders gewesen sein, ist man doch sonst ernsthaft bemüht, sich großstädtisch zu gebaren. Seit diesem Jahre wird ein Teil der Straßenbahnen elektrisch betrieben — Halle ist die erste Stadt in Deutschland, die diese Errungenschaft der Technik anwendet —, aber neben den elektrischen Wagen traben noch immer die nicht eben robusten vierbeinigen Motoren der Pferdebahn.

An einigen Plätzen werfen Brunnen in Zinnplastik ihre bescheidenen Strählchen in die Luft — eine letzte Erinnerung an die Leuen-, Meluisinen- und Meermännerbrunnen, die auch unsere Stadt in der Vergangenheit schmückten. Auf dem Marktplatz treiben die Kinder die Kreisel und vor der Hauptpost lehnen die Dienstmänner gähnend in der Sonne und die Droschkengäule dösen in die Futtersäcke . . .

1902 — 1903

Sturzäcker der Gemeindepolitik

„Das beste Zeichen einer guten Wirtschaft ist, daß die Stadt fortfährt, Grundstücke zu kaufen", berichtet Goethe 1797 von der alten Reichsstadt Heilbronn. Die Ereignisse der Jahre 1902 und 1903 beweisen, daß man der Stadt Halle solch hohes Lob einst nicht spenden wird. Teils können, teils wollen die Stadtväter nicht, selbst dann nicht, wenn ein kühner Entschluß ihre Namen in der Geschichte der Stadt unsterblich machen würde. Halle ist um diese Zeit eine Stadt, in welcher trotz scheinbar günstiger Vorbedingungen Wohnungs-, insbesondere Kleinwohnungsnot herrscht. Da das baureife Land sich in verhältnismäßig wenigen Händen befindet, die systematisch mit dem Verkauf zurückhalten, findet kein nennenswerter Grundstückshandel, somit auch keine nennenswerte Bautätigkeit statt.

Ein Verkäufer ist allerdings vorhanden; er bietet der Stadt zum zweiten Male ein Objekt an, das sie bereits im Jahre 1885 für ein Butterbrot hätte erstehen können: die Burgruine Giebichenstein und den Amtsgarten. Er, nämlich der preußische Domänenfiskus fügt zu seinem neuen Angebot Klausberge und Ziegelwiese. Die Stadt bietet einen Preis, der von vornherein die Verhandlungen erschwert und beharrt auf ihrer Kaufbedingung, einen Teil der Unterburg der Straßenverbreiterung opfern zu dürfen. Das Ergebnis endloser Verhandlungen: ein neuer Bewerber tritt auf; der Kaufpreis aber steigt und steigt. Im Jahre 1906 wird die Stadt sich entschließen müssen, für Oberburgruine und Amtsgarten 155 000 Mark anzulegen, dieweil der Mitbewerber, Herr v. Bagenski, die Unterburg für 110 000 Mark zum romantisch-feudalen Mittelpunkt seines ausgedehnten Grundbesitzes

Der hallische Marktplatz um 1900.

macht; 1902 hätte die Stadt den ganzen Besitz für 150 000 Mark erwerben können.

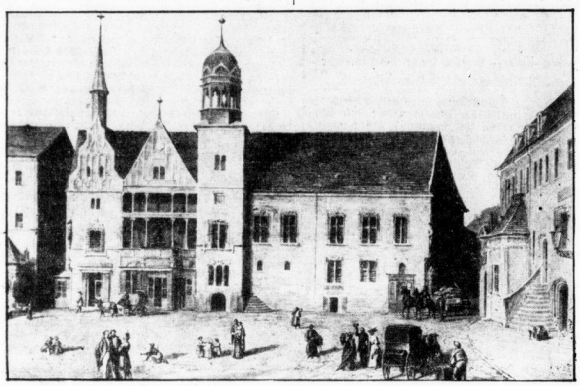
Während der Ankaufsverhandlungen sind unerhörte Spannungen zwischen Magistrat und Stadtverordneten offenbar geworden. Außerhalb Halles pfeifen es die Spatzen von den kommunalen Dächern: die Stadt Halle ist eine schlecht verwaltete Stadt. Schuld daran trägt das herrschende System. Das sieht sonderbar genug aus: eine zur Frahe verjerrte Selbstverwaltung. Obwohl der Wohlstand der Stadt dauernd zunimmt, sucht man ängstlich jedliches Anwachsen der Steuerlast zu vermeiden. Man beschneidet oder streicht die im Haushaltsplan für wichtigste Aufgaben vorgesehenen Mittel, verwendet gesetzwidrigerweise Sparkassenüberschüsse zur Dotierung des Pflasterfonds, der gelegentlich ganze 28 000 Mark im Jahre beträgt. Wohl verhandelt man die in den Magistratsvorlagen zur Erörterung gestellten Gemeindeausgaben, zieht aber Beschlußfassungen darüber endlos lange hin — so braucht z. B. der Plan eines Hallenbades fast ein Menschenleben, ehe er zur Reife gelangt.

Es wird noch nicht sehr eifrig gebaut, aber die Bebauungspläne sind fertiggestellt, und man wartet nur den Augenblick ab, wo der Druck des Bevölkerungszuzuges im Verein mit dem gesicherten Ausbau des Straßennetzes die Erstellung von Wohnhäusern genügend rentabel erscheinen läßt. Schon erhebt sich im Nordosten der Stadt, auf kahler Porphyrkuppe, der imposante Rohbau der Paulukirche, die im Herbst 1903 fertiggestellt werden wird. Sie ist wie ein Markstein künftiger Ausdehnung der Stadt; um sie herum soll ein ausgedehntes vornehmes Wohnviertel erstehen. Von ihrer Höhe, schweift der Blick weit über die Stadt: die Johanniskirche im Süden, die letzten Häuser von Trotha im Norden bezeichnen die Ausdehnung der jungen Großstadt, in der Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft wie nie zuvor blühen.

1912 — 1913

Eine Stadt wird schön

Im Jahre 1912 berichtet der hallische Stadtarzt, daß Halle, die „Fabrikstadt", gesundheitlich zwischen den Gärten- und Kurstädten Dresden und Wiesbaden stehe, und daß unter den 48 Großstädten nur 19 bessere, 28 aber schlechtere Gesundheitsverhältnisse als Halle aufweisen. Die „Fabrikstadt" ist aber auch auf dem Wege, eine schöne Stadt zu werden. Soeben haben die städtischen Körperschaften beschlossen, die demnächst in Leipzig stattfindende Internationale Bauausstellung zu beschicken. An dem dargebotenen Anschauungsmaterial werden die Besucher erkennen, daß in Halle offenbar tiefgreifende Wandlungen im



Albert Grell: Das alte Rathaus zu Halle.

Gange sind, daß ein neuer Geist eingezogen ist, ein frischer Wind weht. Eine dritte Feststellung: Um das Jahr 1912 hat sich die Mehrzahl der Stadtväter zu der Erkenntnis durchgerungen, daß es nicht Aufgabe eines Bürgerschaftsvertreters sein kann, zuzusagen das Sicherheitsschloß vor der allgemeinen Wohlstandsruhe zu sein, sondern daß ihm die Bestimmung obliegt, jene Vermögensteile, an deren Bildung die Allgemeinheit, vor allem die bestsituierten Schichten der Bevölkerung beteiligt sind, auch wieder der Allgemeinheit im besten Sinne des Wortes in Form von öffentlichen Einrichtungen aller Art zuzuführen. Woher dieser Sinneswandel?

Seit dem 1. April 1906 steht ein neuer Mann an der Spitze der städtischen Verwaltung, der beim Antritt seines Amtes versprochen hat, großstädtisch zu handeln, großstädtisch zu verwalten und großstädtische Finanz-, Verkehrs- und Sozialpolitik mit ihren tausendfältigen Gedanken, Sorgen und Bedenken zu pflegen. Das Versprechen, welches in diesen Worten liegt, war mit dem Ablauf der ersten Hälfte der 12jährigen Amtszeit des neuen Oberbürgermeisters im Jahre 1912 erfüllt, das Programm, das in ihnen beschlossen liegt, hat er zu einem guten Teil ausgeführt.

Diese Tatsache äußert sich schon in vorteilhaften Veränderungen des Stadtbildes, in dem sich anbahnenden Gesinnungswandel der städtischen Körperschaften, sowie in gewissen Veränderungen im Bürgergeiste. Das wachsende Interesse für die Heimatgeschichte und für die historischen Baudenkmäler, die Freude an der baulichen und landschaftlichen Verschönerung der Stadt ist begleitet von einer allgemeinen kulturellen Verfeinerung des Lebens. Die grauenvolle Zeit des Urgeschmacks in allen Lebensäußerungen versinkt unter dem Einfluß ernsthafter Reformbestrebungen. Der Jugendstil wird abgelöst durch einen neuen schlichten Baustil, der ans Haus und Wohnung wieder das macht, was sie begrifflich und zweckmäßig sein sollen. Die künstlerischen Ideen der Schultze-Naumburg, Muthesius, Peter Behrend, Heinrich Tessenow wirken bahnbrechend

Um das Bedürfnis planmäßig-zuverlässiger statistischer Ermittlungen über die städtischen Verhältnisse zu befriedigen, besteht seit 1906 — vorher war seine Einrichtung zweimal abgelehnt worden — ein Statistisches Amt. Seit dem 9. November 1908 gibt es nach jahrelanger Bekämpfung eine Besteuerung des Wertzuwachses von Grundstücken. Noch nicht ist die Einführung der Grundwertsteuergesetzes, die eine Wertzuwachssteuer sinngemäß ergänzt. Schon fünfmal ist sie seit 1900 dem Stadtparlament vorgelegt worden. Aus diesem Grunde hat die Stadt fortwährend an Kleinwohnungsmangel zu leiden. Allerdings: Kleinwohnungen sind vorhanden. Als aber die kürzlich geschaffene städtische Wohnungsinspektion im Jahre 1912 systematische Wohnungsbesichtigungen veranstaltet, stellt sich heraus, daß in allen älteren Stadtteilen 30,6 Prozent aller Räume überbelegt sind. Gewaltige Aufgaben sind in den nächsten Jahren zu lösen. Der Krieg verzögert ihre Inangriffnahme. Wohnungsnot ist Jugendschicksal, ist Armennot. Mit dem Amtsantritt des neuen Oberbürgermeisters beginnt eine Reihe wichtiger organisatorischer Veränderungen im Armen- und Fürsorgewesen, die schließlich in der Einrichtung des städtischen Jugendamts gipfeln.

Ein großes städtebauliches Werk drückt auch äußerlich dem Stadtbild seinen Stempel auf: der Bau des Hauptsammelkanals, der die gesamten Abwässer zu der demnächst zu erbauenden Tafelwerder-Kläranlage führt.

Staatsregierung und der hallischen Stadtverwaltung zu einem noch nie dagewesenen Konflikt. Die Ueberleitung des städtischen Polizeiapparates sollte ursprünglich binnen vier Wochen unter loyalster Berücksichtigung der städtischen Ansprüche durchgeführt werden. Der Magistrat machte Anfang September Vorschläge für die Beamtenübernahme, die unbeantwortet blieben, bis auf städtisches Drängen am 5. Dezember die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden. Auf neue Vorschläge wurde wiederum keine Antwort erteilt. Dem Verlangen des Staates auf Einsicht der Personalakten konnte nicht entsprochen werden, da es den Zweck verfolgte, die dem Staate genehmen Beamten auszusondern, die andern aber der Stadt zu überlassen. Deshalb wurde auch der Verkehr staatlicher Beamter in den städtischen Diensträumen nicht zugelassen. Nach dem Denkmalsattentat vom 1. Januar 1923 forderte der Magistrat die Staatsregierung auf, nunmehr für die Herstellung gesetzmäßiger Zustände in Halle zu sorgen. Hierauf erwiderte der Minister, nunmehr ohne Rücksicht auf die Stadt Halle die Verstaatlichung durchzuführen. Bald darauf nahm der Oberpräsident als Ministerialkommissar die Verhandlungen mit der Stadt wieder auf, wobei ihm diese weitgehend entgegenkam. Das städtische Angebot ging bis zum Aeußersten: alle Dienstgrundstücke, Räume, Betriebs- und Einrichtungsgegenstände, Millionenwerte sollten dem Staate zu treuen Händen ohne jede Gewähr einer angemessenen Entschädigung und reibungslosen Auseinandersetzung ausgehändigt werden. Der preußische Innenminister wies auch dieses Angebot zurück. Er er die städtischen Inventarien und Materialien, als wenn er Eigentümer wäre, und ohne daß eine Festverlangte, daß sich die Stadt den von ihm diktierten Beamtenübernahmebedingungen vom 16. Juni 1921, welche nur die Möglichkeit — nicht Verpflichtung — der Uebernahme einer unbestimmten Anzahl von Beamten nach alleiniger Entscheidung des Ministers vorsahen, unterwerfen sollte. Diese Unterwerfung lehnte der Magistrat, nachdem sich herausstellte, daß der Staat sich überhaupt nicht mit der Stadt einigen, sondern nur die freiwillige Unterwerfung der Stadt unter sein Diktat herbeiführen wollte, einstimmig und die Stadtverordnetenversammlung mit allen gegen eine Stimme ab . . .

Der Staat beschlagnahmte daraufhin am 26. Januar 1923 städtisches Eigentum. Die Stadt beschritt den Rechtsweg, und nun erlebte sie etwas Merkwürdiges: sie wartete vergebens auf eine Festsetzung des Verhandlungstermins. Welche Ursachen diese Verweigerung hatte, ist unbekannt; sicher ist nur soviel, daß dem Innenministerium in seiner Haut nicht mehr wohl war, wenn es bzw. der Referent, der dem Minister dieses Vorgehen angeraten und ohne Zweifel auch rechtlich, wenngleich irrtümlich begründet hatte, an den Streit mit der Stadt Halle dachte. Im tiefsten Grunde mochte wohl bei dem betreffenden Referenten eine alte Verstimmung gegen Halle, gegen ihren Oberbürgermeister bestehen, die ihn sich in der Wahl der Mittel vergreifen ließ.

Die weiteren Verhandlungen führten schließlich zu einer versöhnlichen Zusammenkunft der Beteiligten am 16. Mai 1923 im Oberpräsidium zu Magdeburg; d. h. die Stadt Halle war nur durch ihren Oberbürgermeister, der preußische Staat aber durch seinen Innenminister, den Oberpräsidenten und einen ganzen Stab von Beamten und Sachbearbeitern vertreten. Dennoch wickelte sich die Unterredung im wesentlichen zwischen dem hallischen Oberbürgermeister und dem preußischen Innenminister ab, und sie führte zu einem recht befriedigenden Ergebnis. Man kam nicht nur dem Verlangen der Stadt hinsichtlich der Polizeibeamten entgegen, sondern für den Preis von 800 000 RM. ging das Polizeipräsidium mit allem Zubehör in den Besitz des Staates über und die Stadt zog ihre Klage beim Oberverwaltungsgericht zurück — wie es die Hoffnung des Innenministeriums gewesen war. Mit diesen 800 000 RM. hat dann die Stadt die Lehmannschen Felsen erworben.

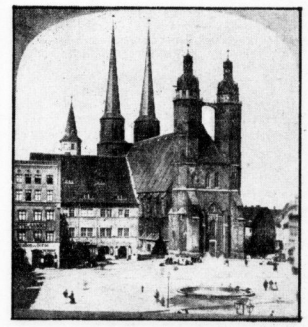
1922 — 1923

Krieg zwischen Halle und Preußen

Die hallische Kommunalgeschichte dieser Jahre spielt sich vor dem düstersten Hintergrund ab, der je dem Reiche seit den Augusttagen des Jahres 1914 gedroht hat. Die Zeitereignisse werfen fast ausnahmslos ihre Brandungswellen bis an die Mauern der Stadt und die Funken der politischen Brände im Reich fliegen zündend auch in das hallische Gemeinwesen. Aber damit jene Zeit der Nachwelt nicht nur als ein graues Elendsleben erscheint, hat St. Bürokratius, der mitunter voller Eulenspiegel-Einfälle steckt, sich einen Streich geleistet, der heute leider fast völlig vergessen ist: der Krieg Preußens gegen die Stadt Halle, genauer ausgedrückt: der Feldzug des preußischen Innenministeriums gegen den damaligen Träger der Polizeigewalt in Halle.

Die Geschichte dieses Krieges sei hier erzählt. Die Erzählung, nicht der geschichtliche Verlauf selbst, beginnt mit der fast allseitig gutgeheißenen Erwerbung von Lehmanns Felsen für den Preis von 800 000 RM. Zu diesem Gelde ist die Stadt folgendermaßen gekommen:

Am 1. Oktober 1922 erfolgte der Uebergang der städtischen Sicherheitspolizeiverwaltung auf den Staat. Nun hatte aber bisher die Stadt alle Kosten für die Polizei getragen. Als der Staat die Polizeiverwaltung übernehmen wollte, kam es zwischen der



Der hallische Marktplatz um 1870.

so ist das irrig und ungerecht. Wenn also eine Reihe von „vermeidbaren Sonderausgaben" der letzten 10 Jahre aufgezählt werden, nämlich der Erwerb von Lehmanns Felsen, der Neubau der Cröllwitzer Brücke „mit Kuh und Pferd", der Ankauf der Heide und der Brandberge, der Bau des Kraftwerkes Trotha, des Fernheizwerkes und des Hafens in Trotha, der Bau eines großen Schwimmbassins (im Süden der Stadt), die Errichtung des Ratshofes und die Niederlegung des alten Polizeiverwaltungsgebäudes, die Verfolgung einer Grünflächenpolitik und die „Investierung bedeutender Mittel in der unrentablen Müllabfuhr", so kann man diese Aufzählung anerkannt nützlicher, notwendiger und bereits (wenn auch nicht durchweg in Form einer klingenden Rente) fruchttragender Gemeindeanstalten und kommunalpolitischer Handlungen als die schönste Ehrentafel bezeichnen, die dem „alten System" errichtet worden ist. Man hat sich denn auch auf einen Vertreter des stillschweigend als bewährt anerkannten „alten Systems" als künftigen Oberbürgermeister geeinigt, und alle, denen das Wohl ihrer Vater- oder Heimatstadt am Herzen liegt, sind von dem Wunsche beseelt, daß dem neuen Magistratsdirigenten ein erfolgreiches Wirken beschieden sein möge.

1932 — 1933

Stadt in der Zeitenwende

Gemeiniglich läßt man die Historiker nicht um der Vergangenheit willen auf den Eiern der Vergangenheit sitzen, sondern um aus ihnen Lehren und Erkenntnisse für Gegenwart und Zukunft zu erbrüten. In entscheidenden Augenblicken werden diese Erkenntnisse nicht beachtet, und dann geht die Sache meistens schief. Geschieht das Gegenteil, so steckt in dem betreffenden Politiker eben ein gut Teil Historiker. Die Umwelt weiß genau: der Historiker wird und kann ihr nicht Angenehmes sagen — Zukunft ist immer ein Drohendes. Dies aber will sie nicht hören; sie verstopft sich die Ohren und erstickt nicht selten die mahnende oder deutende Stimme mit Gewalt. Wer indes nicht helfen will, daß alles, was wir erlebten, nur Aufstieg und Vorspiel war, und daß die alte Welt in einer Auflösung sich befindet, die nur stellenweise verschieden fortgeschritten, überall aber bereits spürbar ist; wer nicht sehen will, daß alle Bemühungen vergeblich sein werden, das gesellschaftliche Gleichgewicht auf dem fälschlich noch intakt vermuteten Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung wiederherzustellen, dem ist nicht zu helfen.

Dieser Auflösungsprozeß spiegelt sich im Leben auch kleinerer gesellschaftlicher Zellen wieder, nicht zuletzt in den städtischen Gemeinschaften. Er greift in die unterste Gemeinschaft, in die Familie, dann über, wenn deren Mitglieder vom Strudel der Auflösung unmittelbar ergriffen werden. Lösungsmittel — um dieses chemische Bild zu gebrauchen — ist die Arbeitslosigkeit. Sie, und zwar die Arbeitslosigkeit in den spezifischen Ausmaßen des nun versinkenden Jahres, als einen Ausfluß der Konjunkturschwankungen erklären zu wollen, ihre Beendigung mit den Mitteln der Konjunkturforschung auch nur in Aussicht zu stellen, ist ebenso unklug wie gewissenlos. Auf dieser Erkenntnis muß sich auch die Kommunalpolitik der nächsten Zukunft aufbauen. Mehr darüberüber nicht gesagt werden; Betrachtungen am Jahresende möchten sonst leicht als Ketzereien zum Jahresende gedeutet werden.

Insoweit wird das neue Jahr die deutschen Gemeinden im allgemeinen und die Stadtverwaltung Halle vor schwere Aufgaben stellen, bei deren Lösung sie kaum eine Hilfe von außen erwarten dürfen. Was bei der inkonsequenten staatlichen Wirtschaftspolitik, vor allem aber bei der selbstverwaltungsfeindlichen Einstellung der Staatsorgane, bei der Hinausögerung und Verschleppung einer vernünftigen Verwaltungsreform nicht verwunderlich ist. Und nicht gering ist die Sorgenlast, die der am 12. September gewählte neue Oberbürgermeister — er tritt sein Amt am 1. April 1933 an — auf seine Schultern nimmt. Die Oberbürgermeisterwahl ist überhaupt eines der wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres. Sie hat viel Staub aufgewirbelt, und manchmal hat die Art, wie diese folgenschwere Angelegenheit behandelt wurde, die Grenze des „difficile est, satiram non scribere" hart gestreift. Wenn dem „alten System" zum Vorwurf gemacht wurde, daß es „die notwendigen Folgerungen aus dem Kriege nicht gezogen" und daß „die Inflationszeit nicht belehrend gewirkt" habe, wenn ferner gesagt wurde: „obwohl die Stadt beim Ende der Inflation fast völlig schuldenfrei war, haben wir heute wieder eine Schuldenlast, wie sie 50 Jahre nicht gebracht haben",

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

44. Jahrgang / 31. Dezember — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 307 / Seite 9

1932—1933

Ein wirtschaftlicher Rückblick und Ausblick zum Jahreswechsel

Jahres- und Wirtschaftsabschnitt?

Mit dem Jahreswechsel 1932/33 ist der Augenblick gekommen, in dem das deutsche Volk sein wirtschaftliches Schicksal mit eigenen Fäusten besonders fest anpacken muß. Nach einem vierjährigen ununterbrochenen Konjunkturniedergang, in dessen Verlauf das Jahr 1931 die furchtbarsten Krisenkatastrophen und das Jahr 1932 die größte Arbeitslosigkeit brachte, mehren sich die Anzeichen für einen Wendepunkt der Wirtschaft. Das Institut für Konjunkturforschung, oft angefeindet wegen seiner pessimistischen Prognosen, schrieb in seinem letzten Wochenbericht des Jahres 1932: „Mit dem Jahre 1932 hat Deutschland die Krisis, die seine Wirtschaft bis in die Grundfesten erschütterte, im wesentlichen überwunden." Allgemein erwartet man auch sonst in der Wirtschaft von dem Jahre 1933 eine Besserung der Wirtschaftslage. Bei allen Zweifeln, die man andererseits nach den Erfahrungen der langen Jahre des Niederganges niemandem verdenken kann, zeigt sich doch, daß die Stimmung in der Wirtschaft sich allenthalben wieder hebt. Das Bewußtsein, die letzten beiden Jahre, wenn auch recht und schlecht, überstanden zu haben, trägt seine Früchte.

Ueberschaut man rückblickend diese Periode, so kann man feststellen, daß nach den wirtschaftlichen Erdbeben des Katastrophenjahres 1931, deren Ausläufer bis ins Frühjahr 1932 übergriffen, im Herbst des Jahres 1932 die Liquidation der deutschen Wirtschaftskrise endlich sichtbar wird. Der Weg der deutschen Wirtschaft im letzten Jahr war bis zu diesem Zeitpunkt aber um nichts weniger dramatisch als im Jahre 1931. Waren es damals die großen krisenhaften Zuckungen, die die deutsche Wirtschaft in dauernde Fieberschauer versetzten, so waren es im Jahre 1932 unter dem Druck des furchtbaren Elends der langjährigen Arbeitslosigkeit gleichsam die Zuckungen eines verzweifelnden Volkskörpers, die Wirtschaft und Nation an den Rand des Abgrundes brachten. Von der Geißel der Arbeitslosigkeit, von der Angst um die Währung, von dem noch immer unaufhaltsamen Schwund in Produktion, im Umsatz und Absatz gepeinigt, drohten das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft die Nerven zu verlieren.

Liquidation der Krise

Der völlige Zusammenbruch konnte verhütet werden. Gegen alle Projektemacher wurde die Währung gehalten. Es gelang, die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen. Lausanne brachte nach dem völlig unzulänglichen Schuldenfeierjahr Hoovers endlich die Streichung der Reparationen, jener Quelle des Mißtrauens für den internationalen Kredit- und Kapitalverkehr. Noch aber steht das große Hindernis der interalliierten Schuldenregelung der Wirtschaftsanregung gerade von der weltwirtschaftlichen Seite her im Wege und bleibt vor allen anderen Problemen der Lösung im neuen Jahre vorbehalten.

Nachdem bereits im Februar die Rekonstruktion der deutschen Großbanken durchgeführt war, unter die erst in den letzten Tagen des vergangenen Jahres mit der Gründung des Finanzierungsinstituts und der Tilgungskasse hoffentlich der Schlußstrich gesetzt wurde, und nachdem dann im April die deutschen Börsen wieder geöffnet werden konnten, war der Grundstein zur Liquidation der deutschen Krisenschäden aus dem Jahre 1931 gelegt.

Symptome der Besserung

Neben diese, teils rein politischen, teils wirtschaftspolitischen Maßnahmen traten dann auch allmählich im Laufe des vergangenen Jahres schwache Symptome der Krisenüberwindung in der Wirtschaft selbst. Unter häufigen Schwankungen zogen Rohstoffpreise und Effektenkurse langsam aber sicher leicht nach oben, was hoffentlich als endgültiger Abschluß der vernichtenden Deflationskrise des Jahres 1932 gewertet werden darf. Die Geldmärkte verflüssigten sich und auch die Kapitalmärkte beginnen sich allmählich von ihrer Eisrinde zu befreien und die Zinssätze zeigen, wenn auch noch lange nicht stark genug, sinkende Tendenz. Die Tiefenkurve der Ausfuhr, zwar gegenüber den früheren Jahren auf einem erheblich niedrigeren Niveau, hat sich in den letzten Monaten wesentlich verflacht und der Ausfuhrüberschuß ist im Ablauf des Jahres, nachdem er zuletzt allerdings auf etwa ein Drittel des Vorjahres zurückgegangen ist, einigermaßen stabil geblieben. Die Neuorientierung der deutschen Handelspolitik, die sich in dem erst kürzlich abgeschlossenen deutsch-französischen Zusatzabkommen kennzeichnet, wird hoffentlich zu einer Ueberbrückung der internationalen Handels- und Zollhemmnisse, der Zollschranken, Devisensperren und Kontingentierungen, im Interesse der deutschen Export- und Fertigwareninduftrie führen.

Steuerscheine und Arbeit

Angesichts dieser Symptome einer zum Umschwung neigenden Konjunktur in der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft konnte Papen sein System der Steuergutscheine schaffen, das unzweifelhaft starke psychologische Rückwirkungen auf die deutschen Unternehmer ausübte und zu einer Belebung der Initiative in der Privatwirtschaft führte. Wenn dieses Programm aber bisher besonders vom Standpunkt der großen Arbeitslosigkeit und ihrer Bekämpfung nicht die notwendige und befriedigende Wirkung erzielte, so lag das einmal in den Gesetzmäßigkeiten dieses Konjunkturablaufes und zum andern in den allgemeinen politischen Verhältnissen begründet, die immer wieder neue Unsicherheiten brachten und neue Störungsmomente für die zarten Ansätze der Belebung schufen. Wenn sich auch der Wirtschaftsoptimismus eines Papen vielleicht rechtfertigen läßt, unter dem Druck der Arbeitslosigkeit konnte nicht gewartet werden, bis die Talsohle der Konjunktur durchschritten ist, die der Konjunkturfachmann als Depressionsstadium bezeichnet, das der Krise naturnotwendig folgt.

Weil wir heute noch nicht wissen, wann die Wirtschaft wirklich aus ihrer Lethargie und Depression wieder zu einem neuen Konjunkturaufstieg schreiten wird, darum mußte das Papenprogramm durch ein dotiertes Gerekeprogramm, ein Programm der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, um unserer Arbeitslosen willen ergänzt werden. Mag es allen denen, die auf die privatwirtschaftliche Initiative schwören und damit unter normalen Verhältnissen durchaus recht haben, ein Dorn im Auge sein, daß man nun auch von der öffentlichen Seite her das Gebiet der Arbeitsbeschaffung stärker in Angriff nimmt.

Nach dem Herbst das Frühjahr

Wenn, was wir alle wünschen, die Herbstbelebung der Wirtschaft im Jahre 1932 in eine noch stärkere Frühjahrsbelebung des Jahres 1933 mündet, dann wird sich auch „Vater Staat" allmählich wieder befriedigt auf sein eigentliches Arbeitsfeld zurückziehen, und die Wirtschaft wird ihn nicht mehr brauchen. Das ist unser Neujahrswunsch für das Jahr 1933!

Und Mitteldeutschland

Betrachtet man am Jahresschluß die Produktions- und Absatzziffern der großen fundamentalen Industriezweige des mitteldeutschen Wirtschaftsbezirk um Halle, so kann man an der Kurve dieser Zahlen naturgemäß noch nicht die leichte Steigerung des Beschäftigungsgrades und zum Teil auch der Absatzziffern feststellen, die in den letzten Monaten des Jahres 1932 eingetreten ist. Wie die nachstehenden Tabellen beweisen, hat sich auch im Jahre 1932, im ganzen betrachtet, der Rückgang in Produktion und Absatz noch fortgesetzt, aber die Zahlenreihen der letzten Monate tragen deutliche Zeichen der Besserung und Belebung. In der Braunkohlenförderung und der Brikettherstellung im Bereich des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins wurden ebenso wie in der Herstellung des synthetischen Stickstoffs und seinem Absatz die Ziffern der letzten Monate des vergangenen Jahres zum Teil erreicht, zum Teil überschritten. Nicht anders verhält es sich mit der Kali-produktion und dem Kaliabsatz. Dieser, dessen endgültige Zahlen noch nicht vorliegen, dürfte im Jahre 1932 die Vorjahrshöhe etwa erreichen.

Braunkohlenförderung

in Millionen Tonnen

1924:	91,2	1928:	113,4
1925:	96,9	1929:	117,6
1926:	95,6	1930:	96,2
1927:	102,6	1931:	88,4
	1932: 81,4		

Brikettherstellung

in Millionen Tonnen

1924:	22,2	1928:	28,6
1925:	24,2	1929:	29,6
1926:	24,4	1930:	23,1
1927:	25,7	1931:	22,5
	1932: 20,7		

Stickstoff-Absatz

in 1000 Tonnen N

1926/27:	392	1929/30:	385
1927/28:	377	1930/31:	328
1928/29:	409	1931/32:	300*)

*) geschätzt.

Absatz des Deutschen Kalisyndikates

in Millionen Dz. K_2O

1913:	11,1		
1924:	8,4	1928:	14,2
1925:	12,2	1929:	14,0
1926:	10,9	1930:	13,5
1927:	12,3	1931:	9,6

Die Ziffern der Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung im Bereiche der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken tragen die Merkmale der scharfen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0009

[...]zentierung, die zwar schmerzliche Eingriffe in [m]itteldeutsche Zuckerwirtschaft und Landwirtschaft [not]wendig gemacht, dafür aber bereits zu einer Kon-

Rübenverarbeitung / Rohzuckererzeugung

	Verarbeitung	Erzeugung		Verarbeitung	Erzeugung
	in Millionen Zentner				
1925/26:	24,9	3,7	1928/29:	29,5	4,7
1926/27:	32,2	4,9	1929/30:	29,2	4,7
1927/28:	29,8	4,6	1930/31:	38,4	6,5
			1931/32:	27,2	4,7

solidierung geführt hat. Auch in den anderen agrarischen Industrien, in der Malz- und Brauindustrie, rechnet man bei geräumten Lägern im Jahre 1933 mit einer besseren Ausnutzung der Kapazität.

Die mitteldeutsche Elektrizitätsindustrie konnte ebenfalls in den letzten Monaten des vergangenen Jahres über einen Stillstand im Rückgang ihres Stromabsatzes, ja sogar zum Teil über eine Steigerung berichten. Gerade diese Tatsache eines wieder ansteigenden Stromverbrauches wird man als das Symptom einer gewissen allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im mitteldeutschen Bezirk werten dürfen. Darum wird man auch um so stärkere Hoffnungen hegen dürfen, daß die mitteldeutsche Wirtschaft, gestützt auf das gewaltige Fundament ihrer Rohstoffindustrien, bei einem Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft mit an erster Stelle marschieren wird. Dr. E. B.

Doch Stillegung der Navia?

Wie das Anhaltische Staatsministerium mitteilt, haben in der Frage der Weiterführung des Betriebes der Navia-Schokoladenfabrik in Dessau-Alten abermals ausgedehnte Verhandlungen im Ministerium stattgefunden. Es wurde auch eine Vereinbarung erzielt, wonach sich die Kürzungen der Löhne in erträglichen Grenzen gehalten hätten. Darauf fand dann abermals eine Abstimmung der Belegschaft statt, die wiederum ein negatives Ergebnis hatte. Während die gesamte Angestelltenschaft dem Plan des Ministeriums, der Voraussetzung zur Weiterführung des Betriebes, zustimmte, stimmten ⅗ der Arbeiterschaft mit Nein.

Es muß nunmehr mit der Stillegung gerechnet werden, wodurch 300 Angestellte und Arbeiter brotlos und etwa 1000 andere Personen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Besserer Braunkohlenabsatz

In den letzten Monaten ist im Absatz des Rhein. Braunkohlensyndikats zwar eine Besserung eingetreten, jedoch blieb diese infolge der milden Witterung hinter den Erwartungen zurück. Der Brikettabsatz war von April bis Oktober 1932 um etwa 500 000 Tonnen, d. i. 10 Prozent, geringer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. In den Monaten von Oktober bis Dezember ist zwar eine Absatzsteigerung um etwa 3 Prozent gegenüber dem entsprechenden Zeitraum von 1931 festzustellen, jedoch konnten von den Ausfällen der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1932/33 nur etwa 30 000 Tonnen aufgeholt werden.

* **Stillegung eines Mansfeld-Schachtes.** Der der Mansfeld A.-G. gehörende Röhrig-Schacht, der vor Jahren Hunderten von Arbeitern Beschäftigung gab und seit längerer Zeit nur noch wegen der Wasserhaltung von vier Bergleuten befahren wurde, soll Anfang Januar 1933 vollständig stillgelegt werden. Bei der notwendig werdenden Ausbadung des Schachts werden allerdings noch für mehrere Monate etwa 30 Arbeiter beschäftigt werden können.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle. Im Sophienhafen angekommen am 29. 12.: Kahn Nr. 98 (Sr. Nauman) mit Stückgut von Hamburg, Kahn Nr. 57 (Sr. Göhre) mit Massengut von Hamburg, Kahn Nr. 475 (Sr. Neidhardt) mit Massengut von Berlin.

Chefredakteur Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik: Konrad Pohl; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für den Handelsteil: Dr. Ernst Berger; für den Nachrichtendienst: Max Bergemann; für Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten, G. m. b. H., Halle. — Verlagsdirektor August Spretke

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 28 Seiten.

Röhrenauftrag Rußlands

Die seit geraumer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Röhrenwerke und der russischen Handelsvertretung in Berlin sind jetzt so weit gediehen, daß mit einem Abschluß schon in den nächsten Tagen gerechnet werden kann. Entgegen anderen Verlautbarungen ist jedoch festzustellen, daß die Aufträge nicht außerhalb des Röhrenverbandes übernommen werden, daß vielmehr der Röhrenverband von sich aus die Auftragsverteilung unter die Werke vornehmen wird. Ueber den Umfang und den Wert des Objektes waren bisher sichere Angaben noch nicht zu erhalten.

Regelung für Rembours-Kredite

Seit dem 1. Juli 1932 werden auch für Rembours-Kredite zur Einfuhr-Finanzierung Höchstbeträge festgesetzt. Die Vorschriften über die Behandlung dieser Kredite sind mit Wirkung vom 1. Januar 1933 auf Anordnung des Reichswirtschaftsministers geändert worden.

Danach sind die Festsetzungsbescheide künftig alsbald nach Ablauf der Frist, für die die Festsetzung gilt, falls ein eingetragener Kredit vor Ablauf des Bescheides fällig wird, schon mit dem ersten Abdeckungs-Antrag der Abteilung der Reichsbank für Auslandsschulden einzureichen. Die Reichsbank bewahrt die Bescheide auf, um sie bei neuen Anträgen jederzeit zur Hand zu haben. Die Einreichung der Festsetzungsbescheide an die Reichsbank bei jedem einzelnen Abdeckungs-Antrag und die danach bisher notwendige Rücksendung an die Antragsteller fällt also künftig fort.

Für Rembours-Kredite, die nicht unter die Kreditlinien des deutschen Kreditabkommens von 1932 (Stillhalte-Abkommen) fallen und deren Abdeckung die Devisenbewirtschaftungsstellen zu genehmigen haben, sind die Bescheide nicht der Reichsbank, sondern der Devisenbewirtschaftungsstelle einzureichen, bei der sie dann in der gleichen Weise verbleiben wie bei der Reichsbank.

Um die Durchführung dieses Verfahrens auch dann zu ermöglichen, wenn von einer Firma sowohl Stillhalte- wie auch andere Remburskredite in Anspruch genommen werden, sollen künftig für beide Gruppen von Krediten getrennte Festsetzungsbescheide ausgefertigt werden. Denjenigen Firmen, die Rembours-Kredite mit einer kürzeren Laufzeit als drei Monate aufzunehmen pflegen, werden die Bescheide auf Antrag nur für je einen Kalendermonat erteilt.

Schwache Börse am Jahresende

Geringe Unternehmungslust — Uneinheitliche Kurse

Berlin, 31. Dezember.

Die Unternehmungslust an der letzten Börse des heute zu Ende gehenden Jahres war nur sehr gering. Man hatte vormittags und auch noch an der Vorbörse unveränderte Kurse taxiert, der offizielle Börsenbeginn brachte aber dann eine gewisse Enttäuschung, denn die Kursgestaltung war sehr uneinheitlich, und die Rückgänge überwogen sogar.

Die Spekulation zeigte, ebenso wie heute auch die Kundschaft, das Bestreben, die bestehenden Engagements vor dem Jahreswechsel möglichst glattzustellen, und zunächst einmal die nächste Entwicklung in den ersten Januar-Wochen, die ja politisch viel Interessantes bringen werden, abzuwarten.

Man konnte ferner beobachten, daß am Montan- und Elektromarkt Verkäufe vorgenommen wurden und dafür Aktien von Versorgungsbetrieben gekauft wurden. Auch in Farben lag zum Börsenbeginn wieder Angebot vor, das nur zu einem ¾prozentig niedrigen Kurse Aufnahme fand.

Die vorliegenden Nachrichten waren im großen und ganzen eher günstiger Natur. Erwähnenswert war die Befestigung an der gestrigen Newyorker Börse, die weiteren Kursbesserungen der deutschen Werte an den Auslandsbörsen, die kurz vor dem Abschluß stehenden Röhrenverhandlungen mit den Russen usw. Es ergaben sich Veränderungen bis zu 1½ Prozent nach beiden Seiten. Siemens und Schuckert konnten je 1 Prozent aufholen, auch Chade, AEG. sowie Rheag waren etwas fester, die übrigen Elektropapiere lagen aber ziemlich schwach, wobei HEW. und Lahmeyer am stärksten gedrückt waren.

Am Montanmarkt konnten sich nur Erdöl, Mannesmann und Stolberger Zink leicht befestigen, Rheinische Braunkohle büßten 1½ Prozent ein. Während Kali-Chemie 2 Prozent anzogen, gaben Salzdetfurth bei kleinstem Angebot um 3¼ Prozent nach. Julius Berger waren um 1½ Prozent gedrückt, da nach einer Verwaltungsmitteilung das Auslandsgeschäft stark nachgelassen hat und noch nichts über die Dividende gesagt werden könne.

Kunstseidenwerte waren etwas fester, Schiffe und Banken aber schwächer. Von den vorher erwähnten Versorgungswerten waren Dessauer Gas über 1½ Prozent fester. Lebhaft war das Geschäft am Anleihemarkt, an dem Altbesitz um ¼ Prozent anzog, nur Reichsschuldbuchforderungen und Industrieobligationen gaben ⅜ Prozent bzw. ⅝ Prozent nach.

Der Geldmarkt war am Ultimo natürlich steif, und der Tagesgeldsatz stellte sich auf 5, teilweise auf 4⅞ Prozent. Der Verlauf der Börse war uneinheitlich, Farben, Erdöl und Chade waren erholt, sehr lebhaft blieb Alt- und Neubesitzanleihe, die erneut bis ¼ Prozent anzogen.

Devisen und Effekten

Berliner Devisenkurse vom 31. Dezember

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,858	0,862	Italien	21,55	21,59
Kanada	3,706	3,714	Jugoslawien	5,574	5,586
Japan	0,869	0,871	Kaunas	41,88	41,96
Kairo	14,36	14,40	Kopenhagen	72,43	72,57
Istanbul	2,008	2,012	Lissabon	12,76	12,78
London	13,98	14,02	Oslo	72,03	71,17
Neuyork	4,209	4,217	Paris	16,42	16,46
Rio de Janeiro	0,269	0,271	Prag	12,465	12,486
Uruguay	1,648	1,652	Reykjavik	63,19	63,31
Amsterdam	169,18	169,52	Riga	79,72	79,88
Athen	2,198	2,202	Schweiz	80,95	81,11
Brüssel	58,29	58,41	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,39	34,45
Budapest	—	—	Stockholm	76,32	76,46
Danzig	81,72	81,88	Tallinn (Estl.)	110,59	110,81
Helsingfors	6,134	6,146	Wien	51,95	52,05

Hallische Börse

Aktien	31. 12.		29. 12.	
Dtsch. Anleihe-Auslosungssch.	63,—	G	—,—	—
Steuergutscheine p. 1934 rot	91,62	G	91,75	G
" " 1935 blau	85.62	G	85.37	G
" " 1936 grün	80.62	G	80.37	G
" " 1937 gelb	75.87	G	75,62	G
" " 1938 violett	71.62	G	71,37	G
Preußische Landesrentenbank Liquidat.-Goldrentenbriefe	89,—	G	—,—	—
Prov. Sachsen landschaftliche Liquidations-Goldpfandbriefe	80,—	b G	78,—	G
Allg. Dtsch. Creditanstalt	61,25	G	61,25	G
Hallescher Bankverein	46,—	G	44,—	G
Gewerbe- und Handelsbank	44,—	G	43,—	G
Landkredit	30,—	B	32,—	B
Zörbiger Bankverein	28,—	b G	28,—	G
Mansfeld A.-G.	25,—	B	—,—	—
Prehlitzer Braunk.-Akt.-Ges.	105,—	G	—,—	—
Riebeck'sche Montanwerke A.-G.	60,—	G	59,—	B
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	75,—	G	—,—	—
Bruckd.-Nietlebener Bergbau-V.	—,—	—	—,—	—
Ammendorfer Papier	65,—	G	65,—	G
Cröllwitzer Papierfabrik	26,—	G	26,—	G
Cönnerner Malzfabrik	50,—	G	50,—	G
Eilenburg. Kattun-Manufaktur	—,—	—	—,—	—
Engelhardt-Brauerei	97,—	G	—,—	—
Glauziger Zuckerfabrik	75,—	G	—,—	—
Hall. Malzfabrik	90,—	G	85,—	G
Hallesche Maschinenfabrik	52,—	G	52,—	G
Hallesche Röhrenwerke	22,50	b G	22,50	G
Hildebrandsche Mühlenwerke	46,—	G	—,—	—
Kaiserbad Schmiedeberg	—,—	—	—,—	—
Kyffhäuserhütte	34,—	B	35,—	B
Gottfried Lindner	22,—	G	22,—	G
Schraplauer Kalkwerke	15,—	G	15,—	G
Stadtmühle Alsleben	50,50	B	50,—	B
G. Vester	—,—	—	—,—	—
Wegelin & Hübner	7,—	G	—,—	—
Zeitzer Maschinenfabrik	33,—	G	—,—	—
Zuckerraffinerie Halle	48,—	G	—,—	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn-Akt.	13 —	G	13,—	G

Leipziger Börse

	31. 12.	30. 12.		31. 12.	30. 12.
Adca	61¼	61¼	Pittler Werkzeug	65	63⅛
Dt. Bank u. Disc.	75	75	Deutsche Grammophon A.-G.	48½	47
Altenb Landkr.	—	—	Rauchwar. Walter	—	—
Casseler Jute	122	122	Riquet & Co.	70	69¾
Chromo Najork	46	45¼	Rositzer Zucker	51	51
Cröllwitzer Papier	—	—	Rudelsb Zement	92	92
Dtsch Eisenhandel	20½	20¼	Schlema Holzstoff	30	30
Glauziger Zucker	75	75	Schneider Hugo	31	32½
Halle Zucker	50	48½	Schubert & Salzer	175½	173
Kirchner	15½	15½	Schulz, Fritz	48½	48½
Knoch Nähmasch.	38	38	Sonderm. Lit. A	100	100
Körbisdorf Zucker	—	—	" Lit. B	5	5
Landkr. Kulkwitz	91	—	Stöhr & Co.	57½	57⅛
Leipz. Baumwolle	72½	72½	Thür. Gas	110	107
" Riebeck	37	36¼	" Wolle	124½	122
" Kammgarn	51	51	Prehlitz	106	—
" Mälz.	—	—	Meuselwitz	42	42
" Wollkämm.	—	—	Lamea	—	—
Lindner	22¼	22¼	Thode Papier	29	29
Mansfeld	24½	24½	Viskose Stapel	—	—
Peniger Masch.	5	5			
Pinkau	82	82			

Gummi m. Nocken d. neue Besohlg beim Spezialisten **Gummi-Bieder**

Waren und Preise

Ruhiger Jahresschluß

* **Berliner Produktenbericht** vom 31. Dezember. Die Jahresschlußbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Die Grundstimmung blieb auf fast allen Marktgebieten weiter stetig. Die Abwicklung der Dezemberengagements am Lieferungsmarkte brachte keine nennenswerten Ueberraschungen, zumal für heute noch 660 Tonnen Weizen und 1200 Tonnen Roggen angedient wurden. Bei Besetzung der amtlichen Notierungen eröffnete Dezemberweizen 2 RM. höher, während die späteren Sichten bis 1 RM. befestigt waren. Roggen blieb behauptet. Die Staatliche Gesellschaft nahm heute keine größeren Anschaffungen vor. Am Promptgeschäft blieb die Umsatztätigkeit gleichfalls gering. Das ersthändige Offertenmaterial hält sich weiter in engen Grenzen. Andererseits bestand heute nur vorsichtige Kauflust. Die Preise für Brotgetreide waren im allgemeinen unverändert. Weizen- und Roggenmehl haben kleines Bedarfsgeschäft bei stetigen Preisen. Hafer lag nach den Preissteigerungen der letzten Tage ruhiger, was besonders am Lieferungsmarkt einen Preisrückgang bis 2 RM. zur Folge hatte. Auch für Effektivware hat die Kauflust nachgelassen, jedoch werden Preisrückgänge durch den geringen Umfang des Offertenmaterials vermieden. Gerste ruhig, aber stetig.

Amtliche Produkten-Notierungen

Berlin, 31. Dezember 1932.

Für 1000 Kilo:	
Weizen, märk.	188—190
Oktober	—
Dezember	203
März	207
Mai	210
Märk. Futterw.	—
Sommerweizen	—
Roggen, märk.	155—157
Oktober	—
Dezember	166½
März	168½
Mai	170¾
Braugerste	165—175
Futtergerste	158—164
Neue Wintergerste	—
Hafer, märk.	115—120
neue Ernte	—
Oktober	—
Dezember	—
März	127½
Mai	129
Mais loko Berlin	—

Für 100 Kilo:	
Weizenmehl	23,25—26,25
Roggenmehl 70%	19,60—21,80
" 60%	—
Weizenkleie	8.80—9.20
Roggenkleie	8.70—9.00
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20.00—22.00
Futtererbsen	13.00—15.00
Peluschken	13,50—14.50
Ackerbohnen	13,50—15,50
Wicken	14.00—16,00
Blaue Lupinen	8,00—10.00
Gelbe Lupinen	11,75—13.00
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	18,00—24.00
Leinkuchen	10,00
Erdnußkuchen	10.40
Erdnußkuchenmehl	10.60
Trockenschnitzel	8,90
Soja-Schrot	9.60—10.10
Kartoffelflocken	13,20

* **Magdeburg**, 31. Dezember. Magdeburger Zucker fällt heute aus.

* **Bad Bibra**, 30. Dezember. (Ferkelmarkt.) Auf dem heutigen Ferkelmarkt waren 89 Schweine in 17 Körben angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 15 bis 24 RM. Der Geschäftsgang war gut, und der Markt konnte geräumt werden.

* **Berliner Viehmarkt** vom 30. Dezember. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1505 Rinder, 1210 Kälber, 1655 Schafe, 5814 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen: 1: 32—33, 2: 29—31, 3: 26—28, 4: 21—24. Bullen: 1: 28, 2: 25—27, 3: 22—24, 4: 18—21. Kühe: 1: 23 bis 25, 2: 19—21, 3: 16—18, 4: 12—15. Färsen: 1: 30, 2: 26 bis 28, 3: 19—24. Fresser: 15—21. Kälber: 2: 35—40, 3: 23—33, 4: 16—22. Schafe: Stallmast: 33, 1: 30—32, 2: 22—23, 3: 27—29, 4: 20—25. Schweine: 2: 39—40, 3: 37 bis 40, 4: 36—37, 5: 33—35, Sauen: 35—37. Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ziemlich glatt, bei Kälbern schleppend, bei Schafen glatt.

Metall-Notierungen

Berlin, 31. Dezember 1932.

Elektrolytkupfer (für 100 kg)	48¼
Originalhüttenrohzink, Preis des Zinkhüttenverb.	—
Raffinadekupfer (99—99,3-proz.)	42—43
Standardkupfer, loco	38—39
Originalhüttenweichblei	—
Standard-Blei per Dezember	14½—15½
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	—
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenheit	—
Original-Hüttenaluminium (98—99-proz.)	160
Orig.-Hüttenalum. in Walzdraht od. Drahtbarren	164
Zinn (Banca-, Strait-, Austral-Zinn)	219
Hüttenzinn (mindestens 99-proz.)	—
Rein-Nickel (98—99-proz.)	350
Antimon-Regulus	37—39
Rein-Silber in Barren	33¾—37¼

Amtliche hallische Produkten-Notierungen

Halle, den 31. Dezember 1932.

Für 1000 kg	vorher	heute	Tendenz
Weizen,			
gesund u. trocken	188—191	188—191	ruhig
gut, gesund u. trocken	185—188	185—188	"
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, Durchschnqual.,			
gesund u. trocken	156—158	154—156	ruhig
gut, gesund u. trock.	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
Industriegerste	167—172	165—170	"
Braugerste, D.-Qual.	—	—	
gute Braugerste f. ü. N.	196—201	195—201	"
Wintergerste			
Durchschn.-Qual.	165—170	165—170	"
Futtergerste, Abfallgerste	160—165	160—165	"
Hafer, Durchschn.-Qual.	132—135	130—133	matt
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen	—	17—21	ruhig
Grüne Erbsen	—	26—28	"
Futtererbsen	12—13	11—12	"
Weizenkleie, mittelgrob	8¾—9¼	8¾—9¼	"
Roggenkleie	8¼—8¾	8¼—8¾	"
Malzkeime	7¾—8¼	7¾—8¼	"
Trockenschnitzel	7¾—8¼	7½—8	"
Zuckerschnitzel			
Heu, lose	5—5½	5—5½	"
Weizenstroh, drahtgepr.	1,60	1,60	"
Roggenstroh, drahtgepr.	1,70	1,70	"

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen.

Handelsregister und Hausfrauentabelle siehe S. 26.

Berliner Börse

Einheits-Kurse der fortlaufend notierten Papiere.

Wertbest. Anleihen.	30.12.	29.12.
Pr Staatsschatz 28	95¼	95
" " rückz 33	—	—
34	—	—
6% Pr.Ld.Rtb.R. 1,2	81¾	81½
6% " " 3,4	81¾	81½
5½% Pr.Liqu.Goldr.	89	87¾
Schutzgebietsanleihe	5⅞	5⅞
6% Pr. Ld.-Pfdbr.-Gm.-Pfdbr. R. 17 18	84½	84¼
6% dto R. 19	83½	83½
6% dto R. 21	84¾	84½
6% dto.Komm. R. 20	75	74½
6% Prv.Sächs. ld. G.	75	74
6% Bl.Hyp G., S.5,6	85	84½
6% Gotha Grundkr. Gold Pf 4 5, 5a	86	86
6% dto Gold Pf 2	85¾	86
6% Hb.Hyp.-Pfb.E.K	86½	86¾
6% " E.K.	86½	86¼
6% Mein Hyp. G. 3	85½	85½
5% " 2	—	—
6% Mtld.Bdk.G.R.1	84	84
6% " " R 2	84	84
6% " " R.3-5	84	84
6% Pr.Bdkr.Pf.G. 3	84¾	86
6% Pr.Ctrlb Gold 24	84⅝	84¾
6% " " "	84½	84⅝
5% " "	78½	79
5% Pr Centralb G K.	—	—
6% Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr Bk.G.Pf.Em1	84	84
6% Dt.Ctrlbd Gpf 2	84½	84
6% " Gdkm 3	72½	71
6% dto.G.Kom.E. 1	72	73½
6% Pr.HyGldpfdb.24	—	85½
6% " " 26 Ser 5	84¾	84¾
6% " " 41	85½	85½
6% Rhein. Westfäl. Bdkr Gold 4 6 8	85¼	85
6% Kartb.Goldrb.1 3	—	84
6% Th.L.H.G.P.1 u 3	84½	84½
6% Han.Ldkr.G.Pf.26	85½	85½
6% Gold-Pf Ser. 4	85½	85½
6% Gold-Pf. Ser. 5	84½	85
6% And Rogg 1—3	—	—
5% Bad.Ld El Kohle	—	15
5% El Mitteld Kohle	—	4¼
7½% Ldsch.Z.R.-Pfb.	—	—
5% Ldsch Ztr Rogg.	6½	6½
5% Mecklenb Rogg.	—	—
5% Pr Rogg.-Anl.	—	—
5% P S L R.-Pfdbr.	—	—
5% Roggenrtb 1 11	7	7
5% " 12 18	6⅛	6⅛
5% Schl.Bdkr.BkEm1	—	—

Festverzinsl. Werte	31.12.	30.12.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ½ Abl.-Sch	63¼	63⅞
Dt. Anl. Abl.-Sch. o. Ausl.-Sch	7,35	7⅜
8% Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anl.	—	86½
6% Fr.Krupp RM.-Anl	84	84¼
7% Mitteldeutsche Stahl-RM-Anl	74⅞	75
7% Ver.Stahl.-RM.-Anl S B.	68¼	69¼
5% Bosn. Eb 14	15½	15⅞
5% Bosn.Invest 14	15⅛	—
5% Mex. Anl. 1899 abgest	—	6½
4% Mex. Anl. 1904 abgest	—	—
4½% Oest Staats-Schätze 14	—	—
4% Oest. Gold.-Rt.	—	—
4⅕% Oest. Silber-Rente	1⅛	1¼
5% Rumän. vereinh. Rente 1903	—	—
4½% Rum. vereinh. Rente 1913	—	—
4% Rumän. vereinh.	—	—
4% Türk. Bagdad Ser I	—	4½
4% Türk. Bagdad Ser II	4,30	—
4% Türk. Unifiz. Anl. 1903/06	—	—
4% Türk Zoll-Obl.	4,10	4⅛
4½% Ung. Staats-Rente 1913	—	—
4½% Ung. Staats-Rente 1914	—	—
4% Ungar. Gold.-R.	—	—
4% Ungar. Staats-Rente 1910	—	—
4% Lissabon Stadt Ser 1 u 2	—	28¾
4½% Mex. Bewässer. abgest.	—	—

	31.12.	30.12.
2¼% Anatol. Eb. Ser. 1 u. 2	—	22¼
3% Macedon. Gold	3,85	3¾
5% Tehuantepec abgest.	—	—
4½% Tehuantepec abgest.	—	—
Industriepapiere		
Accumulatoren-Fbr.	173⅝	173½
Allgemeene Kunstzijde Unie	46⅝	47¾
Allg. Elektr.-Ges.	—	29¾
Aschaffenbrg Zellst.	30	30
Bayr. Motor.-Werke	63¾	64⅞
J. P. Bemberg	58¼	58¾
Jul. Berger Tiefbau	142¾	144½
Berl.-Karlsruh.Ind.	54¼	55
Bekula	113⅞	114¾
Berl. Maschinenbau	37¼	37
Braunk. u. Brikett	—	146¾
Brem. Woll-Kämm.	—	135½
Buderus Eisenwerke	42¾	43⅜
Charlottenb. Wasser	86	87¼
Chem. von Heyden	56	55¼
Compania Hispano	143	140⅞
Cont. Gummi-Werke	118¾	120¼
Continentale Linoleum Zürich	38¾	—
Daimler-Benz	19½	19¼
Dt.-Atl. Telegraph	108½	108½
Deutsche Conti-Gas. Dessau	109½	107¾
Deutsche Erdöl	85⅞	85¾
Deutsche Kabelwerke	—	59½
Dt. Telef. u. Kabel	—	—
Dt. Linoleum-Werke	—	42½
Dtsch. Eisenhandel	20⅞	20⅝
Dortm. Union-Br.	—	180
Eintracht Braunkohle	—	149
Eisenb. Verkehrsm.	—	88
Elektriz.-Lieferung	81½	82
Elektr. Licht u. Kraft	—	96⅞
Elektr.-W. Schlesien	75½	75
Engelhardt-Brauer.	—	97
J. G. Farbenind.	95⅛	97

	31.12.	30.12.
Feldmühle Papier	62½	63
Felten & Guillaume	54	54½
Gelsenkirch. Bergw.	50	51⅝
Gesfürel - Ludwig Loewe & Co.	75½	77
Th. Goldschmidt	33½	33
Hamburger Elektr.	107½	108
Harburger Gummi	—	27
Harpener Bergbau	85½	88
Hoesch - Köln - Neuessen	52½	53¾
Philipp Holzmann	61½	61½
Hotelbetr.-Gesellsch.	53½	52
Ilse Bergbau	135½	134¾
Ilse Bergb., Genußscheine	104⅞	104
Gebrüder Junghans	20¾	21
Kali Chemie	79½	77¼
Kaliwerke Aschersl.	115	116
Klöckner-Werke	—	47½
Koksw. u. Chem. Fbr.	47¼	77
Lahmeyer & Co.	115	116½
Laurahütte	29	29⅞
Leopoldgrube	39⅞	40
Mannesmannröhrenwerke	62⅝	62¾
Mansfeld AG für Bergbau	24½	25
Maschinenbau - Unternehmung	44¼	44
Maximilianshütte	—	110
Metallgesellschaft	—	34
„Montecatini"	—	27
Niederlaus. Kohle	145	143⅞
Oberschles. Koksw.	75½	44¾
Orenstein & Koppel	42¼	41⅞
Phoenix Bergbau	34½	36
Polyphonwerke	48⅞	48¼
Rhein. Braunkohle und Brikett	199½	202
Rhein. Elektr.	94¼	92½
Rhein. Stahlwerke	71½	72¾
Rhein.-Westf. Elektr.	92½	93¼
Rütgerswerke	43½	43⅞
Salzdetfurth Kali	170	172

	31.12.	30.12.
Schl. Bergb. u. Zink	—	26⅞
Schles. Elektr. und Gas B	107¼	107
Schubert & Salzer	177	175
Schuckert & Co.	84¼	85
Schultheiß-Patzenhofer	104	102
Siemens & Halske	119	118½
Stöhr&Co. Kammg.	56⅛	57
Stolberger Zink	34½	34⅛
Süddeutsche Zucker	—	146
Thüringer Gas	108	107¼
Leonhard Tietz	—	40
Verein. Stahlwerke	34⅝	35⅝
Vogel Telegr.-Draht	—	31¾
Wasserw. Gelsenkirch.	103	102½
Westeregeln Alkali	119½	120½
Zellstoff-Verein	—	—
Zellstoff Waldhof	45⅝	45¾
Banken		
Bank elektr. Werte	63	62½
Bank f. Brau-Ind.	—	71
Reichsbank	143¼	146
Verkehr		
AG. f. Verkehrswes.	45	45½
Allgem. Lokalb. und Kraftw.	69¼	70⅛
Canada-P. Abl.-Sch.	—	—
Deutsche Reichsbahn Vorzüge	94¾	94½
Hambg. Paketfahrt	17⅝	17½
Hamburg Hochbahn	—	58¾
do Südam. Dampf.	—	—
Hansa Dampfschiff	—	26
Norddeutscher Lloyd	18⅝	18¼
Otavi Minen	16¾	16⅛

Bemerkungen: Für Unstimmigkeiten im Kursblatt wird keine Gewähr übernomm. Die Kurse verstehen sich in RM.-Prozent

Einheits-Kurse

Die Kurse der wichtigsten nicht fortlaufend notierten Papiere als Ergänzung.

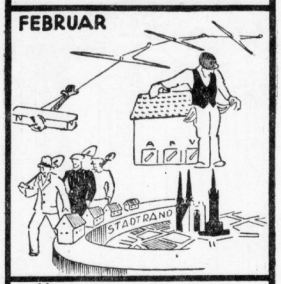
	30. 12.	29. 12.
Allg. Dt. Credit-A.	61¼	61½
Bank f. Brauind.	71	71
Barmer Bank-Ver.	—	—
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	76½	78½
" Vereinsbank	100	99½
Berl. Handels-Ges.	89	89
Comm.- u. Priv.-Bk.	53½	53½
Darmst. u. Nat.-Bk.	—	—
Dess. Landesbank	—	—
Dt. Bk. u. Disconto	75	75
Dresdner Bank	61¾	61¾
Hall. Bankverein	45¼	44½
Mein. Hypoth.-Bk.	78	73¾
Halb.-Blankb. A.-G.	22	10½
Halle-Hettstedter	—	—
Adl. Portl.-Zemen	—	—
Adlerhütt. Glasw.	44½	—
Alsencement	80	79
Ammendorf. Papier	66	66¾
Anhalt. Kohlen	64¼	63½
Annaburg. Steingut	—	4
Augsb.Nürnb. Msch.	38	38
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	34½	32
Baropp Walzwerk	17	—
Bayrische Spiegel	36½	36¼
Berl.-Guben. Hut	115¼	—
Beton u. Monier	56¾	—
Borna Braunkohle	—	—
Braunk.-Brk.-Ind.	146¾	146¾
Braunschw. Kohlen	—	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Cröllwitzer Papier	—	—
Deutsche Jute	31	33
Deutsche Steinzeug	—	68
Dommitzsch	80	—
Dortm. Unionbrau.	180	—
Dresdner Gardin.	18½	19½
Dürkopp-Werke	—	—

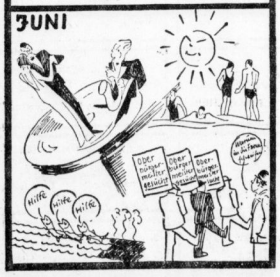
	30. 12.	23. 12.
Egestorff. Salz	—	26
Eilenburger Kattun	—	—
Eintr. Braunkohlen	149	148½
Engelhardt	97	96½
Flöhter Maschinen	—	—
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	82	79½
Gerresheimer Glas	43	43¾
Glauziger Zucker	75¼	75
Gebr. Goedhart	78½	78
Görlitzer Waggon	24½	24⅞
Gruschwitz Textil	78	71¾
Hageda	54½	55
Hallesche Maschinen	51½	50
Hannov. Maschinen	—	—
Hemmoor Zement	—	84
Hildebrand-Mühlen	46	48
Hubertus Braunk.	—	—
C. M. Hutschenreuth.	—	—
Lor. Hutschenreuther	42	42
Industriebau A.-G.	39	39
Jeserich Asphalt	—	—
Kahla Porzellan	14½	14½
Kirchner & Co.	—	16
Korbisdorfer Zucker	—	—
Kyffhäuser-Hütte	—	—
Leipz. Riebeck-Br.	37	37½
Leonhard Braunk.	140	—
Leopold-Grube	40	39½
Linde-Eis	69	69
Lingel Schuhfabrik	23	23
Lingnerwerk	43¼	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdeburg. Mühlen	115	115½
Magirus	3¾	4
Marie Kons. Braunk.	18½	—
Masch.-Fbr. Buckau	59	57¼
Masch.-Fbr. Kappel	—	—
Mix & Genest	38½	38½
Mülheimer Bergw.	—	71½
Niederlaus. Kohlen	143¾	142¾
Norddeutsche Kabel	86	84
Nordwestd. Kraftw.	113	112
Oeking Stahl	—	9

	30. 12.	29. 12.
Peipers & Co. Walz.	—	—
Pinsch A.-G.	36	—
Pittler Leipzig	68½	67
Plauener Gardinen	29	28
Preßspan	—	—
Rauchwaren Walter	—	—
Riebeck Montan	—	—
Rosenthal Porz.	44	47⅞
Rositz Zuckerraffin.	51⅞	50⅝
Sächs. Thür. Portl.	25¼	25
Sächs. Webstuhl	25¾	24⅞
Sangerhäus. Masch.	30⅞	30¼
Sauerbrey-Maschin.	—	4
Schering	—	—
Fritz Schulz jun.	47	—
Siemens Glas	46¼	46⅞
Sonderm. & Stör	—	—
Staßf. Chem. Fabr.	60¼	—
Steatit Magnesia	—	37⅞
Stollwerk	44½	45⅞
Tack & Co.	—	—
Thüringer Bleiweiß	—	—
Transradio	—	—
Triptis	24⅞	24
Tüllfabrik Flöha	—	38⅞
Verein Mörtel	37	32
Verein. dt. Nickel	68	68⅞
Verein. Glanzstoffbr.	64½	64½
Ver. Thür. Metall	—	—
Vogtl. Maschinen	—	—
Wagner & Co.	—	44
Wanderer-Werk	()	57
Wegelin Ruß	5½	5⅛
Wegelin & Hübner	—	—
Werschen-Weißenf.	—	77
Witzner Metall	—	66
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeitzer Maschinen	32	32½
Unnotierte Werte.		
Burbach Kali	18⅛	18¾
Wintershall	74¾	74⅞

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0010
DFG

Hallische Jahresrevue 1932





Du unruhvolle neue Zeit,
Wie stürmst du kühn von Jahr zu Jahr!
Die sanfte Glut Gelassenheit
Zersprühtest du zur Funkenschar.

Es lodert rings die arme Welt,
Sie brennt in Schmerz, sie brennt in Not.
O Schrei, der zu den Himmeln gellt,
Du Schrei nach Arbeit, Schrei nach Brot!

Wir feiern heut kein reiches Fest,
Da sich dies Jahr zum Ende neigt.
Hinweg den letzten schalen Rest!
Die Melodie sei ausgegeigt!

Wir liebten nicht, was sie getönt.
Zu dunkel war der Geigenstrich,
Zu herb, als daß uns dies versöhnt,
Daß sie uns nun ins Einst entwich.

Den Becher, den dies Jahr gereicht,
Zerschellt ihn, da es Abschied nimmt!
Daß ihm das nächste nimmer gleicht,
Sei Hoffnung, die im Herzen glimmt.

Ihr Scherben schon vergangnen Seins,
Wie glüht ihr bunt in neuem Licht,
Entleert des allzu bitt'ren Weins!
Beglänztes Sicherinnern spricht:

Ist's auch ein Scherbenhaufen bloß,
Wir haben's doch einmal gelebt!
Wie ward es klein! Wie war es groß!
Wie ist's nun schon ins Nichts zerschwebt!

Wir lachen drüber. Fragt nicht wie!
O Herz, das voller Sehnsucht schreit:
Wir hassen sie, wir lieben sie,
Die unruhvolle neue Zeit!

Durchschreitend dieses Jahres Spur
Begegnen wir der Unnatur:
Im Januar umweht uns lind
Bei zehn Grad Wärme Frühlingswind.
Welch eigne Kräfte macht er frei!
Raubüberfälle gab's gleich drei.
Verhandeln wollt' mit Mann und Maus
Man unser liebes Opernhaus.
Der schon entschlafne Dehn-Konflikt
Hat uns aufs neu ins Fell gezwickt.
Die Saale stieg zu wilder Flut,
Und Ebbe gab's nur, wo's nicht gut:
Im städt'schen Säckel! 's war kein Quark:
Rund sechsmal Hunderttausend Mark.

Der Februar in diesem Jahr
Geziert mit einem Schalttag war.
Es neigte sich des Bürgers Sinn
Nicht sehr zum Mummenschanze hin.
Maskiert erschien nur voll Talent
Ein altbekannter Intressent
Zur AKV.-Versteigerung,
Ersteigerte das Haus voll Schwung.
Das Geld ging ihm dann später aus.
Viel sichrer ist doch dessen Haus,
Der siedelt mit bescheidner Hand
In Reideburg an Halles Rand.
Nicht jedem frommt solch kühner Flug
Wie Bönigs Dreier-Luftschlepp-Zug.

Die Präsidentenwahl im März
Bracht' heft'ge Kämpfe allerwärts
Mit Druckerschwärze, Faust und Mund;
Gar mancher sprach den Hals sich wund.
Vor der Erschütterung der Luft
Entfloh sogar der Cröllwitz-Duft (?)!
Der Bund, der ihn einst abgewehrt,
Hat aufgelöst sich, statt vermehrt.
Und aufgelöst gleich ihm ins Nichts,
Auf Grund erzürnten Volksgerichts,
Ward jener schon erwähnte Plan
Vom Opernhaus. O holder Wahn,
Daß Leipzig, unser Konkurrent,
Die hall'sche Kunst zu fördern brennt!

April bracht' uns der Wahlen zwei:
Die Augen streute uns dabei
Die Propaganda oft voll Sand,
Dem Sturmwind gleich, der strich durchs Land.
Ein Adler kniff am Reilsberg aus,
Dem jumbo ward zu eng sein Haus;
Mit Mühe ward er weggeschafft,
Nach Leipzig ging die Wanderschaft.
In Beesen brach ein Wasserrohr:
Ein kleiner See wuchs dort empor,
Vergeblich man in Halle-Stadt
Den Leitungsbahn gewirbelt hat.
Auch kam ein großes Feuer aus
In einem Dach des Schlachthof-Baus.

In frischgefallnen Regens Dampf
Stieg drauf im Mai ein Fußballkampf;
Den Sieg der Mimen ob „HN"
Erinnernd dieser Vers euch nenn'!
Auch dies sei rühmend anerkannt:
Zehn Jahr war Dietrich Intendant.
Dann sah'n nach Pfingsten wir — welch Fest! —
Die Reichswehr hier als liebe Gäst.
Wie übte sie am Heiderand
Im sanft gewellten Brandberg-Land,
Wo man 'ne alte Gräberstadt
Erst kürzlich ausgegraben hat!'
Das Monatsende war nicht gut:
Es brachte Riesenregenflut.

Man feierte im Juni-Wind
Ein Bühnenfest im Wittekind.
Es war zwar kühl, doch sonst famos.
Bald ward darauf die Hitze groß,
Daß Kind und Kegel, Maus und Mann
Das Badeleben froh begann.
Den Fischen nur ging's schlecht wie nie:
Sie wurden Opfer der Chemie!
Das Ammoniak, das sie verspeist,
War nichts für ihren sanften Geist.
Indessen kämpft man eifervoll
Wer Halles „Ober" werden soll.
Der städt'schen Väter hohes Haus
Schrieb schließlich diesen Posten aus.

Der Juli: Start ins Ferienland,
In Bergesluft und Dünensand.
Das Wetter war teils so, teils so;
Nicht immer ward man seiner froh.
Doch hat erhitzt uns — welch Geschick! —
Schon wieder mal die Politik:
Zur Urne nun das vierte Mal
Rief uns die Pflicht — zur Reichstagswahl.
Ein Lob der Saale-Sängerschar,
Die trotzdem froh in Frankfurt war!
Erfolg ward dort dem Künstlerfleiß.
Der Wissenschaft ward hier ein Preis:
Es fand sich, nicht von ungefähr,
Ein Zwerg-Halbaff' aus dem Tertiär.

Exotisch kam uns der August,
Als hätte er es gleich gewußt,
Daß eine Schar von Kolibris
Der hall'sche Zoo willkommen hieß.
Das Thermometer stieg wie wild
Bis 36 Grad! Welch Bild
Bot da die Menschheit rings umher:
Am Badedreß noch trug man schwer;
Solch bunter Rock war sehr beliebt.
Auch jener, den es nicht mehr gibt:
Welch grüßend buntes Fahnenweh'n
Zum 30er Wiedersehn!
Und bunt war auch des Monats Rest:
Das hallische Laternenfest.

September mond ging nun ins Land.
Es kam in ihm in feste Hand
Zu guter Letzt des AKV.
So lange heiß umstrittner Bau.
Auch brachte man zum besten Schluß
— Wie ging's doch um der Stimmen Plus
Bei der Bewerber starker Zahl! —
Des hall'schen Stadthaupts schwere Wahl.
Ein neuer Landrat zog zugleich
In seines Saalkreis' Herrschbereich:
Da drinnen sah's nicht günstig aus,
Der Pleitegeier war im Haus.
Man sieht: es tat sich ziemlich viel;
Doch kam der Monat auch zum Ziel.

Der Dalles stieg; die Steuer auch:
Oktober lich war dieser Brauch.
Das Auge träint', da wir dies sah'n
Im stark verkürzten Haushaltsplan.
Die Mehrbelastung tat nicht gut;
Es packte uns die stille Wut.
Nein, nein! Dies brachte uns kein Glück:
Der Steuereingang ging zurück.
Ein Kampf begann mit Ach und Weh
Dann auch um unsre OPD.,
Indes girlandenwohlgeschmückt
Uns unsre Straßenbahn entzückt,
Die 50 Jahr' uns treulich fuhr
Auf ihrer blanken Schienenspur.

November ward's. Das fünfte Mal
Zog Mann und Weib zum Wahllokal.
Es blieb die Luft nicht immer rein
Beim zorn'gen Wettstreit der Partei'n.
Nur gut, daß nicht auf Wunsch entsteh'n
Aus Worten Gase. Wie Phosgen,
Das einer Bombe hier entwich
Und durch 'nen Hörsaal tückisch strich.
Solch Gasen für der Fälle Fall,
Den Kriegsfall nämlich, überall
Gewachsen unbedingt zu sein,
War Sinn der Uebung ganz allein,
Die hier und auch ringsum im Land
Den Luftschutz auf dem Posten fand.

Dezemberlich schloß sich der Ring
Des Jahrs, das wie es kam, auch ging:
Die Luft war wieder frühlingsmild!
Doch war nicht lyrisch sonst das Bild:
Die Fahrerschaft der Droschken lag
Im Lohnstreit manchen langen Tag.
In Norden gab's Verbrecherfang
Mit wilder Jagd und Schreckschuß-Klang.
Und tief im Wäscheschrank versteckt
Ward eine Werkstatt auch entdeckt.
Drin falsches Geld entstanden war.
Solch schlimmes Ende nahm dies Jahr!
Das Weihnachtsfest nur war uns hold;
Draus blieb uns dies: der Hoffnung Gold.

Gezeichnet von Fritz Ebeling

Gereimt von Werner Grohmann

und nun ins Neue Jahr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0011

Statt jeder besonderen Anzeige.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod meinen heißgeliebten Mann, unseren treusorgenden, guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den **Gastwirt**

Otto Herrmann

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Hulda Herrmann geb. Hanke
Otto Herrmann
Charlotte Herrmann
Margarete Herrmann als Schwester

Halle a. S., den 30. Dezember 1932.
Talstr. 37. (Krug zum grünen Kranz.)

Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen. Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 3. Jan. 33, nachmittags 3 Uhr im Trauerhause statt. Anschließend Beisetzung auf dem Cröllwitzer Friedhof.

Die Verlobung ihrer Tochter
Hedy
mit Herrn Zahnarzt
Dr. med. dent.
Kurt Smitt
geben hierdurch bekannt
Reinhold Noack und Frau
geb. Albrecht
Hotel „Schwarzes Roß"
Freiberg/Sa.

Meine Verlobung mit Fräulein
Hedy Noack
beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Zahnarzt Dr. med. dent.
Kurt Smitt
Leipzig

Silvester/Neujahr 1932/33

Dentist Hellmuth Petri
Elsa Petri
geb. Zelezniak
Vermählte
Halle (Saale) Friedrichstr. 11
31. Dezember 1932

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Ein frohes Neujahr
wünscht den Damen von Halle und Umgegend
Dauerwell-Salon Spezial
Geiststraße 23.
Für das erwiesene Vertrauen danke ich Ihnen und werde Ihnen in Zukunft immer die
herrlichen Dauerwellen zu RM. 4.50
mit Wasserwellen und Schneiden machen.
Für diese Anzeige vergüte ich 1.- RM bei Dauerwellen bis 6. Jan.

Nach kurzem Leiden entschlief sanft am 30. Dezember 1932 mein lieber Mann, unser guter Großvater, Schwiegervater, Schwager und Bruder, der Rentner

Franz Wittmann

im Alter von 84 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wittmann und Gramm.

Wieskau, 30. Dezember 1932. (a
Beerdigung Montag nachm. ½3 Uhr

Für die zahlreichen Beweise, aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau und guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Edner

geb. Naundorf

sagen wir unseren herzlichsten Dank, die der teuren Entschlafenen während ihres schweren Krankenlagers treu und hilfreich beistanden. Auch besonderen Dank Herrn Pastor Pieske für die trostreichen Worte, sowie Allen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Aug. Edner

Piesdorf, den 30 Dezember 1932. (a

Am 30. Dezember 1932, mittags 13 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Sohn und Bruder

Hermann Ritschel

im fast vollendeten 23. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emma Ritschel geb. Busch
Gerhard Ritschel

Halle (S.), Raffineriestr. 33, den 31. Dez. 1932.
Die Beerdigung findet am 2. Jan. 1933, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Bestattungs-Institut (gegr. 1874)
Adolf Brauer
Fernruf 22151, Gr. Märkerstr. 25
Versicherungsscheine **aller** Versicherungen und Sterbekassen nehme in Zahlung.

Übe meine Praxis wieder selbst aus
Hautarzt Dr. Schleiff
Leipzigerstr. 100, Spr. 10-½2
außerd. Mont., Mi., Freit. nachm. ½5-½8

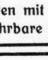
Vom Entwurf zur Ausführung
Herold
macht jeden Pinselstrich. **Streiberstr. 5**
Ruf 32081 fld

Danksagung.

Wieder gesund u. kräftig

Vor der Kur litt ich an Herzbeklemmung, Schüttelfrost, unregelmäßigem Stuhlgang, Hände und Füße waren stets kalt, die rheumatischen Schmerzen waren ganz besonders schlimm. Nach Gebrauch von 4 Schachteln Indischen Kräuter-Pulvers fühle ich eine Besserung meines Zustandes. Nach der Kur von 9 Monaten sind sämtliche Leiden wieder behoben. Ich kann jedem mit ähnlichen Krankheiten das Indische Kräuter-Pulver nur empfehlen. So schreibt H. Rosenberg, Alt-Scherbitz bei Schkeuditz, Heilanstalt, am 23. Oktober 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschied. meist indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat sich schon tausendfach bewährt bei Adernverkalkung, Asthma, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigung, Hautausschlag, Stoffwechselerkrankungen, Rheuma, Gicht. Schachtel 3.— Mark reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätig in den Apotheken in Halle und in allen Apotheken in den umliegenden Städten. (Ifd


Vorher

Nachher

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrenvolles Geleite, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Halle-S., Auenstr. 58, Gutenberg, Dezember 1932.

Ella Schäfer, geb. Kohl
Otto Schäfer, als Vater
Familie Hermann Kohl.

Gestern ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Sidonie Pennewitz

geb. Hauguth

im 51. Lebensjahr sanft entschlafen. (i

Halle, Rodach b. Coburg, d. 30 Dez. 1932
Jägerplatz 2.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Montag, 14½ Uhr kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.
Eventl. Kranzspenden an Beerd.-Anst. „Frieden" (H. Gericke), Fleischerstr 11 erb.

Statt Karten.

Für die große und herzliche, in unserem Schmerz wohltuende Anteilnahme, den dargebrachten überaus zahlreichen Beweisen von Liebe und Verehrung beim Heimgange unserer lieben Schwester, meiner getreuen Hausdame

Fräulein Martha Küstermann

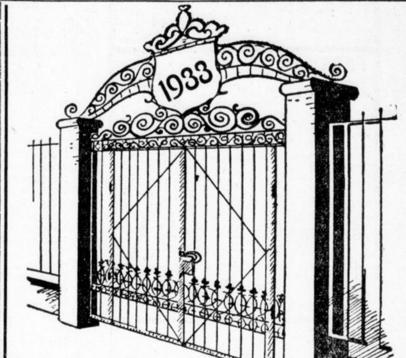
sprechen wir bewegten Herzens unseren tiefempfundenen Dank hiermit aus. (i

Die Geschwister und Theodor Franz.

Halle a. S., im Dezember 1932.
Cröllwitzerstr. 43.

Auf Wunsch meiner 77jährig. Frau hat die Einäscherung still stattgefunden.
Immerschied,
Schützenstr. 23.

Marken-Flügel
wie neu
nur 975 Mk.
auch Teilzahlung
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1B
am Franckeplatz.



Die Handwerker unserer Stadt
entbieten die besten Wünsche für das Jahr 1933.
Sie verbinden mit diesem Wunsche die Bitte, auch in Zukunft das ehrbare Handwerk zu fördern und zu unterstützen!

Schneidermeister **Franz Wedral** Uhlandstraße 4a Telefon 21745	Uhrmacher **Emil Pröhl** Inhaber Walter Quentin Große Steinstraße 18
Klempnermeister **Hugo Weise** Göbenstraße 2 Telefon 24171	Fleischermeister **A. Mangold** Merseburgerstr. 105 Tel. 22397
Bäckermeister **Hermann Berger u. Frau** Barfüßerstr. 12 Telefon 25414	Tischlermeister **Karl Richter** Ankerstraße 12 Telefon 28170
Tischlermeister **Adolf Brauer u. Frau** Bestattungs Institut Gr. Märkerstr. 25 Telefon 22151	Kunstgewerbe-Maler **C. Kurt Herold** Streiberstraße 5 Telefon 32081
Fleischermeister **Friedrich Otto u. Frau** Schulstraße 1 Telefon 22798	Fleischermeister **Hermann Gauck** Bertramstraße 17 Telefon 21929
Brillen und Optische Erzeugnisse **Otto Zander** Geiststraße 49 Telefon 33210	Tischlermeister **Friedr. Hennig** Modelle - Innenausbau - Möbel Eichendorffstr. 35 Telefon 28164
Sattlermeister **Max Fischer** Mittelstraße 2 Telefon 25057 Verkaufsstelle Gr. Steinstraße 12	Uhrmacher-Werkstätte **Gustav Uhlig** untere Leipziger Str. Tel. 26389
Fleischermeister **Walter Zobel** Merseburgerstr. 111 Telefon 24141	Tapezierer und Dekorateur **Hermann Kamm** Cansteinstr. 7—8 Telefon 24946
Ladenbau **Gust. Preller** Zwingerstr. 6 Telefon 24098	Goldschmiedemeister **Otto Hampel** Gr. Ulrichstr. 29 I. Telefon 24654
Franz Walter Hoch-, Tief- und Betonbau Halle Ruf 28072, Wörmlitz Ruf 35049	Werkstätten für Möbel **O. Haake** Sternstraße 2, Germarstraße 4 Ruf 28904
Schlossermeister **L. Andrae** Dachritzstraße 10 Telefon 22387	Malermeister **Adolf Dommeratzky** Kirchtor 29 Ruf 23623

Frische Leberwurst 1 Pfd. 54 ₰
Montag erhalten Sie
1 Pfund frisches **Goulaschfleisch** sowie frisches **Rindgehacktes** für nur **48** ₰
Meine allerfeinste Tafel - Margarine Marke **Blütenbutter** 1 Pfund nur **58** ₰
Jede Hausfrau sollte den ganz wunderbaren Geschmack prüfen!
Kostproben in allen Filialen
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Preisermäßigung bis 30%
vom 1. Januar bis 15. Februar
auf chem. Reinigen, Färben, Waschen

z. Beispiel: **Anzug,** chem. reinigen	Statt Mk. 5.50 =	**4.60**
Wintermantel, chem. reinigen	Statt Mk. 5.50 v.	**4.00** an
Sommermantel, chem. reinigen	Statt Mk. 4.90 v.	**3.60** an
Herrenhüte, chem. reinigen	Statt Mk. 1.35 =	**1.00**
Jumper ohne Aermel	Statt Mk. 1.50 v.	**1.00** an
Damenhüte	Statt Mk. 1.15 =	**0.95**

Waschpreise:

Naßwäsche	Pfund statt Mk. 0.18 =	**0.12**
Rollwäsche	Pfund statt Mk. 0.30 =	**0.26**
Sportkragen	statt Mk. 0.12 =	**0.10**
Eckenkragen	statt Mk. 0.15 =	**0.12** usw.

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Halle, Fernruf 22923, 22210

Reellste Bezugsquelle:
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein. Pfd. 2.— allerb. Qual. 3.—, kleine Federn (Halbdaun.) 4.—, ¾ Daunen 5.— u. 6.—, gerein. geriss. Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerf. 6.50, Ia. Volldaun. 8.— u. 9.—. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück. **Willy Manteuffel,** Gänsemästerei, Neutrebbin 79 (Oderbr.) Aeltestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruches gegr. 1852. (bö

Gelegenheits-**Dichtung, j. Art** schreibt umgehend Elisabeth Postler, Halle, Paradeplatz 2.

Zeugnisabschriften, Vervielfältigungen, Dissertationen schnell, preiswert **Knabe.** Breite Str. 19, II

Familie in Ammendorf sucht nett. Anschluß im Ort evtl. Haussklat. Off. unt. St. 5003 an die Fil. d. H. N. Steintor.(

Buchführung Steuerberatung, Monats- und Jahresabschlüsse. Porrée, Brüderstr. 3.

Wäscherei Meyer wäscht gut u. preiswert Famil.- u. Berufswäsche naß . . Pfd. **18** Pf. gerollt Pfd. **25** Pf geplättet Pfd. **30** Pf. Taubenstr. 1, Ruf **29666** Fr. Reuterstr. 5 Abhol. und Zustellung kostenlos.

HN-Kleinanzeigentag 10. Preis 5 M. Martha Weimann, Wegscheiderstr. 5.

Inserieren derbt interessieren!

Geschäftsverlegung
Reform-Haus Starke
jetzt Universitätsring 1
an der Kreisbank
Gleichzeitig unserer verehrten Kundschaft
ein gesundes neues Jahr!
R. Starke.

Reklame ges. gesch. (Großverdienst) lizenzweise, auch in klein. Bezirk, zu verk. Da originell u. spottbill., beste Verkaufsmöglichk. Kaltenbach, Eisenberg (Thür.) Ex

---

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird am 9. Januar 1933, 10 Uhr, hier, Preußenring 13, Zimmer 45, das Arbeiterwohnhaus Nr. 48 in Osmünde mit zwei Ställen, unvermessen, Nutzungswert 80 M. (c8
Das Amtsgericht Halle a. S., Abt. 7.

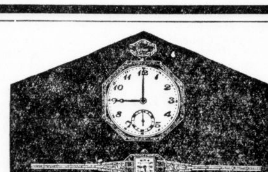
PELZWAREN
Friedrich Weber
Halle (Saale), Henriettenstraße 31

Trauerbriefe
in kürzester Zeit lieferbar
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Halle (S.), Große Ulrichstr. 16, Tel. 27981

Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen
Feuersozietätsbeiträge für das Jahr 1933.

Die Beitragsrechnungen für das Jahr 1933 werden den Versicherungsnehmern in den nächsten Tagen zugestellt werden. Es wird gebeten, die Versicherungs-Beiträge nach Zustellung der Rechnungen **umgehend** zu zahlen.

Halle a. S., den 31. Dezember 1932.
Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen.
Ortsdirektion Halle a. d. S.



Konkurrenzlose Preise
durch
Ausschaltung des Zwischenhandels
Moderne Armband-Uhren

Echt Silber 800 gest.	Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie	Echt Gold 585 gest. Met. E.
5 bis 40 Reichs-Mark	6 bis 45 Reichs-Mark	9⁵⁰ bis 20 Reichs-Mark

Katalog mit 200 Abbildungen gratis u. franko

Marken-Uhren Gold 585 gest.	Taschen-Uhren	Sprungdeckel Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie
20 bis 150 Reichs-Mark	von 2.— an, Echt Silber von 10.— an, Wecker 2.— an	24 bis 55 Reichs-Mark

Qualitäts-Marken-Uhren
Mitha- und Mugea-Präzision
300 Muster 15—150 RM
Uhrenhaus Präzision
Versand G. m. b. H.
Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 63

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0012

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND UND EUROPA 1932

„Die politische Durchbruchsschlacht", so wird in einer hoffentlich beruhigteren Zeit der Historiker das Jahr 1932 in der Geschichte unseres Landes kennzeichnen. Deutlicher als es uns im Sturm und Drang dieser Tage sichtbar ist, wird dann vielleicht erkannt werden, welche wesentliche Rolle dieses Jahr in der außenpolitischen Entwicklung Deutschlands gespielt hat. Diese Rolle ist bestimmt vor allem durch zwei Ereignisse: Den Abschluß der Reparationsfrage und die prinzipielle Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Hand in Hand hiermit bahnt sich eine politische Neuorientierung der Balkanstaaten wie des Ostens überhaupt an, die der deutschen Außenpolitik im neuen Jahr große Aufgaben stellt. Noch ist alles im Fluß. Um die Umrisse der kommenden Gestalt unseres Erdteils wenigstens soweit sichtbar werden zu lassen, wie das heute möglich ist, haben wir unsere Auslandskorrespondenten um einen Beitrag gebeten, der jeweils das Verhältnis ihres Landes zu Deutschland im abgelaufenen Jahr schildern soll. Unsere Korrespondenten schreiben:

Frankreich im Goethejahr

Von unserem Pariser Korrespondenten

Das Goethejahr war für Frankreich das Jahr ernster, entscheidender Erkenntnisse. Zwischen Frankreich und Deutschland hat sich in den verflossenen zwölf Monaten viel geändert, und manches wird sich zwangsläufig noch umgestalten müssen. Hartnäckig ablehnend stand, zu Beginn des Jahres 1932, das offizielle Frankreich, geführt von Tardieu, den wirtschaftlichen Tatbeständen gegenüber. Noch beherrschte die Legende, das deutsche Volk sei zu Reparationsleistungen, zu Tributen fähig, die Oeffentlichkeit. Berechnungen wurden angestellt, Sachverständige glänzten mit ihren Enthüllungen über das „reiche Deutschland". In den politischen Zirkeln wagte man es nicht, das Wort: Streichung der Reparationen, zu gebrauchen. Die „Heiligkeit der Verträge" war der cantus firmus aller staatsmännischen Reden. Die französisch-deutschen Beziehungen standen im Zeichen schwerster Meinungskämpfe. Daß die Reparationen (heute nennt sie der zum Unterstaatssekretär für Auswärtiges ernannte Deputierte Pierre Cot: wirtschaftliche Kadaver) ein gewaltiges Hindernis bildeten, dessen Beseitigung unbedingt notwendig war, darüber waren sich die linksbürgerlichen und sozialistischen Parteien einig. Sie siegten im Wahlkampf. Sie räumten die Reparationsstellung Mitte 1932, wie sie im August 1924 die Ruhrstellung geräumt hatten. Die Bedingungen waren ebenso mangelhaft und juristisch verzwickt, wie in allen Vereinbarungen, die Frankreich mit Deutschland seit dem Versailler Diktate abgeschlossen hat. Doch der Reparationsfriede ist gesichert. Frankreichs Zahlungsverweigerung und gewollte Verleugnung des Abkommens mit den Vereinigten Staaten stellt den ersten Schritt auf dem Wege der Revision dar. Zwei Minister des Adventministeriums Paul-Boncour haben sich „gemäßigte Revisionisten" genannt. Als Volksvertreter setzten sie oft ihren Namen unter Aufsätze, die das europäische Kernproblem, die Umgestaltung des Versailler Vertrages, positiv behandelten.

Die Erkenntnis wirtschaftlicher und finanzieller Tatbestände ist also in gewissem Grade erreicht. Das kommende Jahr wird zweifellos entscheidende Auswirkungen bringen. Doch in den „Sicherheitsgedanken" blieb Frankreich auch nach der verlorenen Wahlschlacht verbohrt, die den Linksbürgerlichen und Sozialisten eine Kartellmehrheit brachte. Edouard Herriot bekämpfte die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage und verursachte dadurch die fünfmonatige Abwesenheit Deutschlands. Es trat eine Störung in den deutsch-französischen Beziehungen ein, die Herriot um so leichter hätte verhüten können, als er bereits während der Reparationskonferenz in Lausanne den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung genau kannte. Die Haltung Frankreichs auf der Genfer Fünferbesprechung kennzeichnete sich durch Mißtrauen und Rüstungswillen. Herriots Vertreter, Paul-Boncour, erwies sich nicht als Förderer des deutsch-französischen Verständigungsgedankens. Den „Auslegungen" öffnete er Tür und Tor. So wird im zweiten Abschnitt der Abrüstungskonferenz der Meinungsgegensatz in seiner früheren Schärfe hervortreten und nur durch kurzfristige Zwischenlösungen zu überbrücken sein.

Die beiden Ereignisse — Lausanner Konferenz und Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz — haben eine unverkennbare psychologische Entspannung in Frankreich zumege gebracht. Auch das Verständnis für die Notlage Deutschlands, für die schweren politischen Erschütterungen gewinnt an Breite und Tiefe. Es liegen für eine Besserung der deutsch-französischen Beziehungen effektive Möglichkeiten auf wirtschaftlichem und politischen Gebieten vor. S. F.

Englische Nervenprobe

Von unserem Londoner Korrespondenten

„Wir Engländer haben den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung längst anerkannt", erklärte der Premierminister MacDonald kürzlich im Unterhause. Rein politisch gesehen, kann man über die Richtigkeit dieses Ausspruchs verschiedener Meinung sein; es steht aber außer Frage, daß der einzelne Deutsche in England früher als in den anderen ehemals feindlichen Ländern als „gleichberechtigt" anerkannt worden ist. Wir haben in diesem Jahre hier eine Reihe von Goethefeiern erlebt, bei denen prominente Engländer mit Respekt, ja mit Ehrfurcht von der deutschen Kultur sprachen. Jedesmal, wenn ein deutscher Dichter, Wissenschaftler oder Politiker von Rang nach London kommt, reißt man sich darum, den Gast bewirten zu dürfen. Deutsche Theaterstücke und Filme gehören zu den größten Erfolgen des Jahres. Deutsche Bücher erscheinen zu Hunderten in englischer Sprache; das Interesse für die deutsche Literatur ist derart gestiegen, daß auch mittelmäßige deutsche Werke hierzulande eines Erfolges sicher sein können. Um zur Politik überzugehen: Es hat seit Generationen kein ausländisches Staatsoberhaupt gegeben, daß sich in England derartiger Beliebtheit erfreute, wie der Reichspräsident von Hindenburg. Nach der Präsidentenwahl schrieben die englischen Zeitungen aller Richtungen begeisterte Artikel über die Persönlichkeit des greisen Marschalls; sein Prestige in der englischen Bevölkerung ist heute einer der bedeutendsten Faktoren der deutsch-englischen Beziehungen.

Die Ereignisse des verflossenen Jahres haben aber gezeigt, daß die englische Sympathie für Deutschland noch ein zartes und verwundbares Gewächs ist. Die deutsche innerpolitische Entwicklung hat beinahe über Nacht das Verhältnis zwischen den beiden Ländern schwer erschüttert. Der Sturz Brünings, die ersten Erklärungen des Herrn von Papen und schließlich die gewalttätigen Formen, die der Kampf der Parteien in den Sommermonaten angenommen hatte — das alles führte in England zu einer regelrechten Panik. Der Schrecken war so elementar, daß wir Deutschen, die seit Jahren ein friedliches, unbehelligtes Leben in England führen, unsere Ansichten über die Möglichkeiten der deutsch-englischen Freundschaft ernstlich revidieren mußten. Die schwere Erschütterung hat sich noch nicht ganz gesetzt, aber es sind seit der Konferenz von Lausanne und besonders seit der jüngsten Einigung über die Gleichberechtigungsfrage wieder Ansätze zu einer neuen Annäherung vorhanden.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die schweren Wirtschaftskonflikte, die im Laufe des Jahres zwischen beiden Ländern entstanden, in ruhiger, hilfsbereiter Tonart erörtert wurden. Der deutsch-englische Handelsverkehr hat sich nach beiden Richtungen hin seit dem letzten Jahre auf die Hälfte gesenkt. Die Härten, die aus dieser Abdrosselung unvermeidlich entstanden, schrieben die Engländer den deutschen Handelseinschränkungen zu, während die deutsche Regierung den Hauptgrund in der englischen Zollpolitik sah. Mehrmals stand man am Rande eines offenen Konfliktes, doch der Verständigungswille siegte und Schlichtungsverhandlungen sind jetzt im Gange. Auch in der dornigen Frage der deutschen Auslandsverschuldung hat sich die englische Finanz bisher recht entgegenkommend gezeigt. Es darf auch nicht vergessen werden, daß das Jahr 1932 ohne die übermenschlichen Bemühungen des britischen Premierministers um eine europäische Verständigung zweifellos noch kritischer verlaufen wäre. Es hat ernste Nervenproben gegeben: die hochfahrende Note des Außenministers Simon über die deutsche Wehrhoheit ist noch unvergessen —, aber mit dem Endergebnis der deutsch-englischen Bilanz für 1932 können wir im großen und ganzen zufrieden sein. Was die Zukunft anbelangt, so darf man aus den Erfahrungen der letzten Zeit zwei Lehren ziehen: die verwundbare Achillesferse des deutsch-englischen Verhältnisses ist die panikartige Furcht des gesamten englischen Volkes vor allem, was auch nur entfernt nach deutscher „Aufrüstung" aussieht; die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben sich als Rettungsanker in den politischen Stürmen des Jahres erwiesen. Auf diesem Gebiete wird auch weiterhin ein großer Teil unserer Aktivität in England liegen müssen. Ueberhaupt zeigt sich, von welcher Bedeutung für uns eine intensivere geistigere Zusammenarbeit mit dem Angelsachsentum insgesamt wäre! Gewiß, es trifft zu, daß man die soziologischen Umschichtungen in Deutschland mit Spannung verfolgt, daß man überhaupt die Deutschen als Vortrupp geistiger und gesellschaftlicher Wandlungen in Europa ansieht. Aber das genügt allein noch nicht für die Wiederherstellung eines engeren inneren Verhältnisses der beiden Völker. Fr.

Problem Südost

Von unserem Wiener Korrespondenten

Die reichsdeutsche Oeffentlichkeit hat im verflossenen Jahre, in nahezu hoffnungsloser Weise verstrickt in eigene Sorgen und über den parteipolitischen Hader hinaus gehemmt durch den leidenschaftlichen Kampf um die Staatsform, das bedeutungsvolle Ringen um die politisch-wirtschaftliche Gestaltung des Donauraumes sicherlich nicht mit der gebührenden Aufmerksamkeit verfolgen können. Das verflossene kritische Jahr verlangt darum eine ernste Bilanz der Besinnung und der Erkenntnis. Aber diese Erkenntnis genügt nicht, wenn ihr im neuen Jahre nicht Rechnung getragen wird. Gewiß, es ist dank dem glücklichen Umstand, daß Italien nicht weniger stark an der Verhinderung französisch-tschechischer Hegemonieplänе im Donauraum interessiert ist als das Deutsche Reich, gelungen, den Tardieu-Plan eines auf die drei Staaten der Kleinen Entente, auf Ungarn und Oesterreich beschränkten Wirtschaftssystems im Donauraum zu Fall zu bringen, aber damit ist das durch die willkürliche Zerschlagung des einheitlichen Wirtschaftsraumes der Habsburgermonarchie entstandene Donaustaatenproblem seiner Lösung keineswegs näher gebracht worden. Die Konferenz von Stresa, die das sang- und klanglose Verschwinden des Tardieu-Planes brachte, bedeutete eine Rückkehr zum Status quo vor dem deutsch-österreichischen Zollunionplane und dem vorderhand noch auf dem Papier gebliebenen Versuch, unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes für die notleidenden südöstlichen Agrarstaaten internationale charitative Maßnahmen durch Gewährung von Getreidepräferenzen zu organisieren, aber die allgemeine Ueberzeugung, daß der Status quo nicht zu halten sei und daß auch die Stresaer Formel keinen Ausweg biete, ist deshalb nicht geringer geworden.

Der Kampf im Südosten um das zukünftige Gesicht des Donauraumes wird also weitergehen und er wird im neuen Jahre wahrscheinlich noch schärfere Formen annehmen. Die Frage vor allem, auf welche Weise der österreichische Zwangsstaat lebensfähig gemacht werden soll, ist vollständig offen geblieben, denn weder die Stresaer Beschlüsse, noch die nicht einmal für die Aufrechterhaltung des ausländischen Schuldendienstes genügende Lausanner Anleihe vermögen irgend etwas an dem Existenzproblem Oesterreichs zu ändern. Andererseits ist und bleibt Oesterreich die Schlüsselstellung im Donauraum und auf dem Wege nach dem Balkan und es muß deshalb vom volksdeutschen Gesichtspunkte als besonders tragisch empfunden werden, daß diese deutsche Schlüsselstellung sich mit der verhängnisvollen Lausanner Anleihepolitik nach St. Germain und dem Genfer Protokoll von 1922 nun ein drittes Mal unter das Pariser Diktat beugte und daß die deutsche Außenpolitik die damit erzwungene Abkehr der deutschen Ostmark von der großdeutschen Sendung durch ihre Passivität ermöglichen half.

Am wichtigsten muß uns aber die Erkenntnis dieses vergangenen Jahres bleiben, daß, abgesehen vom wirtschaftlichen, der europäische Südosten auch politisch die am weitesten vorgeschrittene Bruchstelle im Nachkriegseuropa der Pariser Vorortverträge darstellt. Alles befindet sich hier in Gärung und die Unhaltbarkeit der bestehenden Verträge wird tagtäglich in der handgreiflichsten Weise durch Reibungen und zwischenstaatliche Konflikte illustriert. Die Revisionsidee, im Südosten von Ungarn geschürt und von Italien tatkräftig unterstützt, marschiert und innerhalb der immer größer werdenden Schwierigkeiten Frankreichs, sein Bündnissystem an der Donau zu finanzieren und weiter aufrechtzuerhalten, muß selbst der Tardieu-Plan als ein schwer abgerungenes Bekenntnis des Quai d'Orsay zur Revisionsnotwendigkeit gewertet werden. Die innen- und außenpolitischen Spannungen Jugoslawiens, die rund um die russischen Nichtangriffspakte erfolgte Entfremdung Rumäniens mit Polen und Frankreich und nun auch die letzte Drohung des tschechischen Außenministers Benesch im „Ceske Slovo", die Kleine Entente werde sich keine Majorisierung durch die Großmächte gefallen und keinerlei revisionistische Absichten diktieren lassen: sie alle sind Beweise dafür, daß im Gegensatz zu dem erstarrten Westen und dem sich noch wehrenden Osten im Südosten Europas, im Donauraum, die gegenwärtigen Verhältnisse auf einen Umbruch hindrängen.

Auf den letzten internationalen Tagungen, die sich mit der Donaufrage befaßten, trat klar zutage, daß die Türen nach dem Südosten für Deutschland wieder einmal weit offen stehen. Da der große französische Protektor kein Geld mehr gibt und die Wirtschaftskrise den bisherigen Trabanten Frankreichs die Gurgel zuschnürt, beginnt man sich auf die natürlichen Wirtschaftswege entlang der Donau zu besinnen und mit dem großen deutschen Absatzgebiet für Agrarprodukte zu rechnen. Auch wenn zwischen Bodenbach und der bulgarisch-jugoslawischen Grenze nicht 5 bis 6 Millionen deutscher Volksgenossen leben würden, müßte das Schicksal in diesem Augenblick der Reichspolitik den Weg nach dem Südosten weisen. Diese Orientierung ist nicht nur notwendig aus volks- und wirtschaftspolitischen Gründen, sondern vor allem auch deshalb, weil Oesterreich als Brücke nach dem Balkan einer Sendung bedarf und weil diese Sendung ein integrierender Bestandteil der großdeutschen Ideologie sein sollte. Der Chronist, vor die Aufgabe gestellt, aus dem Geschehen des letzten Jahres Bilanz zu ziehen, kann also nichts weiter tun, als zu seinem bescheidenen Teil darauf zu hoffen, daß das deutsche Volk die historische Bedeutung dieses Zeitpunktes erkennt und daß das Reich der Notwendigkeit einer aktiveren Südostpolitik im neuen Jahre Rechnung trägt. A. K.

Und Italien?

Von unserem römischen Korrespondenten

„Denn da es der Charakter unserer Landsleute ist, das Gute ohne viel Prunk zu tun und zu leisten, so denken sie selten daran, daß es auch eine Art gebe, das Rechte mit Zierlichkeit und Anmut zu tun und verfallen vielmehr, von einem Geist des Widerspruchs getrieben, leicht in den Fehler, durch ein mürrisches Wesen ihre liebste Tugend im Contraste darzustellen."

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre II, 7.

Den Deutschenhaß aus den Kriegsjahren hat kein Ententevolk so rasch vergessen wie das italienische. Schon 1919 konnte ein Deutscher in Italien reisen und sich wohl fühlen. Denn nur der Habsburgerstaat galt den Italienern als Erbfeind, nicht das Deutsche Reich; den Haß gegen die Donaumonarchie haben die slawischen Nachfolgestaaten, nicht Deutsch-Oesterreich geerbt. Was aber schon 1919 galt, traf 1932 noch mehr zu: die Italiener hatten und haben lebhafte Freundschaftsgefühle für uns. Das amtliche Italien pflegte diese Sympathien durch seine Presse und verlieh ihnen oft politischen Ausdruck. Wir dürfen uns darüber freuen. Aber wir dürfen uns dabei nicht beruhigen. Wir haben auch Feinde in Italien.

Wir müssen sie kennenlernen. Sie gehören zum größten Teil einer Klasse an, die in romanischen Ländern mehr gilt als bei uns: den Intellektuellen. Außerdem einem Stand, der sich im faschistischen Italien große Machtstellungen erobert: dem Adel. Selbstverständlich gibt es deutsch-freundliche Intellektuelle und Aristokraten. Aber unter den Intellektuellen — mehr unter Künstlern und Literaten als unter Gelehrten — ist die französische Bildung außerordentlich mächtig. In der Aristokratie wirken weniger Erziehung und Bildung gegen uns als verwandschaftliche Bindungen. Wo gesellschaftliche Beziehungen zwischen Intelligenz und Adel bestehen, wo diese meist so streng getrennten Kreise sich tangieren, da gibt es den Typ des italienischen Deutschenfressers. Beispiel: Graf Sforza, der (nebst seiner polnischen Geliebten) uns im Kampf um Oberschlesien empfindlicher geschadet hat als alle französischen Generale zusammengenommen.

Dieser Graf Sforza lebt heute als Antifaschist im Ausland und schreibt Bücher über Außenpolitik (die man bei uns nicht übersetzen und loben sollte). Die Außenpolitik Mussolinis ist der seinen scharf entgegengesetzt. Gerade das Jahr 1932 brachte uns unzweideutige, erfreuliche Beweise dieser neuen italienischen Außenpolitik. Zum Beispiel in der entscheidenden Frage der deutschen Rüstungsgleichheit. Dafür hat Reichskanzler von Schleicher dem Duce erst kürzlich gedankt. Und dieser Dank hat in Italien ein sehr starkes Echo ausgelöst. Immerhin konnte man aus diesem Anlaß hier und da die Frage hören: warum hat man solche Worte aus Deutschland nicht eher gehört? Gewiß erwarten die Italiener für diplomatische Hilfsstellung keine Gegengeschenke. Dazu sind sie viel zu nüchterne Politiker. Sie richten sich nach ihren, nicht nach unsern Interessen; und wenn sie morgen der Meinung sein sollten, es sei ihr Interesse, gegen uns Politik zu machen — etwa in der Anschlußfrage — so werden sie das tun. Aber wenn sie nüchterne Politik lieben, so lieben sie doch keine nüchterne Form. In Fragen der Form sind sie sehr empfindlich.

Unsere Beziehungen zu Italien waren 1932 gut. Das Volk fühlt in vielem mit uns; Mussolini will ein gutes Stück politischen Weges mit uns zusammengehen. Die politischen und wirtschaftlichen Interessen beider Länder lassen sich in vielen Punkten in Einklang bringen. Die Bilanz ist also günstig. Wenn wir aber diese Bilanz in Zukunft noch verbessern wollen, bleibt nur eines zu tun: wir müssen unsere Feinde in Italien enttäuschen, indem wir das hochentwickelte Formgefühl des Italieners befriedigen. Das klingt, als politische Forderung, vielleicht abstrakt. Aber des Reichskanzlers Rundfunkworte an Mussolini und das Echo, das dieser Dank in Italien fand, haben deutlich gezeigt, wie man diese Forderung verwirklichen kann. E. P.

Das Rätsel Rußland

Von unserem Moskauer Korrespondenten

Der Fünfjahresplan, der für den Kommunisten eine geradezu mystische Verheißung und eine Art von Kreuzzug bedeutet, ist weder ein vollkommener Mißerfolg geblieben, noch wurde er zu einer Vorstufe des Paradieses auf Erden. Es besteht kein Zweifel, daß auf einigen Gebieten der Fünfjahresplan überschritten wurde. Dagegen konnten die für das letzte Jahr vorgesehenen 75 Millionen Tonnen Kohle, 10 Millionen Tonnen Eisen und 10 Millionen Tonnen Stahl nicht im entferntesten produziert werden. Auch die Güte und Leistungsfähigkeit der Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen läßt sehr viel zu wünschen übrig. Dennoch sollte man in Westeuropa nicht in den Fehler

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0013

...n, die Zunahme der russischen Macht innerhalb des Fünfjahresplanes zu unterschätzen. Die von der Staatswirtschaft übergebenen Werke werden, wenn erst einmal die Lebensmittelschwierigkeiten für die russische Bevölkerung überwunden sind, Rußland so gut wie unabhängig vom Weltmarkt machen. Und nur unter diesem Gesichtspunkt sollte man in den übrigen Hauptstädten der Erde den Fünfjahresplan bewerten: wird Rußland wieder eingeschaltet werden können in die große Weltwirtschaftsordnung, oder aber bleibt Rußland künftighin ein autarkes Gebiet mit eigenen Gesetzen, die die gesamte Wirtschaft zu einem Kriegsmittel des Staates machen? Und manches spricht immerhin dafür, daß Rußland für immer der Weltwirtschaft verloren ist, und daß der Umbau der Wirtschaft zum staatlichen Kampfmittel Seite an Seite mit der Wehrmacht sehr bald zu einer Bedrohung der übrigen Weltmächte führen kann.

Die innere Festigung Rußlands kann jedoch nur fortschreiten, wenn es gelingt, den Fünfjahresplan auch dort zu verwirklichen, wo er zu nichts anderem als zu einer vollkommenen Desorganisation der Ernährungswirtschaft geführt hat. Denn auch fernerhin bleibt für Rußland entscheidend nicht der Arbeiter, sondern der Bauer. Hier aber hat sich in den letzten fünf Jahren seelisch nichts, und materiell alles nur auf das verhängnisvollste gewandelt. Wohl sind die äußeren Planziffern für die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Enteignung des bäuerlichen Besitzes erreicht worden, aber die 30 Millionen Morgen Staatsgüter und die mehr als 60 Prozent der Gesamtlandwirtschaft aufweisenden Kollektivfarmen haben bisher in keiner Weise die Lebensmittelversorgung Rußlands zu sichern vermocht. Seitdem im Winter 1929/30 als Ergebnis und seelische Reaktion der übersturzten Enteignung fast der gesamte Viehbestand Rußlands vernichtet wurde, mußte von Jahr zu Jahr auf dem Land und in der Stadt, mit Ausnahme der Roten Armee, der Schmachtriemen enger geschnallt werden. Für das Jahr 1932 sah der Fünfjahresplan für den Sowjet-Bürger eine Mehrzuteilung von 27,7 Prozent Fleisch, 72 Prozent Eier und 56 Prozent Milchproduktion vor. In Wahrheit ist in diesem Jahre durchweg auf der ganzen Linie eine erhebliche Minderzuteilung erfolgt. Das Jahr 1929 erscheint daher den Durchschnittsrussen als das Glücksjahr unbeschreiblichen Ueberflusses.

Die Wiederzulassung der freien Märkte bleibt praktisch ohne jede Breitenwirkung, denn welcher Russe kann heute für ein Pfund Butter rund 40 Mark, für ein Pfund Fleisch rund 20 Mark und für einen Schoppen Milch rund 8 Mark ausgeben? So bleibt als sichtbares Ergebnis des Fünfjahresplanes übrig, daß der Vorgang der Zwangsindustrialisierung vollkommen auf Kosten der Lebenshaltung der Bevölkerung vor sich gegangen ist. Von diesen Folgen bleibt auch der Arbeiter nicht verschont. Die Nationen, die dem sowjetrussischen Arbeiter und Beamten heute von Staats wegen zugeteilt werden, bewahren ihn gerade noch vor dem Verhungern. Selbstverständlich leidet darunter nicht nur die Stimmung, sondern auch die Arbeitsfähigkeit. Das neue Jahr wird uns, das haben die großen staatlichen Leitungen bereits angekündigt, einen zweiten Fünfjahresplan bescheren. Als 1937 sollen der Bevölkerung zwei- bis dreimal soviel Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände zustehen wie heute. Das besagt aber, daß auch im nächsten Jahrfünft der Hunger zu den bemerkenswertesten Kennzeichen des Lebens in Rußland gehören wird.

R. D.

Der Norden abgekühlt

Von unserem Stockholmer Korrespondenten

Die Westorientierung der nordischen Länder, die nicht erst neueren Datums ist, erhielt durch den Pfundsturz und die damit parallel laufende Entwertung der nordischen Kronen und der Finnmark einen neuen Grund zur engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit, so daß schließlich eine „Währungsgemeinschaft", wenn auch nicht formell, so doch praktisch entstand. Als dann die ersten unüberlegt scharfen Maßnahmen der deutschen Handelspolitik die skandinavische Wirtschaft trafen, war es für jeden Kenner der nordischen Mentalität nicht verwunderlich, als die Reaktion hierauf sich in einer verstärkten England-Orientierung bemerkbar machte. An der Spitze daß temperamentvolle Dänemark, das schon eine Zollgemeinschaft mit dem Empire sah, bis dann der erhofften Präferenz-Stellung Ottawa die Enttäuschung brachte. Diese England-Freundlichkeit kam am deutlichsten zum Ausdruck bei dem Besuch des Prinzen von Wales in Kopenhagen anläßlich der dortigen britischen Ausstellung.

Finnland fühlte sich ähnlich von der deutschen Handelspolitik zu unrecht betroffen und auch heute noch, nachdem der Butterkonflikt längst offiziell im ganzen Norden bereinigt und der erklärte Boykott dem Buchstaben nach aufgehoben ist, ist stimmungsmäßig wenig Sympathie für Deutschland vorhanden, obwohl die Feierlichkeiten aus Anlaß der 15jährigen Selbständigkeit Finnlands Anlaß gegeben hätten, wieder ein wenig freundlicher an Deutschland zu denken.

Der Schwede, der nicht so schnell wie der Däne oder der Finne Gefühlseinflüssen unterworfen ist, hat die Entwicklung zunächst in seiner unvergleichlichen Ruhe mit angesehen, und deshalb ist seine England-Enttäuschung geringer und man kann wohl sagen, daß trotz der Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages die Linie der schwedisch-deutschen Beziehungen durch die Krisenereignisse des Jahres 1932 am wenigsten beeinflußt worden ist. Von irgendwelchen Boykottmaßnahmen hat sich Schweden völlig freigehalten, dagegen kam bei den Veranstaltungen des Gustav-Adolf-Jahrs und insbesondere der Lützen-Feiern sowohl in Schweden wie in Deutschland die reservierte schwedische Stimmung zum Ausdruck.

Und auch Norwegens Haltung in diesen für nordische Verhältnisse aufregenden Monaten mit den Hoffnungen und Enttäuschungen war in jeder Weise loyal. Es verdient anerkannt zu werden, daß in der nordischen Oeffentlichkeit nicht die geringsten Unfreundlichkeiten gegen Deutschland zum Ausdruck kamen, geschweige denn, daß man auf den Gedanken gekommen wäre, sich gegen deutsche Waren abzusperren. Im Gegenteil haben die norwegischen Geschäftsleute durch Presse und Rundschreiben in origineller Weise ihr Interesse an guten Handelsbeziehungen zu Deutschland zum Ausdruck gebracht. Und so scheint sich gegen Ende des Jahres immer mehr die Ueberzeugung durchgesetzt zu haben, daß, nachdem England infolge seiner Ottawa-Politik die nordischen Länder handelspolitisch noch mehr benachteiligen mußte als es Deutschland getan hat, daß die Pflege des guten Einvernehmens mit dem Nachbar jenseits der Ostsee im ureigensten Interesse des Nordens liegt.

N. P.

Probleme der Heimat

Arbeitsbeschaffung im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet

Arbeit und Brot

Halle, 31. Dezember.

Als Reichskanzler v. Schleicher in seiner großen Rundfunkrede am 16. Dezember 1932 sein Regierungsprogramm entwickelte, sagte er wörtlich: „Das Programm besteht aus einem einzigen Punkt: Arbeit schaffen! Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchführen wird, werden mehr oder weniger diesem einem Ziele dienen." Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke rief in seinen Weihnachtsbotschaft 1932 zur großen Offensive gegen die Arbeitslosigkeit auf, die er als das deutsche Problem bezeichnete.

Beide Männer haben in den Jahren der größten deutschen Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit seit 1930 einige Vorgänger gehabt, denen die Lösung dieses Problems sicherlich nicht weniger am Herzen gelegen hat. Sie alle aber scheiterten an der praktischen Durchführung einer wirkungsvollen Bekämpfung dieser Menschheitsgeißel der Gegenwart. Die Zahl von 20 bis 30 Millionen Arbeitsloser, die die statistischen Aemter der Welt verzeichnen, von denen auf Deutschland allein rund 5 bis 7 Millionen Erwerbslose entfallen, erfüllte aber nicht nur das Schicksal deutscher Regierungen, sondern auch das anderer Länder.

Die Ursache des Mißlingens der zahlreichen Arbeitsbeschaffungsprogramme, die immer wieder und überall auf der Welt von den hervorragendsten Köpfen ausgearbeitet und gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt wurden, ist einzig und allein in dem ungewöhnlich starken und schnellen Niedergang der Konjunktur zu suchen. Wirtschaftliche Tatsachen und Gesetze waren von jeher stärker als alle künstlichen Eingriffe, mit denen man den gesetzmäßigen Konjunkturverlauf zu beeinflussen suchte. In der größten aller Wirtschaftskrisen, die die Welt jemals erlebte, hat sich deutlich gezeigt, daß sich eine Konjunktur nicht machen läßt, selbst wenn man einen Dollarsegen künstlich in die Wirtschaft pumpt. Es verhält sich mit ihr nicht anders als mit dem menschlichen Körper. Wie dieser kann auch die Wirtschaft nur aus sich selbst heraus gesunden und so die Kurve der Konjunktur wieder zur Höhe führen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, darf man annehmen, daß der Tiefstand der Wirtschaftskrise und damit der Konjunkturkurve jetzt erreicht ist. Man weiß zwar nicht, wie lange die Wirtschaft noch im Zeichen der Depression stehen wird. Die Tatsache aber, daß der Tiefstand erst einmal erreicht ist und die verdienstvolle Energie, mit der jetzt die verantwortlichen Männer in Deutschland an die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, des traurigsten Symptoms der Wirtschaftskrise und des Konjunkturniedergangs, herangehen, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch der Höhepunkt der deutschen Arbeitslosigkeit überwunden ist.

Der mitteldeutsche Wirtschaftsbezirk hat, worauf hier immer wieder hingewiesen wurde, besonders unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Diese Tatsache und die Erkenntnis, daß die Menschen nicht um der Wirtschaft willen zugrunde gehen dürfen, hat die „Hallischen Nachrichten" bereits im September 1932 veranlaßt, im Rahmen einer „Mitteldeutschen Woche der HN." ein Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung für den mitteldeutschen Wirtschaftsbezirk unter dem Motto „Arbeit und Brot" aufzustellen. Berufene Fachleute und hervorragende Persönlichkeiten aus der mitteldeutschen Wirtschaft und Verwaltung, den verschiedensten Berufszweigen und Organisationen haben eine große Reihe von volkswirtschaftlich wertvollen Arbeitsbeschaffungsprojekten unter besonderer Berücksichtigung ihrer praktischen Durchführbarkeit geprüft und der Oeffentlichkeit unterbreitet. Diese Aktion im Interesse der mitteldeutschen Arbeitslosen hat die uneingeschränkte Anerkennung nicht nur aller derjenigen öffentlichen und privaten Stellen gefunden, die unmittelbar an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitarbeiten, sondern auch aller Bevölkerungskreise. Sie wurde von vielen Seiten als beispiel- und richtunggebend für die Arbeit der Presse auf dem Gebiete der praktischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnet. Der damalige Reichskanzler v. Papen und auch die heutigen Reichsminister für Wirtschaft, Finanzen und Arbeit haben es sehr begrüßt, „wenn in der eindrucksvollen Weise, wie es in dieser Nummer geschehen ist, aus berufener Feder Aufsätze veröffentlicht werden, die dem großen Ziele einer stärkeren Belebung der Wirtschaft wertvolle Anregungen geben". Auch der Chef der Pressabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Marcks, hat, wie er betont, „nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der zuständigen Sachbearbeiter auf die dort ausgesprochenen Anregungen zu lenken". Ferner gingen auf der Redaktion der „Hallischen Nachrichten" zahlreiche Anerkennungsschreiben u. a. von den Magistraten mitteldeutscher Städte, von der Landwirtschaftskammer, dem Bergbauptmann, dem Kreisausschuß, zahlreichen Landratsämtern, Unternehmer- und Arbeitnehmerverbänden ein.

Diejenigen Männer, die schon in der Regierung Papen ressortmäßig für die Frage der Arbeitsbeschaffung verantwortlich waren, sind es auch in der heutigen Regierung. Und, wenn sich zu ihnen jetzt noch der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Dr. Gereke, als Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung gesellt hat, so wird man hoffen dürfen, daß die in der „Mitteldeutschen Woche der HN." nachgewiesenen Arbeitsbeschaffungsprojekte für das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet im Rahmen des Möglichen, soweit es noch nicht geschehen ist, Verwirklichung finden werden.

Rück- und vorwärtschauend wird man heute zuversichtlicher hoffen dürfen, daß die Zeit der schlimmsten Arbeitslosigkeit auch für den mitteldeutschen Wirtschaftsbezirk um Halle überstanden ist. Zu dieser Hoffnung glauben wir um so mehr berechtigt zu sein, als gerade in unserem von der Arbeitslosigkeit besonders schwer betroffenen Gebiet zahlreiche, sehr arbeitsintensive und volkswirtschaftlich außerordentlich wertvolle Projekte der Durchführung harren, die überdies auch den Anforderungen des Gereke-Programms in vollem Maße entsprechen. Wir möchten gerade in dieser Hinsicht die verantwortlichen Stellen auf unsere damals nachgewiesenen Arbeitsbeschaffungsprojekte erneut aufmerksam machen, in dem Bestreben, hierdurch die Verwirklichung der Arbeitsbeschaffung zu fördern und zu beschleunigen. Die entscheidenden Vorarbeiten über die Verteilung der zur Verfügung gestellten 500 bis 600 Millionen RM. auf die einzelnen Gebiete und die Prüfung der Arbeiten, in erster Linie Straßen- und Wasserbau, haben bereits begonnen. Es wäre zu wünschen, daß schon die ersten Wochen des neuen Jahres eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes und den Erwerbslosen Arbeit und Brot, neuen Lebensmut und neues Vertrauen in die Zukunft bringen.

Dr. E. B.

Bauwirtschaft am Jahresschluß

Von Verbandssyndikus Dr. Stoffel-Halle

Das Jahr 1932 hat der Bauwirtschaft neue schwere Erschütterungen gebracht. Der Rückgang der Bau-Fertigstellungen ist beachtlich (im laufenden Jahr bisher 669, in derselben Zeit des Vorjahres 916), die Zahlen fallen indessen aus den Erscheinungen der Reinigungskrise heraus. Ein Viertel der Gesamt-Arbeitslosenzahl in Deutschland entfällt noch immer auf die Bauwirtschaft.

Im einzelnen vollzogen sich mannigfache Umstellungen. Wurden im Wohnungsbau noch 1930 92 307 Bauerlaubnisse erteilt, so betrug die Zahl für das erste Dreivierteljahr 1932 nur 30 213, Bauvollendungen ergaben sich in den gleichen Zeiträumen 120 193 und 35 157.

Der Rückgang der öffentlichen Bezuschussung von 87 Prozent im Vorjahr auf 54 Prozent im Jahre 1932 wirkte sich in stärkerem Hervortreten des privaten gegenüber dem gemeinnützigen Bauherrn aus. Auch auf dem Gebiete des Wohnungsumbaues zeigte sich eine bemerkenswerte Wandlung.

Für die Hausinstandsetzungsarbeiten hatte das Reich einen verlorenen Zuschuß von 50 Millionen bereitgestellt. Der Betrag ist restlos verbraucht. Der Hausbesitz konnte damit einen Arbeitseffekt von rund 250 Millionen Mark erreichen.

Die Entwicklung wird auf allen Gebieten des Wohnungsmarktes im neuen Jahr die begonnene Linie eingehalten. Zur Förderung des Eigenheimbaues sind bereits für die Haushaltsjahre 1933/34 20 Millionen Mark von der Reichsregierung bereitgestellt. Die eingeleiteten Maßnahmen zur Instandsetzung alter Wohngebäude, Umbau gewerblicher Gebäude zu Wohnungen usw. sollen, wie der Reichskommissar Dr. Gereke in seiner Rundfunkrede am 23. Dezember ausgeführt hat, weiter gefördert werden, mindestens weitere 50 Millionen Mark sind für den genannten Zweck sichergestellt.

Der gewerbliche Bau hat im abgelaufenen Jahr keine nennenswerte Verbesserung erfahren, in unserem mitteldeutschen Gebiet fiel er fast gänzlich aus.

Im öffentlichen Tiefbau führten die Maßnahmen der Reichsregierung auch in unserer engeren Heimat zu einem Besserungsansatz.

Nach dem Bericht der Tiefbauberufsgenossenschaft hat sich die Zahl der beschäftigt gemeldeten Arbeiter von Jahresmitte bis Anfang November 1932 um 12 Prozent erhöht. Der größte Teil der Neueinstellungen entfiel auf den Land- und Wasserstraßenbau. In den „Hallischen Nachrichten" wiederholt genannte Objekte konnten zum Teil in Angriff genommen werden.

In einer Reihe von Aufsätzen ist in den „Hallischen Nachrichten" nachgewiesen, daß notwendige, dringliche, rentable und völlig baureife Projekte bei allen mitteldeutschen großen Bauverwaltungen zur Verfügung stehen, wo auch der ganze Ausführungsapparat bereit ist, ohne weitere Organisation sofort in Tätigkeit zu treten.

Auf zwei Gruppen von Arbeiten, die allen gestellten wirtschaftlichen Anforderungen entsprechen, sei besonders verwiesen.

Die Reichsbahn

hat in ihrem besonderen Arbeitsbeschaffungsprogramm Lieferung von Materialien und Maschinen, Unterhaltungsarbeiten, insbesondere für Oberbau, aber nur eine sehr geringe Summe für Neubauten ausgeworfen. Die Reichsbahn wird im kommenden Jahr kaum in der Lage sein, erhebliche Mittel aus den laufenden Einnahmen für Neubauten zur Verfügung zu stellen. Alle Voraussetzungen, die man an Projekte zur Arbeitsbeschaffung stellen kann, sind aber gerade bei dem größeren Bauvorhaben der Reichsbahn erfüllt.

Aehnlich liegt es auch auf dem weiten Gebiet der

Wasserbauten

sei es, daß das Reich, die Länder oder kommunale Verbände als Träger der Arbeit in Frage kommen. Hochwasserschutz oder die der Verteilung des vorhandenen Wassers dienenden Anlagen, Talsperren usw., Projekte, die gerade in unserem Bezirk seit langem der Ausführung oder gar noch der Vollendung harren, können keinesfalls als unproduktiv bezeichnet werden. Vielfach ergibt die mit solchen Anlagen verbundene Kraftanlage bereits eine, wenn auch unter den heutigen Umständen geringe Verzinsung des Anlagekapitals.

Der Südflügel

als Vollendung des Mittellandkanals bringt erst den vollen Nutzen und die volle nutzbare Anwendung des in den Mittellandkanal hineingesteckten Kapitals. Die Erfahrungen haben insbesondere ergeben, daß die Arbeitslosigkeit, d. h. der Grad der Auffangung von Arbeitslosen bei Arbeiten dieser Art in erhöhtem Maße gegeben ist.

Für die Gemeinden bedeutet es eine doppelte Hilfe: wenn in ihrer Nähe ein anderer finanziell kräftiger Träger der Arbeiten ein Bauwerk ausführt und dabei die Erwerbslosen auffängt und den Wohlfahrtsetat entlastet.

Die Arbeitsbeschaffung darf aber — und das sei besonders hervorgehoben — nicht dazu führen, daß zunächst die dringenden laufenden Arbeiten aus den Etats gestrichen werden, um dann als Objekte für die Arbeitsbeschaffung wieder zu erscheinen. Das Erfordernis der Zusätzlichkeit muß gewahrt bleiben, sonst besteht die Gefahr, daß trotz des Arbeitsbeschaffungsprogramms im kommenden Jahr nicht mehr, sondern weniger gebaut wird als 1932.

Eine Rückschau

Von Hauptmann a. D. Mathy-Halle

Die „Hallischen Nachrichten" hatten in der Woche vom 10. bis 17. September in dankenswerter Weise Anregungen zur praktischen Arbeitsbeschaffung gegeben. Aus der Fülle der angezeigten Arbeiten durfte mit Recht gefolgert werden, daß es an Projekten und damit an Arbeitsmöglichkeiten nicht fehlte. So fiel auch die Anregung des Verfassers, den seit vielen Jahren gehegten Plan eines Hochwasserschutzes in der Elster-Luppe-Niederung im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes auszuführen auf anscheinend fruchtbaren Boden. Der Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst Mitteldeutschland erklärte sich in seinem Vortrage in Halle ausdrücklich bereit, die Durchführung dieses Planes weitgehendst zu unterstützen. Bereits am 19. Oktober 1932 fand eine Sitzung der Beteiligten unter dem Landrat des Kreises Merseburg statt, die sich mit der Organisation und der Finanzierungsmöglichkeit befaßte. Es herrschte wohl Uebereinstimmung, daß gerade der freiwillige Arbeitsdienst die geeignetste Methode sei und die geringsten zusätzlichen Kosten erfordere. Seit dieser Zeit hat die Oeffentlichkeit Näheres nicht mehr erfahren. Es ist aber zu hoffen, daß die Fäden weitergesponnen werden und die Vorarbeiten soweit gediehen sind, daß mit Eintritt des Frühjahrs eine Verwirklichung des Planes beginnt. Dann wäre bei schätzungsweise 160 000 Tagewerken für etwa 1000 Arbeitsfreiwillige auf die Dauer von sechs Monaten Arbeit und Brot gefunden.

Es entsteht allerdings durch den in Aussicht genommenen Gereke-Plan die Frage, ob die Reichsregierung solche Arbeiten in Zukunft überhaupt noch im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes oder als öffentliche Kosten ausführen im Rahmen des Sofortprogramms durchführen lassen will. Ist das letztere der Fall, dann sind die entstehenden Kosten sehr erheblich, weil es ein Grundsatz des Gerekeplanes ist, daß Tariflöhne gezahlt und die Arbeiten an Unternehmer vergeben werden sollen. Ohne den Vorteil zu verkennen, der in diesen Gedanken enthalten ist, muß doch auf mindestens zwei Bedenken hingewiesen werden.

1. Auch volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten — wie z. B. der Hochwasserschutz in der Elster-Luppe-Niederung — können dann zu einer Kapitalfehlleitung führen, wenn die Kapitalaufwendungen zu hoch sind im Verhältnis zur Rente, die aus der durchgeführten Arbeit zu erwarten sind. Die Durchführung des kommunalen Arbeitsbeschaffungsprogramms steht aber vor, daß die Kreise und Gemeinden das vom Reich erhaltene Darlehen verzinsen und tilgen müssen. Selbst wenn die vorgesehenen Raten gering bemessen werden, sie bleiben immer eine weitere Belastung und damit Neuverschuldung der Beteiligten.

2. Weil wir aber in Deutschland so arm an Kapital sind, aber überreich an brachliegender menschlicher Arbeitskraft, so war es der Grundgedanke des freiwillen Arbeitsdienstes, und zwar als freiwillig übernommenen Dienst, die vorhandene Arbeitskraft der Allgemeinheit gegen ein bescheidenes Taschengeld zur Verfügung zu stellen und durch diese Selbstentsagung die Durchführung der Arbeiten zu ermöglichen. Tritt an Stelle des freiwilligen Dienstes dagegen die ordnungsmäßig bezahlte Arbeitskraft, so werden sich die Gestehungskosten auf das 5—6fache stellen und damit die volkswirtschaftliche Berechtigung der Arbeiten in vielen Fällen sich nicht mehr ergeben.

Und trotzdem bleibt die Frage der Arbeitsbeschaffung in jedem Falle die vordringliche. Bei verständiger Anwendung der gegebenen Möglichkeiten und frei von einseitiger Einstellung werden der freiwillige Arbeitsdienst und das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm nebeneinander bestehen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0014

Grundstücks- und Hypotheken-Markt

Zwangshypothek und Gläubiger

Vorausgesetzt, daß ein Gläubiger einen vollstreckbaren Schuldtitel besitzt, kann er gegen den Schuldner, falls dieser Eigentümer eines Grundstücks ist, die Zwangsverwaltung oder sogar die Zwangsversteigerung einleiten. Er kann sich aber auch eine Sicherungshypothek eintragen lassen. Die Eintragung solcher Zwangshypothek gibt ihm allerdings nur eine Sicherheit, falls das Grundstück unter Zwangsverwaltung oder zur Zwangsversteigerung kommen sollte, während eine sofortige Befriedigung nicht möglich ist. Die Eintragung einer Zwangshypothek ist auf Beträge von über 500 RM. begrenzt. Nur bei wertbeständigen Forderungen kann dieser Betrag unterschritten werden. Ist der Schuldner nur Mieteigentümer, so ist die Eintragung nur auf seinen Anteil möglich. Sind Eheleute in Gütergemeinschaft oder Miterben in ungeteilter Gütergemeinschaft als Eigentümer eingetragen, so ist der Anteil des einzelnen nicht auszusondern. Bei mehreren Grundstücken muß der Gläubiger den Betrag seiner Forderung auf das einzelne Gebäude verteilen; er darf nicht etwa eine Gesamthypothek auf sämtliche Grundstücke eintragen lassen. Die Kosten, die dem Schuldner durch die Zwangshypothek zur Last fallen, brauchen im Grundbuch keinen Niederschlag zu finden, da das Grundstück auch für die Kosten haftet.

Verpfändung einer Hypothek

Soll eine Hypothek zur Sicherung einer Forderung dienen, kann sie verpfändet werden. Der einzuschlagende Weg ist verschieden, je nachdem es sich um eine Buch- oder Briefhypothek handelt. Bei einer Buch-Hypothek muß vor der Verpfändung eine Einigung des Hypothekengläubigers mit dem Pfandgläubiger erfolgen und die Verpfändung in das Grundbuch eingetragen werden. Bei der Brief-Hypothek ist die Eintragung nicht unbedingt notwendig. Es genügt eine schriftliche Verpfändungserklärung und Aushändigung des Hypothekenbriefes. Wird die Hypothek zu Sicherungszwecken abgetreten, so erscheint der neue Gläubiger nach außen hin als Gläubiger der Hypothek, er ist aber gezwungen, dem abtretenden Gläubiger die Hypothek zurück zu übertragen, wenn die Schuld zurückgezahlt ist. Auch hier genügt eine schriftliche Abtretungserklärung und Aushändigung des Hypothekenbriefes. Ist eine Eintragung in das Grundbuch beabsichtigt, so reicht eine beglaubigte Umschreibungsbewilligung des bisherigen Gläubigers aus.

Grundstücks-Verkäufe

Wir sind billiger!
Einfamilienhäuser
von 4600 RM. an fix und fertig — und Hausreparaturen — führen aus
Schuck & Co. Gesellschaft f. Bauausführungen m.b.H., Halle-S., Freiimfelderstr. 7a, Ruf 28161.

D.R.P.a.
D.R.G.M.
Sensationelle Neuheit
Der Riesenerfolg
Das große Geschäft
Sehr angenehme Verwaltungstätigkeit. Sofort enorm hohes Dauereinkommen. Bedeutendes Unternehmen vergibt
Monopolrechte
bei nachweisbarem Betriebskapital von mehr als RM 2500.-. Off u. T. 8017 a. Exp.

Lebensmittelgeschäft mit Hausschlacht., an verkehrsr. Straße, mit Wohnung und Schlachteh. veränderungshalber sofort preiswert zu verkf. Off. u. D. 364 Exp.

Ohne Anzahlung! 2212 qm Bauland in Neu-Dölau für 2500 RM. Kaufgeld, fest b. 1936 z. 6% z. vk. Off. u. L. 7393 a. d. Fil.Leipzigerstr.34. †

Zu verk. ½ Min. v. Artill.-u.Beesenerstr. **2 Einf.-Häuser** von je 4 Zimm. m. all. Zubeh., 700 qm Gart. Günstige Zahlungsbeding. Näh. **Otto Loeb, Berlin W 56,** Werderstraße 7.

Bäckerei Grundst. od. Pacht. Off. u. K. 370 Exp.

Lebensmittel- und Kurzwarengeschäft i. Vorort z. verk. (b Off. u. S. 356 Exp.

Lebensmittelgeschäft mit Wohnung und Schlachthaus sof. zu verkaufen. Off. unt. F. 266 a. d. Exp. *

Lebsm.-Eck-Geschäft mit Destillation wegen and. Untern. sofort zu verk. Off. unter L. 7408 a. d. Fil.Leipzigerstr.34. *

Ldgasth., Saal, Kolw., N. Zerbst, sof. z. verk. Pr. 13500, Anz. 1500. Off. u. L. 7409 a. d. Fil.Leipzigerstr.34. †

Kohlen- u. Lebsm.-Gesch. i. Zentr. von Halle bef. Umstände halb. sof. an kurzentschl. Käufer zu verkauf. Alter Markt 28. *

Wohnhaus m. Laden u. Nebengeb. in bester Lage zu verkauf. Off. u. S. 396 a. d. Exp. *

Inserieren heißt interessieren!

Grundstücke

Kaufgesuche

Gutgehendes Lebensmittelgeschäft m. Hausschlacht. sof. ges.; in Kleinst. od. Land bevorz. Off. u. B. 322 a. d. Exp. *

HN-Kleinanzeigentag 1. Preis 50 M. **O. Störmer,** Kanzleigasse 1.2.

Milchgeschäft m. Kund. zu kaufen gesucht. Preisoff. u. C. 263 a. d. Exp. *

Zinshaus bei 3000 M. Anz. z. kaufen gesucht. Off. unter L. 7399 a. d. Fil.Leipzigerstr.34. †

Hausgrundstück (Zinshaus) zu kauf. ges. nur v. Eigent. Off. u. L. 7401 a. d. Fil.Leipzigerstr.34. †

Herrschaftliches Grundstück, möglichst im Nord., von Selbstkäufer gesucht. Offerten unt. B. 442 a. d. Exp. *

Hypotheken- und Geldmarkt

Beamtenkredite bis 1 Monatsgehalt, vorkostenfrei, da ich reiner Selbstg. bin. Keine Wartezeit. **F. Anderlohr, Köln,** Venloerstr. 23. (Er

Hypoth.-Briefe geg. bar z. kauf. ges. Off. u. F. 386 Exp.

3000 Mark I. Hypoth. ges., dahint. stehen 7000 M. für Saalkreis. Off. u. M. 412 a. d. Exp.

17-20 000 M. I. Hyp. auf prima Wohnhaus gesucht. Off. u. B. 402 Exp.

Neue Preußische Schatzanweisungen

Umtausch und Verkauf

Im Auftrage der Preußischen Finanzverwaltung bieten wir den Besitzern der

6% (ehemals 7%) Schatzanweisungen des Freistaates Preußen
rückzahlbar am 20. Januar 1933 zu 102%

den

Umtausch

in

neue 6% Preußische Schatzanweisungen
rückzahlbar je zur Hälfte des Nennwertes jedes Stücks
am 20. Januar 1935 mit 100%
am 20. Januar 1936 mit 102%

an. **Jedes Stück ist also zur Hälfte nach 2 Jahren, zur Hälfte nach 3 Jahren fällig; die zweite Hälfte wird mit einem Aufgeld von 2% zurückgezahlt.** Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

94%

abgegeben, so daß die Umtauschenden unter Berücksichtigung des Rückzahlungsaufgeldes der alten Schatzanweisungen von 2%

eine Barauszahlung von 8%

erhalten.

Die neuen 6% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

zu den vorgenannten Bedingungen begeben. Der Verkaufskurs ist ebenfalls auf

94%

festgesetzt. Der Gegenwert kann sogleich ganz oder zum Teil gezahlt werden. Bis spätestens 10. Januar 1933 muß die Volleinzahlung geleistet sein. Auf die Zahlung werden 6% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 20. Januar 1933 vergütet.

Zinstermine: 20. Januar und 20. Juli j. Js. Der erste Zinsschein wird am 20. Juli 1933 fällig.
Stückelung: RM. 100.—, 500.—, 1000.—, 10 000.— und 50 000.—.
Zulassung der Schatzanweisungen zum Handel und zur Notiz an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.

Die Besitzer der neuen Schatzanweisungen haben das Recht, an Stelle der am 20. Januar 1935 fälligen Teilrückzahlung zum Nennbetrage dieser Rückzahlung die Aushändigung neuer 6% Schatzanweisungen — rückzahlbar zum 20. Januar 1936 mit 102% — zu fordern.

Anträge auf Erwerb der neuen Schatzanweisungen sowohl durch **Umtausch** alter Schatzanweisungen, als auch durch **Bareinzahlung,** werden

bis zum 10. Januar 1933

von den nachstehend aufgeführten Firmen entgegengenommen:
der **Preußischen Staatsbank (Seehandlung)**
„ **Berliner Handels-Gesellschaft**
„ **Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft**
„ **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft**
„ **Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —**
„ **Dresdner Bank**
den Herren **Mendelssohn & Co.**
der **Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft**

Die Anträge können auch durch Vermittlung sämtlicher deutscher Banken, Bankiers und Sparkassen bei den vorgenannten Firmen und deren Niederlassungen sowie bei den der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — angeschlossenen Girozentralen und Landesbanken eingereicht werden.

Berlin, im Dezember 1932.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

HN-Kleinanzeigentag

„Weihnachtszauber um die HN-Kleinanzeigen"

Weihnachtszauber um die HN.-Kleinanzeigen — alte, vertraute Klänge dieser festlichen Tage fühlen wir emporschweben aus den engen Zeitungszeilen der Kleinen Anzeigen. Heimelige Töne schwingen durch den Raum, verbinden sich zu Melodien, und leise drängt's zum Ohr, wie es ein Leser so ansprechend in Reimform gesagt hat:

O du fröhliche, o du selige . . .!
Freude bringt das Rätsel heut!
Engel im Chore, klingen im Ohre
Freue dich, freue dich zur Weihnachtszeit!

O Tannenbaum, o Tannenbaum . . .
Im Bild versteckt, man sieht dich kaum.
Die Sonne steht am Himmelszelt,
Und unten tief verschneit die Welt.
O Tannebaum, o Tannebaum.

Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all . . .
Und löst das Rätsel, ihr findet es bald,
Was unsere Zeitung gar schlau und korrekt
In Silben unter den Anzeigen versteckt.

Gustav Ludwig, Halle, Yorkstr. 75 a.

Ja, das waren sie, deren kurze Anfangssilben am 21. Dezember den Kleinanzeigenteil der HN. so geheimnisvoll umrankten! Keiner von all den vielen, vielen, die sich am lustigen Raten beteiligt haben, gab eine falsche Lösung ab, alle haben sie den „Weihnachtszauber um die Kleinanzeigen" an jenem Tage rechten Sinnes und offenen Auges erfaßt, so daß die Deutung unseres Bildes, das die Idee der gesuchten drei Lieder lebendig illustrierte, mit Hilfe der versteckten Silben nicht mehr schwer sein konnte. Uns aber legte sich's zwischen den vier einsamen Wänden unseres Bürozimmers mit jedem neuen Tage, an dem der Massenansturm der richtigen Lösungen gar bis ins Unermeßliche anzusteigen schien, immer drückender und in schwüler Sorge wie Zentnerlasten auf die arme verantwortliche Prüferseele in dem ebenso klaren wie unerbittlichen Bewußtsein, daß von all den vielen Einsendern nur ein geringer Bruchteil durch Preise würde belohnt werden können, trotzdem wir — fast als Selbstverständlichkeit — den für Preise ausgesetzten Gesamtbetrag erhöhten. In dieser tiefen Gewissensnot kann uns nur eins beruhigen und den Frieden unserer Seele wieder herstellen, nämlich der Gedanke, daß die Entscheidung über die knifflische Verteilung der ausgesetzten Preise nicht unseren schwachen Händen überlassen, sondern dem unerforschlichen Urteilsspruch Göttin Fortunas, dem Los, überantwortet ist. Und an diesem göttlichen Richterspruch ist bekanntlich nicht zu rütteln oder zu dirigieren — auch wenn wir zuweilen den heißen Wunsch haben, daß das Los auf diesen oder jenen fallen möchte, bei dem die Not und Sorge unserer wirtschaftlichen Krisenzeit Einkehr gehalten, und für den der Urteilsspruch Fortunas ein Gnadengeschenk des Himmels bedeuten würde. Los muß aber Los bleiben! Und das möchten wir auch unseren treuen HN.-Freunden antworten, von denen uns folgende Zeilen zugegangen sind:

Liebe Hallische Nachrichten!

Da wir seit 1916 die HN. lesen, und mein Mann jetzt über ein Jahr arbeitslos ist, möchten wir gern auch mal ein paar Pfennige gewinnen; wir könnten es wirklich sehr gut gebrauchen.

Mit bestem Gruß
ein treuer Abonnent
M. N.

Es sind uns überhaupt noch so zahlreiche Briefe und andere schöne Sachen anläßlich unseres Weihnachtspreisausschreibens auf den Schreibtisch geflattert, die nicht nur den ausgefüllten Lösungsschein unserer Preisaufgabe enthielten, sondern ausführliche Begleitschreiben, Zeichnungen und Skizzen schöner, geschmackvoller Art, Briefe guter und lieber Gedanken, kleine und große Gedichte — und aus all dem spricht so viel Verständnis und Wissen über die Arbeit und den Wert der Hallischen Nachrichten und die Erkenntnis, in welch außerordentlich starkem Maße die HN., besonders ihr Kleinanzeigenteil und die originellen Preisausschreiben, für unsere Leser Anreiz zum Nachdenken, zu ernster geistiger Beschäftigung bieten! Besonders wird daraus auch klar, daß gerade die praktische Idee unserer Weihnachtspreisfrage, die die Bedeutung der HN.-Kleinanzeige in allen Lebenslagen und für alle Zwecke des täglichen Bedarfs und des Alltags veranschaulichen sollte, in jeder Weise von unseren Lesern erfaßt worden ist und gute Früchte getragen hat. So mancher Brief singt das Lob der HN.-Kleinanzeige, in allen Tonarten und Melodien klingt immer wieder der eine Gedanke auf:

Mit allergrößter Wirkungskraft
Die HN.-Kleinanzeige schafft.
Drum inseriert in unserm Blatt
Wer irgendwelche Wünsche hat;
Und jedem ist der Wert auch klar,
Wer einmal Inserent schon war!

Und die Gedichte, zu denen der „Weihnachtszauber um die HN.-Kleinanzeigen" so reiche Anregung gegeben hat, reden eine ganz besondere Sprache. Das sind natürlich keine kunstgerechte, nicht streng nach Rhythmus und Versmaß aufgebaute Reimzeilen irgendwelcher Berufslyriker geworden, nein, aber Worte und Gedanken, die zum Herzen sprechen, trotz — oder vielleicht gerade wegen ihrer schwerfälligen, holperigen, aber ungekünstelten Sprache, die den guten urwüchsigen Volksschlag unserer Heimat verrät. Aus der großen Zahl greifen wir zwei der kürzeren heraus, um auch unsere anderen Leser daran Anteil nehmen zu lassen. (Das am Anfang dieser Zeilen veröffentlichte Gedicht stammt ebenfalls von einem der Teilnehmer an unserer Preisfrage):

O Hallische Nachrichten,
Was hast du bloß gedacht,
Wo du dies Rätsel hast gemacht?
Findig seid Ihr ja fürwahr,
Ihr bringt uns Neuigkeiten immerdar.
Dies Rätsel ist nicht schwer,
Nur Gewinne bekomm' ich nimmermehr,
Gedenk doch diesesmal an mich,
Wie ich doch täglich denk' an dich!

Alfred Schulz, Halle, Mansfelder Str. 50.

„Stille Nacht, heilige Nacht!"

Getragen von der Liebe Macht
Hat hervorgezaubert eine Nacht
Den Frieden, den wir lang nicht fanden
In allen deutschen Landen.

Verschwunden ist all' Haß und Neid
Verbannt die Not und auch das Leid
Und weithin kündet Rufes Schall:
„Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all".

Alle umstehen den strahlenden Baum
Andachtsvoll. Es ist wie im Traum.
Doch dann braust es auf in voller Seligkeit
O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.

Paul Strauch, Halle, Reideburger Str. 35.

Und noch so viele, viele andere haben uns liebe Worte geschrieben, daß unsere heutige Zeitung nicht ausreichen würde, wenn wir all diese Briefe abdrucken wollten! Aber das war wohl auch von vornherein nicht die Absicht all der freundlichen Menschen, die uns so viel Liebes und Schönes zu sagen wußten, doch vergessen werden wir es nimmermehr, was uns in den Briefen entgegentrat, und wir möchten darum allen an dieser Stelle unseren Dank aussprechen, Dank, herzlichen Dank für die freundlichen Zeilen, die uns ein paar schöne Stunden bereitet haben.

Damit aber am heutigen zweiten Kleinanzeigentag die Teilnehmer an unserer Preisfrage nochmals zum eingehenden Studium unserer Kleinen Anzeigen angeregt werden, haben wir die Namen der ersten Preisträger, denen die Geldpreise zugefallen sind, zwischen den Kleinen Anzeigen geheimnisvoll versteckt. Möge nun jeder suchen, ob er zu den Glücklichen gehört, denen die Laune Fortunas hold war. Die anderen Preisträger erhalten die Kleinanzeigen-Gutscheine durch die Post zugesandt.

Und nun auf Wiedersehen bis zum nächsten Mal!

Verlag der Hallischen Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0015

Berliner Brief

... und wie Berlin Silvester feiert. — Schecks der Wohltätigkeit. — Die gütige Fee mit Nadel und Faden. — „Oft liegt ein tiefer Sinn im kind'schen Spiel. — Vor den Inventurverkäufen. — Flug ins neue Jahr.

Berlin, 30. Dezember.

Die Veranstalter von Silvesterfeiern in den öffentlichen Lokalen haben diesmal ihre Phantasie mächtig strapaziert! „Silvester in St. Moritz" — „Silvesterball in Oberbayern" (Juhu!) — „Silvester am Lido" — „Eine Silvesternacht in Venedig" — „Silvester in Schnee und Eis": welche Buntheit, welche Mannigfaltigkeit, welche Fülle der Ideen! Die Leute mit heißem Blut werden gewiß ihr Geld nach St. Moritz, Oberbayern oder in Schnee und Eis tragen, während die frostigen Naturen Venedig und den Lido bevorzugen dürften. Es gibt aber auch noch etwas anderes, einen neutralen Boden sozusagen, auf dem die Heißen und die Kalten sich begegnen können: ein „Goldrauschfest". Der Mann, der es ersann, hat wahrscheinlich in seinem Sinn das Goethe-Zitat ausgelegt: „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles..." Im übrigen hat man auch sonst für die letzte Nacht des alten Jahres die Wahl: zunächst einmal unter den verschiedenen „großen" Silvesterfeiern, die selbst das kleinste Lokal verheißt, dann aber zwischen der „größten", der „schönsten", der „lustigsten", der „tollsten", der „amüsantesten", die Berlin aufzuweisen hat. Irgendwo wird man eine „Silvesterkönigin" küren und krönen, an anderer Stelle wird man Ochsen und Schweine am Spieß braten und zugleich die Bockbiersaison eröffnen. Einige bedeutendere Vergnügungsetablissements sind vermutlich durch Erfahrung gewitzigt: sie erheben gleich beim Eintritt eine Vorausbezahlung auf Getränke oder auf Speisen und Getränke, die fünf Mark beträgt. Fast alle berufen sich auf ihre „bekannt billigen Preise" (die dem Silvester zuliebe erhöht werden), und sehr viele fordern ein Eintrittsgeld. Die Silvestersoupers werden in den verschiedensten Preislagen geliefert: von 3,50 M. an bis 16 M. Und da kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, lassen manche Hotel- und Restaurantbesitzer auch in dieser miserablen Zeit nicht von dem alten Brauch der Silvesterspenden an ihre Gäste.

Es ist alles für den Rutsch ins neue Jahr vorbereitet, und wer die Silvesternacht außerhalb seiner vier Pfähle verbringt und in einer Gaststätte eine Zeche macht, wird dabei Gelegenheit haben, nicht nur sich selbst, sondern auch den von der Berliner Winterhilfe Betreuten etwas Gutes zu tun. Ich schrieb Ihnen kürzlich einmal, daß eins der ersten Berliner Restaurants dem Rechnungsbetrag fünf Pfennig für die Winterhilfe hinzuzufügen pflege. Dieses Beispiel hat Schule gemacht und ist von der Winterhilfe selbst im Einvernehmen mit den Gastwirteorganisationen in ein System gebracht worden. Die Winterhilfe hat Schecks über einen, fünf, zehn und zwanzig Pfennig herstellen lassen, die in Blocks von den Gastwirten gekauft werden. Von diesen entnimmt sie dann der Kellner, der nun auf der Rückseite eines Schecks die Rechnung für den Gast ausfertigt und gleich den Scheckbetrag hinzufügt. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß jemand, und wenn er noch so wenig verzehrt hat, sich weigern sollte, diese Besteuerung im Interesse der Wohltätigkeit auf sich zu nehmen, und da ja immerhin einige Berliner die Gast- und Kaffeehäuser besuchen, so dürfte tagtäglich ein ganz erkleckliches Sümmchen für die Winterhilfe herauskommen, ohne daß der einzelne Spender die Gabe besonders spürt.

Es ist etwas Wunderschönes um milde Herzen, und am allerschönsten ist es, wenn sie so gewissermaßen ohne Geräusch funktionieren. Ganz im geheimen, ohne Anspruch auf Dank und Lohn. Wenn man an der Theatergarderobe seinen Mantel abgibt, kann es geschehen, daß gerade der Aufhänger abgerissen ist, und die freundliche Garderobenfrau erklärt: „Ich näh' ihn während der Vorstellung wieder an..." Sie rechnet dabei — wer wollte es ihr verdenken! — auf eine Anerkennung ihres liebenswürdigen Entgegenkommens. Das ist aber nicht der Fall bei einer der Garderobenfrauen in der Berliner Universität. Die Kleiderablage ist selbstverständlich gebührenfrei, daß man jedoch (durch das Mittel dieser Frau) noch etwas dazubekommt, ist allerhand. Die brave Dame weiß, daß es heutzutage den meisten Studierenden nichts weniger als gut geht, und daß manche Schäden an ihrem äußeren Menschen eben darauf zurückzuführen sind. Hier greift sie ein und spielt Heinzelmännchen. Während die Studenten im Kolleg sitzen, prüft sie eingehend und sorgfältig die Ueberzieher, die ihrer Obhut übergeben wurden, und wenn irgendwo eine Naht klafft, ein Knopf sich gelockert hat, ein „Dreieck" eingerissen wurde: sie hat Nadel und Faden, um den Schaden zu heilen. Sie sagt nichts davon, sie rühmt sich nicht ihrer guten Werke — oft genug geschieht es, daß der Eigentümer einer von ihr in Ordnung gebrachten Hülle erst lange nach dem Verlassen des Universitätsgebäudes die Reparatur entdeckt. Aber der braven Frau ist auch gar nichts an der Anerkennung gelegen: sie hat Mitgefühl für die notleidende Jugend, und sie sucht aus wirklichem Bedürfnis heraus nach ihren bescheidenen Kräften zu helfen...

Notleidende Jugend ist es gerade nicht, von der die folgende Geschichte handelt. Bekannte von mir, die im Westen wohnen, haben einen zehnjährigen Sohn. Dieser liebenswürdige Knabe hatte vor ein paar Tagen Geburtstag, und die Eltern hatten ihm gestattet, sich sechs oder sieben Schulkameraden einzuladen. Die jungen Herren kamen, benahmen sich sehr manierlich an der Schokoladentafel, der die Mutter präsidierte, und wurden nachher sich selbst überlassen. Was ja auch immer das Schönste ist. Denn selbst der netteste und „vernünftigste" Erwachsene wird als störend empfunden. Das Kinderzimmer liegt am Ende eines langen Ganges — die Mutter, die sich in die vorderen Wohnräume zurückgezogen hat, konnte also nicht wissen, was in diesen fernen Regionen getrieben wurde. Da wird plötzlich an der Dielentür Sturm geläutet — so heftig, so nachdrücklich und ausdauernd, daß die Dame des Hauses selbst hinauseilte, um zu öffnen. Vor ihr steht mit krebsrotem Gesicht der Mieter der ein Stockwerk tiefer befindlichen Wohnung und ruft ihr entgegen: „Gnädige Frau, das muß ich mir entschieden verbitten — bei mir fällt der Putz von der Decke — das ist ja wie in einem Tollhaus..." Fragen — Antworten: es ergibt sich, daß die Herren Jungens offenbar von der ihnen gewährten Aufsichtslosigkeit schmachvollstens Gebrauch machen, und es hält schwer, den zornigen Nachbarn zu beruhigen. Aber endlich empfiehlt er sich, und die Mutter eilt bangen Herzens nach dem Kinderzimmer. Schon als sie den Hinterkorridor betritt, schallt ihr ein teuflischer Lärm entgegen, sie hört Gegenstände fallen, vernimmt das dumpfe Geräusch von Schlägen und, als sie die Tür des Zimmers erreicht hat, auch ausgesuchte Schimpfworte. Empört dringt sie ein, findet, daß ein Haustelephonapparat von der Schnur gerissen worden ist und in einer Ecke herumliegt, sieht ein Menschenklein ineinander verbissener Knaben, sieht die verschiedensten Geräte wild durch den Raum verstreut. Mit Aufbietung aller Lungenkraft gelingt es ihr endlich, Ruhe zu schaffen. Und dann sagt sie in strengem Ton: „Herr Regierungsrat ist eben raufgekommen, hat sich beschwert... Was macht ihr denn eigentlich?" Worauf der Filius ohne jede Rührung erwidert: „Wir? Wir spielen Reichstag..."

Kinder sind immer aktuell in ihren Spielen, und wenn es hier der Reichstag in realistischer Darstellung war, so wird es anderwärts und im neuen Jahr vielleicht der Inventurausverkauf sein, der mit dem 2. Januar einsetzen wird, und zu dem die Warenhäuser und die großen und weniger großen Spezialgeschäfte bereits eifrig rüsten. Man hört Wunderdinge über das, was geboten werden soll, und wenn schon jetzt die Preise billig sind, so wird man dann noch um 30 bis 50 Prozent billiger einkaufen können. In den Warenhäusern werden vor allem die der Mode unterworfenen Artikel der Damenbekleidung: Hüte, Mäntel, Wäsche, Trikotagen, Samt- und Seidenstoffe, Schuhe usw. einer heftigen Preisherabsetzung unterworfen werden, aber auch alle anderen Waren sollen um mindestens 30 Prozent weniger kosten als jetzt.

Man sollte im Hinblick darauf vorsichtig mit den Silvesterausgaben sein, damit man noch etwas Geld übrigbehält. Es ist ja nicht unbedingt nötig, daß man z. B. das neue Jahr im Restaurant des Tempelhofer Flughafens begrüßt, wenn auch vielen die Aussicht verlockend scheinen mag, an der mit der Feier zusammenhängenden Lotterie teilzunehmen, deren Gewinne in Nachtrundflügen über Berlin bestehen. Ein Flug ins neue Jahr: sehr apart. Aber ob so oder so: Alles Gute für 1933!

Richard Wilde.

Humoristische Ecke.

Der Beweis.

„Was klopfen Sie denn hier? Hier wohnt doch niemand" — „Wieso nicht? Oben ist doch Licht!"

Rätselhaft.

Herr Malkewitz hat, da er zuviel Silvesterbowle intus hat, den Göttern geopfert. So wie der Seekranke opfert — Sie verstehen!? An einem Laternenpfahl. Eine Katze kommt zu der Bescherung hinzu.

Da fragte Herr Malkewitz mit zwinkernden Augen sich selbst: „August, was ist das? Achtundzwanzig Glas Bowle hast du getrunken, das weißt du noch. Dann hast du Heringssalat gegessen, August. Nun möchte ich bloß mal wissen, wo ich die Katze gegessen habe..."

Gelder zu den bekannt günst. Beding. zur Anschaff. v. Möbeln, Maschinen, Fahrzeugen usw., besonders aber zur Entschuldung u. als Betriebskapital; auch Hypoth.-Ablösung. Zinslos, unkündbar. Auf Wunsch Zwischenkredite.
„Emzetka" Halle a. S. Domstr. 1, Ruf 28436
Mitgl. d. Prüfungsverband. d. deutsch Zwecksparkassen.

Uebernehme Rittergut in Mecklenburg! Suche Damen mit Kapital nicht unter 20000.— zur Leitung des Haushaltes und der Hauptbetriebe gegen Zinsen, Gewinnanteil, Sicherstellung, Dauerheim im Schloß. Offerten unter Ta. B. 72891 an Rudolf Mosse, Berlin, Tauentzienstr. 4. (ma

8000 Mark erststellig auszuleih. Off. u. M. 352 Exp.

Beteiligung sucht Baumeister m. 10—18 Mille an g. rent. Geschäft, still oder tätig. Off. u. T. 8117 a. d. Exp.

1500 RM. geg. gute hypoth. Sicherh. u. hohe Verzinsg. aus Privathand gesucht. Vermittler verbeten. Ang. u. M. 538 a. d. Zweigst. Merseburg.

Wer beteiligt sich m. 1200 M. still o. tät.? Sicherheit vorhand. Off. u. L. 7397 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

HN-Kleinanzeigentag 2. Preis 30 M. Kurt Fischer, Querfurt.

Stiller od. tätiger **Teilhaber** (auch Nichtfachm.) mit 6—8000 M. sof. v. mittl. Baugesch. mit lohnend. Aufträgen gesucht. Off. u. M. 392 a. d. Exp.

Kreditinstitut für Beamte u. Angestellte, seit langen Jahr. anerk., keine Zwecksparkasse, reell, sofort. Auszahlung. ob. Wartezeit, keine Vorsch., sucht seriöse **Mitarbeiter.** Ang. Köln, Postamt 7, Schließfach 14. (ma

Wertpapiere beleihe bis 80 Proz. Off. u. B. 262 Exp.

2000 Mark als 1. Alleinhypoth. auf Landgrundstück, Einheitswert 15 500 Mk. sof. od. später aus Privathand gesucht. Offert. unter T. 8237 a. d. Exped.

Darlehn schnellst. od. f. Wartezeit ab 100 M. f. a. Zw., unkündb., konkurrenzl., kl. Ratenrückz. 1—2 M. mon. Goethestr. 8, II. lks. Sprechz. 10-12, 15-17

Anst., ehrl. Frau, in Not ger., bittet um Darlehn von 40 M. Monatl. Rückzahl. u. Zinsen. Offerten u. F. 446 a. d. Exp. *

Vermietungen — Wohnungen

Teilwohnung. Gr. Zim. m. Balk., Schlafz., m. fl. Wasser, Küche, Inklos., Keller, Gas, el. L., Linol., Tel., in gut. Hause a. zahlungsf. Einzelpers. od. kdl. Ehep. z. verm. Off. O. 314 a. d. Exp. (h

Jalousie - Werkstätte **Ernst Elbel, Halle** Bertramstr. 23 Tel. 29090 Reparaturen und Neuanlagen.

Son. 3-u. 4-Zi.-Neubau-Wohn. u. Einfam.-Haus m. Küche, Bad, Inkl., Balk. u. sonst. Zub. i. Norden per sofort od. spät. z. vermiet. Wohnstätten-Spar- u. Bauverein zu Halle (S.) eGmbH., Landrain 148, Fernruf 333 49. (h

3 Zimmer mit Stall u. Garten i. Süden zu vermieten. Off. u. N. 353 a. d. Exp.

Merseburg 1 renov. Wohnung, best. a. 4 Zim., Kü., Bad, Klos. u. Spsk., i. Westen d. St. sof. z. verm. Gefl. Zuschrift. u. M. 537 an Zweigst. Merseburg.

Auch die Kleinste Anzeige wird gelesen

Die Villa Kurallee 13 ist zu günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres d. Ruhegehaltskasse für Rechtsanwälte, Kaiserstr 6a, Rufnummer 23186 u. 25752.

4 Zimmer (Küche, Bad und Innenkl.) Ludw.-Wuchererstr., renov., sofort oder später zu vermieten. — Zu erfragen Gr. Steinstr. 24. II. (*

Sehr schöne herrsch. 7-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör und Etagenheizung in der Ludwig Wuchererstr. 28 sofort oder später zu vermieten. Näheres durch Ruhegehaltskasse f. Rechtsanwälte, Kaiserstraße 6a, Fernsprecher 23186 u. 25752.

In unserem Grundstück Universitätsring 6 sind zu vermieten: (h
eine 6-Zimm.-Wohnung im 2. Stock
eine 7-Zimm.-Wohnung im 3. Stock
Allg. Deutsche Credit-Anstalt

Wir haben zum 1. Januar 1933 eine **2-Zimmer-Wohnung** m. ..ad u. Zubeh. m. Ofenheiz., ferner eine **3-Zimmer-Wohnung** und **3-Zimmer-Wohnung mit Dachstube** nebst reichl. Zubehör, in der Huttenstr. zu vermieten. Die Wohnungen sind modern ausgestattet mit Bad, Warmwasserversorgung u. Etagenheizung, frei u. sonnig geleg. Näheres b. Herrn Sach, Benkendorferstr. 86 pt., Ecke Huttenstr.
Gemeinnütziger Bauverein Gartenstadt Halle e.G.m.b.H., Halle a S., Turmstr 94-96 Tel 27761

Kleinwohnungen mit 1—4 Zimmern haben wir preiswert sofort oder später zu vermieten. **Kleinwohnungsbau Halle,** Aktiengesellschaft, Kefersteinstr. 2. Sprechzeit täglich von 10—12, 17—18 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend.

4-Zim.-Wohn. m. Bad, am Kirchtor p. 1. 2. z. v. (65 M.) Off. u. U. 298 Exp.

6-Zimm.-Wohnung, part., Paulusviert., Bad, Gart. u. reichl. Zubehör z. 1. 4. 33 z. vm. Ernst-Moritz-Arndtstr. 5, I. lks. Ecke Kronprinzenstr.

St., K., K., 22 Mk. geg. blaue Karte an kdl. Leute sof. z. v.* Off. u. F. 346 Exp.

5-Zim.-Wohn. i. Zentr., I. Etage, sehr geräumig, Bad, Diele, Balkon, sof. od. spät. z. vermiet. Off. u. N. 273 Exp.*

4 Zimmer, Küche, Bad, Inkl. u. Zubeh. z. 15. 1. od. 1. 2. 33 z. vermiet., Neubau 1926, sonn., warm, Miete 78 RM. Reilstr. 46, II. r. *

Billige Reinigungs-, Färb- und auch Waschtage
6 Wochen lang - bis 15. Februar
Preisermäßigung bis 30%
Nasswäsche statt 18 nur 12 Pfg. das Pfund
Färberei Naumann & Co.
Färberei — Chem. Reinigung — Grosswäscherei

8-Zimmer-Wohnung II. Etage, mit Bad, Innenklosett, elektr. L. u. Gas, Nähe Königsplatz p. 1. 4. 33 zu vermiet. Off. unt. L. 7414 a Fil. d. Bl Leipzigerstr. 34.

Sonnige moderne **3-Zim.-Wohn.** mit Küche, Bad, Inkl. u. Zubehör z. 1. 3. 33 zu verm. * Anfr. u. P. 335 Exp.

Herrschaftliche **6-Zimmer-Wohnung** mit reichlichem Zubehör und Garten im Norden gelegen sofort zu vermieten. Anfragen unter T. 7897 durch die Exp. dieses Blattes. (h

Stadt- und Fern- **Möbeltransporte** prompt — sachgemäß — preiswert
Fenthol & Sandtmann
Tel. 26186, 32890 **Halle a. S.,** Gr. Steinstraße 73, Eingang Preußenring

Herrschaftliche Wohnung 6½ Zimmer, Nähe Stadttheater zum 1. 4. 33 zu vermieten. Näh. zu erfr. unt. S. 9956 an die Exped. ds Bl. (e

5 Zimm.-Wohnung, part., Bad, Inklos., Rud.-Haymstr., zum 15. 1. 33 zu verm. * Off. u. N. 193 Exp.

Mühlweg herrschaftliche 7-Zimmer-Wohng. mit reichl. Nebenr., Warmwasserhzg., Bad, Innentoilette, Tel., Balk. u. Gart., zum 1. 1. 33 zu vermieten. Off. unter T 6337 a. d. Exp. (l

3-Zimmer-Wohnung m. 3. z. 1. 4. 33 in ruh., best. Hause N. z. verm. Pr. 55 M. m. Uml. Off. unt. U. 358 a. d. Exp. *

3-Zi.-Neub.-Wohn. mit Bad, gr. R., Lauchstädterstr., prt. 62,60, I. Etg. 67,80, III. Etg. 57,40 Mk. sof. od. spät. z. vm. König, Moltkestr. 2.

Herrschaftl. saubere **7-Zim.-Wohn.** I. Etage, mit allem Zubehör sof. od. sp. z. v. Mozartstr. 12.

Sonn. 4-Zi.-Wohn., 1. Stock, mit Bad, Inkl. u. Balkon, z. 1. 4. 33 z. vermiet. Bahnnähe. 3. erfr. Königstr. 49, part. (h

Zentrum. Moderne 4-Zim.-Wohn., Kü., Bad, Inkl. u. Zub., I. Et., p. 1. o. 15. 1. 1933 z. vm. Zu erfr. Spitze 23, II. r. (†

Herrschaftl. Wohnung (Boelckestr. 195) gesunde Wohnlage, hochpart. od. I. Etg., 4 od. 5 Zim. m. Diele u. Garten, 110 qm groß, vornehm eingericht., reichl. Zubeh., Küche mit Balk., Etg.-Heizg., Marmortreppenhs., sof. od sp. sehr preisw. zu vermiet. C. Drebinger, Halle (S.), Mühlweg 16, Fspr. 230 19 od. Marmorwerk Fr. Schulze, Halle-S., Boelckestr. 195, Fspr. 285 27.

Einfamilienhaus, 5 Zim., Diele, Kü., Bad, 3 Kell., Waschh. Bod., Gart., monatl. Miete 33,50 RM., z. verm., zur Uebern. 4000 RM. erford. * Off. u. K. 450 Exp.

Wohnung, I. Etage, 3 Zim. u. Kü. nebst Zub. sof. od. 1. Febr. z. vm., 45 M. mon. Siedlg. Leuchtturm, Apfelweg 29, prt. *

Robert-Franzring 3, I. 3-Zim.-Wohn. an einz. Leute per sofort zu vermiet. *

Möbeltransporte führt preiswert aus **A. Ackermann sen.** Thomasiusstr. 15 — Telefon 25643. Lagerung billigst! 40 Jahre Geschäftserfahrung!

Mozartstraße herrschaftliche **I. Etage** 8 Zimmer, m. allem Zubehör, z. 1. 4. 33 zu vermiet. Off. u. A. 341 a. d. Exp. *

4-Zim.-Wohn. Fuchsbergstr., mit allem Komfort 1. 4. 1933 zu vermieten. Näher. Tel. 298 22.

3 od. 4½ Zim., Küche, Bad, Innenklosett u. Zubehör sofort oder später z. vermieten. Off. unt. H. 348 a. d. Exp. *

Herrschaftliche * **6-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubehör, 2. Stock, Preußenring 8, 1. 4. 33 zu verm. Näh. 1. Stock.

Schöne (h **2-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Garten sof. od. sp. z. verm. 41,55 RM. monatl. Miete. Schrader, Benkendorferstr. 28.

5-Zim.-Wohn. nebst Küche u. Zubehör 1. 4. z. verm. Albrechtstr. 40. *

3 Zimm., K., Bad, Inkl., renov., Preis 50 M., sof. z. verm. Apfelweg 37. (†

Möbeltransporte billig bei gewissenhafter Erledigung **Lehmann & Härzer** Köthenerstraße 6, Fernruf 282 57. (l

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Vermietungen — Zimmer

Gr., sonn. Zim. m. Nebenr. i. g. Hause, leer z. v., ev. 2 Zim. Kirchtor 22, III. (h

Kl. leer., sep. Zim. an best. Herrn oder Dame zu vermiet. * Krukenbergstr. 26, p.

Gr. l. Stb. m. Kochof., sep. Eg., sof. zu v. Blücherstr. 6, Hof part. r. K. Böttger.

1 l. Z. z. v. z. 1. 1. 33 Lauchstädterstr. 1, I.

Gr. l. Z. z. v. Schulze, Merseb. Str. 152a.

2 einz. Z. u. 1 Dopp.-Z. m. Kochg., el. L., i. g. H., ev. a. leer, z. z. v. Sophienstr. 18, I. *

Vermietungen — Möblierte Zimmer

Fremdenheim Reileck empf. schöne ruhige Zim. z. 2,— u. 2,50 Händelstraße 3. *

G. m. f. Z. Bhnn. fr. Merseb. Str. 22, III. l.

Gut möbl. Zim. z. v. Zwingerst. 18, I. r.

Mbl. Z. m. el. L. Glauchaerstr. 20, V., II. l.

G. mbl. Z., Schrbt., el. L., Berl. Of. frei Zwingerstr. 14, II. *

G. m. Z., sep. Eg., sof. Eichendorffst. 13, II. l.

Frdl. möbl. Zimm., el. L., Berl. Ofen, Bd., zu vermieten * Lutherplatz 8, II. r.

M. Z., ev. f. 2 P. z. v. Gr. Märkerstr. 25, 2 Trepp., a. Markt.

Frdl. möbl. Zim. f. z. v. Maybachstr. 2, II. l.

Reileck! Möbl. Zim. Kachelof., z. v. Ldw. Wuchererstr. 47, III. l.

Mbl. Zi., sep. Eg. z. v. Kirchtor 14, p. r. Eing. Mühlwegecke.

Eleg. mbl. Wohn- u. Schlafz. jed. Komf., fl. wrm., kalt. W., g. Lage z. v. Reilstr. 50, I. *

Möbl. Zimmer z. v. Jacobstr. 50, part. *

Frdl. mbl. Z. a. nur berufst. H. sof. z. v. Pfännerhöhe 12, I. r. Ecke Beyschlagstr. *

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermiet. * Forsterstr. 47, I. l.

Mbl. Zim., Bahnn. Königstr. 59, II. r.

Möbl. Zimmer in ruh. Hause zu vermiet. Reitwiesner, Uhlandstraße 3. *

Mbl. Z. z. v., 18 M. Jacobstr. 23, I. r. *

G. m. Z., el. L., z. v. Streiberstr. 34, I. r.

Mbl. Z., sep., prsw. z. v. Sternstr. 1, pt.

Bhnn. 1 o. 2 g. m. Z. Marienstr. 27a, pt. †

Möbl. Zi. bill. z. v. Dessauerstr. 5a, I. r.

Mbl. Zi. z. v. Dessauerstr. 6c, Krinke.

G. möbl. Zim. z. v. Berlinerstr. 30, II. l.

G. möbl. Zim. z. v. Augustastr. 19, III. †

Einf. möbl. Zi. z. v. Schimmelstr. 16, II.

Frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten Hedwigstr. 4, I. l. *

Gr. gut möbl. Zim. z. verm. Dorotheenstr. 1a, hochp. rechts.

G. m. Z. z. v. Pfännerhöhe 14, III. r. *

Bahnnähe gemütl. Zi. i. g. H. fr. Kirchnerst. 8, III. r.

G. mbl. Z., Bahnn. z. 1. 1. od. sp. z. vm. Prinzenstr. 12, III. l.

G. möbl. Zim. z. v. Anhalterstr. 9e, II. r.

Gut möbl. Zim. mit Kab., auch einz. zu vermieten * Bernhardystr. 24, p.

Gut möbl. Zim. frei Viehweger, * L.-Wuchererstr. 27.

(Fortsetz. Seite 22)

Wenn heute zu mitternächtiger Stunde die Glocken zu jenen bedeutungsvollen Schlägen anheben, die den Beginn eines neuen Jahres künden, dann schlägt wohl auch manches Herz freier in dem Gedanken: gottlob, auch dieses Jahr mit seinen Sorgen und Nöten ist überstanden! Je nach Temperament hoffen die Menschen dem neuen Jahre freudig entgegen oder sie heißen es stillverschwiegen im Grunde ihres Herzens willkommen. So gleichgültig, so abgestumpft ist sicher keiner, daß nicht irgend ein Wunsch, eine Bitte das Herz bewegt und über Gegenwart und Alltag emporträgt zu den Sternen. — Auch in unseren Gedanken kreist in diesen Stunden ein Wunsch, eine Hoffnung für unsere Leser und Inserenten, für uns alle, daß die auf das Neue Jahr gesetzten Erwartungen sich wenigstens zum bescheidenen Teil erfüllen möchten und wir uns besser mit ihm anfreunden könnten als mit dem vergangenen. Auch 1933 wird wieder ein Jahr der Arbeit werden. Jeder ist an seinem Platz gleich verantwortungsvoll mit einbezogen in den großen Pflichtenkreis für Volk, Vaterland, Heimat und Familie, denen unser aller Liebe und Fürsorge gilt. Und das in Notzeiten erst recht. Darum sind wir allen unseren Lesern und Inserenten auch besonders dankbar für ihre Treue, die sie unserem Blatte so unwandelbar bewahrt haben. Das erleichtert uns das Bemühen, durch unsere Zeitung den wahren Heimatgedanken weiter zu pflegen und allen Forderungen nach völlig sachlicher, die Gegensätze innerhalb unseres Volkes möglichst überbrückender Berichterstattung und nach guter und förderlicher Unterhaltung immer vollkommener zu genügen. Gerade der guten Presse fällt es ja zu, an der Entgiftung und Versachlichung des politischen Lebens in hervorragender Weise mitzuwirken. Dieser von ihnen bisher stets bevorzugt gepflegten Aufgabe werden die H. N. auch weiter in neutraler Haltung zum Wohle von Stadt und Land ihre ganze Aufmerksamkeit schenken. Dabei appellieren wir an den guten Geist deutscher Menschen unter unseren Lesern, Geschäftsfreunden und Mitarbeitern, uns in diesem Sinne auch im Jahre 1933 zu unterstützen.

Ihnen allen ein herzliches Glückauf zum Neuen Jahr!

Verlag der Hallischen Nachrichten

Neujahr 1933

Unterhaltungsbeilage der Hallischen Nachrichten * Sonnabend, den 31. Dezember 1932

Silvesternacht um Hünengräber

Von **Arthur Rehbein**

Urdh, Verdhandi, Skuld — die drei Nornen will ich aufsuchen wie alljährlich in der Zwischennacht. Will mein vergangenes Leben überschauen, meine Gegenwart erkennen und für die Zukunft Richtung nehmen.

Recht gegenwartsmäßig fängt's an: im Speisewagen des D-Zuges, der nach Saßnitz fährt . . .

Aber kaum haben wir ihn verlassen, da sind wir schon im Banne der Urdh. Der Vergangenheit? Nein, der Ewigkeit, der Natur. Der Urdh als der ältesten und Urnorne, die der anderen Schicksalsjungfrauen Schwester und jungfräuliche Mutter zugleich ist.

Die beiden Rappen, blauweiße Haarbüsche auf den nickenden Köpfen, dampfen beim scharfen Bergan zur Stubbenkammer. Der glitzernde Schnee knirscht unter ihren Hufen und unter den Kufen des Schlittens.

Schnee! Wahrhaftig Schnee! Ganz Rügen verschneit. Schon als wir vorhin von Stralsund über den Strelasund fuhren, wußten wir, daß der Winter uns auch heute noch nicht meidet: Links von uns, wo sonst die Dampffähre verkehrt, kroch's wie ein schwarzer Heerwurm übers Eis — das waren Stralsunder und Rügener, die das Vergnügen auskosteten, einander zu Fuß zu besuchen. Oder noch trotziger als zu Fuß: im Kraftwagen und auf dem Motorrad. Und zur Rechten sahen wir Fischer auf dem Eise stehen und nach Aalen stechen. Unsere Fähre mußte gehörig arbeiten, um sich durch die grollenden Eisschollen ihren Weg zu bahnen.

Nun sitzen wir erst fünf Minuten im Schlitten und sind mitten im Winter, in weißer Waldeinsamkeit. Und tief in Andacht. Es ist uns, als führen wir aus der Welt hinaus. Aus dem Alltag ins Märchen. Schweigen im Walde. Im Walde der Stubnitz. Auf der an Geheimnissen, an rudh-alten Erinnerungen reichen Kreideinsel.

Schweigen, aber nicht Tod. Wie reges Leben auch jetzt zwischen den mächtigen, schwarzen Buchen ist, das zeigen uns zahllose Spuren im hohen Schnee. Wie Stickerei sind sie in das reine Weiß hineingereiht, bald wunderzierlich, bald gröber. Und sie überschneiden einander kreuz und quer und in verschiedensten Stärken wie die Linien und Punktreihen auf einem Schnittmuster. Der Fährten werden immer mehr, je weiter wir vom Strande inseleinwärts kommen. Der Forst muß voller Wild stecken. Ob wir wohl — der Wunsch ist noch nicht ausgedacht, da ist er auch schon erfüllt: Links vom Wege steht, unbeweglich wie aus Bronze gegossen, gespenstisch fast, ein Damhirsch! Und wenige Schritte daneben das weibliche Stück. Beide verfolgen uns mit den Lichtern, ohne sich zu rühren. Und wir behalten sie im Blick, so lange wir können.

Noch suchen sie unsere Augen, da öffnet sich rechts am Fuße eines Hügels der Wald in einer weiten Wiese, an deren Rand eine Försterei blauen Rauch in den Nachmittag hineinhaucht. Und auf der Wiese, als ob sie eigens für uns bestellt wären, Rehe — eins, zwei — vier Stück!

Mein gewissenhaft wissenschaftlicher Freund — man ist nicht umsonst Universitätsprofessor — hat mühsam die Karte aus der wollenen und pelzigen Umwallung seines Ichs hervorgewurstelt (ich brächte das offen gestanden nicht fertig, so ganz bin ich an die Stimmung verloren). Und er stellt fest, daß die Höhe Schloßberg heißt, die Wiese Broiken, und daß die Häuser die Oberförsterei Werder bilden.

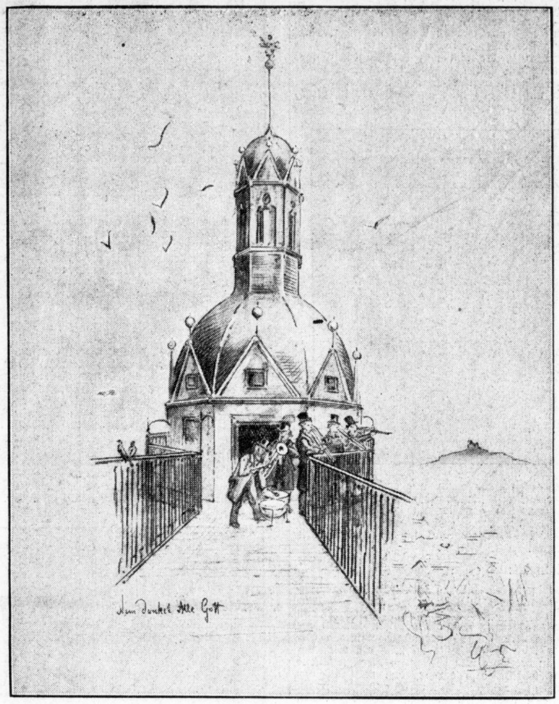
Schloßberg? Aus Saßnitzer Sommertagen fällt mir ein, daß hier schon die auf Rügen so reich begüterte Frau Sage eine Siedelung hat. Hier soll ja Claus Störtebecker, der Seeräuber, einen seiner Horste gehabt haben.

Wir geraten alle drei ins Träumen. Vom Störtebecker geht's zurück in die graue Vorzeit. Hünengräber, Hertha, Wotan — wir fahren ja in die Silvesternacht hinein. Ich glaube, der Frau Professor wird's fast ein wenig unheimlich.

Schon schleicht von allen Seiten der Abend aus dem Buschwerk auf unseren Weg, da zeigt der Kutscher nach links: „Die Herthabuche!“ Ah, also auch die Herthaburg und der Herthasee. Jetzt kann's selbst Männern „gräsen“, wie's in Mecklenburg (und vielleicht auch hier auf Rügen) heißt. Der geweihte Weiher der Nerthus, der, wenn wir Tacitus glauben dürfen, so viele Männer verschlungen hat, die der Göttin bei ihrem Umzug hatten dienen müssen. Als Mutter Erde erklärt der Römer die Nerthus.

Mutter Erde, wir sind mit dir allein, während gerade jetzt am Silvesterabend in der Stadt — oh, oh! warum daran denken? Wir kommen uns vor wie die Wanderer der vierten und höchsten Kaste, von denen Jean Paul in der „Unsichtbaren Loge“ spricht. Haben wir vorhin noch, wie die dritte Kaste, ein „artistisches Auge“ für die Schöpfung gehabt, so sehen wir nun mit dem „heiligen Auge“, und wir möchten beim Anblick der Herthabuche „unter dem Rauschen und Brausen des tausendzweigigen Lebensbaumes niederknien und mit dem darin wehenden Genius reden“. —

Es ist gut, daß wir uns im Gasthof auf Stubbenkammer angemeldet haben. Wir sind für diesen Abend und diese Nacht die einzigen Gäste.



Turmblasen von den Hausmannstürmen in Halle

Aquarellierte Bleistiftzeichnung aus den 80er Jahrenen des 19. Jahrhunderts von Professor **Hermann Schenk**, 1829—1912, Zeichenlehrer an der Universität Halle-Wittenberg von 1873—1911.

(Im Besitz des Moritzburg-Museums, Halle)

Aus heller Luft treten wir beide kurz vor Mitternacht hinaus. Wir zwei allein. Die liebe Frau ist, ohne, daß wir ein Wort gesagt hätten, ganz aus sich selbst heraus, zurückgeblieben. Sie weiß, daß die beiden Freunde einen neuen Ring fügen wollen in die Kette zweisamer Silvesternachthöhenfeiern.

Wir stehen vorn auf dem aus Kreide gemeißelten, jetzt mit weißem Samt und glitzernder Seide behangenen Königsstuhl steil überm Meer. Tief unter uns das gleichmäßige, tiefe Atmen der Wogen. Schöne Worte eines Rügeners, Alfred Bieses, in einem feinen Buch über Rügen kommen mir in den Sinn: „In solchen Stunden am Meer wird der Wellenschlag zum Schlage des Herzens und der Schlag des Herzens zum Wellenschlage“ und „Ist das nicht die Urmelodie, die durch das Seiende hindurchtönt, der Einklang, von dem der Dichter singt?“ Ja, Nerthus, Mutter Erde, Mutter Natur, wir sind eins mit dir. Gib uns Kraft, für das kommende Jahr, daß wir der Qual des Alltags — — halt, was ist das? Ein unsäglich klägliches Weinen irrt durch die Nacht, wie wenn alle Not der Zeit aufwimmerte. Ah, es ist die Heulboje da unten irgendwo, die den Schiffen Warnung zujault.

Sonst ist es vollkommen still in diesem Winkel der Welt. Selbst als unsere Uhren, von der großen Stallaterne beleuchtet, zwölf zeigen, kein Laut weit umher. Doch — ein Schuß, wahrscheinlich von der Oberförsterei. Ein letzter, unbewußter Rest uralten Brauchs, in dieser Losstunde die bösen Geister durch Lärm zu scheuchen. Und jetzt auch noch ganz, ganz verschollen ein ins Nichts verrinnendes fernes Glockenläuten, daran erinnernd, daß vor einem Jahrtausend christliche Priester den Heidenlärm durch andere Töne ablösten.

Die beiden Freunde haben Hand in Hand geschlungen und heben mit der anderen die Becher. Die werden diesmal nach dem Neujahrstrunk nicht in die Tiefe klirren, wie's mit den früheren geschehen. Denn jetzt sind sie von Silber, sind wechselseitig gewidmet und sollen uns das ganze Jahr hindurch als Denkmal dieser Nacht dienen.

Vererben wollen wir die Silberhumpen an unsere Jungen. Erzählen sollen sie denen, daß ihre Väter nicht in der Wüste der Seelenlosigkeit verschmachten wollten, nein, daß sie die Sehnsucht ihrer Jugend in ihr Mannesalter gerettet haben und daß sie in dieser heiligen Stunde keinen heißeren Wunsch hegen, als daß auch ihr jung bleibt bis zum letzten Hauche eures Daseins!

Karlchen beim Bleigießen

Von **Karl Ettlinger**, München

Hurra — ach, wie schad' — schon wieder ein Jahr herum! Wenn ich auf das verflossene zurückblicke, — ach was, fällt mir gar nicht ein, darauf zurückzublicken, ich sage einfach: „Null von Null geht auf“, und die Bilanz ist gezogen!

Was bringt die Zukunft?

Das möchten die Leute zu gerne wissen. Glücklicherweise ist es auch nicht schwer, es zu erfahren; man gießt einfach Blei.

Ich habe einen kleinen zweijährigen Neffen, das Ottochen, den bewundert die ganze Familie wegen seines deutlichen Sprechens. „Ottochen, sag mal: Maximiliansbrücke!“ und dann quäkt das Ottochen: „Bä-bä-bä-bä“, und alles ruft begeistert: „Nein, wie deutlich!“

An dieses Ottochen muß ich immer beim Bleigießen denken. Denn wie aus seinem bä-bä-bä-bä jeder heraushört, was er hören w i l l, so sieht aus den gegossenen Bleistückchen jeder, was er sehen w i l l. Und deutet es dementsprechend. In Wirklichkeit sieht das Blei meistens nach gar nichts aus, es kann ebenso gut ein Känguruh sein wie eine Bratwurst, und deshalb habe ich mir angewöhnt, beim Bleigießen grundsätzlich zu sagen: „Es ist ein Vogel!“

Also wir waren bei Müllers im trauten Familienkreis (traut nennt man diesen Kreis, weil sich keiner t r a u t, dem andern zu sagen, wie er ihn einschätzt), und auf einmal heißt's: Blei gießen! Und zwar wollte zuerst die Tante Eulalia wissen, ob sie 1933 in der Lotterie gewinnen wird.

Platsch, plumste das geschmolzene Bleistückchen ins Wasser.

„Es ist ein Vogel!“ sagte ich. „Sie werden noch sehr hoch steigen!“

„Nein“, sagte die Liesl, das Töchterchen des Hauses, „es ist ein Unterseeboot, du wirst noch sehr tief sinken!“

„Eigentlich sieht es aus wie ein Mann!“ meinte ihr Bruder Franz. „Die drei Zacken oben sind die Arme, unten der Kreis sind die Beine, und hinten die Wellenlinien sind die Nase, das sieht man doch ganz deutlich! Das ist der Geldbriefträger, der bringt dir den Gewinn!“

„Ja, jetzt seh ich's a u c h!“ rief begeistert Tante Eulalia. Und weil man immer die Menschen in ihren Hoffnungen bestärken soll, bekräftigte ich: „Ich hab's ja gleich gesagt, es ist der Geldbriefträger und er heißt Vogel!“

Jetzt wollte der Bruder Franz wissen, ob er nächstes Jahr die Abiturientenprüfung bestehen wird. (Aussichten: trübe und bewölkt!)

Platsch — machte das Blei, und etwas völlig Undefinierbares schwamm im Wasser.

„Es ist ein Vogel!“ sagte ich. „Der bedeutet, daß du durchs Examen f l i e g e n wirst!“

„Nein“, meinte Mama Müller, „eher gleicht es einer Posaune! Wenn man sich vorne das Stück wegdenkt und hinten einen langen Streifen ansetzt, ist es unverkennbar eine Posaune! Die bläst deinen Sieg!“

„Hm“, bemerkte nun der Herr des Hauses, „ich halte es eher für eine Leiter! Diese fünf Ausbuchtungen sind das Gestell und unten der dicke Knollen, das sind die Sprossen! Du steigst von Stufe zu Stufe!“

„Jetzt seh ich's a u c h!“ jubilierte Franz. „Unbestreitbar eine Leiter!“ Und ich bekräftigte: „Ich hab's doch g l e i c h gesagt: es ist eine Leiter, aus der Vogelperspektive betrachtet!“

Nun hatte ich eigentlich genug von dem Bleigießen und schlug vor: „Wenn wir schon was gießen müssen, dann lieber hinter die Binde!“ aber da war noch Fräulein Liesl, die unbedingt erfahren wollte, ob sie zum Tonfilm darf, um eine berühmte Schauspielerin zu werden. Sie hat nämlich eine beinahe so gute Aussprache wie mein Neffe Ottochen.

Platsch — da lag das Blei im Wasser und bildete etwas, das aussah wie ein Achteck mit Leibschmerzen.

„Es ist ein Vogel!“ sagte ich. „Der legt faule Eier — Fräulein Liesl, ich würde an Ihrer Stelle n i c h t vor das Publikum treten!“

„Aber nicht doch“, berichtete Tante Eulalia. „Ein Pegasus ist es! Hinten der Punkt ist der Pferdekopf, dicht dahinter ringelt sich der Schwanz, oben die sechs Auswüchse sind die Beine, links das Ding, das wie ein Stehkragen aussieht, sind die zwei Flügel. — Ein Blinder sieht: es ist ein Pegasus! Du bist für die Kunst bestimmt!“

„Jetzt sehe ich's a u c h!“ triumphierte das Lieserl. „Ein Pegasus, wie er leibt und lebt!“

„Besonders, wie er leibt!“ bekräftigte ich. Ich hab's ja gleich gesagt, es ist ein Vogel!“ —

Zwölf Schläge um Mitternacht

Von **Ery Lanner**

„Diese gerade Falte auf der Stirn hat sie im vorigen Jahr noch nicht gehabt“, denkt der Mann, als er flüchtig über seine Zeitung blickt.

„Seine Schläfen sind schon ganz grau geworden“, denkt die Frau und läßt für einen Augenblick ihren Roman sinken . . .

Schweigen lastet im Zimmer. Der Schein der Stehlampe fällt auf einen Teetisch, auf dem zwei Punschgläser, eine Karaffe, eine Schale mit Pfannkuchen zierlich und sauber angerichtet stehen. Unberührt.

Die beiden Menschen haben sich aus dem Lichtkreis ins Dunkel ihrer tiefen Stühle zurückgezogen. Vielleicht ist das kein Zufall.

Man könnte schlafen gehen. Aber es ist nun einmal so üblich, die Mitternacht abzuwarten, um ein Glas Punsch auf das Gelingen im neuen Jahr zu trinken. Es ist eine Gewohnheit ohne Bedeutung. Jahrelange Gewohnheit — —

Die Augen der Frau lassen die zusammengesunkene Gestalt im Dämmerlicht ihr gegenüber nicht los. „Wie müde er aussieht — kein Wunder, den ganzen Tag diese Arbeit, diese Verantwortung, und abends seine Sitzungen, sonst der Stammtisch. Aber er sagt ja nichts — vielleicht ist er glücklich!“

Und sie wendet sich wieder ihrem Buch zu.

„Was führt sie eigentlich für ein Leben?“ denkt der Mann und liest gedankenlos Zeile um Zeile, ohne ihren Sinn zu erfassen. „Haushalt, Küche, Kränzchen, Familiengeburtstage — das ist doch kein Leben! Ob sie wirklich nichts anderes braucht?“

„Einer müßte anfangen“, denkt die Frau, die schon lange nicht mehr umblättert. „Nur der Anfang ist so schwer. Man ist feige, natürlich. Jahrelang ist es so gegangen. Ein erstaunter Blick, ein kühles Zurückweisen — man würde es nicht ertragen!“

„Ich könnte ja anfangen“, denkt er, „vielleicht ist schon mit Kleinigkeiten etwas getan. Ich werde jetzt wirklich immer anrufen, wenn ich vom Büro fortfahre, damit sie mit dem Essen keine Schwierigkeiten hat. Ich könnte ihr auch mal ein paar Blumen mitbringen, und nächsten Sonntag werde ich ihr vorschlagen, mit zu ihrer Mutter zu gehen. Die paar Stunden wird sich die alte Dame schon ertragen lassen. Aber wenn sie dann wieder ihr ironisches Gesicht macht — sie ist eben schrecklich verbittert!“

„Morgen werde ich ihn bitten, Herrn Sendte doch einmal mit zum Abendessen zu bringen. Es wird schon nicht so entsetzlich sein, wie ich mir einbilde, und er hat ihn doch so gern“, grübelt die Frau. „Und wo habe ich doch das Kochbuch von seiner Mutter? Ich glaube, im Bodenschrank. Ich könnte ihm mal ein paar Gerichte kochen nach dieser Art. Vielleicht hat die alte Frau wirklich besser gekocht als ich. Und wenn es ihm nun mal besser schmeckt! — Er soll jetzt auch wirklich einen neuen Hausrock bekommen — die Handarbeit für Mama kann noch warten —“

„Eigentlich würde es genügen, wenn ich einmal in der Woche zum Stammtisch ginge“, überlegt der Mann. „Ganz ehrlich gesagt, ist es ja auch mehr eine Flucht. Denn besonders interessant sind die guten Leute ja gerade nicht. Und vielleicht könnte es abends ganz nett zu Hause sein, wenn ich ihr mal was vorlese von dem, was auch sie interessiert. Und Klavierspielen tut sie schon überhaupt nicht mehr. Vielleicht, wenn ich ihr eine gute Grammophonplatte mitbrächte, daß sie wieder Lust bekäme . . .“

„Wenn er bloß nicht krank wird“, denkt die Frau. „Ich will ihm vorschlagen, acht Tage von seinem Urlaub jetzt noch im Winter zu nehmen und in die Berge zu fahren. Allein natürlich. Früher ist er doch so gern Ski gelaufen, und wenn er allein ist, kann er sich mal richtig erholen. Ich werde inzwischen dann den Hausputz vornehmen, dann ist alles schön sauber und ordentlich, wenn er zurückkommt, und er hat gar nichts davon gemerkt.“

„Vielleicht sollte ich mich mal ein paar Stunden vom Büro freimachen und mit ihr ein nettes Kleid kaufen. Ich muß ihr auch wohl mal sagen, daß sie sehr hübsch ist, immer noch. — Und vor allem darf ich mich nicht entmutigen lassen, wenn sie nicht gleich so darauf eingeht — sie kann sich sicher nicht so schnell umstellen.“

„Vielleicht schilt er, wenn ich Hyazinthen kaufe für das Fenster in seinem Arbeitszimmer. Soll er schelten; wenn ich bloß ruhig bleibe oder wenn ich mich zum Lachen zwingen könnte, er muß sich doch erst dran gewöhnen —“

Eine Uhr holt zum Schlage aus. Die Frau greift nach der Karaffe und füllt die Gläser. Sie hält ihr Glas zaghaft lächelnd dem Mann entgegen.

„Fritz?!“

„Emmy!?“

Eine leise Röte fliegt über des Mannes Stirn, er springt auf. Ein Punschglas stürzt dabei um.

„Aber Fritz, mein bestes Tischtuch!!“ —

Ein Mann läuft aus dem Zimmer, und eine Frau sitzt weinend in ihrem Sessel, indes der Nachklang des zwölften Schlages durch das einsame Zimmer klingt.

Das neue Jahr hat begonnen.

Des Jahres letzte Stunde ist immer allzu kurz . . .

Aber wenn man sich dessen bewußt wäre, von vornherein — ob sie dann nicht doch hinreichte, einen guten Gedanken auch zur Tat werden zu lassen? (Und wenn gleich ein p a a r Punschgläser dabei umfielen?)

Vor allem aber: sollte ein ganzes neues Jahr nicht lang genug dazu sein?

Auf der Schwelle

Wiederum ein Neubeginnen,
Und wir weilen auf der Schwelle —
In das Dunkle? In das Helle?
Weilen, um uns zu besinnen.

Allzuviel Verwirrtes, Trübes
Ward uns mählich das Gewohnte.
Wo ein Leid, das uns verschonte?
Und wo war noch Lichtes, Liebes?

Ob nun beſſ're Tage kommen
Neunzehnhundertdreiunddreißig —
Fragt mich nimmer, denn was weiß ich!
Doch eins ward uns nicht genommen:

Was uns immer auch betroffen,
Eins ist, das auf dieser Erden
Doch nicht läßt zuschanden werden,
Und das ist ein starkes Hoffen.

Und ein zielbewußtes Handeln —
Sie vermögen, diese beiden,
Schließlich Ungemach und Leiden
Wohl ins Gegenteil zu wandeln.

Also laßt die Gläser klingen!
Wer sich selbst nicht aufgegeben,
Der wird wirken, der wird leben,
Und die Not kann ihn nicht zwingen . . .

—tt—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0017

… wäre mir sehr erwünscht gewesen, wenn mir jemand einen Schnaps angeboten hätte, aber sie …en es nicht getan — vielleicht hatten sie Angst, … sage wieder: „Es ist ein Vogel!“

Hingegen haben sie beschlossen: sie gießen jetzt für mich Blei. Aber ich selbst darf nicht wissen, um welche Schicksalsfrage es sich handelt! Sie haben zusammen gezischelt, haben ihre Köpfe zusammengesteckt, und — platsch — schwamm wieder ein Bleifetzen im Wasser. Ich betrachtete ihn fachmännisch.

„Es ist ein Vogel!“ konstatierte ich.

„Stimmt!“ riefen sie einstimmig. „Wir hatten das Schicksal befragt, was du im Kopfe hättest!“

Hm — vielleicht ist doch was dran, an dem Bleigießen?…

Neujahrstraum

Von **Ellen Preiß**, der Fechtweltmeisterin.

Als ich — es sind wohl jetzt acht Jahre her — zum ersten Male richtig Silvester feiern durfte, war ich noch ein Kind.

Ich durfte soviel Pfannkuchen essen, wie ich wollte, ja, und was noch viel schöner war, ich durfte auch Punsch trinken, ein Getränk, das ich zum ersten Male zu mir nahm und das mir so vorzüglich schmeckte, daß ich den warnend erhobenen Finger meiner lieben Mama nicht beachtete und wohl etwas mehr trank, als vielleicht gut für mich war.

Es fiel mir ein wenig schwer, mich zu erheben, und als Mutti mich zu Bett bringen wollte, protestierte ich zuerst zwar noch ein wenig, um vor den Erwachsenen meine kindliche Würde zu wahren, aber dann ließ ich es mir doch sehr gern gefallen.

In meinem Bettchen verfiel ich sofort in einen bleiernen Schlaf, und versank in tiefe Träume. Ach, es war so schön, was ich träumte! Ich sah mich im großen Fechtsaal meiner Tante, der jetzigen Fechtmeisterin von Wien, Frau Professor Werdnik, mit gezücktem Florett stehen und mit einem der besten deutschen Fechter kämpfen. Ha, er war mir keineswegs überlegen! Ich erkannte alle seine Finten, schlug meisterhaft meine wohlberechneten Terzen — und siegte.

Ich war so glücklich wie noch nie in meinem Leben. Ein unbeschreibliches Wonnegefühl durchfloß mich. Aber da — erwachte ich. Die Januarsonne schien in mein Kinderzimmer und sah auf ein trauriges kleines Mädchen herab. Ach, alles war ja nur ein Traum gewesen — — und ein so schöner …

Acht Jahre später siegte ich, nicht im Fechtsaal meiner Tante, sondern im olympischen Turnier in Los Angeles gegen die Fechtmeister der ganzen Welt.

Es ist nicht wahr, daß Träume immer nur im Märchen in Erfüllung gehen …

Druckteufels lustige Streiche

Von **Julius** und **Ludwig Stettenheim**.

Der verstorbene Humorist Julius Stettenheim, Herausgeber der „Berliner Wespen“ und Schöpfer der berühmten Gestalt des Kriegsberichterstatters „Wippchen“, hatte eine einzigartige Sammlung von Zeitungsausschnitten angelegt, die er „Druckteufeleien“ nannte. Er sammelte unter diesem Namen zunächst jene Druckfehler, wie sie die Verzweiflung aller davon Betroffenen, besonders aber der Schriftsteller, Redakteure und Verleger bilden. Die Druckfehler sind eigentlich Setzfehler, die ihre leicht erklärliche Ursache in der großen Schnelligkeit haben, mit der die Tageszeitungen fertiggestellt werden müssen. Ein zweites Gebiet der Druckteufeleien sind die Stilfehler, die auf Flüchtigkeit oder mangelnden Geschmack der Verfasser zurückzuführen sind. Sowohl die Druck- wie die Stilfehler bringen häufig höchst ergötzliche Ergebnisse zutage. Der Sohn des Humoristen, Dr. Ludwig Stettenheim in Leipzig, stellt uns auf unsern Wunsch eine Blütenlese aus der Sammlung zur Verfügung. Alle diese Druckteufeleien sind Originale aus deutschen Zeitungen.

An die Leser.

Wir ersuchen die geehrten neu hinzutretenden Leser, das Abonnement auf unsere Zeitung baldgefälligst aufgeben zu wollen …

Der … Anzeiger ist das gelesenste Annoncenblatt in G., so daß jeder Leser sich bei Befriedigung seiner Bedürfnisse mit dessen Hilfe am leichtesten orientieren kann.

Feuilleton.

Caruso ist in Neapel geboren, man sieht es ihm an. Er ist 31 Jahre alt, hat also noch eine große Zukunft, trotzdem er eine solche bereits hinter sich hat, vor sich.

Der Theaterdirektor Pietschel hat gestern hier als eine einmalige Gastvorstellung Hauptmanns „Versunkene Glocke“ verunstaltet.

Das Organ von Frau K. ist klangvoller Mezzosopran von jener kernigen Substanz und jenem sich dem Ohr einschmeichelnden Schmalz, die man nicht häufig vereint findet.

Die Milch seiner frommen Denkungsart kann nun und nimmer zum Füllsel einer dramatischen Blutwurst à la Mascagni gerinnen.

Nach dem Kaffee erschienen tanzende Obelisken, die von wahrhaft blendender Schönheit waren.

Man muß dabei an das Bild denken, daß der Pelikan auf den Ossa getürmt wird. (Pelion.)

Lokales.

Vorgestern wurde die 200jährige Apostelfigur der Nikolauskapelle vom Postamt heruntergestoßen und dadurch zertrümmert.

Von der Rostigkeit des 68jährigen Feldmarschalls kann man sich ein Bild machen …

Als Motiv der Tat gilt unglückliche Hiebe.

Die Ausführungen des Redners waren von judelndem Beifall begleitet.

Begräbnis eines Grafen … Der Verewigte hat, seinem einfachen Wesen entsprechend, den Wunsch auf Beisetzung ohne jeden Pump ausgedrückt.

Der hier wütende Weststurm nahm zeitweilig den Charakter eines Organs an.

Aus Geflügelkreisen wird uns mitgeteilt …

Der Wahlverstand besteht aus folgenden Herren: …

Der Vorsitzende unterließ es nicht, eine ernste Lüge auszusprechen.

Der Gerichtshof verurteilte den Kutscher zu zwei Monaten strengen Arrest, verbunden mit zwei Festtagen.

Roman

Aus dem Roman „Sigrid Bany“: „Sigrid!“, rief er wütend mit unterdrückter Stimme und kam auf sie zu, beide Backen ordentlich geschwollen von leidenschaftlichen Worten, die er zurückhielt.

Aus dem Roman „Anonym“: Er sprang die Freitreppe empor, küßte der Baronin die Hand und sah ergriffen in ihre herzkranken Augen.

Aus der Novellette „Carneval“: Dann streicht Lolotte das rote Gelock von der weißen Stirn… Lustig flattern Lolottes schwarze Locken im Winde … Leise glucksen die Wellen am Ufer und kosen mit dem goldigen Gelock Lolottes.

Nun lachten alle los, auf Kosten des unglücklichen Zauberkünstlers, der verlegen an seine Nase griff und sich durch die Bemerkung zu retten suchte: (Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Zimmermädchen gesucht.

Hermann Schulze, Deutscher Kaiser.

Für eine neu eingerichtete Klinik suche ich Aerzte, die ihre Patienten mit hineinlegen würden.

Gesucht eine Kinderwärterin, welche auch einige Hanarbeit verrichtet.

Suche sofort zwei Frauen.

Friedr. Meier, Gärtner.

Große Frau im Heißluft-Trockenraum zum Aufhängen sofort gesucht.

Uebernehme die Reinhaltung von Ratten, Mäusen, Wanzen in Packhäusern, Schiffen Wohnungen im Jahresabonnement. W. Hasse, Kammerjäger.

Ein Geschäftshaus zu verkaufen, Kapuzinerstraße Nr. 98, vorne stoßend an die Kapuzinerstraße, hinten an Frl. Kleemann.

Ich wohne jetzt mir gegenüber.

Joh. Walter, Steinstr.

Glacé-Handschuhe, farbig, für Damen mit kleinen Fehlern.

Da ich einige Kinder im Strickunterricht bekommen habe, so bin ich bereit, Kinder auch in Kindergartenbeschäftigung zu unterrichten.

Hermine D.

Heiraten.

Zimmermann, 42 Jahre, vier Kinder, drei in Arbeit, sucht Witwe oder Mädchen zur Frau.

Junge Dame wünscht sich mit Arzt oder höheren Beamten zu verheiraten. Oder irgend etwas ähnliches.

Spuk in der Silvesternacht

Was Udet, Veidt und Plaut einmal erlebten

Mit drei Originalzeichnungen von Horst Keller.

Ernst Udet:

Ich bekam mal einen tollen Einfall: ich wollte dem neuen Jahr entgegenfliegen. Das war leicht gesagt, aber schwer getan. Nachdem ich sämtliche Wünschelrutengänger Deutschlands befragt hatte, aus welcher Himmelsrichtung das „neue Jahr“ wohl angeflogen kommen könne und unbestimmte Antworten erhalten hatte, blieb mir nichts anderes übrig, als das „neue Jahr“ auf eigene Faust und auf gut Glück zu suchen. Ich startete daher in steilster Aufwärtskurve, nachdem ich den Flughafen ersucht hatte, alle Scheinwerfer in Funktion zu setzen und minütlich tausend Leuchtraketen abzuschießen, um mir die Suche zu erleichtern.

Als ich mich langsam der Stratosphäre näherte, in der ja nicht ich, sondern Piccard zu Hause ist, überkam mich — wahrscheinlich der zu dünnen Luft wegen — ein Schwindelgefühl, so daß ich die Sinne und damit auch naturgemäß die Steuerung verlor. Da aber näherte sich meinem visionären Auge eine wahre Luftarche, die von einem lächelnden Engel mit flammendem Schwert geführt wurde. Da saß das „neue Jahr“, in lieblicher, unschuldvoller Kindergestalt und lächelte mich an. Ach, war ich glücklich, daß es so zuversichtlich dreinschaute …

Als ich aus meiner Betäubung erwachte, fand ich mich im Frack mit schmerzendem Kopf auf meiner Chaiselongue. Ich grübelte und grübelte. Sollte das ein „Spuk in der Silvesternacht“ gewesen sein? — Schade, das „neue Jahr“ sah so niedlich und friedlich aus!

Conrad Veidt:

Im vorigen Jahr, als ich in Berlin am „Rasputin“ arbeitete, wurden wir so spät mit den Aufnahmen fertig, daß ich erst am Vorabend von Silvester zu meiner Familie abreisen konnte, die sich auf dem Semmering vergnügte. Am 30. Dezember 11 Uhr abends setzte ich mich am Anhalter Bahnhof in den Zug und hoffte, am nächsten Abend gegen sieben Uhr, also gerade noch rechtzeitig zu Silvester, anzurollen. Denn ich konnte weder meiner Frau noch Kiki, meinem Töchterchen, den Schmerz antun, sie den Silvester-Punsch ohne mich trinken zu lassen. Schließlich ist es bei uns Tradition, daß das neue Jahr im Familienkreise eingeleitet wird. Außerdem hatte ich noch eine kleine Ueberraschung für Kiki mit …

Die Zollrevision dauerte ungewöhnlich lange; was sonst nie oder jedenfalls sehr selten und nicht in diesem Maße geschah: wir mußten sämtliche Koffer aufmachen! Der Beamte blättert in meinem Paß, er mustert mich: „Sö san alsdann der Härr Conrad Veidt?“ fragt er zweifelnd. „Gewiß“, sage ich höflich, denn mit Zollbeamten soll man nicht spaßen. „Alsdann“, forscht der Beamte weiter, „wo haben's denn die Waffen?“ — „Welche Waffen?“ frage ich erstaunt. „Tun's doch nicht so wie an neugeborns Kindl.“ Der Beamte nimmt eine strenge Miene an. Da wird etwas gespielt, und ich bin mit dabei, stelle ich fest. „Aber, lieber Herr, erklären Sie doch, ich versteh Sie nicht!“ — „Für Sö bin i halt der Härr Zollamtmann, verstehn's?“ Ich versteh nicht, aber ich schweige, sonst wird die Situation noch komplizierter. „Alsdann, wenn's die Waffen nicht härgäben, müssen's aussteigen, Härr Veidt!“ Das trifft mich wie ein Donnerschlag. „Herr Zollamtmann, was für Waffen meinen Sie denn?“ begehre ich auf. Er entfaltet ein Telegramm:

An die Zollfahndungsstelle … Schauspieler Conrad Veidt im FD … schmuggelt Revolver mit Munition …

Ich fange an, recht herzlich zu lachen, ich weiß plötzlich, wer diesen Spuk am Silvestertag in Szene gesetzt hat. „Aha“, sage ich und versuche, ernsthaft zu bleiben, „den Revolver meinen Sie! Bitte sehr!“

Und ich entnehme der Aktentasche ein kleines verschnürtes Paket und übergebe es. Der Beamte schmunzelt. Er öffnet das Paket. „Sehen's Härr Veidt, wir kriegen's alleweil, die Härren Schmuggler!“ Aber sein Lachen erstirbt in einer Grimasse; in der Hand hält er eine — Kinderpistole, um dessen Besorgung ich den Produktionsleiter am gestrigen Tage gebeten hatte.

Joseph Plaut:

Silvesterfeiern blieb mir niemals erspart. Ich mußte, ob ich wollte oder nicht, das neue Jahr stets in großer Gesellschaft einläuten, wobei man von meinem Humor wahre Wunderleistungen erwartete. Am Silvesterabend stand ich meist auf der Bühne, um irgendeiner Schwankfigur zum Leben zu verhelfen. Die darauffolgenden Feierlichkeiten sahen mich daher stets etwas abgekämpft und ohne Puste.

Silvester 1926 hatte ich am Silvesterabend den Zsupan im „Zigeunerbaron“ verzapft, und als ich dann — es war in einem feudalen Hotel — gegen zwölf Uhr von dem Gastgeber an den „Ehren“-Platz geführt wurde, traute ich meinen Augen kaum. Auf

dem Tisch standen etwa 60 Schweine (aus Marzipan natürlich, sinnig aufgebaut), und das Leit-Schwein trug an einer rosa Schleife einen Zettel mit dem Text des Zsupanliedes:

„… denn schon von Kindesbeinen
befaßt ich mich mit — Schweinen,
Mein Ideal und Lebenszweck
Ist Erbsenvieh, ist Schweinespeck …“

und darunter:

Lieber Schweinezüchter!
Damit Du nicht aus der Gewohnheit kommst!

Ich wußte nicht recht, sollte ich lachen oder weinen. Mir entrang sich daher nur der Ausruf: „Das ist ja eine liebliche Schweinerei!“

Rätsel-Ecke

Bilderrätsel.

Silbenrätsel.

Aus folgenden 31 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von V. Blüthgen ergeben.

a — al — be — der — dob — du — e — e — el — er — ge — gol — in — klat — land — mas — mi — mi — mus — na — na — nie — ras — räu — san — see — stadt — te — tos — recht — ut.

Bedeutung der Wörter:

1. Franz. Schriftsteller, 2. Aufsehen, 3. große dänische Insel, 4. bekannter Kur- und Badeort an der Küste Floridas, 5. Meergewächs, 6. reicher Mann, 7. Stahlstift, 8. Humanist, 9. Hafenstadt in Südamerika, 10. Verbrecher, 11. Fluß in Deutschland, 12. Stadt in Holland, 13. weiblicher Vorname, 14. Stadt in Bayern.

Verschlungene Quadrate.

In jedes der drei Quadrate sind je vier Wörter einzusetzen, die waagerecht und senkrecht gleichlauten. Dabei sind die vier letzten Buchstaben des ersten Quadrates dieselben, wie die vier ersten Buchstaben des zweiten Quadrats. Das gleiche gilt vom zweiten und dritten Quadrat.

1. Quadrat: 1. Kleinster Teil, 2. Stadt in Rußland, 3. Mädchenname, 4. Fluß in Frankreich (Belgien und Holland).

2. Quadrat: 1. Brennstoff, 2. Stadt in Oberitalien, 3. militärische Führung, 4. Nadelbaum.

3. Quadrat: 1. Biblischer Männername, 2. griechischer Buchstabe, 3. Behältnis, 4. Nichtfachkundiger.

Rösselsprung.

Kapselrätsel.

Wenn einer das ist, was das Rätselwort sagt,
Zu manchem Herzen die Mitte nagt.

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 302.

„Jeder hat das schönste Liebchen.“ 1. Juchten, 2. Ebe, 3. Dietrich, 4. Eigelb, 5. Rate, 6. Halali, 7. April, 8. Trenje, 9. Damast, 10. Applaus, 11. Simson, 12. Seife, 13. Chamisso.

Auflösung des Bilderrätsels aus Nr. 302.

„Ein jeder Mensch hat seinen Preis.“

Auflösung des Umstellrätsels aus Nr. 302.

„Alhambra.“ Ampel, Lehar, Halm, Ares, Marga, Beil, Riese, Afra.

Auflösung des Wabenrätsels aus Nr. 302.

1. Beil, 2. Auge, 3. treu, 4. Amor, 5. Baum, 6. Isar, 7. Glas, 8. Esel, 9. Oels, 10. Ulme, 11. Aera, 12. Arbe, 13. Emir, 14. Lamm, 15. Meta, 16. Rind, 17. Brei, 18. Iser, 19. Maas, 20. Tula, 21. Nero, 22. Eibe, 23. Elli, 24. Abel, 25. Laub.

Auflösung des Rösselsprungs aus Nr. 302.

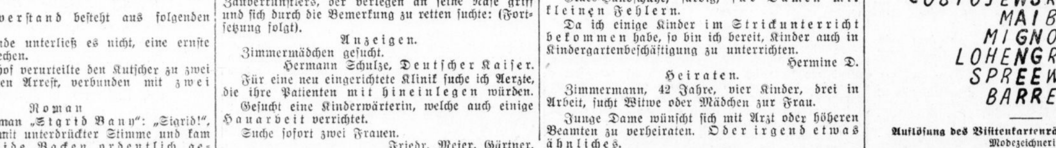
Weihnachten. Ein Kinderlied. — Die Lichter brennen am Weihnachtsbaum, — Waldnadelluft erfüllt den Raum. — Wir lauschen der Stille. Der Friede hält — Weitweiße Flügel über die Welt. — Und tief im Herzen quillt warm und weich — Der ewige Born aus dem Himmelreich. Schaukel.

Auflösung des Rätsels „Rechts oder links“ aus Nr. 302.

IMMERMANN
WIELAND
CÄCILIE
SACHSEN
SONATE
SERENADE
ANDREAS
DOSTOJEWSKI
MAIBOWLE
MIGNON
LOHENGRIN
SPREEWALD
BARREN

Auflösung des Visitenkartenrätsels aus Nr. 302.

Modezeichnerin.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0018

Stadttheater
Heute, Sonnabend, 15½–geg. 18¼
Dornröschen
20–geg. 23¼ Uhr
Im weissen Röss'l
Revue-Operette v. Ralph Benatzky
Sonntag, 15 — gegen 17¾ Uhr
Liselott
Operette von E. Künneke
19½ — geg. 22½ Uhr
Wenn die kleinen Veilchen blühen
Operette von R. Stolz

Thaliatheater
Sonntag, 20 — gegen 22½ Uhr
Alle Wege führen zur Liebe
Lustspiel von W. Sterk

6. Fremdenvorstellung
im Stadttheater Halle
am Sonntag, dem 8. Januar 1933
Der Rosenkavalier
Oper von Richard Strauß
Kartenverkauf 2.–6. Januar an den bekannten Fahrkartenausgaben.
Am 29. Januar:
„Hoffmanns Erzählungen"

Silvester im Walhalla-Theater
Abends 8 Uhr
Frühling in Heidelberg
Hierauf große Fidelitas in den oberen Räumen
Am Neujahrstag: 4 und 8 Uhr:
Frühling in Heidelberg
Nachm. Erwachsene 1 Kind frei

MUSIKALIEN
bei **Arno Rammelt**
Barfüßerstr. 12 (lfd

Störtebeker der Magendoktor

Ufa, Alte Promenade
Täglich mit Riesenerfolg!
Der größte Film des Jahres!
FPI antwortet nicht
mit **Hans Albers.**
Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr
Sonntags: 3.00 5.30 8.15 Uhr
Die Jugend hat Zutritt.

Kurhaus Bad Wittekind
Heute große
Silvester-Feier
Konzert — Humor — Scherz — Tanz
Sonntag, den 1. Januar, nachm. 4 Uhr
Großes Konzert
abends 8 Uhr
Gesellschaftstanz

Welt-Panorama
Erw. 20 ₰ Kind 10 ₰ Südstr. 61 3–9½ Uhr
Ober-Italien

KLOSTERBRÄU
am Hallmarkt
Gr. Silvester-Feier
Abendessen RM 2.–
Kapelle Teichmann / Gesellschaftstanz
Tischbestellungen erbeten / Ruf 26600

Burg-Theater
Silvester geöffnet!
Es kommt das große
Neujahrs-Doppelprogramm
zur Vorführung:
Greta Garbo
und
Buster Keaton

Silvester auf der
Bergschenke — ein Ereignis
Silvesterabend
Großer Ball
mit vielen Ueberraschungen, wertvolle Tombola.
Neujahrstag, nachmittags
Familienkonzert
und abends öffentl. Ball m. fr. Eintitt u. fr. Tanz. (h

C.T.
Riebeckplatz — Riebeckplatz
Niemand
kann sich dem Zauber dieses wunderschönen Films entziehen!
Unbeschreiblich
ist der Erfolg!
Der Massenandrang
wird immer stärker!

„Grün ist die Heide"
Ein Film nach Motiven von Hermann Löns
Der erste wirkliche deutsche Heimatfilm, ein Film von deutscher Heide, deutschem Wald u. deutsch. Menschen
Auf der Bühne im Vorspiel
Jagd- und Heidelieder
Dargeboten von dem bekannten
Solo- und Gesangsquartett „Harmonie" der Männer Liedertafel 1845 Halle a. Saale
Morgen, Neujahrstag, nachm. 2.40 Uhr
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
Jugendliche unter 14 Jahren täglich zur 1. Vorstellung kl. Preise
Beginn: 4.00 6.10 8.15 Uhr
Neujahrstag: 2.40 4.00 6.10 8.15 Uhr

C.T.
Gr. Ulrichstr. 51 — Gr. Ulrichstr. 51
Der spontane Riesenerfolg
eines großen und spannenden Kunstwerkes!

Der
Liebesroman des Erzherzogs Johann Salvator,
der aller Spionage, Klatsch und Intrigen zum Trotz die Soubrette Milly Strubel heiratete und die an seiner Seite bei dem Untergang der „Santa Margherita" den Tod fand
Mit der großen Besetzung:
Karl Ludwig Diehl, Ellen Richter, Paul Wegener, Paul Hörbiger, Paul Richter, Gretl Theimer, Paul Otto.
Jugendliche zur ersten Vorstellung kleine Preise!
Werktags: 4.00 6.10 8.15
Neujahrstag: 2.45 4.00 6.10 8.15

C.T.
Schauburg — Schauburg
Mady Christians
Conrad Veidt
in dem prachtvollen und erfolgreichsten Tonfilm der Ufa
Der schwarze Husar
Schwarze Husaren, tolle Kerle, die das Leben lieben und den Tod nicht fürchten — Abenteuerlich ihr Leben — Opferbereit ihre Liebe — Uebermütig in ihrem Glück!
Die Jugend hat Zutritt!
Erwachsene: 0.50 0.60 0.80 1.00 1.20
Kinder: 0.30 0.40 0.60 usw.
Werktags: 4.00 6.10 8.15 Sonntags: 2.35 4.00 6.10 8.15

Die stimmungsvollste „Silvesterfeier" wie seit 10 Jahren bekannt, nur in
Koch's Künstlerspiele
mit einem Programm wovon alles spricht! Keinerlei Erhöhungen. Platzbestellg. erbet.
Große Gratis-**Ueberraschungen!**
Ab Neujahr! Die Höchstleistungen für gute Unterhaltung bei kleinen Preisen.

In Föbses Restaur.
Bergstr. 4, verlebt man in vergnügt. Stimmung Silvester und Neujahr beim bayrisch. Zithersolisten T. Wölscher

Fledermaus!
Bier- u. Weinstuben
Gr. Ulrichstr. 44.
Große
Silvester-Feier
mit
Ueberraschungen!
Am Klavier:
FrauDirektor Graeb

Plauderecke!
Meinen lieben Gästen und Bekannten zum Jahreswechsel herzlichen Glückwunsch!
Silvester u. Neujahr
der große Betrieb!

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

RITTERHAUS **Rili** LICHTSPIELE
Ins neue Jahr mit Luis Trenker

Ein Großfilm, wie ihn die Welt noch nicht sah, der alles in den Schatten stellt.
mit Luis Trenker / Luise Ullrich / Victor Varconi / Fritz Kampers und ein Heer weiterer Darsteller
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze / Der Andrang ist groß!
Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr, Sonntags ab 2.30 Uhr

STADTTHEATER
Sonnabend, den 31. Dez. abds. 20 Uhr
IM WEISSEN RÖSS'L
Revue-Operette von Ralph Benatzky
*
Sonntag, den 1. Januar nachm. 15 Uhr
LISELOTT
Operette in 5 Bildern von Ed. Künneke
Abends 19½ Uhr: Der große Erfolg!
WENN DIE KLEINEN VEILCHEN BLÜHEN
Operette in 2 Teilen (5 Bildern) von Robert Stolz

Silvester
zu Henry Wandel
BÜRGERBRÄU NIETLEBEN
Tischbestellung 35312

Silvester
zu Henry Wandel
W.W.-STUBEN
Norddeutsches Haus
Tischbestellung 21018 (h

Rodelbahn Bienitz
Heute große
Silvesterfeier
Allen unseren werten Gästen, Sports- und Geschäftsfreunden die besten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr.
Richard Müller und Frau

Bergschenke Nietleben
Große Silvesterfeier
Neujahr: Konzert u. Tanz

Kind
find. liebev. Pflege auf d. Lande. Off. u. H. 308 a. d. Exp.

Hotel Weltkugel am Riebeckplatz
Sonntag, 1. Jan. 1933 (h
Mk. 1.00
Krebs-Suppe
Hasenbraten mit Rotkraut
Mk. 1.50
Krebs-Suppe
½ Masthähnchen m. Gemüsesalat od. Kalbskotelett m. Stangensparg.
Pfirsich-Eis od. Kompott od. Käse
Mk. 2.00
Kraftbrühe in Tasse mit Mark und Spargel
Pökelzunge in Madeira mit Stangenspargel
Hamburger Masthähnchen mit Kompott
Dessert

Gasthaus Büschdorf
Große Silvesterfeier
vom Turnverein Büschdorf.
Neujahrstag:
Nachmittags-Konzert m. Familientanz
Von 7 Uhr an BALL
wozu einladet R. Modler

Weinberg-Terrassen
Neujahrstag
Konzert u. Tanzabend

Café Monopol, Friedrichstr. 5
Heute Gr. Silvesterfeier
Viele Ueberraschungen / Morgen Tanz!
Gleichzeitig ein recht frohes neues Jahr allen lieben Gästen wünschen Paul Sachweh u. Frau

Keglerheim Paradies
Silvester-Feier
mit Unterhaltungsmusik. (h

Zum Silvestertrubel
treffen wir uns alle im
Kaffee Korso
Sonntag ab 4 Uhr Tanz
Wir wünschen unseren Gästen ein gesundes neues Jahr. (h

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden u. Bekannten wünschen wir
ein recht frohes neues Jahr!
Weinkeller Cusi
Nur Dachritzstraße 2, Tel. 33721

Ausschuß für Bildungswesen im Ammoniakwerk Merseburg
Sonnabend, den 7. Januar, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus Leuna
Großer Experimental-Vortrag
von Herrn W. Gubisch
Geheimnisvolle Mächte
Hellsehen, Telepathie, Gedankenlesen, „Okkultismus" usw. im Lichte wissenschaftlicher Kritik.
Keine Anrechtsveranstaltung.
Eintrittskarten:
1. Platz 80 ₰ 2. Platz 60 ₰ 3. Platz 40 ₰
Für Jugendliche unter 20 Jahren:
1. Platz 60 ₰ 2. Platz 40 ₰ 3. Platz 20 ₰
An der Abendkasse 10 ₰ Aufschlag auf jede Karte.
Kinder unter 16 Jahren kein Zutritt.
Nächste Anrechtsveranstaltung: Montag, den 9. Januar 1933, 20 Uhr, „Achtung! Frisch gestrichen".

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40, II Tr.

Astoria
Die schönste öffentliche
Silvester-Feier
Paul Prell vom Mitteld. Rundfunk der bek. Schlager-Komp. sorgt für Stimmung und leitet die Fahrt ins neue Jahr!
Käthe Hagedorn, Kapelle Opel
Damen- und Herrenspenden!
Pfannkuchenessen (3 Preise).
Silvester-Soupers (ohne Zwang)
Eintritt RM 1.– / Tischbestellung. 33692

Restaurant „Phönix"
Friedrichstraße 54.
Heute große
Silvesterfeier
mit humor. Einlagen. Gleichzeitig allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr.
Montag, den 2. Januar, ab 4 Uhr großes
Geldpreisskaten.
h) Otto Eschke und Frau.

Silvesterfeier
nur im
Café Roland
Große **Ueberraschung**
Für **Stimmung** sorgen
Die 3 Meyers
Eintritt frei! Eintritt frei!

Steuerberatung Buchführung
Hess, Volkmannstr. 3a
Telefon 23221
16jähr. Praxis.

Frau Lünse,
Phrenologin
ist täglich bis zum 6. Januar zu sprech. Torstraße 18, I.

Silvester im Volkspark
Heute abend 20 Uhr:
Unterhaltungs-Konzert
Humor ● Tanz
Eintritt frei!
Keine erhöhten Preise
Kein Gedeck-Zwang. Nur zeitiges Kommen sichert guten Platz!
Morgen Sonntag:
Unterhaltungs-Freikonzert
Abends:
Musik ● Stimmung ● Humor Tanz (h

Auch dieses Jahr wieder
im Café „M. Z."
Alter Markt 20
Silvesterfeier m. Ueberraschungen
Ein Prosit Neujahr wünschen allen Gästen und Freunden Otto Radsch u. Frau.

Saalschloß
In allen Räumen Halles größter
Silvester-Ball
Nacht ohne Krise - Tanz
Attraktionen, märchenhafte Ueberraschung.
Eintritt 50 Pfennig.
Neujahr
Konzert, Tanz-Tee, Ball
Nachmittags und Abends
Storley-Brothers
Die Sensation aller Varieté-Bühnen.
Die Steptänzer, der Steptänzer „Das tanzende Zebra"
Nachmittag 15 Pfg., Abends 30 Pfg.

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr
unter besten Empfehlungen
Wüstemann & Schulze
Automobil-Reparatur
Instandsetzung sämtlicher Wagentypen
Spezialwerkstatt für Adler-, B. M. W.- und Wanderer-Wagen
Halle (Saale)
Delitzscher Str. 75 b Fernsprecher 36039

Silvester-Feier
im Café Heynich
soll das Tagesgespräch von Halle im Neuen Jahr sein.
Mitwirkende: **J. Glückmann,** russischer Opernsänger (Heldentenor), Richard **Franz**, Humorist, Humor am laufenden Band, **K. Krebs,** Stimmungssänger, **K. Strubel**, der Unverwüstliche, **O. Schäfer**, der große Cellokünstler und Tanz-Einlagen.
Da nur eine bestimmte Anzahl Eintritts-Karten ausgegeben wird bitte rechtzeitig um Tischbestellung.

Zoologischer Garten
Gr. Silvesterfeier
verbunden mit heute einzig in Halle stattfindendem Salem-Werbeabend.
Gr. Ueberraschungen u. Gratis-Verlosung
Eintritt 50 Pfg. einschl. Garderobe u. Tanz
Neujahr
letzter billiger Tag
Eintritt: Erwachsene 50 Pfg.
Kinder . . . 25 Pfg.
4 Uhr Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters
Ltg. Benno Plätz.
Abends ½8 Uhr Tanz bei freiem Eintritt.

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche
Schnell-Lastverkehr Rohleder
Spezialunternehmen für Stadt- und Ferntransporte
Lilienstraße 12/13, Ruf 26631 Hallorenring 3
Möbeltransporte — Vereinsfahrten

Neumarkt-Kaffee!
Silvester-Feier!

Wo verlebe ich bei froher Laune und Stimmung mein Silvester?
Im Gasthaus zum Hafen
bei Meier-Locke, Mansfelder Str. 13
Meinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten ein kräftiges **Prosit Neujahr!**

Bodensteiner!
Große Ulrichstraße 62.
Großer Silvester-Rummel!
Lustig wird's.
Ab 1. Januar
neue Kapelle.

Frohes Neujahr!
meiner Kundschaft
Ww. E. Fischer und Sohn
Milchhandlung

Statt Karten ✱ Allen Freunden, Gönnern u. verehrten Gästen des
Astoria-Tanz-Cafés
wünschen viel Glück im Neuen Jahr
Ferry Rosen u. Frau

Die Anzeige
ist das erfolgreichste
Werbemittel!

Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr
wünscht allen Bekannten, Freunden und Gönnern
Familie Rich. Borghardt,
Deutsche Eiche, Diemitz

Gasglühlicht
Kugellager, Federbolzen, Bremsbelag, Stahlschrauben
R. Wittig
Halle a. S.
Röderberg 2
Telefon 22810

Restaurant **„Zur Harzburg"**
Heute große
„Silvesterfeier" mit Tanz.
Stimmungsbetrieb wie noch nie!
Kapelle Walter Ausinn. (h
Meinen wert. Gästen u. Gönnern wünscht ein frohes neues Jahr Karl Uter.
Neujahrs-Sonntag Tanz.

Mehr Licht
4–5mal hell. Tischbeleuchtung oder ⅔ Stromersparn. Paßt auf jede Glühlampe. Weiße ähnl. fehlerh. zurück. 0.90, 1.35, 1.80 M. Sichtb. im Schaufenster.
„Jweha" Gr. Steinstr. 82.

Eine
Kleine Anzeige
ist besser
als keine Anzeige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0019
DFG

Turm im Licht

Unter dieser Überschrift hat die Redaktion der „Hallischen Nachrichten" im Leitaufsatz der Weihnachtsnummer die Lage Deutschlands an der Jahreswende zu schildern versucht.

Unter dem Turm ist das stolze Wahrzeichen der Stadt Halle zu verstehen, der Rote Turm auf dem Marktplatz, der Campanile der Marienkirche, der allen Besuchern Halles in ganz Mitteldeutschland wohlbekannt ist.

„Turm im Licht" wurde er genannt, weil er nach einem seit Jahren geübten Brauch der Stadtverwaltung auch diesmal wieder um die Festzeit alltäglich mit dem Eintritt der Dunkelheit in hellem Licht erstrahlt, das von verborgenen Scheinwerfern über ihn ausgegossen wird.

„In diesem Licht", so wurde in den HN. gesagt, „steht der oft geschaute Bau mit einem Male neu und übermächtig da, ein Riese über dem Gewimmel des Platzes, der darunter liegt. Sinnbild des Menschengeistes, der zur Höhe strebt, die Blicke der Vorübergehenden mit magischer Gewalt auf sich ziehend. Unwillkürlich sucht das Menschenauge die Spitze des Turmes, die in fast körperlicher Leichtigkeit über dem wuchtigen Fundament zu schweben scheint, und schweift von dort zu den Sternen über ihr. Blick zur Höhe, wie selten nimmt das Auge des Stadtmenschen aus engen Häuserschluchten diesen Lauf! Und doch, wie anders wäre der Verlauf der Weltgeschichte, würden die Menschen, die politischen voran, öfter den Blick über den Tagesstreit erheben, und, ohne die Erde unter den Füßen zu verlieren, den Himmel und die Sterne suchen. So mancher Gegensatz würde an Wichtigkeit verlieren, so manches aufgeblasene Parteidogma zusammenschrumpfen, die Winzigkeit so vieler Tagesgrößen würde dem geschärften Auge offenbar und der Schein hätte es nicht mehr so leicht, über das Wesen der Dinge zu triumphieren. Da steht dieser Turm und blickt auf fünf Jahrhunderte zurück. Das Licht, das ihn umfließt, während die Winternacht über das Häusermeer der Stadt und das geschäftige Treiben der Menschen ihre Schleier breitet, macht ihn dem heutigen Geschlecht in der Weihnachtszeit gleich dem Kerzenbaum in den Häusern zum Symbol der **Hoffnung**, wie er es den Vorfahren gewesen ist. Im Auf und Nieder der Zeiten, die er unerschüttert überdauert hat, ist die Menschheit zu seinen Füßen, zwar allzu langsam oft und vielfach in die Irre gehend, im ganzen dennoch emporgewandert. So wie dieser Turm im Umkreis der aus kleinen Anfängen zu ansehnlicher Größe emporgewachsenen Stadt das Streben des menschlichen Geschlechts zum Licht nach einer höheren Daseinsstufe darstellt, so zeigt die menschliche Geschichte überhaupt eine Entwicklung zu höheren Daseinsformen. Immer wieder wird die Menschheit auf ihrer Wanderung zu unbekannten Zielen tiefe Täler voller Schrecknisse und Gefahren zu durchwandern haben, wie sie auch dieser Generation in dem Weltkriege und seinen Folgen beschieden waren. Aber immer wieder bricht auch das Licht durch die Finsternis und ermutigt die Menschheit, weiter zu wandern, von Glauben und Hoffnung beseelt."

„Turm im Licht" — so wird er an der Jahreswende zum Symbol der deutschen Hoffnung. Der Hoffnung, daß die Wanderung durch das dunkle Krisental zu Ende geht. Ganz von ferne leuchten, wie über der Spitze des Turmes in der Nacht die Sterne, die Höhen eines neuen deutschen Aufstiegs. Das **Vertrauen** im Volk, das noch im Laufe dieses Jahres mehr als einmal stark erschüttert worden war, ist wieder im Wachsen, die stürmischen Wogen der Parteikämpfe beginnen sich zu glätten. Das Bewußtsein, daß Deutschland jetzt vor allem der **Stetigkeit in der Staatsführung** bedarf, eines festen politischen und wirtschaftlichen Kurses, beginnt immer breitere Schichten des Volkes zu durchdringen. Doch bleibt die schwerste Aufgabe für Regierung und Parteien die Überwindung der **Wirtschaftskrise** eine Zukunftsfrage, vor allem aber der Kampf gegen das ungeheure Elend der **Arbeitslosigkeit**. Der Sieg in diesem Kampf, soweit Deutschland ihn entscheiden kann, ist nur durch tatbereite **Volksgemeinschaft** zu erringen. Der Anstoß dazu ist getan.

Im ganzen schließt das neue Jahr, an dessen Anfang die Stürme der Präsidentschaftswahl das Volk aufwühlten, in ruhiger unverdrossener Arbeit. Das berechtigt um so mehr zu der Hoffnung auf bessere Zeiten, als sich auch **außenpolitisch** eine **Wende** anbahnt. Das Übergewicht Frankreichs in der internationalen Politik ist erschüttert, die Gleichberechtigung Deutschlands zunächst grundsätzlich anerkannt worden, der Knäuel von Reparationen und politischen Schulden ist seiner Entwirrung seit der Lausanner Konferenz zweifellos nähergekommen.

So beginnt die Politik, die die „Hallischen Nachrichten" von jeher verfolgt haben, sich sichtlich durchzusetzen. Eine Politik des Verständnisses für das, was Deutschland zum Wiederaufstieg braucht, eine Politik des Ausgleichs der Gegensätze, der Erschließung aller Kraftquellen des deutschen Volkes und ihrer Zusammenfassung zu dem großen Ziel der Besserung des deutschen Schicksals. Eine Politik, die nach außen als höchstes Ziel die **Freiheit**, die volle Souveränität des Reiches anstrebt. Eine Politik des **Rechts** und der **Gerechtigkeit** für alle!

In diesem Geiste haben die **„Hallischen Nachrichten"** immer ihre Aufgabe verstanden. Unter diesem Leitstern haben sie ihre Leser durch das Labyrinth der Politik geführt. Als Symbol nehmen sie den **„Turm im Licht"** ein Sinnbild des Sieges des Lichtes über die Finsternis.

In diesem Geiste gehen die HN. ihren Lesern auch ins neue Jahr voran. In dem Glauben an die deutsche Kraft und mit neugestärkter Hoffnung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0020

der junge mensch

44. Jahrgang 31. Dezember — Jugendbeilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 307 Seite 21

Unsere Jugend an der Jahreswende

Eine Umfrage der Hallischen Nachrichten an Jugenderzieher und Jugendliche

Mit welchen Gedanken und Empfindungen geht unsere Jugend in das neue Jahr? Was können Sie uns darüber auf Grund Ihrer Beobachtungen an der jetzt vor der Schulentlassung stehenden Jugend sagen? — Mit dieser Frage wandten wir uns an eine Reihe bewährter hallischer Pädagogen, ausgehend von dem Gedanken, daß die jungen Menschen von heute die Erwachsenen von morgen sein werden, daß sich in ihnen unsere Zukunft verkörpert, und daß es daher von nicht geringer Bedeutung sein wird, einmal Klarheit darüber zu erlangen, wie sie sich selbst den Weg in die Zukunft denken. Wir konnten dabei natürlich nur einen beschränkten Kreis erfassen, möchten uns jedoch der Hoffnung hingeben, daß das Ergebnis der Umfrage auch nicht sehr viel anders gewesen wäre, wenn wir jenen Kreis noch beträchtlich weiter hätten ziehen können. Es kommen zu Wort: Vertreter der Höheren, der Mittel- und der Volksschule, der Höheren Fachschule für Frauenberufe wie der gewerblichen Berufsschule, deren Aeußerungen sich solche von zwei Vertretern der Jugend selbst anreihen: die eines Schülers der Städtischen Handelslehranstalt und die eines angehenden Abiturienten. Was klingt aus all diesen Stimmen wider? Einmal, was wir ohnehin wußten: daß die Not der Zeit auch an unserer Jugend nicht vorübergegangen ist, daß sie ihr ein sehr unterschiedliches Gepräge von der früherer Tage gegeben hat; zum anderen: daß da, wo die Erwachsenen, infolge von Arbeitslosigkeit allzu tief in das Elend mitverstrickt, die Kinder nicht mehr vor Sorge und Entbehrung bewahren können, sich bereits eine erschütternde Hoffnungslosigkeit unter ihnen auszubreiten beginnt; zum dritten aber: daß da, wo die Lebensverhältnisse noch einigermaßen erträglich sind, doch auch der eingeborene Optimismus der Jugend nach wie vor seine Schwingen regt, hie und da sehr lebhaft sogar. Mit erstaunlicher Entschlossenheit bekennt sich so eine ganze Anzahl Jugendlicher im Hinblick auf die Zukunft zu einem hoffnungsvollen „Trotzalledem". Nicht nur von den Jungens, sondern ebenso von den Mädels: „Ist auch das Ziel fern und unklar, der Weg weit und oft verworren, wir wollen ihn gehen!" ... Niemand, so glauben wir, der alle diese Aeußerungen ohne stärkste innere Anteilnahme lesen wird. Eine weitere Zergliederung und Stellungnahme dazu müssen wir uns hier versagen. Der Jugend selber aber sei der Wunsch ins neue Jahr mitgegeben, daß sie Mut und Kraft behalten oder wiedergewinnen möge, den Kampf mit dem Leben anzunehmen und zu bestehen, daß es ihr dabei an tatkräftiger Hilfe — wie sie u. a. auch das neue Notwerk für die deutsche Jugend verheißt — weniger denn je fehlen, und daß allen, die sich daran halten wollen, eine Bestätigung des Goethe-Wortes zu erleben vergönnt sein möge:

Ich habe geglaubt, nun glaub' ich erst recht!
Und geht es auch wunderlich, geht es auch schlecht,
Ich bleibe beim gläubigen Orden;
So bitter es oft und so dunkel es war,
Zu drängenden Malen, in naher Gefahr,
Auf einmal ist's lichter geworden!

Glauben an die Zukunft — Vertrauen auf die Leistung

Ein Gymnasialdirektor spricht:

Die jungen Menschen, die jetzt vor der Entlassung aus der Höheren Schule stehen, haben keine leichte Jugend hinter sich. Gewiß, die Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegszeit haben sie nur mittelbar getroffen, insofern als das Elternhaus den Stoß auffing. Aber so ist selbst ihrem Knabenalter ein anderes Gesicht gegeben worden. Die Zeiten der Inflation, Deflation, die Scheinblüte der Wirtschaft, die etwa 1929 beginnende Wirtschaftskatastrophe, daneben die außerordentlich drückende außenpolitische Lage Deutschlands und die Krise aller früher feststehenden Werte — das alles sind Ereignisse, die nicht spurlos an ihrem Knaben- und Jünglingsalter vorübergegangen sind. Dazu die weitgehende Politisierung schon der frühen Jugend, eine schwere Belastung für Menschen, die erst in ein Urteil hineinwachsen! Zu alledem tritt jetzt dann noch die Schwierigkeit der Berufswahl.

Erstaunlich, mit welcher verhältnismäßig großen Ruhe die Jugend danach die Zukunft ansieht! Sie erklärt sich einmal aus der größeren Lebensreife dieser Jugendlichen, die in der Beurteilung der Lebensvorgänge an Sicherheit die Vorkriegsgenerationen erheblich übertreffen. Vielen Abiturienten ergeht es so, wie Menschen, die vom Schicksal mannigfach gerüttelt sind und die Dinge der Welt mit einer gewissen Gelassenheit ansehen. Manche haben schon etwas von „Unerschütterlichkeit" der Seele errungen. Allerdings ist es nicht die „Friedhofsruhe", sondern dahinter steht das heiße Bemühen um Aenderung der Dinge, wo sie ihnen verkehrt geordnet zu sein scheinen. So ergibt sich eine starke Neigung zur Kritik. Es wird kaum Jugendliche geben, die die Zustände der Vergangenheit ohne jede Aenderung wieder einführen wollten. Charakteristisch dafür ist die fast allgemeine Zustimmung zu einem „Werkjahr", das alle Schichten des Volkes innerhalb und außerhalb des „Werkes" zusammenführt. Instinktiv fühlen sie, daß der Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht sie eines wertvollen Mittels der Persönlichkeitsbildung im Zusammenleben mit anderen beraubt hat. Ein starkes Gemeinschaftsgefühl überhaupt erfüllt sie, besonders mit Beziehung auf das Volksganze. Ihm wollen sie dienen, ihm sich einordnen. Heiße Wünsche und starke Hoffnungen bewegen sie, daß das deutsche Volk in Zukunft bessere Zeiten sieht.

Dann aber erklärt sich die Festigkeit in den jungen Menschen aus dem Glauben an die eigene Zukunft und dem Vertrauen auf die eigene Leistung. Sie hören viel von der Aussichtslosigkeit aller möglichen Berufe. Trotz der Fülle der Warnungen, die auf sie herniedergehen, ringt sich immer wieder der Gedanke durch, irgendwo müsse es doch für den Einzelnen noch möglich sein unterzukommen. Gewiß gibt es auch Augenblicke der Verzagtheit, aber die Zuversicht setzt sich immer wieder durch und der ernste Wille, alle Kräfte in dem gewählten Beruf einzuspannen. Sie prüfen mit einem Ernst, den frühere Zeiten nicht gekannt haben, ihre Neigungen und Fähigkeiten und suchen sich über alle möglichen Wege zu unterrichten. Mißerfolge und Ablehnungen nehmen sie als schicksalhaft hin und suchen neue Ziele. Sie studieren immer wieder die statistischen Berechnungen über Berufsaussichten und sind unermüdlich, wenn ihnen ein neuer Weg gezeigt wird. Es ist alles in allem ein starker Fundus von Kraft in den jungen Menschen, über alle Schwierigkeiten hinaus erhebt sich sieghaft in ihnen der Glaube an die eigene und des deutschen Volkes Zukunft. Und das ist gut so!

Dr. Schreiner.

„Ich möchte den ganzen Menschen einsetzen können..."

Aus einer Mädchen-Mittelschule

„Wie ein Gottesgeschenk kommt es mir vor, daß ich eine Stelle habe, wie ein Traum, wenn ich an alles zurückdenke. Zeugnis hinbringen — dann noch einmal vorstellen. Ich stand vor meinem Arbeitgeber, zitternd und zagend. Nun kam das Schlimmste: eine Schriftprobe. Ich gab mir die größte Mühe... meine Hand zitterte, als unterschriebe sie etwas Böses. Und als dann das Urteil hieß: „Mit Ihrer Schrift ist aber nicht viel los", hätte ich mich am liebsten in einen Abgrund gestürzt. Und ich schämte mich sehr. Und mein Arbeitgeber beobachtete mich immerzu. „Aber ich nehme Sie doch!" Diese paar Worte brachten mich fast aus der Fassung ... Frei wie ein Vogel kam ich mir vor — was wird Mutter sagen!"

So wirkte auf die Sechzehnjährige das Unglaubliche, eine Stelle in der Zeit der großen Stellennot bekommen zu haben. „Aber", fährt sie fort, „die Freude ist verschwunden und die Angst ist an ihre Stelle getreten. Werde ich es meinem Arbeitgeber auch recht machen? Wird er zufrieden mit mir sein? Das sind Gedanken, die ich nicht verscheuchen kann."

Diese Angst beseelt sie fast alle. „Werde ich genügen? Man hat so viele Konkurrenten." Eine einzige Zuversichtliche sagte: „Mein Vater wird schon dafür sorgen, daß ich richtig unterkomme." Die andern von den vierzig Mittelschülerinnen, die sich über die Zukunft äußerten, sehen sie alle vor sich „von grauen Schleiern verhangen". „Am fernen Horizont schwebt ein leuchtender Vogel dahin. Doch mächtig und drohend reckt gleich hinter ihm ein Etwas seine Faust aus." Unheimlich ist ihnen das Kommende, die Entscheidung: „Ach, wenn sie noch verschoben werden könnte!" „Ich möchte Geld besitzen, um eine Ausbildung zu meinem Lieblingsberuf zu ermöglichen. So gebe ich aber erst in ein Büro, um mir das Geld zur Ausbildung zu sparen. Sparen! wie ich das Wort hasse. Geld macht ja nicht glücklich, und reich möchte ich gar nicht sein. Nur die Verhältnisse müßten so gleichen sein wie vor sechs Jahren — das Entsagen auf die Dauer ist schwer." „Wenn ich keine Stelle bekomme, muß ich zu Hause bleiben und da vertrocknen ich vollständig ..."

Wissen wir es noch, wie uns mit sechzehn Jahren der Himmel voll Geigen hing, auch wenn wir die weltschmerzlichen Anwandlungen jener Jahre hatten? Wir wußten doch alle: wenn wir tüchtig sind, fleißig, alles lernen, was der Beruf verlangt, dann kann's nicht fehlen.

Unser heutiges Jungvolk schreibt: „Wenn ich doch meinen ganzen Menschen einsetzen könnte, damit etwas ganz Schönes zustandekommt."

Aus diesem heißen Wünschen „ich möchte" spricht so viel ehrliches Wollen, so viel Tapferkeit: „Ich will lebensbejahend sein, zeigen, was ich kann ..."

Die meisten haben das Glück, den ersehnten Beruf auch wählen zu können. „Schon als Kind habe ich Verkäuferin gespielt", und „den ganzen Tag darf ich nähen und mit schönen Stoffen umgehen."

Was soll man aber sagen, wenn es an einer Stelle heißt: „Meine Eltern sind am Ende ihrer Kraft. Zwei Jahre arbeitslos — das kann nur der nachfühlen, der selbst arbeitslos war." Wenn eine andere fragt: „Ist es vielleicht verwunderlich, daß sich achtzehnjährige Mädchen vor den Zug werfen? Es sind doch alles noch Kinder. Die Angst vor dem Leben sagt sie zu dem furchtbaren Entschluß."

Rührend ist, wie trotz alles Schweren an vielen Stellen die Liebe zur Mutter aufleuchtet — „Mutti soll's gut haben ..." — und wie das Jungsein denn doch immer wieder aufflammt: „Warum soll's nicht gehen?" „Ich will die Welt nicht schlechter machen als sie ist." „Wir wollen das Leben anders gestalten."

Immer nur Beruf! Nur einmal heißt es zögernd: Ob ich schließlich noch heirate? Selber kochen und nähen, für einen Menschen sorgen und ihn bemuttern und liebhaben ... und viele Kinder um mich herum, ach, es ist doch so schön, Kinder um sich zu haben."

Diese jungen wollenden und wissenden Menschen — „auch das Böse wird an uns herantreten" — stehen heute vor einer doppelten Schwelle. Müssen wir nicht alles tun, ihnen den Weg zu ebnen, daß es kein schöner Traum nur ist: „Die Zukunft lichtet sich! Ich habe ein Ziel vor Augen! Endlich ein Ziel! Es hat wieder Sinn zu leben!"

Klara Wolff.

Die Jugend hat das Wort

Hoffnungsfreudigkeit trotz allem ...

Ein angehender Abiturient:

Man ist ja nachgerade gewohnt, seine Erwartungen auf ein „Existenzminimum" zurückschrauben zu müssen und daher gezwungen, „ich" heute kleinzuschreiben. Nichtsdestoweniger ist es ganz unterhaltsam, das kommende Jahr einmal auf seine Möglichkeiten und Aussichten hin zu interviewen. — Der tatsächliche Ernst der Lage wird nicht hindern können, daß man sich dabei ein wenig in Phantasiehöhen begibt. Vor allem jedoch tritt an uns angehende Abiturienten die Forderung heran, Entscheidungen zu treffen, die einen wesentlichen Teil unseres ganzen Lebens grundlegend beeinflussen. Und wenn es überhaupt möglich ist, die Berechtigung abzustehen, die jeder einzelne auf die Hoffnung, daß es in Deutschland besser werde, hat, so kann man wohl sagen, daß wir, die wir vor den Toren des Lebens stehen, diese Hoffnung im besonderen Maße hegen. Ist es nicht unser Recht, ja sogar unsere Pflicht, vom Leben das Beste zu fordern, vor allem in dem ersten Jahre, nachdem wir die Schule, den einzigen noch sicheren Hafen, verliessen?

So ist es denn auch gar nicht anders denkbar, als daß wir gleichsam von einem Triebe besessen sind, trotz Wirtschaftskrise und ungünstigem Arbeitsmarkt, trotz tausend Warnungen und Vorsichtsmaßregeln, die uns mitgegeben werden, uns erst einmal hineinzustürzen ins sogenannte „volle Menschenleben", in welch mannigfaltigen Formen sich dieses auch offenbaren mag. Man sehe darin indessen keinen nur jugendlichen und, wenn auch verständlichen, so doch falschen „Idealismus". Ich meine vielmehr, daß es weltferner sei, wenn sich heute ein junger Mensch mit scheinbar nüchterner Skepsis gegenüber der Zukunft belastet, einer Skepsis, die immer unschöpferisch ist. Denn das kommende Jahr grau in grau zu sehen, dazu bedarf es keiner großen Anstrengung — Pessimismus ist heute billig —, ein lebendiger Optimismus jedoch, eine Hoffnungsfreudigkeit trotz allem, das ist es, was uns für den Kampf ums Dasein fähig machen kann!

Auf die Welt nun, die uns erwartet, und von der wir so vieles erwarten, vorzubereiten, ist ja der Sinn der Schule. Und wenn es in ihrem Wesen begründet ist, diese Bildung so zu vermitteln, daß sie Zeit und Zeitgeschichten gleichsam auf einen Generalnenner zurückführt und die vielen Zufälle und Kleinigkeiten (auf die es im übrigen doch oft ankommt), weniger berücksichtigt, so ist das schließlich doch die einzige Möglichkeit, denn das Letzte vermag nur das Leben selbst zu lehren.

Und so wird es denn darauf ankommen, sich mit der wissenschaftlichen Schulung durch die man gelernt hat, eine Aufgabe sinngemäß anzufassen, durchzuschlagen. Freilich: wir hoffen in erster Linie darauf, daß es dem deutschen Staat gelingen wird, uns allmählich wieder die Stelle anzuweisen, in der ein jeder entsprechend seinen Fähigkeiten sein Bestes zum allgemeinen Wohle hergeben kann. Wir hoffen ferner, daß auch das Ausland unserem Vaterlande die Stellung wieder einräumen werde, die ihm zukommt. Zuletzt aber erwarten wir von uns selbst, daß wir unsere Kräfte in vollem Maße einsetzen und unseren Teil zu Deutschlands neuem Aufstieg beitragen.

J. Zgl.

Es muß doch einmal wieder besser werden

Ein höherer Handelsschüler:

Als ich Ostern 1932 mein Abitur bestand, war ich mir noch nicht klar darüber, was ich für einen Beruf ergreifen wollte. Allerwärts Ueberfüllung, und vor jedem Berufe wurde man von Leuten, die Sachkenner sein wollten, gewarnt. Da wurde ich auf die Lehrgänge der Höheren Handelsschule in Halle aufmerksam und ich beschloß, an ihnen teilzunehmen. Das Jahr ist nun bald vorbei — ich bin die Aussichten inzwischen besser geworden?

Ich bin Optimist. Vielleicht rührt es daher, daß ich jetzt weiß, was ich werden will, und mich von keinem mehr halten lasse. Aber hauptsächlich liegt es wohl daran, daß mir dieses Jahr für die Anforderungen des praktischen Lebens mehr gegeben hat als die allgemeinbildende Schule, weil der ganze Unterricht der Handelsschule mehr auf das Leben eingestellt ist, besonders durch Fächer wie Betriebswirtschaft, Buchführung, Staatsbürgerkunde, durch Einführung in das Recht usw. Aber ich glaube auch deswegen an eine Besserung, weil ich auf die leise beginnende Belebung in der Industrie und auf dem Weltmarkt baue sowie darauf, daß der nationale Aufbruch unseres Volkes die Zukunft besser gestalten wird.

Der größte Teil meiner Mitschüler tritt in die kaufmännische Laufbahn ein. Sie haben sich dazu schon vor einem Jahr entschlossen und besuchen zur Vorbereitung für ihren späteren Beruf die Handelsschule. Ihre Stellen haben sie sich meist selbst verschafft und sind froh, daß sie für zwei oder drei Jahre untergebracht sind. Sie wissen, daß die Krise noch nicht überwunden ist, aber sie glauben mit mir, daß es in den nächsten Jahren besser werden wird, so daß sie nicht zu befürchten brauchen, nach ihrer Lehrzeit arbeitslos zu werden. „Es muß doch einmal wieder besser werden, es kann doch nicht immer so weiter gehen", sagten sie.

Aber es gibt auch andere unter uns, die nichts von einem solchen Optimismus wissen wollen. Sie haben allerdings schon im Berufe gestanden und besuchen nun während ihrer Arbeitslosigkeit unsere Schule. Sie haben überhaupt keine Hoffnungen mehr („zu was soll man denn noch Hoffnung haben?" fragten sie mich), demnächst wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht zu werden.

Auf ein wirtschaftliches Tief pflegt indessen ein Hoch zu folgen. Auch die schwierige Inflation 1923 wurde durch eine bessere Zeit abgelöst, und warum soll die Deflation nicht ebenso überwunden werden? Zu dieser Ueberwindung ist nach meinem Glauben im Jahre 1932 der Grund gelegt.

K. Z.

„Nur gesund bleiben, sonst kann ich überhaupt nicht leben ..."

Aus der Volksschule

Wenn ein Mensch von Erwartungen erfüllt ist, dann rechnet er fast ohne Zweifel auf Erfüllung dessen, was er erwartet, und seine Erwartungen sind immer auf ein Erreichbares gerichtet. Erwartungen sind nicht Sehnsüchte. Erwartungen sind nicht Wünsche. Mit einem Wunsch verbindet sich immer die Möglichkeit des „Nicht-erfüllt-werdens". Man kann mit Bestimmtheit erwarten, daß ein Wunsch in Erfüllung gehen wird, man kann viel dazu tun, aber man kann nicht mit Gewißheit wünschen. Zum Wunsch gehört immer der Zweifel. Zur Erwartung gehört immer die Gewißheit, gehört begründete Zuversicht, gehört Energie.

Die Jugend, die Ostern die Volksschule verläßt, erwartet weniger aber sie wünscht sich viel. Was sie erwartet, ist in den Grenzen bescheidener Möglichkeiten gestalten. Die Erwartungen der Jugend nehmen ab, trotz des Zuspruchs, trotz der Ermutigung der Erzieher. Not kann Ermeis bringen für die Kraft, für den Heroismus eines Volkes, wenn sie auf ein Ziel gerichtet ist. Aber Not wird zum Verhängnis, wenn sie zur Trostlosigkeit herabsinkt.

Die Erwartungen nehmen ab. Steigen die Wünsche dafür nicht ins Phantastische? Wenn die Erwartungen abnehmen, dann beschränken sich auch die Wünsche auf den kleinen Bereich von Erfüllbarem, hinunter bis zur bloßen Erhaltung und Sicherung der nackten Existenz. Kinder aus wirtschaftlich günstigen Verhältnissen haben einst viel erwartet und Unerreichbares gewünscht. Kinder aus dauernd wirtschaftlich schlechten Verhältnissen erwarten und wünschen Bescheidenes, Mögliches, und sie setzen sogar an das Selbstverständliche noch den Zweifel. Es besteht, trotz aller gütigen und seelischen Bemühungen, die unabsehbare Gefahr, daß einst eine Jugend kommt, die nichts mehr erwartet, die nichts mehr wünscht ...

Ein Kind aus einem 8. Schuljahr berichtet — dies Beispiel möge hier für viele stehen: „Ich erwarte vom neuen Jahr nur, daß ich gesund bleibe. Denn sonst kann ich überhaupt nicht leben. Ich möchte wohl gern den kaufmännischen Beruf erlernen und hoffe auch, daß ich vielleicht eine Stelle bekomme. Ich möchte sobald als möglich Geld verdienen, denn mein Vater ist schon drei Jahre arbeitslos. Ich möchte so gern meine Eltern unterstützen. Meine zwanzigjährige Schwester, die noch Arbeit hat, muß ihr ganzes Geld abgeben und uns erhalten. Das ist so traurig. Wenn ich keine Stelle bekomme, muß ich noch ein Jahr ins 9. Schuljahr gehen. Das kostet aber wieder Geld, und ich möchte meinen Eltern nicht länger zur Last fallen. Dann wünsche ich auch, daß mein Vater wieder Arbeit findet. Meine Eltern sind sehr traurig. Meine Mutter muß für fremde Leute nähen und ausbessern. Manchmal bis spät abends. Sie muß richtig hetzen und sie bekommt wenig Geld dafür. Ich wäre froh, wenn sich diese Notlage einmal ändern würde. Denn so viele Menschen nehmen sich das Leben oder richten Unheil an. Das ist schrecklich."

Möglich, daß Kinder, die nicht die Volksschule verlassen, mehr erwarten und reichere Wünsche haben. Das Volksschulkind ist in seinen Erwartungen und Wünschen fast nicht mehr Kind mit lebensprühender, fordernder Gewißheit, sondern es gleicht dem Vater, der Mutter, es trägt in sich schon Sorge und Zweifel. Darüber können Feste, Vergnügungen und kleine Tagessensationen nicht hinwegtäuschen. Das mag alles für Augenblicke erheben, trösten und eine erwartungsvolle Jugend vortäuschen. Sich selbst und dem Alltag überlassen, offenbaren ihre einfachen Bekenntnisse den Beginn einer Trostlosigkeit, die ein Volk wie eine heimliche Krankheit zerstören kann. Diese beginnende Trostlosigkeit, diesen zunehmenden Begehr nach billigem Trost, nach hysterischen Sensationen gilt es zu sehen. Wie gern täuscht man sich darüber und wärmt sich an dem bunten Stundenrausch der anderen.

Es ist Aufgabe des Staates, in erster Linie und mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß eine Jugend, daß ein Volk nicht der Trostlosigkeit verfällt, daß der gesunde Kern eines Volkstums nicht gänzlich verdorben wird. Die Jugend braucht Erwartungen, braucht Mut, Willensfähigkeit und den Erwerb der Mittel. Zur Jugend gehört Glaube, erwartungsvoller geerdeter Glaube, oder ein Unheil mächtig heran, in dem die Seelen verschüttet werden und die Leiber sich rächen.

Es gilt nicht, die Trostlosigkeit zu verbreiten und den Zweifel zu nähren. Es gilt — trotz alledem — die Energie zu stählen, die den Menschen befähigt, nicht alles von anderen zu erwarten, sondern auch selbst zu erfüllen, die Energie des Markus-Wortes: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr zu diesem Berge sagt: hebe dich auf und wirf dich ins Meer, und ihr zweifelt nicht in eurem Herzen, sondern seid über-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0021

zeugt, daß geschehen wird, was ihr sagt, so wird es auch geschehen. Darum sage ich euch: alles, was ihr wünscht, glaubt, daß es sich erfüllen werde, und es wird euch werden."

H. F. Geist.

„Ist der Weg auch weit und verworren, wir wollen ihn gehen"

Aus der Höheren Fachschule für Frauenberufe

Angeregt durch ein Schreiben der „Hallischen Nachrichten" ließ ich in der OI der Höheren Fachschule für Frauenberufe die Schülerinnen schriftlich Stellung nehmen zu dem Thema: „Welche Gedanken bewegen mich zu Anfang des neuen Jahres, das mir den Abschluß meiner Schulausbildung bringt?" Die folgenden Zeilen geben einen Auszug der sich immer wiederholenden Gedanken, die sich mit den Beobachtungen der Lehrkräfte vollkommen decken:

Drei Jahre ist's her, seit wir Schülerinnen der Höheren Fachschule für Frauenberufe wurden. Gern kamen wir, entsprach doch diese Art der Schule unseren Neigungen, und mit Eifer gingen wir an die Arbeit, wie es junge Menschen zu tun pflegen, denen ein festes erstrebenswertes Ziel winkt. — Dieses Ziel hatten wir vor Augen, wir wollten unser Werkabitur machen und dann die technischen Akademien, die berufspädagogischen Institute beziehen, um technische oder Gewerbelehrerinnen zu werden. — Schwere Schicksalsjahre sind seitdem über das Land gekommen und haben auch in unser Leben eingegriffen. — Der Weg, den wir so sicher vor uns sahen, ist gesperrt, die Ausbildungen an technischen und Gewerbelehrerin zurzeit geschlossen, andere Berufe, wie soziale Berufe aller Art, der Beruf der Diätküchenleiterin usw., so überfüllt, daß auch hier eine weitere Ausbildung als wenig aussichtsreich erscheint. — Diese Mutlosigkeit wollte sich zunächst unserer bemächtigen, Schaffenslust und Arbeitsfreudigkeit wollten fast versagen — doch nicht zu lange, dann hallen Jugendmut und geregelte Arbeit uns, die Enttäuschung zu überwinden.

Und welche Gedanken und Empfindungen beschäftigen uns jetzt zu Beginn des neuen Jahres? Zunächst gilt's doch einmal den Einsatz aller Kräfte, um einen guten Abschluß zu erringen und alle die Anregungen und Kenntnisse zu verwerten, die gerade unsere Ausbildung uns für das Leben mitgibt. — Und auf dieser Grundlage hoffen wir weiterzubauen, irgendwie. Ist auch das Ziel fern und unklar, der Weg weit und oft verworren, wir wollen ihn gehen. — Zunächst wollen wir einen Platz im Leben suchen, wo es uns möglich ist, das bisher Gelernte praktisch zu verwerten, sei es im eigenen oder fremden Haushalt, sei es im Anstaltsbetrieb oder im Büro des Vaters. Wir haben in unserer Ausbildungszeit mancherlei gelernt, vor allen Dingen aber, unsere Kräfte zu üben und zu gebrauchen. — Und daß uns das auch weiter vergönnt sei auf irgendeine Weise, darauf hoffen wir mit aller Zuversicht der Jugend. — Wir, die Jugend, dürfen nicht verzagen und uns Mut und Streben nicht nehmen lassen. — Wieviel schwerer ist's für all die, die jahrelang im Berufsleben, in gut lohnender Arbeit gestanden, die nun feiern müssen. — Wir sind jung und halten die Hoffnung aufrecht, daß einmal doch die Zeit kommen wird, wo auch wir vom Leben gebraucht werden.

E. Seydel, Direktorin.

Im Schatten der Arbeitslosigkeit — trotzdem begeisterungsfähig

Von den Berufsschulpflichtigen

Die Not der Gegenwart kann nicht wirkungslos an der berufsschulpflichtigen Jugend vorübergehen. Das eigene Erleben der Zeit steht zu stark unter dem unmittelbaren Einfluß der wirtschaftlichen Notlage der Eltern und der Arbeitgeber, so daß dauernde Nachklänge in der Seele der Jugendlichen zurückbleiben müssen. Die Sorglosigkeit, die manchen jungen Menschen einst in die Lehrstelle geleitete, weicht heute um so schneller, je näher das Ende der Lehrzeit rückt, und es steigt dann die bange Ahnung von der Beschäftigungslosigkeit auf. Verbleibt der Eingelne noch an seiner Arbeitsstätte, so quält ihn die Frage: „Wie lange?" Typisch ist die Aeußerung: „Haben wir Arbeit, so fürchten wir, sie bald wieder zu verlieren." Besonders nachhaltig ist diese Besorgnis, wenn Eltern und erwachsene Geschwister erwerbslos sind. Wird aus der bangen Ahnung Wirklichkeit und tritt die eigene Arbeitslosigkeit ein, so treibt der Anblick der häuslichen Sorge der Eltern manchen auf die Straße. Sensible Naturen weichen zuweilen der Mahlzeit im Hause aus, damit nicht Eltern und jüngere Geschwister das Mahl mit ihnen zu teilen brauchen. Bei anderen tritt die Frage: „Wie werde ich satt?" zunächst so stark in den Vordergrund, daß sie zur Mißachtung fremden Eigentums führt. In innerem Zusammenhang mit dieser seelischen Haltung steht die Ueberbewertung des Geldes gegenüber den Wirtschaftsgütern, besonders gegenüber solchen, die der Alltag des Lebens erfordert. Das „Sattwerden", so sehr das den Einzelnen beherrscht, wird doch nicht in das richtige Wertverhältnis zum Gelde gerückt. Zum Teil ist der Wertmaßstab unter Jugrundlegung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung gewonnen. Je geringer der Unterstützungssatz, desto höher die Bewertung.

Unter den wirtschaftlichen Gesichtspunkt werden auch alle Zeitgeschehnisse, gleichviel, ob sie rein kulturreller oder rein politischer Natur sind, gerückt. Eine Ausnahme findet man nur bei den Angehörigen einer politischen Organisation, da in ihnen das Schlagwort zu lebenskräftig ist. Während die Nichtorganisierten der Ueberzeugung sind, daß es „ganz gleich sei, welche Partei Deutschland in die Höhe bringe, die Hauptsache sei, daß sie Arbeit schaffe", schwört der Organisierte zur Parteifahne.

In der Regel bildet sich bei dem Jugendlichen erst im zweiten Lehrjahre eine bestimmte Berufseinstellung heraus. In ihm werden alsdann gewisse Berufsideale lebendig, die aber in der Gegenwart angesichts der drohenden Beschäftigungslosigkeit zu schwell verblassen und von dem bloßen Verlangen nach Arbeit zurückgedrängt werden. Darin liegt aber die Gefahr der unzulänglichen Ausbildung eines bestimmten Berufsethos, das doch schließlich jede Berufsarbeit tragen muß. Damit sinkt zugleich die Bereitschaft zur Verantwortung eigenen Handelns auch außerhalb des Berufes. Vielleicht ist die vielfach aufgestellte Behauptung eines frühen Alterns im Beruf bei manchem nicht ganz unbegründet.

Es ist daher zu begrüßen, daß auf der letzten Führertagung der Jugendverbände in Soest im November d. J. fast einstimmig die Notwendigkeit anerkannt wurde, daß alle Tätigkeit der Jugend an ein höheres sittliches Ziel zu binden sei. Der Erfolg dieser Bestrebungen dürfte durch das Verlangen der meisten — auch der arbeitstätigen — Jugendlichen nach Bindung, nach Organisation verbürgt sein, mag auch dieses Verlangen zunächst stark triebgebunden erscheinen. Innerhalb der Organisation verlangt aber der Jugendliche nach Ordnung, Pünktlichkeit und strafter Zucht. Allmählich wird in ihm auch der Geist der Gemeinschaft lebendig, der nicht selten in gegenseitiger wirtschaftlicher Unterstützung greifbare Gestalt gewinnt. Das Urteil der Jugend über den freiwilligen Arbeitsdienst liefert dafür den schlagenden Beweis. Es spricht aus den Worten der Jugend vielfach eine große Begeisterung für Arbeit, Ordnung und Gemeinschaft. Wo aber diese Begeisterung ist, nächst auch die Verantwortungsbereitschaft, keimt allmählich auch ein Berufsethos auf. Unsere Jugend ist noch begeisterungsfähig, wenn ihr nur Gelegenheit gegeben wird, sich zu begeistern.

Dr. H. Schröder.

Für den Literatur-, Musik- und Heimatfreund

Das Giebichensteiner Dichterparadies

von Dr. E. Neuß

205 Seiten mit 52 Abbildungen

Preis 1.50 Mk.

Hallische Nachrichten-Bücherei — Band 9

Vermietungen — Möbl. Zimmer

(Forsten, v. B. 16.)

HN-Kleinanzeigentag 3. Preis 10 M.

Marie Möbius, Angerweg 16.

Möbl. Zim. sof. zu v. sep. Eg., Pr. 15 M. Rittersfr. 9, 1. *

Möbl. Zimmer Gr. Ulrichstr. 11, Tr. Eingang Schulstr. *

Bhnn. frl. 3l. frei Landwehrstr. 23, III.

Sep. möbl. Zim. z. vm. Mittelstr. 3, 1. *

G. m. S., Sprbr., möbl. Gesch. B. C. v. Brandes, Gr. Steinstr. 23.

Gr. fon. Zl., el. L., p. sof. z. v. Zentr. Alter Markt 3, IV. *

M. S., sep. E., 1. 33 z. v. E. Wuchererstr. 39, p.

G. mbl. Zl., paff. l. Ehep. z. verm. Gr. Steinstr. 27/28, I. r.

Zentrum gut möbl. Zimmer in gut. Hause z. vm. Barfüßerstr. 15, 1. *

Bahnn. u. Klinik. Bes. mbl. Z., el. L. Forsterstr. 51, pt. r.

Möbl. Zl. sof. o. sp. z. v. 1 ruh. Hause, Bl. Cl., sep. Eing. Prinzenstr. 26, 1. (

G. m. S. z. v. Oppendorferstr. 6, 11. l. *

Son. g. m. Zl. z. v. Delitzscherstr. 2, III. direkt Riebeckplatz. *

Bhnn. frdl. m. Z. a. 1 od. 2 H. p. 1. 3. v. Marienstr. 4, 1. r. *

Möbl. Z., Bhnn., z. v. Dorotheenstr. 2, II. r.

Möbl. Zimmer Magdeburgerstr. 13a z. verm. 2 Tr. lks. *

Gr. g. möbl. Zl. m. 1 o. 2 B., sep., 1. Eg., 2 Min. b. Riebeckpl. z. v. Merseb. Str. 163.

Frdl. möbl. Zl. z. v. Sternstr. 12, Mans.

Frdl. möbl. Zimm., sep. Eing. z. v. Am Steinter 16, III.

(Eing. Günstr.) (

H. m. S., m. Z. z. v. Fr. Zepbinstr. 1, II. *

Möbl. Zl. m. 2 M., z. v. Parkstr. 7, p. l.

Beachten Sie die Kleinen Anzeigen.

Saubere Schlafstellen a. männl. Perf., fließ. Wass., el. L., einschl. Morgenkaff., wacht. 3.25 M. Gr. Steinstr. 27/28. Lehrlingsheim.

Schlafst. m. 2 B. frei Gr. Brauhausst. 12, I.

Vermietungen — Läden, Magazine

Garagen z. vm. Landwehrstr. 14, Keil

Hell., tr. Werkstatt, Lag., u. Kellerr. z. v. Germanstr. 10, pt. (h

Garage frei, pkt. Magdeburgerstr. 47.

Mittl. Lad. z. v. Advokatenw. 13, G. Gesenst.

Büroräume 1 Eta., Zentralhzg., Grüderstr. 6, z. vm.

Büro, ev. a. Lager, m. Stribz., p. sof. o. spät. z. v. Garage i. Hse. Mansfeld. Str. 47.

Büroräume mit Zentralheizung z. vm. Königstr. 84.

Ausstellungsraum (Laden) ca. 80 qm, mit 2 großen Schaufenstern u. anschl. 3 modernen Kontorräumen schnell, mit Dampfheizung u. fließend. Wasser versehen, in Bestengelegenheit (Nähe Riebeckplatz) per 1. 4. sehr preiswert zu vermieten. Offerten erbeten unt. T 7197 an die Exp. ds. Bl.

Lagerplatz u. Lagerräume mit Anschlußgleis u. Büro sofort zu vermieten. Dezgl. Pferdestall m. Futterboden. Privatstr. Zimmermann 3, Tel. 2-7711.

Preußenring 2, pt. Büro- und Kassenräume evtl. geteilt zu vermieten. † Friedmann & Co., Inhaber Alfred Katz

Fabrik- u. Lagerräume (ca 370 qm) in der Ludwig Wuchererstr. 28 sofort zu vermieten. Näheres durch Rohstoffabteilung der Kaiserstraße 6a, Fernsprecher 2186 u. 2732.

Gutgeh. bürgerl. Restaurant m. Saal in Stadtmitte-Leopoldshall umständ. unter günstigen Bedingung. sofort an tüchtige Geschäftsleute zu verpachten. Offerten unter H. 1. 535 an Ala, Große Steinstraße 76. (h

Gr. u. kl. Garage frei, Langestraße 8.

Werkstatt sofort zu vermieten. Merseb. 2. Str. 35, 1. l.

Lagerplätze mit Gleisanschluß.

Werkstätten, Schuppen, Ställe, Garage preisw. zu vermiet. Hensel & Mütter, Gannenweg 2. F.-N. 201 70. (h

Kl. heller Keller z. v. Kl. Nicolaistr. 1. *

Mittl. Lad., p. l. Schuhmch. Wtd. 2 bd. Advokatenw. 13, G. Gesenst.

Per 1. Februar möbl. Zimmer m. Wohnraum Nähe Wolf. ob. Leipzigerstr. billig zu verm. Näher. Auf 341 27.*

Eck-laden zu vermieten 2-Wuchererstr. 34.

Kl. Werkstatt und Lagerraum, Werkstattgebäude Torstr. 14, z. vm. Zu erfr. B. Hüttig, IV.

Laden z. 1. 4. 33 z. verm. Schulstraße 7. *

Zentrum. Lagerschuppen i. sch. Größe lof. zu verm. Spitze 23, II. rechts.

Mod. laden m. Schlafzimm. fortnachf. z. verm. m. Einrichtg. Off. L. 7400 Fil. Leipzigerstr. 34.

Gr. laden m. 2 Schaufl. Steinweg 7, per 1. 4. zu v. 3. erfr. R. Bleik, Kleinschmieden 6. (h

Modern. laden mit Nebenr. Hauptverkehrsstraße Nähe Markt f. Geschäft etc. z. verm. Off. u. E. 305 Exp.

Schlachthaus m. Kell., u. Nauchkammer, auch als Niederlage z. v. vm. Off. u. O. 394 Exp.

Fleischerei mit Wohn. mit oder ohne Einzelnr. bald zu vermiet. Off. u. H. 388 a. d. Exp.*

Laden mit Stube u. Keller sofort frei für 25 Mark. (

F. Günthersberg, Kreuzerstraße 10.

Laden m. Wohnung Holzweg 28, 1. 6. od. spt. zu verm. erfr. Merseburgerstraße 6, Schleicher.

Miet-Gesuche — Wohnungen

2-3-Zl. W. lof. od. sp. ges. 2 R., mögl. Nord- o. Paulusv. Biete auch sch. 3 Zl. m. a. Bad, 1. Zentrh. i. Süd. Off. m. Pr. u. N. 253 a. d. Exp.

3½-4-Z.-Whn. gesucht v. drei erw. ruhig. Leuten 1. 4. Off. u. S. 276 Exp.

Jg. Ehep. sucht kl. Wohng. od. 2 Zim. für Nähe Forst. * Off. u. F. 366 Exp.

Polizeibeamter * (Tauernstier) sucht zum 1. 4. 1933 eine 3—4-Zimm.-Wohn. Off. u. E. 365 Exp.

Kl. Wohn., ev. St. u. Kü. b. allt. H. sel. Tausch. St. 9 u. 6, vh. m. 26 M. Pr.-Off. u. K. 330 Exp.

Ich suche 6 Zimm., möglichst Zentrum. Ich biete 4 Zimmer Blumentalstraße, Miete 65 M. Off. m. Pr. u. H. 368 Exp.

Sonnige Etagenwohnung 3—7 Zimmer in gutem Hause für Büro ohne Laufkundschaft von angesehener Gesellschaft (Dauermieter) gesucht. Offerten unter St. 5009 an die Filiale dieses Blattes Steintor.

Ruhige freie Lage 5 bis 7 Zimmer mit abt. mod. Zubehör, Zentr.-Heizung usw. Veranda, mögl. Garten, z. 1. März oder 1. April gesucht. Dr. Kadelbach, Mühlweg 46, Tel. 21936.

5½-Zi.-Whn. 1. Bad, Gas, mod. lof. 1. od. 2. Stock, v. ruh. Mied. Nord. p. 1. 4. 33 sp. lof. gesucht. Miete bis 85 M. monatl. Off. u. D. 321 a. d. Exp.

Suche 3-Zim.-Wohn. (Kü.), auch Tausch. Off. u. E. 325 Exp.

Tausche * Zimmer! Biete St., Kü., Kell., W. 28 M., Nordorb. Suche 1 Zim., Kü. u. Bad, bis 20 Mk. Off. unt. C. 325 a. d. Exp.

Tausche 3 Zi. u. K. gut. Gen. ist auch n. ausw. (Erdm. 22 M.). Off. u. U. 338 a. Exp.

Sonnige 3-4-Zi.-Wohn. mit Bad u. Zubeh. 1. Norden 1. 4. 33 gesucht. Off. m. Pr. u. S. 336 a. d. Exp.

Mittl. Reichsbeamt. sucht zum 1. 4. 1933 **4-Zim.-Wohn.** Off. u. D. 353 Exp.

Jg. Ehep. m. Kd. sucht kl. Wohng. ab. 2 Zimm. b. 20 Mk. z. 15. 1. ob. sofort. * Off. u. O. 374 Exp.

Sonnige * 6—7-Zimm.-Wohn. m. Zubeh., Etagenheiz., Balkon od. Garten z. 1. April 1933 ob. früher ges. Off. u. N. 333 Exp.

Wer tauscht v. Ubc. n. Hesse Zentrum St., K., Kü. u. Zubeh. b. ger. Miete? Stadtmitte bevorz. * Off. u. M. 332 Exp.

Per 1. April 1933 suche älter. Ehepaar **2-3-Zi.-Wohn.** m. Komfort (mod. Zentrum). Ang. an Gebr. Blumm, Gerbstr. *

Kinderl. Ehep. sucht Wohnung 4. 1. 2. od. später. Preisoff. u. B. 312 a. d. Exp.

2 Zim., Küche u. Zubh. z. 1. Febr. 1933 gesucht. Preisoff. u. V. 379 Exp.*

Abgeb. Beamter sucht z. 1. 4. 1933 Haushm.-Wohnung. Off. u. C. 383 Exp.

Kleine Wohnung zum 1. 2. 33 gesucht, pünktl. Mietzahl. * Off. u. D. 341 Exp.

Alt. Beamtenehep. sucht 1. 4. **3-od. 4-Zim.-Wohn.** (part. ausgeschlossen) bis 60 Mk. Off. u. N. 393 a. d. Exp. *

Von solid. Mieter wird per 1. 4. 1933 **4-5-Zi.-Wohn.** mit Bad, möglichst Stadtmitte od. Nähe Kaiserstraße. Off. unt. T. 8097 a. d. Exp. (h

3-4-Zi.-Wohn. m. Bad z. 1. 4. 1933 von Beamten ges. * Off. u. E. 345 Exp.

Sonn. 2—4-Zimm.-Wohnung gesucht. 4 Off. u. L. 7404 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

4-5-Zi.-Wohn. mit Bad, Dielof. u. 1. 4. 33 v. ober. Beamten (2 Perl.) ges. Preisang. u. L. 7406 Fil. Leipzigerstr. 34.

3 Zi., Kü. u. Zub., Bahnhofsn. ges. ob. 1. Nord. z. tausch. od. Preisoff. u. L. 7407 Fil. Leipzigerstr. 34.

5-Zim.-Wohn. per 1. 4. 1933, evtl. früher gesucht. Angeb. m. Mietspreis u. T. 8177 a. d. Exp.

3-4-Zi.-Wohn. p. 1. 4. 33, ev. früh. v. Beamten gesucht. Angeb. mit Preis u. T. 8157 a. d. Exp.

Kinderl. Ing.-Ehep. sucht zum 1. 3. 1933 **2-3-Zimm.-Wohn.** Preisoff. u. L. 7410 Fil. Leipzigerstr. 34.

Zum 1. April 1933 such alt. deff. Leute **Wohnung,** * ungeahnt 3 Zimm., Tauchwohn., Etage b. Fr. Zim. ob. hoch. Off. u. S. 316 Exp.

3-4-Z.-Wohn. ges. z. 1. 4. b. 55.— Off. u. O. 354 Exp.

Herrschaftliche Wohnung. 6—7 Zim., 1. Nord. zum 1. 4. od. früher ges. Ausf. Angeb. u. T. 8297 a. d. Exp.

Kl. Wohn., 1. ageist. 2. ges. ev. Tausch ein, schön. 3-4-Zi.-W. Preisoff. erb. unter St. 5011 an die Fil. der H. N. Steintor.

3—4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh., unmöbliert, nur ausg. Waschküche u. Bodenraum per 1. 4. 1933 zu mieten ges. Off. u. P. 315 a. d. Exp.

Miet-Gesuche — Zimmer

Dame, vertrauensw. solid. z. 1. Febr. Zim. i. a. Hause, mal. lep., ev. m. H. Küche. Off. u. D. 264 Exp.

Jg. Ehep. 1. 1—2 leere Zim. Preisoff. u. C. 383 a. d. Exp.

Braun. 1. 1. 15. 1. 1933 leeres Zim. m. Kochstelle Nähe Riebeckplatz. Off. u. E. 385 a. d. Exp. *

Junge Frau sucht leeres Zimmer ab 10 Mk., zum 15. 1.* Off. u. K. 350 Exp.

Größtes leeres oder Vereinszimmer f. Brdg.-Tanzunterr. von 4—10 täglich im Zentr. Off. u. M. 413 Exp.

1—2 L. 8. m. Kochgel. b. Kü. Nr. Off. Off. u. G. 255 a. d. Fil. Brunnenstr. 49.

Läden, Magazine

Grundst. v. Räume f. Automatenrestaurant gesucht. Off. u. L. 7402 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. (f

Ladenlokal in verkehrsreicher Gegend für Spezialgeschäft sofort od. später gesucht. Angebote unt. Angabe der Straße u. d. Mietspreises unter L. 7405 an die Filiale dieses Blattes Leipzigerstraße 34. †

Werkstatt 29—50 qm groß, möglichst mit Gasanschluß sofort ges. Angebote unt. K. 310 an die Exp.

Lagerraum N. Bernhardstr. ob. Bepickstraße, sof. od. spät. v. F. 326 Exp.

Mit Gegenst. e. (Mobl. Zimmer)

Akademiker sucht gut **möbl. Wohn- und Schlafzimmer** Bedingung fließendes Wasser oder Bad. Telefon Evtl. Garage Offerten unter T. 8217 an die Exped. ds. Blattes.

Ja., berufst. Tochter sucht sep. möbl. Zim. (15—20 M.). Preisoff. u. C. 363 Exp. *

Alt. Herr sucht fl. möbl. Zim. m. Ofen. Off. u. L. 403 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Möbl. Zimmer für Studentin nahe Bad. Akad. ab 5. 1. gesucht. Kochofen, Zentralheizung. Angeb. u. J. 289 a. d. Exp.

Möbl. Zim. gel. Preisoff. u. L. 7412 Fil. Leipzigerstr. 34.

Mbr. S. d. Tauern. N. Zentr. 1. 2. gel. Off. U. 418 Exp.

Möbl. Zimmer mit Klavier v. Akademiker ges. Preisofferten u. A. 421 a. d. Exp. d. Bl. *

Älterer Herr sucht Schlafstelle. Off. u. D. 304 a. d. Exp. *

HN-Kleinanzeigentag 4. Preis 10 M. G. Meinhardt, Wansleben.

Verkäufe — Verschiedenes

Sonderangebot! Billige **Radioapparate,** fabrikneu, nur erste Fabrik, m. Röhren, auf Teilzahl. lauft. abzugeben. Anfr. u. T. 3297 a. d. Exp. (h

Abbruch Maschinenfabrik, Abt. Tür, Bahnhof Lagerplatz Richter, Bernburg, Breiter, mass. Garage, ca. 9/4 m gr., zum Wiederaufbau geeig. Auseisen, Träger, W.-Eisen, L.-Eisen, Flachelsen, ef. Treppen, elektr. betr. dreimotor. Laufkrane, elektr. betr. freistech. Drehkran usw. (i W. Lindner, Tel. 24224

Schlafzimmer Eiche, kpl., 160 cm, mit Marmor 225.—

Schlafzimmer 2 Mtr. br., kompl., mit Marmor 260.—

Küche, 120 cm komplett 50.—

Küche, 130 cm, Aufwanschtisch 55.— sowie alle anderen gebraucht u. neuen Möbel spottbillig

Stoyes Möbellager Magdeburgerstr. 9

Freie Lieferung. Evtl. Teilzahlung.

Abbruch Diemig, Berl. Str. 20, Wegen Räumung billig abzug.: Eisenbahnschienen als Träger, eiserne Fenster, (i W. Lindner, Tel. 24224

G. crb. Flügel b. a. V. Kl. Klausstr. 11, 1.

Lagerräume, Waschbeckenstraße oder deren Nähe gesucht. Offert. unt. J. 309 a. d. Exp. *

Läden m. od. ohn. Wohn. z. 1. 4. 33 ges. Preisoff. u. H. 328 Exp.

Abbruch

Ziegelei Grube Marie b. Bitterfeld

Stat. Grube Antonie, sofort zu verkaufen

22 Schuppen mit Bretterbedachung

1 Stck. ca.	8×10 Mtr.	1 Stck. ca.	50×10 Mtr.
1 „ „	38×10 „	1 „ „ à	28,8 „
1 „ „ à	60×10 „	1 „ „ à	25,8 „
1 „ „	36×8 „	1 „ „	48×10 „
1 „ „	35×14 „	1 „ „	7×15 „
1 „ „	65×10 „	1 „ „	8×7 „
1 „ „	16×10 „	1 „ „	10×12 „
1 „ „	10×10 „	1 „ „	30×8 „
1 „ „	23×7 „	1 „ „	15×6 „
1 „ „	15×20 „	1 „ „	8×15 „

2 Stück massive Brennöfen, ferner

½ Million Mauersteine

Dachziegel, Latten, Säulen Balken, Sparren, Bretter, 2000 lfdm. Feldbahngleise u. versch. mehr.

Sämtliche Schuppen und Materialien sind fast neu und zum Wiederaufbau sehr gut geeignet für Siedlungen, Scheunen usw. Wir verkaufen die Gebäude auch zum Selbstabbruch. Anschlußgleis vorhanden.

Lindner & Richter, Halle (Saale)

Telefon 35251, z. Zt. Ziegeleiabbruch Grube Marie b. Bitterfeld

(Fortsetzung Seite 28.)

Brennholz, ofenf., a. Str. 1.50, ab 5 Ztr. frei Haus, sowie Räucherspäne, z. Buche, lfd. abzug. Ber. Bürstenfabrik, Dessauerstraße 7, Tel. 264 62. (t

Bittmann & Lorenz Halle (Saale)

Leipzigerstr. 45 - Fernruf 27521

übernehmen

Möbeltransporte

innerhalb der Stadt, mit Bahn oder Auto, zuverlässig u. preiswert.

Fachmännische Beratung und Leitung

Kostenloser Wohnungs-Nachweis.

Ab 1. Januar 1933 sind wir als

amtliche Spediteure der Reichsbahn

für Fracht- und Eilgut für den Norden der Stadt Halle, als

alleinige amtliche Spediteure der Reichsbahn für Expreßgut

und als

alleinige amtl. Bahnspediteure für den Bahnhof Halle-Trotha

bestellt worden. Mit unserem ausgedehnten Fuhrpark, **großen Speichern** direkt im Güterbahnhof gelegen in der Delitzscher Straße und im **Hafen Trotha** - sämtlich mit **Gleisanschluß** - und unseren **langjährigen Erfahrungen** sind wir in der Lage, alle erteilten Aufträge **gewissenhaft und pünktlich** auszuführen.

Gleichzeitig sind wir von der Reichsbahn-Direktion Halle im Benehmen mit der Deutschen Bahnspedition G. m. b. H. als

Verkehrsführer für den Sammelladungsverkehr und Empfangsspediteure

für den Platz Halle (Saale) bestellt worden. Wir empfehlen unsere Dienste für alle Arten von Spedition im In- u. Auslands-Verkehr sow. für d. **Reisegepäck-Beförderung**

Bittmann & Lorenz

amtliche Spediteure der Reichsbahn für Fracht-, Eil- u. Expreßgut u. für den Bahnhof Halle-Trotha. Reisegepäck-Beförderung

HALLE (SAALE)

Leipziger Straße 45 Telefon Nr. 27521

Benutzen Sie unsere täglichen Sammelladungsverkehre, Große Fracht- und Zeitersparnis

Bitte, bevorzugen auch Sie

RADIO-SCHNORR

Allen lieben, werten Kunden und all den vielen, die es noch werden wollen, wünscht

ein frohes, glückliches Neujahr

Radio-Schnorr

Telefon Nr. 34539 — Halle a. S., Geiststraße 41

Weitere Verkaufsgeschäfte befinden sich in: Altenburg . Apolda Bautzen . Bitterfeld . Chemnitz . Dessau . Döbeln . Dresden . Eilenburg . Gera . Görlitz . Greiz . Hof . Leipzig . Merseburg . Mittweida Plauen . Weißenfels . Wittenberg . Wurzen . Zeitz . Zittau . Zwickau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0022

Sekretärin Vera

Roman von Grete v. Urbanitzky

Copyright 1930 by Adolf Sponholtz Verlag GmbH., Hannover

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Vera konnte nicht behaupten, daß ihr diese Frage allzu überraschend kam. May hatte für die Vorbereitung gesorgt und ebenso die vielen Rosen, die der Engländer in Veras Wohnung geschickt hatte. Indes sie aufmerksam und so, als denke sie sehr nach, in das gerötete Gesicht Bob Denfields sah, schlug ihr das Herz zum Zerspringen. War es zu leugnen, daß Bob Denfield ihr gefiel? Vielleicht sogar sehr? Aber da gab es die kleine Mama, die nicht versorgt war, und Elsa, die vielleicht Dummheiten machte.

„Ich habe noch gar keine Zeit gehabt, um über so etwas nachzudenken", antwortete Vera endlich. „Wissen Sie, es ist sehr schwer. Ich habe eine Mutter, die nicht genug Geld hat, und eine Schwester, auf die ich achtgeben muß. Und dann habe ich überhaupt noch so vieles vor und gar keine Zeit, um so nachzudenken, wie es vor einer solchen Entscheidung nötig wäre. Wenn Sie nicht zu ungeduldig sind, so möchte ich Ihnen darüber schreiben, wenn ich erst wieder daheim bin."

„Ich bin nicht ungeduldig", antwortete Bob Denfield. „Aber möchten Sie nicht lieber telegraphieren?"

19. Kapitel.

Längst war der Neujahrstag vorüber mit dem lärmenden Betrieb um die St. Pauls-Kathedrale und dem tagelangen Schreiben von Adressen für die Glückwunschkarten. Vera und May hatten eine kleine Reise an die Südküste Englands unternommen und waren, heimgekehrt, wieder an die Arbeit gegangen. Als sich schon der Januar seinem Ende näherte und die Straßen Londons an manchen seltenen Tagen aus dem dicken gelben Nebel tauchten, kam der Tag, da May in ihrer eigenen steilen Handschrift unter das Manuskript des Romans „finish" schreiben konnte. Sie ließ es sich nicht nehmen, selbst mit Vera in das Büro ihres Agenten zu gehen und diesem das Manuskript zur Weiterleitung an ihren Verleger zu übergeben. Und dann gab es ein kleines Fest bei May, zu dem nur die Intimsten des Hauses geladen wurden und alles nur von dem vollendeten Romane sprach.

Die nächsten Wochen vergingen nur zu rasch mit dem erregenden Lesen der Korrekturen. Noch nie hatte Vera erlebt, daß Worte und Sätze, die sie selbst in die Schreibmaschine geschrieben hatte, nun gedruckt auf langen weißen Papierbögen standen und sich nun so ganz anders ausnahmen. Fast fremd und erschreckend. In diesen Wochen konnte sich May, froh über die vollendete Arbeit, nicht genug tun an gesellschaftlichen Vergnügungen, und Vera mußte sie zu Bällen, in Gesellschaften und zu Tees begleiten. Sie war nun schon mit dem engeren Freundeskreise Mays vertraut und hätte sich in ihrem Beruf ganz wohl und glücklich gefühlt, wenn nicht Elsas trostlose Briefe sie immer wieder aus ihrer Ruhe aufgestört hätten. Auch über die kleine Mama schrieb Elsa. Die Augen der alten Dame begannen nachzulassen, und es machte ihr große Mühe, die Retouchierarbeit zu bewältigen, bei der ihr Elsa nicht helfen konnte, weil sie nichts davon verstand. Nur eine gute Nachricht wußte Veras Mutter selbst zu berichten. Sie hatte zuerst aus Spielerei, später mit wohlerwogener Absicht, noch von verschiedenen Porträtaufnahmen Figürchen schneiden lassen; die Arbeit besorgte ein junger Student, der sehr glücklich war, mit dieser Beschäftigung ein Taschengeld zu verdienen. Weil man aber in der kleinen Stadt noch niemals solche plastische Photographien gesehen hatte, und sie Frau Thorningen in den Auslagen am Haustor zur Schau stellte, hatten sich neue Kunden gefunden, die unbedingt ihr Bild in dieser Art besitzen wollten. „Wie ich höre, verspottet Fabri in der Stadt diesen Kitsch, wie er unsere Neuerung nennt, aber ich bin doch sehr froh, daß wir durch sie neuen Zulauf für das Atelier gewonnen haben."

Das war ein großer Freudentag im Hause May Hardys, als das erste Exemplar ihres Buches von einem Boten des Verlegers gebracht wurde. Der Herausgeber hatte für das Buch einen bunten Umschlag gewählt, auf dem ein junges Mädchen gezeichnet war, das Vera nicht glich, wie diese mit einiger Erleichterung feststellte. Und bald kamen die ersten Kritiken. May las eine nach der anderen strahlend ihrer Sekretärin vor, denn jede Zeitung erging sich im höchsten Lob über die Schilderung des tapferen deutschen Mädchens und ihres Schicksals. „Du hast mir Glück gebracht", sagte May, „ich habe noch niemals mit einem Buche einen so großen Erfolg errungen. Du hast mir Glück gebracht", wiederholte sie immer wieder in den nächsten Wochen, als der Verleger meldete, daß drei Auflagen bereits verkauft seien und er weiterdrucken müsse.

Und an einem Abend, als Vera sich eben von May verabschieden wollte, um nach Hause zu gehen, zog May Vera noch einmal in die Kaminecke. „Ich habe einen Plan", sagte sie. „Höre einmal zu! Mein Literaturagent hat eine Schwesterfirma in Neuyork. Ich sollte nicht nur hinüberfahren, um mit dieser Firma wegen der amerikanischen Ausgabe persönlich zu verhandeln, sondern auch darum, weil sich mein Verleger sehr viel davon verspricht, wenn ich drüben mit Vorträgen über junge Mädchen von heute beginne und diese Vorträge dann in England fortsetze. Und da möchte ich eben... das heißt, wenn du willst?"

„Ich soll mitkommen?" rief Vera begeistert.

„Nein", entgegnete May. „Du sollst allein nach Neuyork fahren! Höre zu! Ich bin ein wenig müde durch die Arbeit an diesem Roman und natürlich auch durch die vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen. Du weißt, ich habe ein kleines Haus in Cap D'Ail an der Riviera. Ich hätte große Lust, dorthin zu fahren, und andererseits möchte ich natürlich kein business versäumen. Das kann ich mir nicht leisten. Wenn du mir die Reise abnehmen wolltest... ich denke, es wäre sehr hübsch für dich, Amerika kennen zu lernen, und zugleich wäre es eine kleine Revanche für die große Hilfe, die du mir geleistet hast. Ich würde dich ganz ausstatten und dir während der Zeit der Reise außer den Spesen das doppelte Gehalt bezahlen."

Vera konnte zuerst gar nicht antworten, so überraschend war dieses Angebot. Nach Amerika reisen! Dunkel erstanden vor ihrem Denken riesige Wolkenkratzer, Männer, die Kaugummi kauten, und Frauen in sehr bunten Kleidern. Indianer auch und weite Steppen mit Cowboys. Und dorthin sollte sie ganz allein? Aber sie dachte ja gar nicht daran, nein zu sagen. Nur einmal im Leben bot sich eine solche Chance! „O May — ich will sehr gerne nach Neuyork fahren", sagte Vera endlich und erstaunte selbst über ihre Kühnheit.

„Dann ist ja alles in prächtigster Ordnung!" rief May erfreut und küßte Vera. „Darling, du brauchst gar keine Angst zu haben vor der Reise, deine Aufgabe ist nicht so schwer. Du wirst mit meinem Agenten sprechen und ich werde dir dazu alle Richtlinien geben. Dann hast du einige Impresarios auf-

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."

Bandagen von RM. 15.— an. Mein Vertreter ist für Bruch- u. Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Eisleben**, Mttw. 4. Januar von 9—12 Uhr im Park-Hotel. **Querfurt**, Mttw. 4. Jan. v. 2—6 Uhr im Hotel Goldner Stern. **Merseburg**, Do. 5. Jan. v. 9—12 Uhr in Müllers Hotel. **Halle**, Do. 5. Jan. v. 2—6 Uhr im Hotel Grüner Baum, Franckestr. 14.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16

Rundfunk-Apparate, Lautsprecher und Sperrkreise neuest. Konstruktion i. groß. Auswahl
Alexander Naumann
Halle a. d. Saale
Merseburger Str. 161 (Nähe Riebeckplatz). Tel. 21602 h

Offene Stellen

Zielbewußte Verkaufskräfte
die neue Existenz anstreben und die Arbeit eines Aufbaues nicht scheuen, werden von leistungsfähigem Hause für Platz und Bezirk Halle gesucht — Kein Verkauf an Private! Sofort hohe Bezüge! Verbrauchsartikel! Gründliche Verkaufsschulung. (l
Bedingung: Erfolgsnachweis u. makellose Vergangenheit. Herren, die gewohnt und imstande sind sich für eine seriöse Sache voll einzusetzen, stellen sich vor am Montag, d. 2. Jan. 33 v. 10—13 Uhr in Halle, Hotel „Goldene Kugel" bei Herrn **Richt.**

Fahrrad- und Motorradzubehör, Radiogeräte.
Zum baldigen Antritt suche ich einen durchaus branchekundigen, gut eingeführten
Reisenden
für Provinz Sachsen nördlich von Leipzig und Anhalt. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild u. Ansprüchen erbeten an
Curt Fiedler, Leipzig C. 1, Schließfach.

Existenz-Gründung. Führende Firma der Elektrobranche (Aktiengesellschaft) sucht für Halle u. Umgebung einen **VERTRETER** der ein größeres Auslieferungslager erhalten soll. Die Fabrikate (Batterien u. Elemente aller Art), welche auf Grund eines besonderen Herstellungsverfahrens qualitativ hervorragend und leicht absetzbar sind, haben in Fachkreisen bereits besten Ruf. Ausführliche Angebote nur von bestempfohlenen Herren, die die nötige Arbeitsfreudigkeit besitzen und denen daran gelegen ist, sich in Anlehnung an eine kapitalkräftige Firma eine Dauerexistenz aufzubauen, unter T. 7857 a. Exp.

● **Schriftl. Heimarb.** Verlag Vitalis, München 13.

Damen und Herren
d. imstande f., Priv.-Kund. z. erw., f. ein. Spezial-Nußbutter (Marg.) g. Prov. ges. Off. u. O. 94 a. Exp.

Zur Verwertg. ein. Patent., konkurrenzlos, dring. Bedürfn.,
Ingenieur od. Kaufmann
mit 5—10 Mille gesucht. Offerten unt. V. 179 a. d. Exp. *

Heimarbeit, schriftl. verg. Lübcke, Berlin SW 19, Neue Jakobstr. 14.

Neujahrsgruß der Zeitungsträgerinnen

Wir kommen pünktlich zum Bestellen
Und treten schnell an eure Tür,
Wir gehen schnell von euren Schwellen
Und eilen schweigend durch's Revier.

Ihr kennt am Klopfen uns, am Gehen,
Das fern im Treppenhaus verklingt.
Wir können nirgends stille stehen,
Weil Pflicht uns sehr zur Eile zwingt.

Man lebt von Brot und Neuigkeiten
Und vom Ereignis in der Welt;
Wir bringen euch den Strom der Zeiten,
In den wir alle gleich gestellt.

Und was die Zeitung bringt, ist immer
Neu, gegenwärtig, intressant,
Belebt die Stille eurer Zimmer
Mit Ueberschwemmung, Sturm und Brand.

Und mit gelehrten Konferenzen,
Theater, Kunst, mit Mord und Tod,
Ministersturz und Krieg um Grenzen,
Mit Aufstand, Rebellion und Not.

Mit Ernst und Scherz zu unterhalten
Blühn auch des Dichters Worte mild;
So ist der Inhalt dieser Spalten
Des Menschen ganzes Spiegelbild.

Dies alles bringen wir alltäglich —
Und tragen so die Welt einher.
Die Last ist manchmal unerträglich,
Die Arbeit mühevoll und schwer.

Heut wünschen euch zum Jahresende
Gesundheit, Arbeit, Selbstvertrau'n
Und bess're Zeit an schlimmer Wende,
Ein bess'res Jahr wir Botenfrau'n.

ZUKUNFTS-KONSTRUKTIONEN KENNT NIEMAND...

Die Gegenwart gehört — SABA

UHRWERKSPRÄZISION · BETRIEBSSICHER
HÖCHSTE TRENNSCHÄRFE · KLANGVOLLENDUNG · KÜNSTLERISCHE FORM

Saba-Geräte
Besichtigung und Vorführung jederzeit bei
Radio-Schnorr
Halle (Saale), Geiststraße 41.

Trustfreie **Margarinefabrik** in Holstein sucht zur Bearbeitung des Außenbezirks von Halle bei der Landkundschaft bestens eingeführten
Reisenden
aus der Branche. Lieferwagen m. Chauffeur wird gestellt. Nur Angebote mit Gehaltsansprüchen von Herren, die die betreffenden Gebiete in letzter Zeit mit Erfolg bearbeitet haben und das Margarinegeschäft genau kennen, werden erbet. unt. H. L. 543 an Ala, Haasenstein & Vogler, Gr. Steinstr 76.

Kapitalkrft. Haus mit mod. Betrieb f. Qualitätserzeugnisse sucht f. d. dort. Bez. einen rührigen
Alleinvertreter
der die nähere und weit. Umg. regelm. und intensiv bearbeitet. Kapital nicht erforderlich. Unbeschränkte Absatzmöglichkeit. Hoher Verdienst, sof. Provisionszahlung. Angebote unt. E. 1197 an die Exped. dieses Blattes. (ma86

Nähmaschinen-Vertreter
zu konkurrenzlosen Bedingungen gesucht. Nach Bewährung: Gehalt, Provision, Spesen. Schriftl. Angebote an:
Pfaff Nähmaschinen A. G.
Zentrale Halle, Gr.-Ulrichstr. 2, III

Sie verdienen viel Geld
Für natsoz. Monatschrift
werden fleißige **Abonnenten-Werber gesucht.** Näheres durch E. Vieweg am **Dienstag, den 3. 1. 33, 10—12 und 3—4 Uhr, Hotel Hansa**, Merseburgerstr. 169. (i

A.-G. Weltunternehmen, bietet gutem
seriösen Vertreter
aufbaufähige Lebensstellung. Nach kurzer Einarbeitung feste Bezüge! (Keine Versicherung.) Eilangebote unter B. 362 an die Exped. dieses Blattes erbeten. (h

Gelernter Kaffeeröster
welcher auch Lagerarbeiten mit verrichten muß, gesucht. Offerten unter N. 373 an die Exp. ds. Bl.

Generalvertreter
für den Vertrieb einer chem. techn. wissenschaftl. ausprob. und amtl. empfohl. Neuheit von fabelhafter Wirkung, unentbehrlich f. Industrie und Landwirtschaft, für Bezirk Halle-Saale sofort gesucht. Große Verdienstmöglichkeit. Ausführliche Offerten unter **A. E. 864** an **Invalidendank, Leipzig** erb.

Für Markenartikel
glänzend eingeführt, such. w. Gen.-Vertr. Etw. Kap. für Lager erforderlich. (Ex
Necetin-Gesellsch. Leipzig C 1.

Geschäftsstelle
auf eigene Rechnung sofort zu vergeben. Rückporto beifügen.
M. Moddé, Dresden.
Dippoldiswalder Platz 1, I. (h

Platzvertreter
mit Auslieferungslager für **Halle** u. Umg. von bedeut. Zigaretten-Fabr. ges. Barkapital 1—2000 Mk erforderl. Off. unt. **L. D. 774** bef. **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Tüchtiger
Vertreter
mit eigenem Wagen zum Besuch der Landwirtschaft per sofort gesucht. (h
Hensel & Kaps,
Halle a. S., Berlinerstr. 5 Tel. 258 73

2 junge, redegewandte
Kaufleute
zu vornehmer Reisetätigkeit gesucht Aufbau sorgenfreier Dauer-Existenz möglich. Offerten unter T. 8077 an die Exped. d. Ztg. (h

BEZIRKS-BEAMTE
f. zwei freigewordene Bezirke von altbekannter Lebensversich.-Gesellschaft gegen feste Vergütung und Provision ges. Gute Agenten-Organisation steht z. Verfügung. Nichtfachleute erhalten nach erfolgter und bestand. Ausbildung feste Anstellung. Rührige u. gewandte Herren wollen ihre ausführlichen Bewerbungen einreich. unter A. W. 865 an die Annonc.-Exp. Carl Kurth, Magdeburg. (Ex

Deutscher Bausparer-A.-G. Köln/Rhein, Hohenzollernring 33
(zum Geschäftsbetrieb als Bausparkasse für das Deutsche Reich zugelassen durch Senatsentscheid vom 12. November 1932)
sucht für den hiesigen Bezirk gut beleumundete, fachkundige Herren als
Generalagenten und Bezirksvertreter
Sofortige Angebote mit Aufgabe von Referenzen und Erfolgsnachweisen erbeten unter T. 8037 an die Exped. ds. Blattes. (Ex

Vertreter
für den Stadtbezirk Halle
von leistungsfähiger Gummiwaren-spezialfabrik gesucht. Herren, die nachweisbar b. Friseuren, Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften bestens eingeführt sind, wollen Eilofferte unter D. A. 704 an die Expedition dieses Blattes richten.

Inserieren heißt interessieren!

Bank-Lehrling
m. guter Schulbild. zum 1. 4. 1933 gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift, erbeten u. E. 265 a. d. Exp. dieses Blattes. (h

Tüchtige seriöse
Vertreter
mit Ia Referenzen für den Verkauf unserer Qualitäts-„Dyrantol"
Autoöle
bei hohem Verdienst gesucht. (hs
J. Helmke & Co., Hannover-Döhren.

Prov.-Vertr. f. techn. Oele, Fette, Bohnerw. usw. f. allerorts ein. F. H., Huttenstr. 145

Hohen Verdienst
d. Verkauf d. besten Schnellkoch-Heizplatte der Welt. Gefl. Angebote unt. T. 7957 a. d. Exp. (a

Leim-Vertreter
f. AGS-Leime, Kaltleime, Mattierung., Polituren etc. gut eingef., ges. Platzläger vorh. Off. u. B. G. 7409 a. Rudolf Mosse, Breslau.

HN-Kleinanzeigentag 9. Preis 5 M. Hermann Erbarth, Löbejün, Karl-Löwe-Str. 13.

Zum Besuch von Kolonial- und Bäckerkundschaft wird tüchtiger
Stadtreisender
von leistungsfähiger trustfreier
Margarinefabrik
für sofort gesucht. Angebote nur v. Herren aus der Branche, die vertraulich behandelt werden, erbeten unter H. L. 544 an Ala, Haasenstein & Vogler, Gr. Steinstr. 76.

Herren und Damen
die sich zur Werbung unserer beliebten Hausfrauen-Zeitschriften eignen, werd. für hier und die Provinz noch eingestellt. Meldungen Montag, den 2. Jan., vorm. 10-12, Gr. Steinstraße 71, I. Stock

Für einen ganz neuen,
hochwertigen Verkaufsartikel
(Verkaufspreis ca. RM. 20.—) vergeben wir für den hiesigen Bezirk
Alleinvertretung.
Da durchaus selbständiges Arbeiten ist ein Barkapital nicht unter RM. 1000.— unbedingt erforderlich. Nur Eilofferten von durchaus seriösen Selbstreflektanten erbet. u. H. L. 545 an Ala, Gr. Steinstr. 76. (b

Kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung (Reifezeugnis) von techn. Export- und Fabrikations-Unternehmen per Ostern 1933 gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter T. 8197 an die Expedition dieses Blattes. (b

Inseriert in den „Hallischen Nachrichten!"

Jg. Kaufmann
zur Leitung einer kleineren Filiale (Detailgeschäft) sof. ges. Sicherh. v. 1500 M. erf. Off. L. 7413 Fil. Leipzigerstr. 34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0023

zusuchen und mit demjenigen abzuschließen, der mehr bezahlt und der geneigt ist, mehr für Propaganda auszugeben." Und May begann sachlich Vera ihre Aufgaben zu schildern.

Die nächsten Tage waren völlig mit den Vorbereitungen der großen Reise Veras ausgefüllt. Auch May mußte sich für ihren Aufenthalt im Süden ausstatten und hatte noch vielerlei anzuordnen, ehe sie ihr Haus in London abschließen konnte.

Das schönste an diesen Tagen aber waren natürlich jene Gänge, die den Besorgungen für Vera galten. May, die von ihrem Verleger immer bessere Nachrichten über den geschäftlichen Erfolg ihres Buches erhielt, war in gebefreudigster Laune. So wurden Kleider für den Vormittag und für die Geschäftsgänge in Neuyork bestellt. „Du mußt als meine Sekretärin anständig auftreten", erklärte May. „Das ist ein Moment, an das viele arbeitende Frauen am Kontinent zu wenig denken. Natürlich soll eine erwerbende Frau nicht kokett durch ihr betont weibliches Auftreten wirken wollen, und so werden wir auf alles verzichten, was in dieser Richtung Verdacht erwecken könnte. Aber deine Kleider müssen aus bestem Material sein! Vor fremden Menschen, die mich und dich nicht kennen, kannst du nur wie ein Mann durch deine sichere äußere Erscheinung wirken. Man muß sehen, daß du gut bezahlt wirst, denn daran erkennt man, daß auch deine Chefin gewohnt ist, große Honorare zu erhalten." Vera wunderte sich sehr, über was alles May schon nachgedacht und wie geschäftstüchtig sie in jeder ihrer Ueberlegungen war. Sie beschloß, so viel als möglich von ihrer klugen Freundin zu lernen.

„Mit den Nachmittags- und Abendkleidern ist es natürlich eine ganz andere Sache", erklärte May, als sie ein Modenhaus betraten, das Pariser Modelle führte und als das schickste in London galt. „Wie dein Geschäftspartner bei Büroschluß die Rollladen über seinen Schreibtisch zieht und absperrt, nach Hause geht und den Frack anzieht und damit den Tag und dessen Arbeit vergessen hat, so kannst auch du abends ganz Dame und weibliches Wesen sein. Wir werden also für diesen Zweck Kleider wählen, die dich besonders hübsch und verführerisch erscheinen lassen."

Es war herrlich, einmal selbst in einem Fauteuil zu sitzen und sich von einer anderen Dame Toiletten vorführen zu lassen. Genau so wie in Direktor Langkamps Salon kam jedes der vorführenden Mannequins wiegenden Ganges herein, lächelte nach allen Seiten und legte die Hand in die Taille. Wenn diese hier wüßten, dachte Vera, daß auch ich einmal so durch einen großen Saal gegangen bin, um Toiletten vorzuführen!

Fast noch aufregender aber war es, als May und Vera daran gingen, die Koffer für die Seereise zu besorgen. Ein großer Schiffskoffer wurde gekauft, wie Vera noch keinen gesehen hatte. Man konnte Kleider an Bügeln in ihm aufhängen, er hatte Laden wie ein richtiger Schrank, ein Abteil für Hüte und ein anderes für Schuhe. Nur einem Wunsche Mays gegenüber leistete Vera zähen Widerstand. Sie wollte kein neues Suitcase haben. Sie wollte mit dem kleinen, mit roter Lackleinwand überzogenem Köfferchen, mit dem sie nach England gekommen war, auch nach Amerika reisen. Da half es nichts, daß May meinte, Lackleinwand sei nicht elegant und Leder viel vornehmer. „Es ist ein teures Andenken", wiederholte Vera immer wieder, und May mußte sich damit begnügen, eine Reihe bezaubernder Dinge zu erstehen, mit denen das von Helmut geschenkte Suitcase eingerichtet werden sollte.

Vera konnte sich gar nicht fassen darüber, daß sie so reich beschenkt wurde, und immer wieder sagte sie: „Das ist ja wie im Märchen. Das habe ich doch wirklich nicht verdient!"

Aber zu solchen Reden schüttelte May Hardy nur den Kopf: „Du hast mir Glück gebracht", wiederholte sie. „Denke dir nur, wenn ich die Sache mit dem Filmmagnaten geschrieben hätte, dann hätte ich niemals so viel Geld verdient."

Und man hätte eine sehr merkwürdige Meinung von deutschen Mädchen in England bekommen, dachte Vera heimlich.

Wenn aber Vera abends in ihr kleines Zimmer im Boardinghouse heimkehrte und sich auf ihrem schmalen Diwanbett zum Schlafen niederlegte, dann erschien ihr die künftige Reise fast unwirklich. Wie ein Traum, der lockte und ängstigte zugleich. Sie hatte ihrer Mutter und Elsa lange Briefe über die neueste Wendung ihres Geschicks geschrieben. Und sie hatte sich in diesen Briefen sehr zuversichtlich und mutig gezeigt, damit die kleine Mama keine Angst darüber empfinde, daß ihre Jüngste über das große Wasser hinüber nach dem anderen Kontinent fahre. Aber wenn Vera so in ihrem Bette lag und über alles nachsann, was sie erwartete, hatte sie doch ein wenig Angst. Helmut würde es aber mächtig imponieren, daß Vera nach Amerika fuhr!

20. Kapitel.

Als Vera aus der Fahrstuhltüre trat, kam ihr die Aufsichtsdame des zwölften Stockwerkes entgegen und begrüßte sie: „Good afternoon, Miss Thorningen!" Vera war darüber noch mehr erstaunt als über die prächtige Halle, durch die sie zum Fahrstuhl gelangt war, und über die schwindelnde Schnelligkeit, mit der der elevator emporgefahren war. Aber man ließ ihr nicht Zeit, darüber nachzudenken, wieso die Aufsichtsdame schon ihren Namen kannte und sie wie eine gute Bekannte begrüßte, denn die Frau öffnete die Türe von Veras Zimmer, und nun war Vera vollkommen damit beschäftigt, sich in dem Raume umzusehen, der ihr während ihres Aufenthalts in Neuyork als Wohnung dienen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen.

Am Neujahrsmorgen.

„Darf ich um Feuer bitten?!"

*

Kindermund.

Die kleine Liesel kommt ins Zimmer des Vaters: „Pappi, bist du ein Schlangenmensch?"
„Warum denn, mein Kind?"
„Tante Emilie sagte eben, Mutti kann dich um den Finger wickeln."

Horoskop 1933: BiOX-ULTRA-ZAHNPASTA Der Zahn ist nur von kurzer Dauer, mit BiOX steht er wie 'ne Mauer. — Prosit Neujahr! — Der Zahn lacht!

Ohne Kapital k. Sie a. Schreibt. 3—400 RM. u. mehr mon. verd. Ang. a. d. Wirtschaftshilfe GmbH., Eisenach, Abtlg. E.

HN-Kleinanzeigentag 11. Preis 5 M. Olga Wözel, Bernhardystr. 45.

Inseraten-Vertreter für gute Werbe-Einrichtung gesucht. Gesellschaft für Haushaltungsreform, (bs Königsberg Pr. 1, Postfach 450.

Großhandlung v. landw. Maschinen u. Traktoren i. Halle sucht für ihr kaufm. Büro für Ostern (b **Lehrling** national gesinnt, m. mindest. Sekundareife. Bewerbungen unt. Einreichg. ein. selbstgeschr. Lebenslaufes unt. T. 8137 a. d. Exp. d. Blatt.

Inserieren bringt Gewinn!

Offene Stellen — Weibliche

Heimarbeit verg. P. Holfter, Breslau Hb.

Lernende **Verkäuferin** für Lebensm.-Gesch. sofort ges., schulfrei. Off. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. u. M. 312 a. d. Exp. (b

Gut empfohl. tücht. **Alleinmädchen** zum 1. 2. ges., mit gut. Zeugniss. (nicht u. 20 J.), das selbst. koch. kann. Etagenhaush. mit Zentralheizung. v. Beyer, Kohlschütterstr. 6, I.

Vertrauensstellung * für jg. Dame, die 800 RM. Bankkredit ablöst geg. Sicherh. Off. u. V. 419 Exp.

Sauberes, ordentl. **Tagmädchen** für sofort ges. Ang. u. N. 313 a. d. Exp.

Mädchen, perf. z. 1. 2. f. Büro u. Haushalt gesucht. Vorzust. m. Zeugnissen am 2. 1. von 13—16 Uhr. (b Lindenstraße 89, I.

Stellen-Gesuche — Männliche

Erfahrener * **Buchhalter** übern. Abschlüsse u. Steuersachen. Off. u. B. 102 a. d. Exp.

Stellen-Gesuche — Weibliche

Jg. Weißnäherin, perf. in Oberhemd., näht in und außer dem Hause pro Tag 2 Mark. Off. unter A. 381 a. d. Exp. *

Ein kräftiges Hausmädchen vom Lande, 19 J. alt, sucht Stell. sof. od. sp. Gute Zeugnisse vorhanden. * Oppin, Hauptstr. 13.

Suche Beschäft. als Hilfe f. **Sprechstunde** und Büro. Off. u. C. 343 a. d. Exp. *

Handelsschülerin, welche Ostern 1933 d. Schule verl., sucht zum 1. 4. Stellung in Büro. Berufsschulfrei. Offert. u. U. 378 a. d. Exp. *

Jg. Mädchen, welches Ostern die Höh. Handelsschule verl., s. Halbtagsstellg. als Kontorist. Off. u. S. 376 Exp. *

Lehrstelle f. Mädchen, 19 J., als Weiß- od. Buntnäh. ev. Verkäuferin gesucht. Offerten u. M. 534 a. d. Zweigstelle Merseburg.

Für m. langj., zuverl. Aufw. suche ich v. Mitte Januar ab Beschäftigung. * Frau Justizr. Weißler, Univ.-Ring 6a, II. *

Wo k. jg. Mädchen unentgeltlich das * **Weißnäh. erl.?** Off. u. P. 415 Exp.

Für kinderl., zuverl. **Haustochter Stelle für sof.** oder spät. gesucht. Beding.: gute Behandlung. Zuschrift. u. T. 8277 a. d. Exp.

Witwe, 35 J., möchte i. frauenlos. Haushalt die Wirtschaft führen. Off. u. St. 5013 a. d. Fil. d. Bl. Steintor. (

Wo kann jg. Frau Frisieren er[le]rnen? Off. u. C. 443 Exp.

Jung. Mädchen sucht Stellung i. beff. Haush. Koch., Plätt. u. Nähen erf. Angb. u. L. 7411 an Fil. Leipzigerstr. 34.

Unterricht

Gesang- u. Klavier-Unterr. Hon. zeitgem. ert. Lotte Seyffert, Hardenbergstr. 7, II.

Gepr. Musiklehrerin ert. d. Violin- und Mandoline-Unterr. Off. u. H. 448 Exp.

Luisenstift (Tochteranstalt d. evgl.-luth. Diakonissenanstalt zu Dresden) **in Kötzschenbroda-Niederlößnitz** bei Dresden in freier und schöner Lage. Altbewährte Erziehungsanstalt für Töchter christlicher Eltern mit staatlich anerkannter Höherer Mädchenschule. Sorgfältige Erziehung. Gute Verpflegung, gesunde Wohn- und Schlafräume. Schöner, parkartiger Garten mit Spiel- und Tennisplätzen. Aufnahme nach erfüllter Grundschulpflicht. Oberin: Diakonisse Ilse Freiin von Loewenclau. Schulleitung: Oberstudiendirektor Pf. Prof. Bischoff.

HN-Kleinanzeigentag 8. Preis 5 M. Else Engelmann, Ammendorf, Elsterstr. 19b.

Privat-Tanzunterricht erteilt in größeren und kleineren Zirkeln sowie Einzel-Unterricht in allen Tänzen zu jeder Tages- und Abendzeit, auch Sonntags. Ad. Fröbe, Tanzlehrer, Gütchenstraße 1 part.

Einheitskurzschrift Anfängerlehrgang beginnt am Dienstag, den 10. Jan., 19½ Uhr, im Stadtgymnasium, Sophienstr., Zim. 6. Leitung: Staatl. gepr. Stenogr.-Lehrer Zentralverein. (lld.

Klavier — Gesang — Theorie 1.25 Mk. 2.- Mk. einschl. nach bewährter neuzeitl. Methode. Anerkannte Erfolge. Off. u. D. 9444 an die Exped. d. Blatt.

Tanz-Stunde Wally Beck Meine Anfängerzirkel beginnen: Mitte Januar für Kaufleute, Ende Januar für Schüler u. Studenten. Der Zeit entsprechend Kursus 15 Mk. auch auf Teilzahlung. Weitere Anmeldungen Stephanusstr. 1 (am Reileck) erbeten. Tel. 33730.

Privatkindergarten 2½—6 J., 9—12 Uhr, gr. Räume, sonn. Garten, reichhalt. Spiel- und Beschäftigungsmaterial, Leitung staatl. gepr. Kindergärtnerin. — Anmeldung 9—12 Uhr Geiststr. 29, Seitengeb. 2. Tür r. II.

Die Schule für Gesellschaftstanz **MORAN** Große Ulrichstraße 47, I. Telef. 284 37. NEUE KURSE für Anfänger und für Fortgeschrittene.

Einzel- und Wiederhol.- **Kurse** in Buchführ., Kurzschr., Maschinenschr., Deutsch, Schönschreiben usw. **F. Wehmer & Sohn** Kaufm. Privatschule, Königstr. 93 Nähe Leipzig. Turm. Tel. 33018.

Neumanns Tanzschule Mein 2. Winterkursus für Anfänger zu sehr erm. Honorar beg. Freitag, 6 Jan. Hotel Rotes Roß. Gefl. Anmeld. erb. Töpferplan 8, pt.

Fremde Sprachen neue Kurse f. Anfäng. u. Fortgeschr. In- u. ausl. Lehrer Dr. Nagel's Sprachunterricht, Friedrichstr. 65. Tel. 248 36.

Klavierunterr. nach musik-seminar. Methode erteilt für 1 RM. die Stunde tüchtige Lehrerin. (e Off. u. T. 6257 Exp.

Lernt **Maschinenschreiben** Stenogr., Buchführ. Genge, Friedrichst. 52 Tel. 293 21. (

Unterricht erteilt in **Klavier, Violine** und Mandoline bei mäßig. Honorar Kurt Donner Glauchaerstr. 71a. (1

Gewissenh. Klavierunterr. w. ert. Std. 1 M. Off. St. 5006 a. d. Fil. Steintor. (

Priv.-Unterr. i. Damenschneid., Anfertigung eigener Garderobe. (b Stunden nach Wahl. Frau E. Holborn, Königstr. 50, I., Nähe Riebeckplatz.

W. ert. Anfängerin i. d. Abdstd. Unterr. i. Eislaufen? Pr.-Off. u. J. 329 Exp.

Musik-Unterr. Laute, Blockflöte, Mandoline, Zither. Toni Kohlig, Mozartstr. 2, III.

Junge Mädchen f. das Wäschenähen erlernen. * E. Kühn, Brüderstr. 3, I., Wäscheschneidermstr.

Privat-Einzel-Unterricht im Maschinenschreiben. Beginn jederzeit. Frau E. Knabe, Breitestr. 19. II. (1

Heiraten

Solide reelle **EHEANBAHNUNGEN** speziell für Beamten u. Damen aller Kreise. MITTELDEUTSCHER-BUND Halle-S., L. Wuchererstr. 75 hochp. Toreing. Rückporto erbeten.

Ideale Eheanbahnungen Frau Margarete Garbe, Mühlweg 14 p nfr. Rückp. Persönl. Sprechzeit 11—5 Uhr.

Jg. Mann, Ende 20, gutsit., sucht hübsche, nette, kl. Freundin, ca. 20—24 J., schl. Fig., ev. Heirat n. ausgeschlossen. Off. m. Bild, w. ehrenwörtlich zurück, unt. S. 196 an die Exp. dieses Blattes. *

Für nur RM. 3,— monatlich bieten wir Ihnen mehrere persönl. Ehebekanntsch. Sprechz. 10—1 und 3-½8. Deutsch. Bund, Leipzig, Magazingasse 4. Rückp. erb.

Ernstgemeint! Staatsbeamt., 36 J., sucht pass. Lebensgefährtin, Wwe. od. Kinder angen. Off. unter D. 384 an die Expedition ds. Bl. *

Kaufmann, Wwr., 59 J., 1,71 Mtr. gr., schlank, in fest. Stell. u. Rente, mit 4 Kindern im Alt. v. 8, 13, 16, 21, w. Frau od. Frl. zw. Heirat kennenzul. 4-Z.-W. vorhd. Off. u. L. 7396 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Geb. Herr w. intell. u. zuverl. Lebensgef., ca. 25 J., eleg., vollschl. F., ca. 1,68 gr., mögl. musikal., zw. sp. H. kennenzul. Off. u. B. 382 Exp.

Jg. Handwerk. vom Lande, 27 J., wünscht die Bekfsch. eines solid., netten Mädels von 22 bis 25 Jahren zw. spät. Heir. Off. m. Bild u. F. 306 a. d. Exp.

Ich w. eink., wirtsch. Frl. v. L., 34—38 J., w. Nähtin. bef., zw. H. k. z. l. W. bish. i. St. angen. Bin Anf. 40 J., 1,70 gr., sol., spars., a. g. Fam. Off. u. P. 255 Exp.

Jg. Geschäftsm. sucht anst., repräsentables Mädel i. Alt. von 18—25 J. zw. Heirat. Bildoff. u. M. 372 a. d. Exp. *

Fräulein, 26 J., angen. Aeuß., wirtschaftl., w. sol. Herrn in gut. Posit. zw. Heir. kennenzul. Möbel und Wäsche-ausst. vorh. Off. u. P. 295 a. d. Exp. *

HN-Kleinanzeigentag 6. Preis 5 M. Paul Cremer, Lauchstädterstr. 26.

Verloren — Gefunden

1 Schrankschlüssel u. 2 Kofferschlüssel verl. Altersheim, Zimmer 33 abgeben.

Golden. Ohrgehänge R.-Wagner-, Mozartstraße verloren. Geg. Belohnung abzug. Mozartstr. 11, II.

Deutscher Schäferhund entlaufen, auf d. Nam. „Blitz" hörend, Kettenhalsband mit Prüfungsmarke. Abzugeb. g. Belohnung Magdeburgerstraße 40, I. *

Verschiedenes

Erfinder Vorwärtsstrebende! Auch heute noch: **Ueber Nacht z. Reichtum?** Kostenlose Aufklärg. sofort fordern von F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Neu! **Alles neu macht Fixblank** Unübertroffen! Besonderes Nachreiben nicht erforderlich. Bestes Reinigungs- u. Poliermittel für alle Möbel, ob lackiert, poliert, mattiert oder mit Oelfarbe gestrichen, ob weiß oder dunkel, ganz gleich, auch für jedes Auto. Flasche gegen Voreinsendung v. M. 1.25 portofreie Zusendung. Großabnehmer Sonderofferte. **Walter Lüneburg,** Hofheim (Taunus) Kurhausstr. 44 Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 23367. (ma

Neujahrswunsch! Alleinstehend. Herr, 35 J., 60 M. mon. Einkommen, möchte Dame kennenl. zw. Führung eines gemeinsam. Haushalts. Offerten u. T. 8257 a. d. Exp. d. Bl. (a

Bandsägen lötet Liebig, Rud. Haymstr. 37.

Massagen Lu Krueger, Friedrichstr. 70, p. r. vis-a-vis Stadttheat.

Nutzholz Fichte, poln. u. thür. Kiefer, für Tischler, **Laubenholz, Zaunholz** für Schrebergärten, **Brennholz** preiswert bei **Hensel & Müller** Canenaerweg 2, F.-A. 261 70. (b

Wer beteiligt sich an Nachmitt.-Kränzchen i. Heim? 30—45 J. Off. u. J. 449 Exp.

HN-Kleinanzeigentag 7. Preis 5 M. O. Schorling, Liebenauerstr. 114.

Bevor Sie **Stempel** u. Email-Schilder bestellen, überzeugen Sie sich bitte von meinen konkurrenzlos billigen Preisen. **Bunge,** Hedwigstraße 8

Monogramme aller Art schnell, preiswert **Lundenberg** Leipzigerstr. 17.

Damenbart! verschwindet sofort, **Pickel!** Mitesser! beseitigt einfaches Mittel. Nachricht kostenlos. Carl Georgi, Weinböhla-Dresden. (a0

1000 Goldfische u. Warmwasserfische verschenke ich wieder zum Jahresanfang. Beim Einkauf von 50 ₰ an — **1 Fisch mit Transportglas gratis** Gleichzeitig wünsche ich meiner verehrten Kundschaft ein gesundes neues Jahr. **Charl. Jacobs** Zoolog. Handlung Steinweg 27 am Rannischen Platz. (*

Knoblauchsaft auch Zinsser, kauft man im (h **„Gesundheitsquell"** am Stadtbad Ruf 23718 (1. Hall. Edelkost- und Reformhaus.)

Es gibt nichts was sich nicht durch eine HN-Kleinanzeige verkaufen ließe!

WERBUNG: DAS GEBOT DER STUNDE!

Zum 1. Januar 1933

Über jahrelangem unablässigem Niedergang der Wirtschaft kündigen sich erste Anzeichen, die zur berechtigten Hoffnung Anlaß geben, die Krise weiche neuer Arbeits- und Geschäftsbelebung! Gewiß wäre es verkehrt, darüber in hellen Jubel auszubrechen. Zerfall und Not nagten zu furchtbar, zu unerbittlich am deutschen Volk, als daß der Wandel zur Gesundung von heute auf morgen sich durchsetzen könnte. — Diese Erkenntnis sich vor Augen halten, kann und darf aber nicht bedeuten, daß wir uns weiterhin Verdrossenheit und Zweifelsucht überlassen, von denen wir allzu lange beherrscht wurden. Nein — mehr denn je gilt jetzt die Parole:

Weg mit Unentschlossenheit und Kleinmut! Weg besonders auch mit allem Getuschel u. Geraune vom angeblichen Verdammtsein der deutschen Wirtschaft zum Untergang!

Entscheidende Aufgaben hat in diesem Augenblick **die Reklame** zu erfüllen. Reklame half in den trübsten Zeiten, daß die Räder nicht völlig zum Stillstand kamen. Reklame muß und wird jetzt erst recht ihre Fähigkeiten erproben. Erfolg allerdings — wie mit Nachdruck betont sei! — zeitigt nur zweckvoll durchdachte und gestaltete Reklame. Dafür aber enttäuscht sie auch niemand, der sich ihrer zu jeder Zeit sach- und fachgemäß bedient! Wer Möglichkeiten, Reklame zu treiben, heute nicht ausnützt, der schädigt sich selbst. Wer aber wirbt, wer mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln neu die Aufmerksamkeit auf sein Können, seine Absichten, seine Erzeugnisse und Waren lenkt, der hilft zugleich mit am großen Werk der endlichen Überwindung der Krise, daß jetzt mehr Hingabe, mehr Eifer, mehr Ausdauer, mehr Kräfteeinsatz beanspruchen darf, als alle anderen Pläne. Darum sei allen zugerufen, die sich von den Ergebnissen der Ankurbelung, von den neuen Anfängen im Erwerbsleben nicht ausgeschlossen sehen möchten:

Werben! Werben! Und noch einmal: Werben!

Das Jahr 1933 muß die ersehnte Wende zum Besseren bringen. In diesem Glauben mögen alle werblichen Kräfte das Ihre zum Gelingen des Aufbaues beitragen!

DEUTSCHER REKLAME-VERBAND E.V.

Breslauer Neueste Nachrichten Größte Tageszeitung des deutschen Ostens. Wer in den BNN inseriert, beherrscht den schlesischen Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0024

Hallische Sport-Nachrichten

44. Jahrg. / 31. Dezember * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 307 / Seite 25

Der Weg ins neue Jahr

Stagnation oder Vormarsch der deutschen Sportbewegung? — Die Aufgaben für 1933
Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!

Wieder einmal stehen wir an der Jahreswende, zwischen den Jahren sozusagen, schauen zurück ins Gestern und Vorgestern und suchen einen Blick zu gewinnen über das Land vor uns, das noch grau verschleiert sich dehnt, ungewisses Zukunftsland, das wir im Ablauf der kommenden zwölf Monate aber doch auf irgendwelchen Wegen durchwandern müssen. Der Blick ins Gestern? Er bietet kein anderes Bild als der Blick ins Heute. Dieses Jahr, von dem wir Abschied nehmen, war ein Jahr der Not auch für den deutschen Sport. Ein Jahr — wie es Hans Hädicke in dem kurzen Jahreswechselgruß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine nennt —, das in der Geschichte der Sportbewegung und insbesondere der der Vereine als eines der schwersten, durch die sie je hindurchgehen mußten, fortleben wird. Als eines der schwersten! Frau Sorge, die durch alle deutschen Gaue schritt, in jedes Dorf, in jede Stadt und jedes Haus einkehrte — sie hat auch vor den Häusern und Plätzen der Sportvereine nicht halt gemacht. Dieses Schicksal war unabwendbar. Mit jener Frische und jenem Mut, die sportliche Betätigung ihnen zugeeignet, haben die Sportgemeinschaften zwar den Kampf gegen diese Not geführt, aber es gab zu viele Türen und zu viele Treppen, an denen nicht überall Abwehrkräfte bereitstehen konnten. Und so war denn manche, wenn nicht jede, Sitzung der Männer, die von den Vereinen zur Führung berufen, erfüllt von der Not dieser Zeit, die kein Einzelschicksal ist, sondern Volksschicksal. Tränenlos überschreiten wir drum heute die Schwelle, die das alte vom neuen Jahr trennt. Der Blick nach hinten ist nur flüchtig. Wir brauchen dieses Jahr nicht in seinen Einzelheiten Revue passieren zu lassen, denn seine Eindrücke waren zu mächtig, als daß sie schon vergessen wären; alles aber, was rein sport-statistisch zu erwähnen bliebe, sei in den Schubladen und Archiven gelassen, weil Wichtigeres auf dem Spiele steht: die Existenz der Turn- und Sportvereine. Es geht ums Ganze!

Ums Ganze? Wie steht denn die Turn- und Sportbewegung überhaupt? Ist sie von den Schlägen, die das Jahr 1932 gegen sie geführt hat, bis ins Lebensmark getroffen? Noch nicht! Die Millionenbewegung des deutschen Sports ist so fest gefügt, trotz ihrer Jugend so mannesstark, wie der Boxer es nennt: so hart im „Nehmen", daß sie sich nicht überrennen ließ. Aber die Schläge sind doch schwer gewesen und zeigen Wirkung. Und keiner weiß — um bei dem sportlichen Vergleichsbild zu bleiben —, wieviel Runden noch gekämpft werden können und wer der Sieger sein wird. Von jener Riesenarbeit, die Tausende und aber Tausende von Sportvereinen geleistet haben, aber auch von jenem Mut, mit dem dieser Kampf gegen die widrigen Verhältnisse geführt worden ist, kann nichts so treffend sprechen wie die nüchternen Mitgliederziffern der deutschen Großverbände. Der Jahresbericht des Deutschen Fußball-Bundes, vor kurzem erschienen, weist aus, daß die Mitgliederziffern in diesem Jahre (Stichtag ist stets der letzte Dezembertag des Vorjahrs, hier also der 31. Dezember 1931) 1 025 326 betrug gegenüber 986 000 im Vorjahre. In einem Jahre schwerer Not wurden also 40 000 neue Mitglieder gewonnen. Das will etwas heißen! Die Zahlenskala der letzten Jahre sieht so aus: 1925/26 waren es 796 000 Mitglieder, in 1928/29 waren es 891 000 und jetzt über eine Million. Diese Ziffernparade widerlegt nicht nur die selbst in Sportkreisen oft gedankenlos nachgedroschene Phrase vom Niedergang des Fußballsports, sie beweist das Gegenteil: den unaufhaltsamen Vorwärtsmarsch des Fußballsports, des deutschen Volkssportes. Denn in Wirklichkeit sind ja nicht nur 40 000 Menschen dem Sport neu gewonnen, sondern Tausende und aber Tausende mehr, die inzwischen aber die Plätze derer ausgefüllt haben, die aus wirtschaftlicher Not abgewandert sind. Diese Tausende der Abgewanderten, die die Statistik jetzt nicht erfaßt, gehören aber fest zum Sport. Besserung der Wirtschaftsverhältnisse reiht sie selbsttätig wieder in die Heerschar ein.

*

Diese Ziffern lassen sich vielleicht für das Ende dieses Jahres nicht halten, denn die Schwere der Zeitverhältnisse hat mit dem Ablauf der zwölf Monate 1932 immer stärker zugenommen, aber die Richtigkeit der hier skizzierten Gedankengänge kann man belegen durch einen Blick in eine andere deutsche Sportorganisation, in den größten Leibesübungen treibenden Verband, die Deutsche Turnerschaft. Sie zählte am 1. Januar 1932 insgesamt 1 574 300 Mitglieder gegenüber 1 617 849 am gleichen Vorjahrstermin. Ein Minus also von rund 43 000 Mitgliedern. Aber das soeben in diesen Tagen erschienene Jahrbuch der DT. für 1933 läßt uns auch hinter die Kulissen, hinter diese Ziffern blicken. Und da zeigt sich das Interessante, das diesem Notjahr Ureigene: die Mitgliederzahl der Erwachsenen ist insgesamt um 87 000 zurückgegangen, die Zahl der Jugendlichen aber um 43 000 gestiegen! Auch hier sind also aber Tausende ausgeschieden, weil sie infolge wirtschaftlicher Not nicht mehr mittun konnten, aber 43 000 sind trotz Notzeit dem Sport neu gewonnen. Neuland ist erschlossen! In ruhigen, normalen Zeiten hätte man bei solchen Ziffern und im Hinblick auf den bisherigen beispiellosen Aufstieg des Sportes wohl eine Stagnation der Bewegung konstatieren müssen, aber wir leben nicht in normalem Zeitenlauf. Wenn der Sport in diesen Tagen, wo die Zahlen aller Vereinsorganisationen rückläufig sind, sich behauptet, dann kann man, meinen wir, davon sprechen, daß der Sport noch immer vorwärts marschiert. Ist der Marsch auch langsamer geworden, steht hier oder dort auch eine Unterabteilung still, das Gesicht ist jedenfalls noch immer nach vorn gerichtet. Dessen wollen wir gerade heute gedenken, weil wir daraus Mut und Kraft für die Arbeit im neuen Jahr gewinnen.

Beides werden die Sportvereine für die Wanderung auf den vor uns liegenden Wegstrecken notwendig brauchen. Die Not ist groß! Und die oben genannten Zahlen, darüber muß man sich im Klaren sein, haben sich nur unter ungewöhnlichen Anstrengungen halten lassen. Die arbeitslos gewordenen Mitglieder konnten in den meisten Sportgemeinschaften auch ohne Beiträge im Mitgliedsverhältnis bleiben, weil die Lasten anderweitige Aufteilung erfuhren. Dadurch erhöhte sich aber der Druck an anderen Stellen. Wie lange diese Schultern noch tragen können — wer will das wissen? Die Brust ist also nicht von Erwartungen geschwellt, aber wir stehen an der Pforte zum neuen Jahr doch voll zuversichtlichen Glaubens, daß dieses kommende Jahr das werde, was man sich von ihm verspricht: das Entscheidungsjahr dieser Nachkriegszeit, die keiner von uns je als Frieden empfinden konnte. Wie alle Teile des deutschen Wesens, steht auch der Sport mit in diesem Entscheidungskampf. Wo alles im Leben in Not ist, kann es auch mit dem Sport nicht anders sein. Und man muß gerade heute denen, die bei diesem Stichwort „Sport in Not" ungläubig, weil unwissend, den Kopf schütteln, noch einiges sagen. Wie kann, so pflegen sie verwundert oder spöttisch zu fragen, der Sport in Not sein, wenn in Berlin, in Dortmund oder in Köln Riesenarenen oft tagelang hintereinander bei Sportereignissen ausverkauft sind, wo also doch enorme Einnahmen erzielt werden?! Es gibt auch heute noch, muß man ihnen antworten, Sportveranstaltungen, die lukrativ, die ein Riesengeschäft sind. Aber jene, die so fragen, müssen unterscheiden zwischen Berufs- und Amateursport, müssen (wo sich beides überschneidet) den Trennungsstrich ziehen zwischen dem Unternehmerhaften, dem Geschäftlichen im Sport und zwischen dem Volkhaften, dem wahren Sport. Dort drüben auf jener Seite steht weniges, das aber durch Masseninteresse, durch Sensationsgeschmack und Spannungsmomente über Gebühr Nachhall findet, und hier steht der Riesenbetrieb des gesamten deutschen Sports, der sich in seinem überwiegenden Teile abspielt, ohne daß die Oeffentlichkeit Notiz nähme oder auch nur davon erführe. Zahlen überzeugen: wie wenig, relativ wenig Fußballspiele finden beispielsweise Sonntags in Deutschland statt, bei denen nennenswerte Einnahmen zu verzeichnen sind! Im ganzen Deutschen Reich aber wurden im Vorjahre 695 000 Spiele durchgeführt, also pro Sonntag rund 14 000 Spiele. Und so wie hier ist's überall! Man muß nicht das wenige Herausragende im Sport für den ganzen Sport nehmen. Millionen treiben Sport, ohne daß ein Zuschauer hinter den Barrieren steht. Und dieses Ursprüngliche, dieses Volkhafte — die Feststellung soll und kann den Wert der Spitzenereignisse für Sport und Allgemeinheit nicht schmälern — ist ja der Sport!

*

Diese unbekannten Sportler, diese unbekannten, einnahmelosen Vereine — die sind vor allem in Not! Um so erfreulicher für die Idee des Sports, daß sich die Vereine trotz oder gerade wegen dieser Notlage besonders intensiv ihrem Nachwuchs, der Jugend, widmen. Im gleichen Sinne, das wollen wir nicht verkennen, arbeitet schließlich auch die Notzeit für den Sport. Durch den freiwilligen Arbeitsdienst, durch den Geländesport, sicherlich auch durch das eben begründete Jugendhilfswerk der Reichsregierung werden der Bewegung der Leibesübungen Hunderte und aber Hunderte zugeführt, was sich früher oder später zum Segen des Sports wie der Allgemeinheit auswirken muß. Die neue Jugenderziehung und Jugendführung muß aber immer mehr danach streben, daß „Leibesübungen zur Lebensgewohnheit unseres Volkes werden" und der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, die Dachorganisation des deutschen Sports, hat durchaus recht, wenn er in einem Schreiben an die Reichsregierung ausführt, daß der Enderfolg aller mit dem Reichskuratorium für Jugendertüchtigung verbundenen Bestrebungen davon abhängt, ob es gelingt, die Masse der deutschen Jugend so zu erfassen und so zu beeinflussen, daß jeder gesunde Jugendliche durch eine zweckmäßige Körperschule geht und die gewonnenen Fertigkeiten und seine körperliche Rüstigkeit durch Uebung im Verein für Leibesübungen auch im Mannesalter sich erhält. Der DRA. hat in diesem Zusammenhang die Bitte an die Regierung gerichtet, als Grundlage aller Jugendertüchtigung die tägliche Turnstunde und die Turn- und Sportpflicht für die schulentlassene Jugend bis zur Volljährigkeit einzuführen. In gleicher Richtung bewegt sich die Forderung, einen Vertreter der Berufspädagogik in das Reichskuratorium zu berufen.

*

Was uns sonst noch an Grundsätzlichem beschäftigte und beschäftigt? Die Auseinandersetzung mit der Frage, ob der Gedanke der Breitenarbeit nicht doch ein wenig zu einseitig verfolgt, ob die olympische Idee in solchem Bestreben — geboren wohl aus dem Gefühl einer Abwehr der Behauptung von Amerikanismus und Rekordzüchterei — nicht etwa vernachlässigt worden ist? Und ob wir heute nicht Gefahr laufen, ins andere Extrem zu verfallen, wo doch der richtige Weg sicher nur über wohl verstandene, nicht überspitzte Breitenarbeit führen kann? Und schließlich die Auseinandersetzung Amateur — Profi im Fußball-Lager, die in Monatsfrist überraschend schnell, vielleicht aber auch erst in Jahren entschieden sein kann, so oder so aber entschieden werden muß, wenn man nicht will, daß der Fußballsport einer Entwicklung entgegengeht, die — andere Sportarten haben warnende Beispiele geliefert — kein wahrer Sportfreund wünschen kann.

Der Jugend vor allem gilt aber auch 1933 die Arbeit! Der DFB. — um ihn noch einmal zu zitieren — hat recht: „Sollten wir (lies: der Sport) auch im kommenden Jahre noch weitere Verluste erleiden, so möge doch mit der Freude an Spiel und Sport die innere Stärke unserer Vereine auf der Grundlage sportkameradschaftlicher Verbundenheit mehr und mehr an Festigkeit zunehmen. Dann wird es uns auch gelingen, über die noch ungewisse künftige Zeit hinwegzukommen und so vornehmlich unsere Jugend durch den Sport den notwendigen Rückhalt in der Notzeit dieses Lebens zu geben."

In diesem Zeichen beginnen wir die Wanderung ins neue Jahr. Werner Stück.

Der Sport am Neujahrstag

Jahreswechsel und Wochenende fallen zwar diesmal zusammen, aber trotzdem ist das sportliche Programm verhältnismäßig mager. Die Hoffnungen der Skifahrer auf einen regen Sportbetrieb am ersten Tage im neuen Jahre sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Wohl ist das Thermometer in fast allen Winterkurorten auf mehrere Grad Kälte gefallen, aber der ersehnte Schnee hat sich, wenigstens in den meisten deutschen Wintersportgebieten, noch immer nicht eingestellt! In den bayrischen Bergen hat man sich wenigstens damit helfen können, daß die angesetzten Skispringen nach höheren, schneereichen Regionen verlegt wurden. In den verschiedenen Schweizer Winterkurorten gibt es zur Jahreswende bei guten Schneeverhältnissen zahlreiche skisportliche Veranstaltungen, so in Arosa, Grindelwald, Davos, Wengen und Adelboden.

Eishockey: Das ziemlich reichhaltige Programm der Eishockeyspieler bringt keine Veranstaltung von überragender Bedeutung. Das Davoser Turnier um den Spengler-Pokal wird schon am 31. Dezember abgeschlossen, während Brandenburg-Berlin nach dem polnischen Winterkurort Krynica gefahren ist.

Fußball: Das einzige, wirklich bedeutungsvolle sportliche Ereignis des Neujahrstages ist der Fußball-Länderkampf Deutschland — Italien in Bologna, der von dem Belgier Baert geleitet wird. Einen weiteren Repräsentativkampf gibt es in München zwischen Süddeutschland und der Lombardei. Ferner finden im Süden des Reiches noch verschiedene, zum Teil internationale Spiele zugunsten der Nothilfe statt, so zwischen Nürnberg-Fürth und Ujpest-Budapest, Stadtelf-Frankfurt und Wiener Sportklub, Stadtelf Mannheim und Wiener AC. sowie Westmark-Trier und Vienna-Wien. In der Reichshauptstadt haben die alten Rivalen Hertha/BSC. und Tennis-Borussia ein Freundschaftsspiel vereinbart, Dresdens Städteelf tritt gegen den DSV.-Saaz (Böhmen) an.

Handball: Mit einem Monstreturnier, an dem nicht weniger als 24 Mannschaften teilnehmen, warten die Berliner Turner in der Tennishalle in der Brandenburgischen Straße in Wilmersdorf auf. Es sind 21 Kurzspiele von je zweimal 7½ Minuten Dauer vorgesehen.

Radsport: In Deutschland sind am Neujahrstage nur Amateurrennen vorgesehen, mehr als lokales Interesse beansprucht lediglich die Veranstaltung in der Halle Münsterland in Münster i. W. Die Berufsfahrer finden am Silvesterabend in Brüssel und in Basel, am Neujahrstage auf der Pariser Winterbahn Gelegenheit zur Betätigung.

Rennsport: In der Reichshauptstadt beginnen die Traber das neue Jahr auf der Bahn in Ruhleben, wo ein interessanten Sport versprechendes Programm zur Abwicklung gelangt. Der dritte Tag des Hindernismeetings in Nizza bringt als Hauptprüfung den wertvollen Prix de Monaco.

DT. nimmt am Olympia teil

Das Verhältnis der DT. zum internationalen Verband.

Bei der am Freitag in Stuttgart beendeten 8. Tagung der Kreiswarte der Deutschen Turnerschaft wurde die bedeutungsvollste Sitzung leider hinter verschlossenen Türen durchgeführt. Der an die Presse gegebene amtliche Bericht läßt daher verschiedene Wünsche offen. Aktuell war besonders der Verhandlungspunkt: DT. und Internationaler Turnverband im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936.

Es wurde zwar bekanntgegeben, daß eine Beteiligung der DT. an den olympischen Wettkämpfen zu empfehlen sei, daß darüber hinaus die DT. hoffe, ihre gesamtturnerische Eigenart bei den Weltspielen zum Ausdruck bringen zu können, doch man vermißt eine klare Stellungnahme der DT. zum internationalen Verband.

Für die Gestaltung des olympischen Programms sind die dem IOC. angeschlossenen Fachverbände verantwortlich. Die DT. steht jedoch in keinem Zusammenhang mit dem Internationalen Turnverband und wird daher auf die Zusammensetzung des olympischen Turnprogramms solange keinen Einfluß haben, solange sie nicht Mitglied des internationalen Verbandes ist. Aber gerade für unsere aktiven Kunstturner ist die Frage des Anschlusses an die Federation von größter Wichtigkeit, weil nämlich die Wertungssysteme bei DT. und Federation außerordentlich verschieden sind. Beim Olympia wird aber nach dem internationalen Modus gewertet, und da ist es an der Zeit, unsere Aktiven rechtzeitig mit den für sie neuartigen Methoden schnellstens bekanntzumachen.

Nachdem bereits in den einzelnen Fachsitzungen Stellung genommen worden war zu dem

Vertragsverhältnis der Deutschen Turnerschaft zu den Sportverbänden,

stellte sich die gemeinschaftliche Tagung einmütig auf den Standpunkt, daß im Interesse der Förderung der gesamten Leibesübungen in Deutschland ein vertragsloser Zustand nicht zu wünschen sei. Die Fachwartetagung sprach sich daher für die Beibehaltung eines Vertrages aus, jedoch mit Abänderungen, die aus den Lebensnotwendigkeiten der Deutschen Turnerschaft emporgewachsen sind. Einzelheiten für diese Abänderungen sollen in dem zuständigen Ausschuß bearbeitet werden.

In bezug auf die 1934 in Nürnberg vorgesehenen Deutschen Kampfspiele ging die Entschließung der Versammlung eindeutig dahin, daß der Reichsausschuß für Leibesübungen zweckmäßigerweise auf die Durchführung dieser Veranstaltung verzichten soll.

Vorbereitungen zum Deutschen Turnfest.

In der abschließenden Sitzung wurden die Vorbereitungen zum Deutschen Turnfest besprochen. Für ausreichende Massenunterkünfte ist gesorgt, denn es stehen nahezu 200 000 Quartiere zur Verfügung. Für die Sonderzüge gewährt die Reichsbahn eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung. Ferner sind Freifahrten und Freiquartiere für Erwerbslose vorgesehen. Im allgemeinen werden sich die Quartierpreise zwischen 5 und 10 RM. für sechs Nächte bewegen. **Der Festbeitrag beträgt 6,50 RM.**

Was das „runde Leder" verspricht

Die Neujahrs-Tradition im hallischen Fußball: Wacker-Borussia — Erfüllung der Vorjahrs-Verheißungen? — Hallische Mannschaften auf Reisen

Der Neujahrstag beginnt im hallischen Fußball eine neue Tradition einzuleiten. War der erste Tag des neuen Jahres früher stets den hallischen Nord-Süd-Spielen vorbehalten, brachte er später dann Gastspiele prominenter, ja, ausländischer Mannschaften in Halle, so scheinen jetzt Treffen zwischen Wacker und Borussia Neujahrs-Gepflogenheit zu werden. Den Gründen für den Szenenwechsel braucht nicht nachgeforscht zu werden; sie sind bekannt und im übrigen erst Weihnachten, für das Gleiches galt, skizziert worden. Wenn diese Wacker-Borussia-Spiele das halten, was sie mit dem Treffen am ersten Tag des heute zu Ende gehenden Jahres, also vor Jahresfrist, verheißungsvoll versprachen, dann wird man mit diesem Tausch zufrieden sein. Es sei daran erinnert, daß es in jenem, 2:2 unentschieden beendeten Spiel vor Jahresfrist bei herrlichstem Winterwetter herrlichsten Sport gab, der geradezu begeisterte und glänzender Auftakt für das dann zwei Tage später in Halle durchgeführte Ungarnspiel war, das — auch diese Reminiszenz ist schließlich interessant — bei schon sagenhaft gewordenen katastrophalen Bodenverhältnissen auf den Platzeingängen ein ebenso schönes Spiel mit mitteldeutschem Sieg über die Ungarn brachte. Erinnerungen . . . Hoffentlich entspricht dieses morgige Spiel solcher Verheißung. Die Vorbedingungen sind nicht ungünstig. Die Borussia-Elf, längere Zeit von Formkrisen geschüttelt, scheint sich wieder zu festem Zusammenhalt gefunden zu haben. Der Apoldaer 6:0-Sieg kann Beweis dafür sein. Wacker auf der anderen Seite wird bemüht sein müssen, an die Seite des technischen Rüstzeugs in den kommenden Spielen wieder jenen Schwung, jene Begeisterungsfähigkeit früherer Tage zu setzen, die man leider letzthin nicht immer fand. Das Punktspiel der Herbstserie gewann der Gaumeister draußen beim Restaurant „Sanssouci" klar mit 5:0. Es scheint fraglich, daß er morgen solch' eindrucksvollen Erfolg wiederholt. Immerhin, Unvorherzusehendes ausgeschaltet, scheint ein Wackersieg näherzuliegen als das Umgekehrte. Das Spiel findet um 14.15 Uhr auf dem Wackerplatz statt.

Einige Mannschaften gehen auch diesmal — da im übrigen in Halle und im Geiseltale Neujahrsruhe herrscht — auf Reisen. Der **VfL. Halle 96** fährt zum Naumburger BC., die **Sportfreunde** reisen zur spielstarken Wackerelf nach Bernburg und die **98er** schließlich suchen den SC. in Apolda auf, wo man trotz (oder wegen) des 6:0 der Borussen anscheinend Geschmack an hallischer Fußballkost gefunden hat. Erfolge wollen hier wie dort hart erkämpft sein, erscheinen aber nicht unmöglich. Wünschen wir sie uns als guten Beginn des neuen Jahres . . .

*

Auch in der 1b- und 2. Klasse sind nur wenige Spielabschlüsse zustandegekommen. In Ammendorf stehen sich um 14 Uhr **Ammendorf 1910 — Eintracht** gegenüber. Beide Mannschaften spielten zuletzt im Sommer bei der Jubiläumsveranstaltung von Eintracht gegeneinander. Die Zweitklassigen konnten damals einen 2:1-Ueberraschungssieg erzielen. Ihre Aufgabe dürfte diesmal aber schwieriger sein. Ammendorf II spielt in Halle gegen 98 III, Ammendorf III spielt in Halle gegen 98 IV. In Reideburg gibt es die Begegnung **VfR. Reideburg — Osmünde.** Die Spielstärke beider Mannschaften scheint zu unterschiedlich, als daß man an dem Sieg der Reideburger zweifeln könnte. **VfR. Wansleben** trifft sich mit Zappendorf und sollte imstande sein, die höhere Klassenzugehörigkeit zu beweisen. **Holleben** hat Ammendorf Soma verpflichtet. Der Ausgang ist hier nicht zu beurteilen. An der Artilleriekaserne spielen **Polizei komb. — Blauweiß I.** Nach dem guten Abschneiden der neuformierten Blauweiß-Mannschaft gegen Ammendorf II geht sie nicht ohne Aussichten in den zweiten Kampf. **Favorit Ref.** hat eine Mannschaft aus dem Turner-Lager, und zwar Turnverein Diemitz verpflichtet.

Wacker Zörbig konnte übrigens, was noch nachgetragen sei, am 1. Weihnachtsfeiertag einen schönen Erfolg landen. Die Mannschaft revanchierte sich an Zscherndorf Liga für die knappe 1:2-Niederlage im Vorspiel durch einen 12:2-Sieg. Die Gäste hatten allerdings mehrfachen Ersatz.

3 Hallenser in der VMBV.-Elf

Mitteldeutschlands Mannschaften gegen Ungarn.

Der Fußballausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hat bereits die Spielerauswahl für die beiden Spiele gegen Ungarn getroffen. In Dresden spielen am 15. Januar: Riemke (VfB. Leipzig); Dobermann, Schrepper (beide VfB. Leipzig); Stössel (Dresdner SC.), Carolin (Wacker Leipzig), Berthold (Dresdner SC.); Breidenbach (VfB. Leipzig), Helmchen (Polizei Chemnitz), Grosse (VfB. Leipzig), Hofmann, Müller (beide Dresdner SC.). Für das Spiel am 18. Januar in Leipzig wurden aufgestellt: Grosse (Halle 96); Lieberwirth (Polizei Chemnitz), Brembach (Fortuna Leipzig); Grollmuß (SpVg. Leipzig), Schulz (Wacker Halle), Hennig (VfB. Leipzig); Werner (1. SV. Jena), Pfützner (SpVg. Leipzig), Krauß (Wacker Leipzig), Helmchen (Polizei Chemnitz), Schlag (Wacker Halle).

*

Erfreulich, daß der Verbands-Fußballausschuß auch diesmal gegen die Ungarn drei Hallenser berücksichtigt hat. Ihre Aufstellung kommt nicht überraschend; sie dürfte letzten Endes auf die ausgezeichneten Leistungen zurückzuführen sein, die, wie von uns ausführlich gemeldet, von den Genannten beim Städtespiel Leipzig — Halle am Vorsonntag gezeigt wurden. Grosse und Schulz waren vor acht Tagen bekanntlich die überragenden Kräfte der hallischen Elf, während Schlag infolge nur mäßiger Einsetzung der Flügelstürmer seine volle Leistungsfähigkeit nur **bei relativ wenigen Aktionen zeigen konnte.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0025

für Erwachsene, 4,50 RM. für Jugendliche, wenn er vor April 1933 gezahlt wird nur 5 bzw. 3,50 RM.

Nach einem Referat von Staatsminister Dominicus wurde beschlossen, den freiwilligen Arbeitsdienst und das Notwerk für die deutsche Jugend nachdrücklichst zu unterstützen.

Etwas Neuschnee, aber kein Sport

Harz. Brocken: —2 Grad, Schnee und Nebel, 1 Ztm. Neuschnee, Pappschnee, kein Sport. — Schierke: +1 Grad, Schneefall, 1 Ztm. Neuschnee, Pappschnee, Eisbahn gut. Braunlage: —1 Grad, Schneefall, 3 Ztm. Neuschnee, Pappschnee, Eisbahn gut. — Hahnenklee: —1 Grad, 2 Ztm. Neuschnee, Pappschnee, Eisbahn sehr gut. — Goslar: +5 Grad, Regen, kein Sport.

Alpen. Berchtesgaden: Heiter, 0 Grad, Schneedecke durchbrochen, Firnschnee. Sport stellenweise möglich. — Oberstdorf: Heiter, —4 Grad. Kein Sport.

Deutschlands Studenten geschlagen

Die deutsche Studentenmannschaft, die in Catania auf Sizilien im Fußballkampf gegen die italienische Studentenschaft ein ehrenvolles Unentschieden von 3:3 herausgeholt hatte, trug auf der Rückreise noch ein zweites Spiel aus. In Reggio, der Sizilien gegenüberliegenden Hafenstadt in Kalabrien, spielten die deutschen Studenten gegen die Elf des FC. Reggina und wurden mit 5:2 (4:1) Toren überraschend hoch geschlagen. Allerdings besitzt diese italienische Mannschaft eine ansehnliche Spielstärke, sie wurde zu Weihnachten vom Boosfay-Budapest erst nach hartem Kampf knapp geschlagen.

Ferrari für Demaria

Italiens Nationalelf probte in Bologna.

Der italienische Verbandskapitän Pozzo hatte das letzte Uebungsspiel der Nationalmannschaft vor dem morgen stattfindenden Länderkampf mit Deutschland von Ravenna nach Bologna verlegt, um den Spielern Gelegenheit zu geben, sich mit der besonderen Bodenbeschaffenheit des dortigen Littorale-Stadions, das eine Unterlage von Schlacke und Kohle hat, vertraut zu machen. Nach dem Spiel entschloß sich der Verbandskapitän Pozzo, gegen Deutschland Ferrari (Juventus-Turin) an Stelle von Demaria halblinks spielen zu lassen, während die übrige Zusammensetzung der Mannschaft aller Voraussicht nach unverändert bleiben wird. Italiens Elf steht also in Bologna am 1. Januar wie folgt: Tor: Gianni (FC. Bologna); Verteidiger: Monzeglio (FC. Bologna), Gasperi (FC. Bologna); Läufer: Pizziolo (FC. Florenz), Monti (Juventus-Turin), Bertolini (Juventus); Stürmer: Costantino (AS. Rom), Meazza (Ambrosiana), Schiavio (FC. Bologna), Ferrari (Juventus), Orsi (Juventus).

Sämtl. Fahrrad-Bedarf b. Spezialisten Gummi-Bieder

Handballruhe

Im Lager der Sportler-Handballspieler ist am Neujahrstag lediglich ein Treffen Eintracht — Halle 1910 für ½11 Uhr (Meisenweg) vorgesehen. Volle Besetzung vorausgesetzt, sollte Eintracht zu einem glatten Siege kommen. Die übrigen Mannschaften der 1. Klasse scheinen sich auf die Punktspiele am 8. Januar: 96 — PSV., Borussia — Post, VfL.-Merseburg — Weiße vorzubereiten.

Totes Rennen im Championat

Die Rennen in Nizza.

Der Kampf um das französische Hindernis-Championat hat einen unentschiedenen Ausgang genommen. M. Bonaventure konnte seine Siegersserie vom Dienstag nicht ganz fortsetzen, er brachte es am Freitag bei den Schlußrennen in Nizza nur auf zwei Erfolge und hat damit, ebenso wie sein Rivale J. Luc, 54 Siegesritte aufzuweisen.

1. R.: 1. Maestro (Bonaventure), 2. Bien Aime (Feger), 3. Concordia (Lemaire). Tot.: Sieg 36, Platz 16, 12. 2. R.: 1. Rhone (Bonaventure), 2. Baoule (Dubus), 3. Duum Vir (Howes). Tot.: Sieg 35, Platz 13, 15. 3. R.: 1. Roi de Pavie (Frigoul), 2. Saint Moritz (Emmery), 3. Livre des Rois (Peron). Tot.: Sieg 49, Platz 16, 33, 19. 4. R.: 1. Sortilege (Brierre), 2. Mirage III (Dubus), 3. Les Trois Epis (Lock). Tot.: Sieg 18, Platz 22, 25.

Voraussagen für Sonntag, 1. Januar 1933.

Nizza: 1. Reseda — Fatalitas. 2. Shikari — Lindbergh. 3. Le Firmament — Le Commissaire. 4. Stall A. Veil Picard — Lattosio.

Die Wahl fiel auf Schmeling.

Alljährlich am Jahresende findet unter den 60 hervorragendsten Boxsportjournalisten von USA. eine Rundfrage nach dem besten Schwergewichtsboxer statt. Diese Umfrage ist auch diesmal wieder zugunsten des Deutschen Max Schmeling beantwortet worden, denn er erhielt 38 Stimmen, während der derzeitige Weltmeister Jack Sharkey nur 18 Anhänger fand. Als Dritter in der Liste folgt der Deutschamerikaner Max Baer, der bekanntlich im Sommer nächsten Jahres mit Schmeling zusammentreffen wird, während Stanley Poreda und Primo Carnera die nächsten Plätze einnehmen.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Sportverein 98: Am Sonntag, 8. Jan., spielt unsere Ligamannschaft gegen Preußen-Merseburg. Wer als Schlachtenbummler mitfahren will, kauft sich umgehend eine Fahrkarte zum Preise von 80 Pf. im Vereinsheim. Die Fahrt erfolgt in gut geheizten Postomnibussen.

HFV. Sportfreunde: Unsere diesjährige Silvesterfeier findet im Vereinsheim Rest. zum Markgrafen statt. Neujahr Katerbummel nach dem „Rosengarten“.

Germania-Felsenfest: Allen Mitgliedern ein gesundes und sportlich ein erfolgreiches Jahr. Nächster Uebungsabend Dienstag, 3. Jan.

Giebichensteiner Sportverein, e. V., Gesamtvorstand: Allen Mitgliedern, Jugendlichen, Freunden und Gönnern des Vereins sowie befreundeten Vereinen wünschen wir ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr.

Cuts: Silvesterfeier in Kurzhals' Kaffeegarten Böllberg. Kapelle Rösner. Die Ueberraschung: Max W. Alberti tritt auf! Beginn 20 Uhr. Tische noch vorhanden.

Handelsregister

In das Handelsregister ist eingetragen worden:

Halle: Friedrich Reckmann & Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Diemitz. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. Oktober 1932 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Eisenbahnbau- und Tiefbaugeschäfts sowie Kauf oder Pachtung von Kieswerken. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer ist der Baumeister Friedrich Reckmann in Diemitz. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt, wenn zwei oder mehrere Geschäftsführer bestellt werden, durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen oder einem Handlungsbevollmächtigten. — Volkspark, Gesellsch. mit beschränkter Haftung. Nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 29. Dezember 1931 ist das Stammkapital um 30 000 RM. auf 50 000 RM. erhöht. Dem Geschäftsführer Gustav Bückner ist Prokura erteilt dergestalt, daß er in Gemeinschaft mit einem der Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Dezember 1931 sind die Bestimmungen der §§ 3 (Erhöhung des Stammkapitals), 5 (Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer), 7 (Bestellung des Aufsichtsrats), 14 (Beschlußfassung über Aenderung des Gesellschaftsvertrags) des Gesellschaftsvertrags geändert worden. Die Gesellschaft wird künftig vertreten, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch zwei Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Karl Reiwand ist nicht mehr Geschäftsführer. — Silesenhaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Eintragung der Nichtigkeit der Gesellschaft ist von Amts wegen gelöscht. Nach dem durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juli 1932 ist das Grundkapital auf 30 000 RM. umgestellt. Die Gesellschaft ist aus dem Liquidationszustand in eine werbende Gesellschaft zurückverwandelt worden. Der Gesellschaftsvertrag ist entsprechend der Niederschrift neu gefaßt. Der bisherige Liquidator Doktor Hoene ist alleiniger Geschäftsführer. — Chr. Prinzler & Söhne, Aktiengesellschaft, Büschdorf. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 16. Dezember 1932 sind die durch die Notverordnung vom 19. September 1931 aufgehobenen §§ 16, 18 und 21 des Gesellschaftsvertrages wieder in Kraft gesetzt, und zwar die §§ 16 und 21 in der ursprünglichen Fassung. § 18 ist entsprechend der Niederschrift vom 16. Dezember 1932 geändert worden. — Hallesche Maschinen- und Dampfkesselarmaturen-Fabrik Dicker & Werneburg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. An Hans Beuthner ist Prokura mit der Maßgabe erteilt, daß er mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten berechtigt ist. Richard Haselmann ist nicht mehr Geschäftsführer. — Elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier, Aktiengesellschaft. An Otto Wollangk, Klostermansfeld, ist Gesamtprokura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen. — Christoph-Friedrich Braunkohlen-Aktiengesellschaft. Durch den Generalversammlungsbeschluß vom 1. Dezember 1932 sind die durch Notverordnung vom 19. September 1931, Art. VIII, aufgehobenen §§ 10, 11, 21e und 23 des Gesellschaftsvertrages in der ursprünglichen Fassung wieder in Kraft gesetzt worden. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Dezember 1923 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Raab und Bulvermann sind Liquidatoren. Jeder Liquidator ist zur selbständigen Vertretung der Gesellschaft berechtigt. — Kleinwohnungsbau Halle, Aktiengesellschaft. An Stelle der bisherigen Satzung und ihrer Nachträge ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 13. Juli 1932 eine neue Satzung errichtet worden. Der Vorstand besteht, je nach der Bestimmung des Aufsichtsrats, aus einer oder mehreren Personen. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder, falls Prokuristen vorhanden sind, durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen vertreten. Bei der Neufassung der Satzung sind auch die Vorschriften der Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 19. September 1932 und 6. Oktober 1931 berücksichtigt worden. Insbesondere ist der frühere § 4 der Satzung durch den jetzigen § 3 in veränderter Form ersetzt worden (Umwandlung der Inhaberaktien in vinkulierte Namensaktien). — Hohenledener Quarzporphyr-Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Karl Günther ist nicht mehr Geschäftsführer. Dafür ist Kaufmann Karl Groß bestellt. Die Prokura an Curt Trinks ist erloschen. — Hallesche Pfännerschaft, Abteilung der Mansfeld Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben. Das Grundkapital von 36 214 500 RM. ist eingeteilt in 73 285 Stamminhaberaktien zu je nom. 100 RM., 28 511 Stamminhaberaktien zu je nom. 1000 RM. und 25 000 Vorzugsaktien zu je nom. 15 RM. — „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Halle. Heinrich Liebtrau ist aus dem Vorstand ausgeschieden. — Deutsche Auskunftei (vorm. R. G. Dun & Co.), Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Prokura des Dr. Peter Küffner ist erloschen. Dem Dr. Anton Eichstaedt zu Berlin ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er zur Vertretung der Gesellschaft gemeinsam mit einem anderen Prokuristen oder einem Geschäftsführer — ordentlichen oder stellvertretenden — befugt ist. Der Geschäftsführer Emil Herzfelder ist nicht mehr alleinvertretungsberechtigt und nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Dr. Peter Küffner, Berlin, ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt. — Freyberg-Brauerei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. An Dr. Wilhelm Hochstaetter ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er in Verbindung mit einem weiteren Prokuristen handeln und zeichnen darf. — Hallesche Mehlhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. Dezember 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer, Ernst Schlender in Bremen, ist zum Liquidator bestellt. — Gebr. Jentzsch. Inhaberin ist jetzt die Witwe Helene Jentzsch geb. Funcke. — Gebrüder Baensch, Dölau. Dem Fritz Fest in Dölau ist Einzelprokura erteilt. Die Prokuren an Georg Hülsse und Paul Böhm sind erloschen. — Ernst Müller. Inhaberin ist jetzt die Witwe Ida Müller geb. Kranskowsky. An Johannes Müller ist Einzelprokura erteilt. — Simon Marcus. Inhaber ist jetzt der Kaufmann Erich Marcus. — Porrée & Co., Kommanditgesellschaft, die am 26. November 1931 begonnen hat. Es ist nur ein Kommanditist vorhanden. Die Haftung der Kommanditgesellschaft für die im Geschäftsbetrieb der Frau Margarete Parrée entstandenen Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen. — Friedrich Reckmann & Sohn, Diemitz. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 31. Dezember.

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,30
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,25
Fall-u. Mus-	1 Pfd.	0,05—0,15
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,25
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,20
Mandarinen	1 Pfd.	0,25
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,10
Weintrauben	1 Pfd.	0,50
Tomaten	1 Pfd.	0,35—0,40
Walnüsse	1 Pfd.	0,35
Bohnen, wßz.	1 Pfd.	0,20—0,25
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,30
Pfeff.-	1 Pfd.	0,30
Radieschen	1 Bd.	0,08—0,10
Rhabarber	1 Pfd.	0,40—0,50
Weißkohl	1 Pfd.	0,04—0,05
Rotkohl	1 Pfd.	0,05—0,06
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,05—0,06
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—0,80
Grünkohl	1 Pfd.	0,05
Rosenkohl	1 Pfd.	0,15
Spinat	1 Pfd.	0,05
Mohrrüben	1 Pfd.	0,05
Kohlrüben	1 Pfd.	0,05
Rote Rüben	1 Pfd.	0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,07—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,20—0,25
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,15
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,35
Schleie	1 Pfd.	1,40
Hechte	1 Pfd.	1,00
Fr. Aal	1 Pfd.	1,80
Goldbarsch	1 Pfd.	0,25
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,60
Heringe, Schott.	1 St.	0,05—0,08
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Schellf., ger.	1 Pfd.	0,60
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60
Aal, ger.	1 Pfd.	3,00
Karpfen	1 Pfd.	0,80

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,80—0,90
Gänse	1 Pfd.	0,75—0,85
Puten	1 Pfd.	1,00—1,10
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Tauben	1 Stck.	0,40—0,80
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,60
Has., ausgeschl.	1 Pfd.	0,90—1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50—1,30
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,60—1,10
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,60—0,65
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Enten, wild	1 Stck.	1,00—2,00
Fasanen	1 Stck.	2,00—3,00
Wildschwein	1 Pfd.	0,50—1,20

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,70—0,75
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,55—0,65
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40—0,45
Kartoff., wß	10 Pfd.	0,25—0,30
Kart., Nier.	10 Pfd.	0,70—0,90
Eier	1 Stck.	0,11—0,12
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,20—0,50
Rettich	1 Stck.	0,05—0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,30
Schnittlauch	1 Bd.	0,10
Rübensaft	1 Pfd.	0,25

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—1,00
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,70—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—1,10
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,70—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90
Schweinefleisch:		
Kamm u. Koteletten		0,80—0,90
Bauch u. fett. Fleisch		0,70—0,80
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50—0,70
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40—0,60

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,20—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,00—1,20
Schwartenw.	1 Pfd.	0,70—0,90
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,70—0,90
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,70—1,00
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,70—1,00
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,70—1,00
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20—1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	0,90—1,00
Speck, mg. ger.	1 Pfd.	1,00—1,20
Schmeer	1 Pfd.	0,70—0,75

Ein Frohes Neujahr 1933

Unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche
Herm. Stille und Frau
Fleischerei, Steinweg 39

Meiner verehrten Kundschaft und allen Bekannten die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel
Fleischermstr. O. Kirchner u. Frau
Halle a. S., Tel. 28358
Büschdorfer Str. 6 und Benkendorfer Str. 77

Meiner verehrten Kundschaft und allen Bekannten die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel
C. Schiemann & Söhne
Darmschleimerei u. -Handlung im Schlachthof
Halle a. S., Reideburger Str. 8. Tel. 295 04

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden u. Bekannt. beste Wünsche zum Jahreswechsel.
Karl Ertel
Elektro-Schweißerei
Halle, Beesener Straße 222

Meiner werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten ein gesundes glückliches neues Jahr!
Familie Emil Krause
Fleischermeister, Ammendorf

Wünschen allen ein frohes, gesundes 1933!
Paul Schmidt und Frau
Ammendorf
Rind- und Schweineschlächterei

Unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern ein gesundes frohes Neujahr
Gleichzeitig laden wir zum Silvesterabend ein
Gabriel Hock und Frau
Blaue Grotte, Hallmarkt

Meiner werten Kundschaft ein recht frohes Neujahr
wünscht Fleischermeister Richard Ottilie und Frau
Landsberger Straße 9

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Edmund Sorg
Inhaber A. W. Sorg
Kolonialwaren, Hermannstraße 7

Viel Glück und Segen im neuen Jahr wünscht seinen werten Kunden sow. Freunden
Fleischermeister Otto Schieferdecker und Frau
Ammendorf, Richard-Loesche-Straße 12

Meiner werten Kundschaft die besten Neujahrswünsche
A. Fricke, Malermstr.,
Passendorf, Fernsprecher 28957

Meiner verehrten Kundschaft u. allen Bekannten die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel
Albert Bode jun.
Rohprod. und Kohlen
Gr. Klausstraße 22 Ruf 22216

Meiner werten Kundschaft sow. allen Freunden u. Bekannten wünsche ich ein gesundes neues Jahr
Fritz Neubert
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
Friedrich-Ebert-Str. 28/29 Ruf 35760

Zum Jahreswechsel meiner werten Kundschaft und Bekannten glückliches neues Jahr!
Wilhelm Zimmermann u. Frau
Großschlächterei, Diemitz b. Halle

Gasthof z. Reidetal, Bruckdorf
Ein frohes Neujahr 1933
wünschen wir unseren lieben Gästen, Freunden u. Bekannten
Otto Rost und Familie

Ein recht frohes und gesundes neues Jahr
wünscht seiner werten Kundschaft
Franz Conrad und Frau
Torstraße 28

Meiner verehrten Kundschaft und allen Bekannten die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Heinrich Schneider, Schokoladenhaus
Ammendorf, Regensburger Str. 4

Ein gesundes frohes neues Jahr wünschen allen werten Kunden und Bekannten
Familie E. Krause
Fleischermeister
Ammendorf.

Unserer verehrten Kundschaft u. allen Bekannten die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Richard Wünsche u. Frau
Mars-la-Tour, Große Ulrichstr. 10 I, Tel. 26144

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein frohes neues Jahr!
Fleischermstr. Hermann Liebig u. Frau
Friesenstraße 29

Allen meinen lieben Bekannten sowie ehemaligen Fahrschülern die besten Neujahrswünsche
Private Kraftfahrzeugführerschule
Otto Exner Turmstr. 60

Meiner verehrten Kundschaft, allen lieben Nachbarn und Bekannten die besten Glück- u. Segenswünsche
Wilhelm Große u. Frau
Bäckerei u. Konditorei Goethestr. 7 Ruf 28550

Großfleischerei Albert Kopf Wurstfabrik
A. Kopf
Meiner verehrten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten ein frohes Neujahr
Fleischermeister Albert Kopf
Mansfelderstr. 10 u. Wochenmarkt
A. Kopf
Großfleischerei Albert Kopf Wurstfabrik

Unseren verehrten Besuchern und Freunden ein glückliches neues Jahr!
Ufa
Ufa-Theater Alte Promenade

Allen unseren verehrlichen Besuchern, Freunden und Gönnern ein glückliches Neujahr!
Direktion der C.-T.-Lichtspiele

Meiner geehrten Kundschaft spreche ich zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche für persönliches wie auch wirtschaftliches Wohlergehen aus und verbinde hiermit die Bitte auch im neuen Jahre meinem Geschäft das bisherige Wohlwollen zu erhalten.
Großfleischerei Hermann Becker
Am Reileck und Rudolf-Haym-Str. 11.

Flugplatz-Kasino
Boelckestraße
Zum Jahreswechsel allen liebwerten Gästen, Freunden und Bekannten ein herzliches neues Jahr
Silvester und Neujahr Ball
D. W. Beßler

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten ein gutes neues Jahr!
H. Ackermann und Frau
Gasthaus Am Güterbahnhof 5.

Ein frohes 1933 wünscht
C. W. Trothe
Inh. Dipl.-Optiker Erich Norgall
Gr. Steinstr. 16 Ruf 35220

Bartsch Restaurant
Allen meinen Freunden Verwandten und Bekannten ein gesundes frohes neues Jahr!
Ernst Bartsch u. Frau
Gastwirt, Röserstr. 4

Ein frohes neues Jahr meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
August Hütter
„Gaststätten Sedan“

Wünsche allen meinen werten Kunden ein frohes und gesundes Neujahr
Willy Reib und Frau
Fleischermeister, Beesener Str. 20

Allen meinen Geschäftsfreunden und Bekannten ein gesundes frohes neues Jahr!
Ernst Trautmann u. Frau
Fleischagentur.

Ein recht frohes gesundes neues Jahr wünscht allen seinen treuen Kunden und Bekannten
Farben-Kramer — Tapeten-Kramer
Halle (Saale), Mittelwache 9-10, Tel. 21465

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
Einkaufs-Gesellschaft für Gastwirte Aktiengesellschaft
Chabeso-Vertrieb Halle,
Brandt & Co.

Tucherbräu
Große Märkerstraße 20
Unseren werten Gästen, Freunden u. Bekannten die besten Glückwünsche zum neuen Jahr!
Artur Stricker u. Frau

Meiner verehrten Kundschaft und allen Bekannten die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Edmund Fuchs
Fleischerei u. Wurstfabrik
Halle (S.), Beesener Str. 6
Schmeerstraße 10

Geschäfts-Eröffnung.
Glückwunsch zum neuen Jahr
Rind- und Schweineschlächterei
Alwin Matthe und Frau
Halle (Saale), Glauchaer Str. 74

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0026
DFG

Film und Funk

44. Jahrgang / 31. Dezember 1932 · Beilage der Hallischen Nachrichten · Nummer 307 / Seite 27

Rundfunkbericht

22. bis 28. Dezember 1932.

Ueberall Wünsche und Hoffnungen — auch für das „Rundfunkjahr 1933“! Die im verflossenen Jahre geschaffene **Rundfunkreform** behält beim Jahreswechsel immer noch das Gepräge einer Aufgabe, deren endgültige Lösung keineswegs als schon gegeben gelten kann. Bisher wurde der teilweise privatwirtschaftliche Charakter der Sendegesellschaft beseitigt, so daß jetzt Reich und Länder alleinige Besitzer sind. Die Selbständigkeit der Intendanten in Programmfragen wurde nicht angetastet, wohl aber wurde in der Reichsrundfunkgesellschaft eine Zentralprogrammstelle vorgesehen, welche die neun Sendegesellschaften unter dem Gesichtspunkt der Wahrung kultur- und staatspolitischer Reichsinteressen überwacht. Die Deutsche Welle G. m. b. H. wird ab 1. Januar unter der Bezeichnung „**Deutschlandsender G. m. b. H.**“ den Reichssender in Königswusterhausen unter eigener Verantwortung bedienen. In der Hauptsache wird der Reichssender die bestehenden Einrichtungen der Landessender wie bisher benutzen. Wesentlich ist nur, daß seine Programmleitung zukünftig in reichseigenen Händen liegt und nicht mehr zum Teil von der Reichsrundfunkgesellschaft mitbestimmt wird. Intendant des Deutschlandsenders wird Prof. Dr. **Schubotz**. Intendant **Christean** von der RRG. wird weiter für den Programmaustausch mit den Landessendern sorgen.

Neben dem Kampf um diese Fragen der Organisation gilt das Hauptaugenmerk immer wieder der **Programmgestaltung**. Zu dem bisherigen Hauptkontingent der Unzufriedenen der einzelnen Sendebezirke, die zu einem gewissen Teil wohl nie zu befriedigen sind, gesellen sich neuerdings Handel und Industrie mit Klagen und Hinweisen, die gewiß ernst bewertet werden müssen. Sollte Hörerschwund und mangelhafte Nachfrage tatsächlich eintreten und, wenn auch nur zum geringen Teil, der bisherigen Programmgestaltung zuzuschreiben sein, so wird ein Kurswechsel schnellstens eingeleitet werden müssen. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf Stimmen, die darauf hinweisen, daß die geistig-seelische Not heute mehr denn je die Ablenkung von den zermürbenden Zeitproblemen fordere und das ermunternde Wort und entspannende Musik verlange. Allerdings würde dadurch im Augenblick manches kulturpolitische Bildungsideal in den Hintergund gedrängt. Es müßte sich da ein Ausgleich finden lassen. Es gibt ja auch schon viele gelungene Versuche in dieser Hinsicht; andererseits war vieles abzulehnen. (Ich erinnere an die Programmfrüchte des Jahres 1932 als Goethe-Jahr.) Für 1933 plant man, soweit die Technik es zuläßt, den Ausbau des Grundgedankens der „Europäischen Konzerte“. Weiter erwägt man einen erweiterten Programmaustausch mit abgelegenen europäischen Ländern, die Einführung von Sternsendungen (d. h. die Aneinanderreihung der Programme verschiedener europäischer Großstädte während eines Abends), Veranstaltung von Zwiegesprächen zwischen zwei Ländern usw. Allerdings hängt die Durchführung dieser Pläne noch sehr von der Leistungsfähigkeit des außerdeutschen Kabelnetzes ab.

Der **Heilige Abend** brachte das Schönste an weihnachtlichen Darbietungen, die machtvoll durch die Deutsche Glocke vom Kölner Dom eingeläutet wurden. Kinderstimmen sangen vertraute Weisen — schlicht und herzlich! Nach einer Kurzoper „Das Gespinst“ (die wohl größtenteils in die Bescherungszeit gefallen ist), dann später die in Frankfurt veranstaltete große Reportage des Läutens von dreißig deutschen Domglocken, eine Sendung, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Bachs Weihnachtsoratorium beendete das Programm, an das sich noch ein gut verständlicher Weihnachtsgruß aus Amerika anschloß. Die Deutsche Welle war gemeinsam mit Hamburg wie alljährlich bei den Einsamen und nach Mitternacht in der Klosterkirche zu Weingarten (Stuttgart).

Die Dresdner Staatsoper bescherte als Hauptsendung des 1. Feiertages Wagners „Tannhäuser“ in überraschender Plastik und selten einwandfreier Ausgeglichenheit zwischen Orchester und Bühne. Der Nachmittag wies Georg Rendl's Hörspielursendung „Ein Mensch wird geboren“ auf, eine neuzeitliche Folie zu dem biblischen Geschehen der Heiligen Nacht. Der 2. Feiertag zeichnete sich durch die Bachkantate als Festtag aus; sowohl von Leipzig als auch vom Deutschlandsender her trat schon wieder der Alltag in den Vordergrund. In Berlin sprachen Vertreter der jungen Generation über den Sinn der Toleranz, in Leipzig wickelte man die 2. Textfolge „Verlorene deutsche Lande“ ab. Am Dienstag gab es von Berlin den bunten Abend „Dritter Feiertag“. Für die „zwanglose“ Unterhaltung sorgte der Mann mit den Zitaten und dem verblüffenden Gedächtnis; Paul Graetz und Eugen Rex nicht zu vergessen. Eine Sendung von packender Eindringlichkeit war der Hörbericht aus Königsberg am Mittwoch, der wie keine Berichterstattung zuvor vom Deich bei Kurzebrack das Unheil und das Unrecht einer willkürlichen Grenzgestaltung zwischen Polen und Deutschland den deutschen Hörern zu Gehör brachten. Le.

Ein Tonfilm-Museum

Warum man von den vielen tausend stummen Filmen der letzten dreißig Jahre nur ganz wenige aufgehoben hat, weiß man nicht. Zum Teil sind die Firmen, in deren Besitz wichtige Negative waren, in Konkurs gegangen oder aufgelöst worden, zum Teil war kein Platz vorhanden, um die immerhin schweren und raumfressenden Negative dutzendweise aufzustapeln. Wie dem auch sei, es steht fest, daß nur ganz wenige stumme Filme noch vorführbar sind, und uns bleibt nichts weiter übrig, als das zu bedauern. Aus Amerika kam sogar jüngst die Nachricht, daß Chaplins bester Film „Goldrausch“ heute nur mehr in einer einzigen Kopie vorhanden ist. Auch die wird bald abgespielt sein und dann wird man diesen Film nie wieder zu sehen bekommen. Jetzt endlich hat die Ufa die Idee eines Museums der tönenden Filme aufgegriffen und wird in Zukunft nicht nur alle heutigen und kommenden Filme von Anfang bis Ende, d. h. vom Exposé bis zum Positiv aufbewahren, sondern auch danach trachten, von allen bereits erschienenen Tonfilmen und stummen Filmen alles heranzubekommen, was in ein Archiv paßt, d. h. in erster Linie die Exposés, dann die Manuskripte, drittens die Drehbücher in Reinschrift, viertens das vom Regisseur bearbeitete Atelierbuch mit allen Randbemerkungen und allen Einstellungen, fünftens die Musikliteratur von der Handschrift des Komponisten über die Blätter der Musiker bis zu den Noten für das Publikum und den Schallplatten. Außerdem wird von jedem Film ein vollkommener Bildersatz aufgehoben sowie die Kostenanschläge, Dispositionspläne, Namen der Beschäftigten usw. aufgezeichnet werden. In den Ufa-Ateliers in Neubabelsberg steht ein großer Raum bereit, die Anfänge dieses interessanten Archivs aufzunehmen.

„Ein Mann mit Herz“

Gustav Fröhlich und Maria Solveg, die beiden Hauptdarsteller des Films „Ein Mann mit Herz“, der demnächst in den C-T-Lichtspielen zur Aufführung gelangt.

Programm der hallischen Lichtspielhäuser

Das Geheimnis um Johann Orth

C-T Ulrichstraße.

Ein Ausschnitt aus dem legendenreichen Leben des auf so geheimnisvolle Art im Jahre 1890 verschwundenen Erzherzogs Johann Salvator (genannt Johann Orth), der bei der Ueberfahrt nach Südamerika mit dem Segelschiff „Santa Marghuerita“ unterging, bildet den Hintergrund dieses quasi historischen Films. Liebe und Politik sind die beiden Elemente, die die Handlung bestimmen. Johann Salvator soll die bulgarische Krone gegen den Willen des Kaisers Franz Joseph bekommen. Hinter ihm steht eine Offizierskamerilla, mit der der unglückliche Thronfolger Rudolf sympathisiert. Auf Johann Salvators Seite ist auch die junge Gattin des russischen Botschafters in Wien, die die gänzlich anders gearteten Pläne ihres Gatten zu durchkreuzen sucht. Schließlich mißlingt die ganze Aktion. Johann Salvator verliert als Politiker und gewinnt als Liebhaber alles, denn er hat, während die große politische Aktion im Gange war, eine Operettensängerin kennengelernt, die, nachdem der bulgarische Königstraum ausgeträumt ist, mit Johann in die Verbannung und in den Tod geht. Ein dankbares Thema also, ein Stoff, an dem sich die Phantasie eines begabten Regisseurs entzünden kann. Und in der Tat, es ist vieles sehr gut gemacht in diesem Film. Besonders gelungen: das lockere Ineinandergehen von ernsten, großen Staatsaktionen und leichten, sentimentalen Begebenheiten. Es ist alles auf einen schönen, volkstümlichen Ton gestimmt. Da sieht man Szenen aus der Wiener Hofburg von prächtiger Größe und bewegte Bilder von den Sitzungen der konspirierenden Offiziere, Ausschnitte aus einem Ballsaal, und vor allem eine hübsche Milieuschilderung aus dem Prater. Sehr gut gelungen ist auch die burleske Szene im Heim der jungen Operettensängerin. Die Darsteller fügen sich in den dekorativen Stil der Handlung mit Glück ein. Karl Ludwig **Diehl** führt das große Ensemble. Er ist ein schöner und liebenswürdiger Erzherzog. Paul **Hörbiger**, sein immer gut aufgelegter Kammerdiener, hat eine Bombenrolle. Schwach und ohne persönliche Note bleibt dagegen **Gretl Theimer** als Operettensängerin. Eine glänzende Chance ist der Franz Josef Paul **Ottos**. Paul **Wegener** und **Ellen Richter** als russisches Botschafterpaar bestimmen den Eindruck des Films durch ihr scharfliniges Charakterspiel. — Im Beiprogramm die Fox' Tönende Wochenschau. bgn.

Grün ist die Heide

C-T am Riebeckplatz.

Seines ungewöhnlichen Erfolges wegen verbleibt der im C-T Riebeckplatz laufende Film „**Grün ist die Heide**“, ein Film nach Motiven von Hermann Löns, auf eine weitere Woche auf dem Spielplan. Man hat den Film mit Recht als einen deutschen Heimatfilm großen Formats bezeichnet. Die deutsche Heide, der Wald, die einfachen, schlichten Menschen geben dem Film ein besonderes Gepräge. Auf der Bühne singt das Solo- und Gesangsquartett „**Harmonie**“ der Männerliedertafel 1845 Halle Jagd- und Heidelieder, die sich dem Film vollkommen anpassen.

Der schwarze Husar

C-T Schauburg.

Der große Ufa-Tonfilm „**Der schwarze Husar**“, in dem **Mady Christians** und **Conrad Veidt** die Hauptrollen innehaben, erlebt im C-T Schauburg seine Neuaufführung. Beide Darsteller sind in den historischen Rollen derartig hervorragend, daß man sich die Gelegenheit zu einem Besuch dieses Films nicht entgehen lassen sollte. In einer recht erheiternden Rolle als Gouverneur Otto **Wallburg**, und als jugendlicher Liebhaber der in letzter Zeit bekanntgewordene Wolf **Albach-Retty**. Dazu ein tönendes Vorprogramm.

F. P. 1 antwortet nicht

Ufa.

Zahlreiche Filmfreunde sahen den bedeutenden Film „**F. P. 1 antwortet nicht**“ bereits, und noch ist der Andrang so stark, daß verlängert werden muß. Die erste schwimmende Flugzeuginsel im Ozean, ein Sabotageakt und das Eingreifen eines Ozeanfliegers sind die Faktoren, die diesen Großfilm der Ufa sowohl zu einem technisch bewundernswerten, als auch menschlich packenden Werk machen. Hans **Albers**, Sybille **Schmitz**, Paul **Hartmann** und Peter **Lorre** sind aus der großen Zahl der Darsteller zu nennen. Der Erfolg bereits beweist das Besondere, das dieser Film an sich hat. Ein schönes Geschenk für alle Filmbesucher zum Jahresende.

Die Feuer rufen

Ri-Li.

Der ergreifende Film aus den Tiroler Bergen „**Die Feuer rufen**“ oder „Der Rebell“ muß eine weitere Woche seiner guten Aufnahme wegen laufen. **Luis Trenker**, aus wundervollen Bergfilmen als Schauspieler und Regisseur bekannt, hat die Hauptrolle. In seiner Darstellung ersteht ein Stück deutschen Schicksals, deutscher Geschichte aus schwerster Zeit. Die Auflehnung eines Rebells gegen die Gemeinschaft ist der Grundgedanke der Handlung, die sich in dem grandiosen Rahmen der Bergwelt entspinnt. Ein menschlich ergreifender Film. Zum Auftakt hört man die Ouvertüre zu der Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini.

Goldfieber

Edison-Theater.

Von Freitag bis Montag zeigt das Edison-Theater **Tom Mix** wieder einmal, und zwar in dem Wildwest-Tonfilm „**Goldfieber**“ oder „Der Ritt ins Todestal“. Bereits der Titel erklärt die abenteuerlichen Ereignisse in einem Goldgräbertal. Im Beiprogramm Eddie Polo in dem Kriminalfilm „**Zeugen gesucht**“, ein Kampf der Berliner Unterwelt und der Polizei. Außerdem die Ufa-Tonwoche.

Gentleman für einen Tag

Casino.

Der große Banknotenfälscher-Tonfilm in deutscher Sprache, „**Gentleman für einen Tag**“ mit Douglas **Fairbanks** jun. und Joan **Blondel** läuft im Casino von Freitag bis Montag und in einer Sondervorstellung zu Silvester. Newyork ist der Schauplatz der spannenden Handlung, in die eine Reihe bekannter amerikanischer Darsteller eingespannt sind. Ein reichhaltiges und tönendes Beiprogramm vervollständigt den Spielplan. Am Sonntagnachmittag zwei Vorstellungen des Tom-Mix-Films „Goldfieber“.

Casanova wider Willen

Burg-Theater.

Der Spielplan des Burg-Theaters zum Jahreswechsel sieht ein heiter-ernstes Doppelprogramm vor. Buster **Keaton**, der Mann ohne Lachen, präsentiert sich in seinem jetzt deutschsprachigen Tonfilmschwank „**Casanova wider Willen**“. Die Wirkung Keatons ist gerade seines eigenartigen Spiels wegen durchschlagend. — Der große Liebling der Filmbesucher, **Greta Garbo**, spielt in ihrem Tonfilm „**Romanze**“ eine ihrer bezaubernden Rollen, die erfüllt sind von ihrer faszinierenden Persönlichkeit. Der Film hatte bei früheren Aufführungen starken Erfolg. Das Programm ist somit von einer erfreulichen Vielseitigkeit.

Ein blonder Traum

Capitol.

Zum Jahreswechsel hat das Capitol eine der zugkräftigsten Filmoperetten der letzten Zeit auf den Spielplan gesetzt. **Lilian Harvey**, Willi **Forst** und Willy **Fritsch** sind die Hauptdarsteller einer Handlung, die zwischen Fensterputzermilieu und Laubenkolonie hin und her pendelt. „Wir zahlen keine Miete“ ist das Hauptmotto dieser heiteren Sache — „Ein blonder Traum“ —, die an Komik noch durch das Mitwirken Paul Hörbigers als „Vogelscheuche“ gewinnt. Ein gutes Vorprogramm geht dem Film voraus.

Sylvesterschau des Grammophonisten

Den größten Triumph können die Pioniere der Schallplatte am Schluß des alten Jahres noch verbuchen: die Rehabilitierung Carusos! Wohl über 100 Aufnahmen sind von diesem unvergleichlichen Belcanto-Sänger vorhanden. Doch leiden diese meist 20 Jahre alten Aufnahmen durch die unzulängliche orchestrale Untermalung der damaligen Zeit. Den Electrola-Technikern ist nun nach jahrelangen Versuchen die Filtrierung der Stimme gelungen, so daß zur elektrisch verstärkten Stimme Carusos eine neue orchestrale Untermalung zugefügt werden konnte. Die Wirkung dieser Platte ist hervorragend. Mit naturalistischer Treue hört man die Reproduktion der Atemzüge und der Stimme Carusos. Technisch ist das Organ Carusos in der Wiedergabe sehr verbessert. Als erste Aufnahme ist die schon als eine der besten Caruso-Aufnahmen bekannte „Bajazzo“-Arie „Hüll dich in Tand“ und aus „Martha“ „Ach so fromm“ neu aufgenommen worden (DB 1802).

Aus der Schublade des heiteren Sortiments seien folgende Raritäten namhaft gemacht: eine Blüte an Witz und Schnoddrigkeit **Paul O'Montis** mit „Wilhelm Tell“, einer Tonfilm-Parodie (Grammophon 1178) und dem Preisschlager der Berliner Schlager-Olympiade „Es war einmal ein Musikus“, zu dem Dajos Bela eine tadellose Begleitung zelebiert (Odeon 11 728). **Crock**, der „Musical Clown“ des internationalen Varietés, bietet auch akustisch noch genügend Humor. Sein Debut auf der Schallplatte als Jodler ist hörenswert (Odeon 4125/26). Auf **Hans Bunds** Klavier-Artistik war schon mehrfach hingewiesen worden; fabelhaft der Excentric-Fox „Der Jongleur“ (Parlophon B. 48 242). **Jack Hylton** and his boys „machen“ jetzt in deutschen Rundgesängen. Wie die „Frau Wirtin“ (an der Lahn) diese biederen Knaben empfängt, erfahren geschlossene Gesellschaften von der Platte Grammophon 24 842. Nicht zu vergessen **Cläre Waldoff**, die dem „Emil und seine unanständige Lust“ die Ballade von „Hermann“ zugefügt hat (Parlophon). Le dernier cri der Clarissima ist eine Frage „Warum hast' de mir denn bloß geheirat'?“ (Gloria 10 426). Der alte Berliner Lumpensammler, der Nachtomnibus feiert durch **Alex Fleßburg** seine musikalische Auferstehung. All die Kostbarkeiten, wie „In Pankow blüht wieder der Flieder“, erstehen (Grammopohon 1106). Großen Erfolg hat noch immer der „Studentenprinz“. Als grammophonistische Kostbarkeiten seien das Lied des Kellermann von Paul Graetz (Odeon 11 743), das wunderschön gesungene Lied „Hülle mich in Liebe ein“ von Maria Elsner (Grammophon Nr. 24 916) und das Lied des Studentenprinzen Domgraf-Faßbaender „Nur die eine“ (Electrola EG 2658) erwähnt. Damit auch Blumes Löns-Lied „Grün ist die Heide“ im neuen Jahr nicht vergessen wird, hat sich Richard Tauber seiner angenommen und bietet einen guten Ausblick ins neue Jahr! H. H. B.

„Alle Bruchleidende“

werden auf das heutige Inserat des Spezialbandagisten K. Ruffing aufmerksam gemacht.

Helfende Hände greifen zur HN-Hilfsmarke!

Wer eine Hilfsmarke erwirbt, spendet ein Mittagessen für notleidende Mitbürger. Zu haben in den Geschäftsstellen und bei den Austrägern der HN.

Rundfunk-Programm

des Leipziger Senders

Sonntag, 1. Januar (Neujahr)

6.35 Uhr: Frühkonzert des Erfurter Konzert-Orchesters; Dirigent: Generalmusikdirektor Franz Jung. ◆ 8 Uhr: Die Kurrende Eisenach singt; Leitung: Hugo Kaiser. ◆ 8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der St. Annenkirche in Annaberg i. Erzgeb. ◆ 9 Uhr: Glockengeläut der Heldenglocke Mylau. ◆ 9.10 Uhr: Morgenfeier; Blick in die Ewigkeit, Textfolge von Hans Eich. ◆ 10.45 Uhr: Professor Dr. Theodor Litt: Ansprache an die deutsche Jugend. ◆ 11.15 Uhr: Einführung in die folgende Sendung. ◆ 11.30 Uhr: Bach-Kantate: „Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm“. ◆ 12 Uhr: Professor Dr. Max von Schillings: Vorspruch zu Beginn des Wagner-Jahres 1933. ◆ Professor Dr. H. Esau: Neue Probleme der Kurzwellentechnik.

12.30 Uhr: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie; Dirigent: Professor Heinrich Laber. ◆ 14 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. ◆ 14.05 Uhr: Max Grube: Theaterplaudereien. ◆ 14.30 Uhr: Forellenquintett von Franz Schubert. ◆ 15.15 Uhr: Dr. Walter Schieblich: Die erste deutsche Kolonie. ◆ 15.45 Uhr (Uebertragung aus Halle): Gesänge aus der Minnesängerzeit.

16.30 Uhr: Johann-Strauß-Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters; Dirigent: Theodor Blumer. ◆ 17.30 Uhr: „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist. ◆ 18.45 Uhr: Zeitfunk: Ausschnitte aus dem Fußball-Länderwettkampf Deutschland — Italien.

19.30 Uhr: Gewandhauskonzert des Stadt- und Gewandhausorchesters zu Leipzig; Dirigent: Generalmusikdirektor Otto Klemperer. ◆ 21.30 Uhr: Dr. H. Lilienfein: Aus Musenalmanachen der Schillerzeit. ◆ 22.15 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr Unterhaltungsmusik des Dulle-Orchesters, Chemnitz.

*

Montag, 2. Januar

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Frühkonzert von Breslau. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. ◆ 9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. ◆ 10.10 Uhr: Wertpapier-Börsen und Warenmärkte im Jahre 1932. ◆ 10.30 Uhr: Ferienstunde für die Kinder; Harry Langewisch: Vögel im Futterhaus. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten.

12 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 13 Uhr: Nachrichtendienst, Schneemeldungen, Weterdienst und Zeitangabe. ◆ 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. Anschließend Börsenbericht. ◆ 14 Uhr: Kunst- und Filmberichte. ◆ 14.30 Uhr: Erwerbslosenberatung. ◆ 14.45 Uhr: Valerian Tornius liest aus Eigenem. ◆ 15.10 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrats. ◆ 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Nachmittagskonzert des Emdé-Orchesters, Leipzig. ◆ 17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 18 Uhr: Pädagogischer Funk: Dr. Oskar Kupky: Die Aufgabe der Höheren Schule gegenüber Leben und Beruf. ◆ 18.30 Uhr: Dr. P. Requadt: Vagantenlieder. ◆ 18.50 Uhr: Die gefährliche Antenne, Gespräch zwischen Rundfunktechniker und Schornsteinfeger. ◆ 19.05 Uhr: Ich werde Genossenschaftsmitglied, Gespräch von Paul Kettel.

19.35 Uhr: Unterhaltungskonzert der Dresdner Philharmonie; Dirigent: Ernst Richter. ◆ 21 Uhr: Nachrichtendienst. ◆ 21.10 Uhr: Alfred Hein liest vier ernste Soldatengeschichten. ◆ 21.40 Uhr: Konzert auf dem Lauten-Cembalo, gespielt von Martha Bereiter. ◆ 22.15 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr Bunte Stunde.

Deutsche Welle, Königswusterhausen (W. 1634,9)

Sonntag, 1. Januar (Neujahr)

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Hamburger Hafenkonzert. ◆ 8.55 Uhr: Morgenfeier. Anschließend Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. ◆ 10.05 Uhr: Wettervorhersage. ◆ 11 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.10 Uhr: Generalsuperintendent Dr. Otto Dibelius: Vom Wiedererwachen des Glaubens in dieser Zeit. ◆ 11.30 Uhr: Kantate „Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm“ von Johann Sebastian Bach.

12 Uhr: Mittagskonzert der Funkkapelle. ◆ 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. ◆ 14 Uhr: Dr. Kurt Karl Eberlein: Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation. ◆ 14.30 Uhr: Hans Kyser: Sprache der Städte. ◆ 15 Uhr: Werner Finck spricht Märchen von Gellert. ◆ 15.25 Uhr: Fußball-Länderkampf Deutschland — Italien. ◆ 16.15 Uhr: Forellenquintett von Franz Schubert.

17 Uhr: Blaskonzert von London. ◆ 18 Uhr: „Christgeburt“, ein geistliches Spiel von Ludwig Weber. ◆ 19.10 Uhr: „'s Jahr is aus, a neu's geht an“, Uebertragung von München.

20 Uhr: Orchester-Konzert der Hamburger Philharmonie. ◆ 21 Uhr: Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Funkpotpourri. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. Danach bis 24 Uhr Tanzmusik der Kapelle Ludwig Rüth, Berlin.

*

Montag, 2. Januar

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8 Uhr Frühkonzert von Breslau. ◆ 9.30 Uhr: Paul Markwald: Im Urwald der Röhren, ein Streifzug durch das Leunawerk. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 11 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplattenkonzert und Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. ◆ 13.35 Uhr. Neueste Nachrichten.

14 Uhr: Konzert von Berlin. ◆ 15 Uhr: Ursula Scherz und William Wauer: Künstlerische Handarbeiten. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.45 Uhr: Anni Wodicke erzählt von Hans Franck: „Seinselbst vergessen“. ◆ 16 Uhr: I. Dr. Gerhardt Giese: Zur Frage der Pädagogischen Akademien; II. Neuerscheinungen über die Pädagogische Akademie.

16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Berlin. ◆ 17.10 Uhr: Dr. Theodor Knottnerus-Meyer: Nützliche und schädliche Tiere. ◆ 17.30 Uhr: Tägliches Hauskonzert: Loewe-Balladen. ◆ 18 Uhr: Benno Graf: Auf Spuren einstiger deutscher Siedlungen im Südosten. ◆ 18.25 Uhr: Dr. Herbert Just: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. ◆ 18.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Englischer Sprachunterricht. ◆ 19.30 Uhr: Das Gedicht.

19.35 Uhr: Unterhaltungskonzert der Dresdner Philharmonie. ◆ 20.30 Uhr: Bunte Stunde: „Sehnsucht nach der Heimat“, eine Hörfolge von Karl Rausch. ◆ 21.30 Uhr: Friedrich Kayßler spricht über Wandlungen der Schauspielkunst. ◆ 22.10 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. Anschließend Abendunterhaltung des Ufa-Sinfonie-Orchesters.

Die neuesten Rundfunkgeräte

Telefunken, Mende und andere erste Marken werden unverbindlich vorgeführt im

Pianohaus B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34

RADIO LEPTHIEN

„Die Radio-Etage“

Leipziger Straße 23, gegenüber Ritterhaus

berät Sie sachlich und bedient Sie preiswert!

Bewährte Geräte, Sperrkreise, aut ... hwerkstatt.

Neunmal **happy end** Frauenschicksale dieser Zeit

Eine Artikelfolge von H. H. Digo

2. Fortsetzung.

„Die Katharina“ von Riga ...

Drei Jahre schon tat die hübsche und intelligente Christine Bachmann, die Tochter eines kleinen Handwerkers aus Riga, ihre Pflicht als Dienstmädchen. Sie schuftete Tag und Nacht, sie hatte wahrlich kein leichtes Leben. Und trotzdem fand sie noch Zeit zum ... Lernen. Nachts, wenn alles schlief, holte sie sich Lehrbücher hervor und begann eifrigst zu lesen. Sie verschlang Zeitungen aller politischen Richtungen. Bei einer Bekannten lernte sie auf der Schreibmaschine zu schreiben. Einmal in der Woche besuchte sie einen Kursus für Stenographie. Und eines Tages war ein richtiges kleines Bürofräulein fertig.

Die „Karriere“ konnte beginnen. Christine Bachmann wollte aus der Tiefe des Lebens nach oben. Ihre Bekannten schüttelten mitleidig den Kopf, wenn sie Zukunftspläne schmiedete.

„Sie ist überspannt ...“ sagten die einen. „Verrückt, total verrückt ist sie ...“, meinten die anderen.

Aber Christine Bachmann war nicht verrückt. Wenn sie mit ihren leuchtenden Augen von ihrer Zukunft sprach, wußte sie ganz genau, was sie damit meinte. Mochten die anderen sie ruhig für verrückt halten, die Zukunft würde ja beweisen, wer recht hatte.

Eines schönen Tages überraschte sie ihren Bekanntenkreis damit, daß sie bei dem Rigenser Großkaufmann S. als Sekretärin in dessen Büro angestellt sei. Die Angestellten des Büros machten lange Gesichter und beschlossen, die „Neue“ zu ignorieren.

Aber die „Neue“ ließ sich das nicht gefallen. Schon nach wenigen Tagen war sie die Alleinherrscherin über das gesamte Personal. Ihr Chef hatte ihr unbeschränkte Vollmacht erteilt. Kalt und grausam gebrauchte Christine Bachmann ihre Macht. Jetzt konnte sie endlich herrschen, jetzt konnte sie befehlen, Rügen erteilen und von oben herab Lob spenden.

Während eines Besuches bei Verwandten in Durban in Kurland lernte sie den damaligen lettischen Ministerpräsidenten Dr. Meierowitsch kennen. Auch ein Mann mit einer Wunderkarriere! Ehrgeiz und eiserner Fleiß rissen diesen Mann nach oben, der, noch nicht 30 Jahre alt, den Vorsitz im Ministerkabinett übernehmen konnte.

Die Art, wie sich die beiden kennen lernten, war originell und nicht alltäglich. Meierowitsch, der damals übrigens noch mit seiner ersten Frau verheiratet war, fuhr mit seinem Wagen in größter Geschwindigkeit durch den Ort. Plötzlich trat aus einem Hause eine junge Dame und wollte die Straße überqueren. Im letzten Augenblick konnte Meierowitsch den Wagen zur Seite reißen. Infolge des Schreckens wurde die Dame bewußtlos. Meierowitsch brachte sie ins Haus zurück und bemühte sich um die Ohnmächtige. Als Christine Bachmann wieder zu sich gekommen war, erfuhr sie, wer der Mann war: der lettische Ministerpräsident Dr. Siegfried Meierowitsch.

Als sie den Namen gehört hatte, waren die Folgen der Ohnmacht restlos geschwunden. Es wird nun behauptet, daß damals, in Fräulein Bachmann der Plan reifte, diesen Mann für sich zu erobern. Der Ministerpräsident war jedenfalls sehr erfreut, als er erfuhr, daß die Dame ebenfalls in Riga wohnte. Gewissenhaft notierte er sich ihre Adresse, um sich in den nächsten Tagen nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Tage vergingen. Wochen wurden daraus. Christine Bachmann lief herum wie im Traum. Rücksichtslos ließ sie ihre Laune an den Büroangestellten aus. Auch ihr Chef hatte darunter zu leiden. Aber sie war so unentbehrlich geworden, daß man sie wie ein rohes Ei behandelte.

Da ... endlich nach acht Wochen bekam sie einen Brief vom Ministerpräsidenten, in dem sich dieser erkundigte, wie es ihr ginge, und ob nach dem damaligen Schrecken keine üblen Folgen aufgetreten seien.

Die Bachmann strahlte.

Von diesem Tage an datierte ein engeres Verhältnis zwischen den beiden.

Nach etwa einem Jahr ließ sich Dr. Meierowitsch von seiner Frau scheiden. Ueber die Gründe dieser Scheidung wurden in ganz Lettland, vor allem aber in Riga, die tollsten Gerüchte kolportiert.

Tatsache ist jedenfalls, daß Christine Bachmann aus dem Büro austrat und das Leben einer unabhängigen Frau zu führen begann. Ende 1923 trat Dr. Meierowitsch von seinem Posten als Ministerpräsident zurück. Zwischen ihm und seinem Schützling ist es damals zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Der Ehrgeiz der Bachmann hatte sich bis zur Siedehitze gesteigert. Sie war bereits „unnahbar“ geworden. In Riga munkelte man, daß sie schon einen sehr starken Einfluß auf Dr. Meierowitsch hinsichtlich seiner politischen Geschäfte ausübe. Und sie hat es zuwege gebracht, daß ihr Protektor im Mai 1924 das Außenministerium übernahm.

Jetzt hieß es handeln. Ganz Riga wartete auf etwas. Dieses Etwas geschah auch. Außenminister Dr. Meierowitsch heiratete Christine Bachmann, das frühere Dienstmädchen!

Dazu kam noch etwas. Sie war reich geworden. Nicht etwa, weil sie die Gattin des Dr. Meierowitsch geworden war, sondern weil ihr früherer Brotherr, der Großkaufmann, ihr sein ganzes Vermögen hinterlassen hatte.

Dieses Geld verstand die Bachmann nutzbringend anzuwenden. Aber mitten in ihr Glück, mitten in ihre Pläne stampfte das unerbittliche Schicksal. Eine einzige Sekunde vernichtete ihre ganzen hochtrabenden, phantastischen Pläne. Am 23. August 1925 wurde der Außenminister Meierowitsch bei einem Autounfall so schwer verletzt, daß er am 24. August, einem Sonnabend, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb ...

Eine Sekunde Unaufmerksamkeit des Chauffeurs, eine einzige Sekunde nur, und der Traum war aus.

Am 27. August 1925 hatten die Rigenser noch einmal Gelegenheit, die „Katharina“ — so wurde sie in manchen Kreisen genannt — zu sehen. Und zwar bei der pompösen Trauerfeier für den verunglückten Minister.

Stolz und aufrecht wie eine geborene Fürstin stand sie in der Kirche. Kalt und herzlos blickte sie über die Trauergäste hinweg. Sie wußte, daß ihre Rolle ausgespielt war. Und sie hat die Konsequenzen gezogen. Nicht sofort, aber nach vier Monaten, als das Leben infolge des Boykottes für sie unerträglich geworden war.

Am 5. Dezember 1925 morgens wurde sie von ihrer Kammerjungfer im Bette liegend tot aufgefunden. Ihre Exzellenz, die Ministerwitwe Christine Meierowitsch, hatte sich durch einen Schuß in den Mund getötet.

Und damit war die glänzende Karriere der kleinen Christine Bachmann zu Ende — —

(Fortsetzung folgt.)

Und von allen Reklamemitteln ist unstreitig noch immer das beste die Zeitung; sie spricht ständig zum Publikum; sie ist der belehrende und unterhaltende Freund; sie wird auch im Reklameteil der Berater des Publikums sein

Carnegie

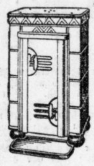
Noch komischer als sonst...

sehen Dicke im Bade aus. Wie sicher bewegen sich dagegen die Schlanken! Nützen Sie deshalb die Zeit um abzunehmen. Trinken Sie **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**, den ärztlich empfohlenen Schlankheits- und Gesundheitstee. Das träge Fett schwindet, man wird leichter und beweglicher und fühlt sich jung und behaglich. Packung M. 1.80, Kurpackung M. 9.—, extrastark: M. 2.25 und M. 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE

„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate München Güllstraße 7

Wenn Sie einen Ofen kaufen



wählen Sie ein Modell an dem Sie auch nach Jahren noch Freude haben

Wir bieten Ihnen reichste Auswahl

von den zur Zeit besten Heizöfen, die technisch vollkommen u. formschön sind.

Besuchen Sie zwanglos unser Musterlager

Voss-Küchenherde

für Kohle-, Gas- und elektr. Heizung

Voss-Gruden — Gaskocher Waschkessel

F. Lindenhahn Königstr. 8

Schraubzwing. f. T. z. k. ges. Off. St. 5008 a. d. Fil. Steintor.(

Kleiderschrank, noch gut erhalten, Küche und einige andere Möbel z. kf. gesucht. Offerten u. O. 414 a. d. Exp. (b

Porzell.-Becken gebr., f. fließ. Wass. z. kf. ges. Offert. m. Pr. u. P. 355 Exp.*

Gebr. „Cade“-Anthrazitofen zu kaufen ges. Off. mit Preis an Dr.-Ing. Fr. Bley, Angerweg 25/26. *

Radio

Alle Schlager der Saison

Alte Apparate werden in Zahlung genommen. **Sonderangebote** zu enorm herabgesetzten Preisen. Teilzahlung bis zu 10 Monaten.

Radio-Bau, Halle-S., Jacobstr. 64 Radio-Etage

Verk. gr. schwarzb. Zugkuh, viert. Kalb, hochtrag., in 8 Tag. kalbend, gesund und fehlerfrei, z. Preise von 300 Mark. * Hohenthurm, Niemberger Str. 5.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Gebr. Schreibmaschine sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter T. 8317 an die Exped. d. Bl. (h

Ferkel u. Läuf. der schweren westf. und hannov. Rasse, langgestr., breitbuckl., mit Schlappohr., v. schweren Zuchtsauen stamm. Liefere jed. Post. v. 20 Pfd. an, amtlich gewogen, zu RM. 0,36—0,40 pro Pfd. ab Stat. Nchn. Str. reelle Pr. Für ev. eingegang. Tiere leiste bis 6 Tage n. Empfang Ersatz. H. Scheffert, Schloß Holte 32 i. Westf.

Dt. Schäferh. z. vk. Lochau, Hauptstr. 12.

Meerschweinchen vk. Ebert, Meckelstr. 22, Stall, v. 2—6 Uhr.†

LÜBECKER GENERAL-ANZEIGER

Das erfolgreiche Insertionsorgan

Mansfelder Schlackensteine

50000 Stück gebrauchte, sehr gut erhaltene, sofort in Halle zu verkaufen. Interessenten wollen sich unter J. 349 an die Exped. ds. Bl. melden

Brennholz, Kief., tr., geh., a Ztr. 1,80, Roll. 1,60 fr. H. Holzspalterei, Diemitz Sagisdorferstr. 6, Tel. 297 17. *

Spottbillige Möbel!

Schlafzimmer . . von **180.**— an

Küchen, schwere solide Arbeit, **zu Spottpreisen!**

Holz-Betten, mit Stahl- u. Auflege-Matratzen **40.**—, **Diplom.-Schreibtische,** großer Posten in jedem Farbton **38.**—, Speisezimmer, Flurgarderob., Schränke, Tische, Stühle, Polsterwaren usw. zu bedeut. herabgesetzt. Preisen.

Möbelhaus „Record“

Töpferplan 1, am Leipziger Turm. Eigene Werkstätten. Lieferung frei!

Gute Pianos vermietet zu mäßigen Preisen **B. Döll,** Pianohaus, Gr. Ulrichstraße 33.

Pelzfutter * m. Bezug z. vk. Halberstädterstr. 13, I. l.

Streuspäne liefert Carl, Turmstraße 26/28.

Spottbillige Schallplatten 25 cm 60 Pf. prima Schrank-**Grammophon** Schleuderpr. 39 M. **Stein, Steinweg 7.**

Schrankgrammoph. zu verkaufen (b Krukenbergstr. 25, I.

Zur Schaufenster-Dekoration! Krepp, Fries, Kino, gum. Glanz-Papiere, Dekopla-Pappen. Hahn, Barfüßerstraße, Ecke Gr. Steinstraße 8. *

Schw. H.-W.-Mantel billig zu verkaufen * Zwingerstr. 18, I. r.

Fahrzeuge

Autoscheiben aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau **Moebius,** Dessauerstr. 5

Kaufgesuche

Gebrauchsf., gut erh. **Beiwag.** f. 500 NSU (27er Mod.) f. z. kf. ges. Off. u. St. 5007 a. d. Fil. Steintor.(

Tiermarkt

3 jg. Wolfshunde billig zu verkaufen * Schiepzig 39a.

Mittl. Arbeitspferd zu verk. Off. unter O. 334 a. d. Exp. *

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch überall erhältlich Preis nur noch 50 Pf.

Lackiere Dein Auto selbst mit Effekto-Lack

auch für Motor- und Fahrrad, in 4 Stunden trocken, ohne sichtbare Pinselstriche, gummiartig elastisch.

Alfr. **Horn** Hannover-M., Lavesstraße 3

✶ Seibt-Radiogeräte ✶

in allen Typen vorrätig. Günstige Sonderangebote u. bequeme Zahlungsweise. Alte Apparate werden in Zahlung genommen. Anfragen unt. E. 445 an die Exp. ds. Blattes. *

HN-Kleinanzeigentag 5. Preis 5 M. Gust. Friedr. Poserna Weißenfels-Ld.

Abbruch Delitzscherstraße 90c: Brett., Sparr., Rundholz, eis. Zaunsäul., U-Eisen, Eisenbahnschienen, Dachpappe, Mauersteine, Pflastersteine. Ebert.

Pelzfutter u. Haube verk. Guthunz, Krondorferstr. 6a. (†

Radio, neu, 5-Röhren-Netzempf., z. Sonderpr. v. 200 M., Lautspr., 4polig, für 25 Mk. zu verkaufen * Ackerweg 116, I. lks.

Schreibmaschine billig Kurfürstenstraße 74, p. rechts. Sonntag 11—12 U.

Eleg. elektrische Schirmlampe billig z. vk. Ludwig Wuchererstr. 3, II. r.

Denken Sie daran für Möbel — nur **Möbelhaus Hallensia** Denn — sparen ist heute die Parole! Küchen eleg. Mod. 75.— 85.— 95.— Mk. **Merseburgerstr. 1** am Riebeckplatz.

Löwe-Radio, fabriküberh., m. neu. R. 40 M. Barfüßerstr. 7, III. r. Bes. a. Sonnt.

Fohlenmantel, ganze Felle, br., neu, für 85 M. zu verkf., evtl. Teilzahlg. Off. u. D. 444 a. d. Exp.

Schnellwaage, 10 Kilo, spottb. z. v. Off. St. 5010 Steintor.

Mende-Radio, 4 R., Batt. Forsterstr. 37, II.

Kl. eisern. Schweiz.-Herd 35×62 bill. zu verk. Dautzschstr. 39.

Radioanlage kompl., Sportkinderwag. m. Verdeck, Klappstuhl, Kinderwagensitz bill. zu verkaufen. * Reiche, Herderstr. 12.

Halbdaunbett m. K. 15.-. Prsl. gr. Kirschberg, Berlin W 30.

Der tausendfach bewährte **steuer- und führerscheinfreie DKW-Framo Lieferwagen** verschied. Ausführungen **nur DKW-Fabriklager Halle a. S.** Magdeburgerstr. 6, Tel. 29267

PROSIT NEUJAHR!

Darf der IHN-Kameramann nach 364 Tagen harter Arbeit Silvester feiern? Er darf es, und er tut es auch. Ihm bekommt der Silvesterpunsch — der Kamera aber anscheinend nicht. Sie verliert die Distanz — in körperlicher und geistiger Beziehung: Die fünf Türme, unser Roland und Händel, alle müssen sich alles gefallen lassen — selbst Karusselfahren und Jo-Jo-spielen.

Das Jahr 1932 wird in der Geschichte der Menschheit fortleben als das Jahr der Unruhen. Nur wenige Bilder entnehmen wir der Mappe des IHN-Bildreporters: Hungermärsche in London und Washington, Kommunisten-Unruhen in Spanien und in der — Schweiz! Lappokämpfe in Finnland. Schlachten um die Mongolei. Militärrevolten in Südamerika, blutige Verkehrsstreiks in Berlin — erschütternde Dokumente einer kranken Zeit.

Nur Arbeit kann die Wunden heilen! Halle ist rührig, neue Arbeitsmöglichkeiten für die ruhenden Hände zu schaffen. Eine Bildersammlung rastlosen Handwerksfleißes weckt hoffnungsfroh die Zuversicht auf ein besseres, neues Jahr.

Der Segen der Arbeit krönt auch Mussolinis Sieg über die Pontinischen Sümpfe. Jahrtausende gefürchtetes, fieberverpestetes Land wird zu fruchtbarem Acker, 200 000 Menschen Arbeit und Brot gebend. Vom Rathausturm der neuen Stadt Littoria überblicken wir das Werk eines Kriegers, der mit dem Spaten eine der größten Schlachten unseres Zeitalters gewann.

250 Jahre wollen wir in die Vergangenheit zurückkehren und mit der kurbrandenburgischen Flotte gen Afrika segeln. Am Heck weht der rote Adler. Am 1. Januar 1683 flatterte er auf der Feste Großfriedberg an der Guinea-Küste. Ein Land mit solchen Taten kann nicht untergehen. Unsere große Vergangenheit verpflichtet uns auch im neuen Jahr zum mutvollen Kampf um das deutsche Erbe.

Auf der Ziegelwiese blüht jetzt der Schlittschuhlauf. Anno dazumal war es auch sicher so heiter und fröhlich, wie ein seltenes Bild 1896 zeigt. Halle war von jeher eine Pflegestätte des Sports. Der im gleichen Jahre gegründete V. f. L. Halle eilt heute mit seiner zurzeit besten Hockey-Damenelf von Sieg zu Sieg.

So bildet die Rückschau auf das vergangene Jahr und die zuversichtliche Vorschau auf das neue den reichen Inhalt der heutigen Illustrierten HN.

Illustrierte Hallische Nachrichten heute neu und aktuell und originell in Bild und Wort von der ersten bis zur sechzehnten Seite!

Nicht einmal ganz 5 Pfennig kostet die Einzelnummer der IHN, da im Monat vier bis fünf Nummern erscheinen. Im Einzelbezug und bei allen Zeitungshändlern und HN-Austrägern kostet die Nummer 10 Pfennig. Bestellen Sie deshalb noch heute die IHN.

BESTELLSCHEIN

Name: ____________________

Beruf: ____________________

Wohnort: ____________________

Straße: ____________________

Unterzeichneter bestellt als Abonnent der Hallischen Nachrichten die wöchentlich einmal erscheinenden Illustrierten Hallischen Nachrichten zum Vorzugspreis von monatlich 20 Pfennig frei Haus einschließlich der kostenlosen Unfall-Versicherung in gleicher Höhe wie die Hallischen Nachrichten, so daß der Bezieher der HN und der IHN doppelt versichert ist.

Bestellschein bitte ausschneiden!

Vereins-Nachrichten

* **Bund der Hannoveraner und Braunschweiger.** Jahreshauptversammlung am 3. Jan., 20,30 Uhr, im „Riebeckbräu“.

Zentralverein für Einheitskurzschrift. Anfängerlehrgang beginnt Dienstag, 10. Jan., 19½ Uhr, im Stadtgymnasium, Sophienstr., Zimmer 6. Freitags Fortbildungs-, Diktat- und Redeschrift-Unterricht.

HALLISCHE VOLKSBÜHNE

Das 2. Symphoniekonzert des Stadttheater-Orchesters am 4. Jan. bringt unter Leitung von Joh. Schüler: Trapp, Divertimento, Hindemith, Violinkonzert, Brahms, 3. Symphonie. Solistin: Elisabeth Bischoff. Abholung bis 2. erbeten. Einige Karten verfügbar. Dornröschen zum letzten Male am 7. Jan., 3½ Uhr. Als nächste Pflichtvorstellung folgt die Komödie „Wetter für morgen: veränderlich!“ am 16. Jan. (nicht 12.!) für A, am 18. für B und am 23. für G. Einlösung hat begonnen. Frist für A bis 7., für B bis 11. und für G bis 14. Jan. „Der Rosenkavalier“ folgt. Wahlfrei das Lustspiel „Minna von Barnhelm“ am 7. Jan.; ferner „Im weißen Rößl“ am 5. und 11. Jan., „Wenn die kleinen Veilchen blühn“ am 14. Als 4. Thaliaspiel folgt am Sonnabend, 21. Jan., das Lustspiel „Alle Wege führen zur Liebe“. Einlösung bis 14. erbeten; einige Karten sind noch verfügbar. Der Beginn des neuen Jahres ist ein günstiger Zeitpunkt zur Anmeldung neuer Mitglieder. Allen Mitgliedern wünschen wir ein frohes Neujahr! Geschäftsstelle: Brüderstraße 14, Ruf 234 79, 9—½2 und 3 bis 5 Uhr (auch Silvester).

BÜHNEN VOLKSBUND

Mittwoch 4., 8 Uhr (Stadttheater) „2. Städt. Symphoniekonzert“. Vorzugskarten zu kleinen Preisen für unsere Mitglieder. — Donnerstag 5. (wahlfrei) „Im weißen Rößl“. Kartenausgabe ab Montag. — Sonnabend 7. für A „Minna von Barnhelm“. Kartenausgabe 5.—7. Jan. — Weitere Spieltage bitten wir aus unserem heute versandten Januarheft zu entnehmen. — Geschäftsstelle Martinsberg 15 (Ruf 216 43).

* **MGV. Halle 1911 und Hall. Männerchor Liederhort.** Nächste Chorpro[illegible] Dienstag, 3. Jan., „Mars la Tour“ Chor II ([illegible] Donnerstag, 5. Jan., „St. Nicolaus“ Chor I ([illegible] Weiteres in den Proben.

Vollständiges Speisezimmer, echt Eiche, 225 M, rund. Tisch 25 M, Clubgarnitur, Sofa mit 2 Sessel 165 M, Bücherschrank 58 M, Flurgarderobe, Dielengarnitur 18 M **Friedr. Peilecke Geiststr. 24/26**

1 Schreibt. m. Aufsatz z. vk. Wörmlitz, Hallesche Straße 77. *

K.-Bettst. m. M. b. Röderberg 1, pt. r.*

Möbel gebr. u. neue **Staunend billig!** in großer Auswahl **Bitzmann nur Mauerstr. 3** am Franckeplatz.

Gebr. Federb., Nähmasch., Stühle, Schränke, Auszugt., Kinderbetten m. M., **Küchen usw.** spottbillig. * Weiße, Grafeweg 1.

Suche **Abnehmer** für billiges, trocken. Bündelholz o. Rinde. Waggonw. Off. u. T. 8057 a. d. Exp.

Kaufen Sie bitte nur bei unseren **Inserenten!**

Ankauf - Reparatur Orig. Ersatzteile nur bei Autoris. Ford Händl. Weidner & Eckhardt, Dessauerstr. 5, Tel. 29069.

6 PS. N. S. U.-Cabriolet, 4-Sitzer Innenlenker, 1½ to. Brennabor-Viehtransportwag., i. g. Zust., vk. b. Clevogt, Niemeyerst. 7 T. 33039

2 Stück 4 PS.-Opel-Lim., 4 PS. Hanom.-Lim., 4 PS. Opel, 4-S., off., 4 PS. Opel, 2-Sitz., Zündapp-Motorrad, 300 ccm, m. el. Licht verk. Otto Hänisch, Turmstr. 156, Tel. 227 19. (b

Nordland **Schneeketten** Fabriklager **Katalyt-Heizöfen**

Fast neu. Dreirad-**Lieferwagen** weit unter Preis zu verkaufen. (b P. Jünemann & Co., Königstraße 20. (b

Kaufgesuche

Verschiedenes

Brauchen Sie Geld? Ich kaufe Gold, Silb., Platin. Vermittle Gelegenheitskäufe. Juwelier Alfr. Koch, Landwehrstr. 7. (l

Achtung! Weg. dring. Bedarf an getragenen **Saccoanzügen** zahle ich gute Preise. Komme ins Haus. Off. u. L. C. 349 Exp.

Radio m. Netzanschl. u. Lautsprecher für Gleichstr. zu kf. ges. Off. m. Preisang. u. A. 321 a. d. Exp. *

Nähmaschine, Sofa, Ausziehtt., Küche ges. Pr.-Off. u. D. 284 Exp.

G. erh. kl. Grude ges. Parkstr. 17, II. l.

Eleg. D.-Mant. Gr. 46—48 ges. Off. u. P. 395 a. d. Exp.

Gebr. Kleidungsstücke, Wäsche und Möbel kauft laufend * Weiße, Grafeweg 1.

Seiten-Bordmotor z. kf. ges. Off. m. Pr. u. J. 369 a. d. Exp.

Faltbootzweier, gut erh. ges. Preisoff. u. B. 302 a. d. Exp.

Netzradio u. Ltspr. billig gesucht. Höer, Liebenauerstr. 163.*

Radio b. 50 M. kft. Martinstraße 12, I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212319/fragment/page=0028